Caput Bonae Spei hodiernum, das ist: vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung

# by Peter Kolb, machine-readable version by Samuel Prieto Serrano

This Docx file is a non-final machine-readable transcription of Peter Kolb's 1719 publication. This project has been commandeered by the Early Cape Travelers research project at Stanford University. The file contains every non-blank page of Kolb's book and was created with minimal formatting. Words with still-unknown spelling or meaning are colored red.

Below you can find links to the main resources of this project.  
Due to possible compatibility issues using hyperlinks, the full link is also included.  
  
1) CESTA Background, https://cesta.stanford.edu/research/early-cape-travelers  
2) CESTA Project Article, https://cesta-io.stanford.edu/anthology/2024-research-anthology/early-cape-travelers/  
3) GitHub Repository for Project, https://github.com/cesta-online/prj-early-cape-travelers  
4) Research Contact: Grant Parker, mailto:grparker@stanford.edu

# 115.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2.  
  
nd chr fruchtbar z seyn schiene; massen  
h selbiges verschiedene mahlen durch ge  
andert, wenn mich etwas tieffer in das  
and hinein begeben \*\*wolteDiese\*\*  
drey jetzt erwehnet Wasser  
ihren und ernähren keine andere als  
See Fische. Entweder weil das Wasser  
u ihrer Nahrung zu fubtil: oder aber,  
peil sie nur ein curtes Spatium von etli  
hen Stunden durchlauffen, das zeis  
then denen Bergen und der Bay - Halbbegriffen  
ist, auch einen steinigten  
Brund haben. Gleichwol findet man das  
innen noch kleine Grundeln, und an  
ere dergleichen kleine Fische, nebst eis  
er gewissen Art Aale, welche die Eins  
wohner daselbst Paling nennen. Sie  
ind aber nirgends als unter denen alten  
Wurzeln der Baume des Ufers, auch  
o seltsam anzutreffen, daß man offt in  
inem halben, ja manchmal in einem gan  
en Jahr kaum eine zu Gesicht bekam  
net. Meines Erachtens waren sie eher  
Ruppen, als Palinge oder Aalen junens  
en, weil sie nicht nach Art der Aalen,  
n dem Thau sich aufhalten, noch von  
em Gras fressen, wie sonsten die Aalen  
u thun gewohnet sind.  
  
Und hiermit will mich nun vor dieses  
nal aus dem Hottentotte Holländischen  
Diftrict machen, nachdem mich lange  
genug darinnen aufgehalten: Ihm aber  
en nächst daran anstossenden \*\*Motterattischen\*\*  
Diftrict etwas deutlicher,  
och wegen ermanglenden Materie nicht  
o weit-läufftig vorstellen; wenn nur  
ich vorhero gesaget habe, daß dieser  
Diftrict darum der \*\*Mottergattische\*\* ges  
nennet werde, weil das Regen Wasser,  
velches im Winter, sonderlich aber im  
Junio und Julio hauffig von dem Him  
nel fállet, hin und wieder zwischen den  
Bergen in denen Thälern stehen bleibet,  
und die Wege unbrauchbar machet; wo  
Durch das Land in denen Thälern mei  
tens mit Wasser überströmet, und als  
o kraftig oder lotterig wird.  
  
Dieser D tract lieget in Ansehung des  
origen etwas mehr nach Norden, und  
vird von erwehnten Hottentotte Hol  
ándischen. Dictrict, der \*\*Stellenboschis\*\*  
chen Revier, und dessen Bergen, end  
ich auch von dem Dictrict Stellenbusch  
selbsten, umgrenzet: dahero ist er auch  
ben weitem so groß nicht, als der zuvor  
beschriebene. Gleichwohl aber findet man  
n demselben viele sehr gute, schöne und  
vol angerichtete Land Güter; unter  
welchen diejenigen billich den Vorzug so  
wohl von Natur, als wegen guter Administration,  
auch wegen des Rangs,  
haben müssen, welchen dero Beisizer  
rechtmäßig zukommet, und die denen  
Herren Bürgermeistern von Stellen  
bosch zu stehen; wie sich denn hierunter  
das Land Gut des Herin Wellel Pretoris,  
Hermans van Brakel, und Johann  
Jacob Conterminis befindet, nebst vies  
len andern, die denen übrigen Eingeben  
denen angehören. bar  
Man findet in diesem Dictrict nicht  
so grosse Thaler, als in dem vorigen, mas  
sen er aus lauter Hügel bestehet. Nichts  
destoweniger ist das Land gut und frucht f  
bar, tråget auch sattsam Gras vor das  
Vich der Eingesessenen. Denn es wird  
nicht nur von der \*\*Stellenboschischen\*\* Revier  
zum Theil bespúhlet: sondern es fin  
den sich auch hier und dorten einige, ob  
gleich feine Bächlein, die alle genugsam  
im Stande seyn, das dürre Land zu ers ma  
quicken; ja in der Regen Zeit lauffen sie  
also an, daß man vielmals mit Gefahr  
des Lebens darüber gehen muß und weiß  
ich gar wohl, daß zum öfftern die Mens  
schen nicht einmal durchkommen können,  
wenn sie nicht einen weiten Umweg suchen  
wollen. she  
Die Einwohner haben diesen Bächen  
noch keine besondere Namen gegeben, bef  
doch mehr aus Nachlässigkeit, als Un-a  
wüssenheit; weil sie einer Sache nicht  
gerne einen Namen beylegen, wenn sich  
nicht etwas besonders mit und bey der  
ſelben zugetragen: Geschiehet es aber daß  
ein Mensch in solchen Wassern Noth  
leidet, oder wohl gar darinnen ersaufet:  
so bekommet dasselbe gewiß den Namen  
des Nohtleidenden oder Ersoffenen: wie  
aus den Erempeln der Kaisers und Laurenz-Revier  
zu sehen ist. Sie fliessen alle,  
so viel auch derselben seyn, die in dem  
Sommer ihre Affer so weit ausge  
brucknet bringen können, biß in die  
\*\*Stellenboschische\*\* Revier, welche dieses  
be um ein ziemliches verstärken \*\*helffenVon\*\*  
dieser Art der Bäche, sind die  
\*\*merckwürdigstentheils\*\* der bey Wild  
helm Nel, eines Französischen Schneid: Ba  
ders Wohnung und Land vorbey fliesset;  
theils auch der, welcher bey obgedachten  
Hermann von Brackel Hoffstade vors  
über rinnet. Denn über beyde ist in der  
Regen Zeit nicht wohl zu kommen, weil  
das vielfältig und häuffig fallende Res  
gen-Wasser von denen Bergen herab,  
und diesen Bächen zusammen lauffen,  
dieselbe dadurch also anfüllet, daß es un  
mög

# 116.txt

Erster Theil. VII. Brief. c.  
  
glich zwischen denen Ufern fan behal  
a werden: inmassen es alsdenn nicht  
r die nächsten Felder unter Wasser se  
t, sondern auch über die darüber lie  
mde hölzerne und niedrige Stege; ja  
er Büsche und Gesträuche des Ufers  
lauffen, und also den Wandersmann  
oder Reisenden in grosse Gefahr  
et.  
  
Zwar sehen die Einwohner jährlich,  
e gefährlich der Weg von einem Diæt  
it in den andern zu dieser Zeit, solich  
aber im Junio und Julio fey; hát  
dahero höchst nöthig, dauerhafte und  
je Brücken über dieselbe zuschlagen;  
zu sie denn das Geld nicht erst  
lehnen dörffen, weil ihre Cala ohne  
reich genug ist: gleichwohl aber wol  
sie lieber das Geld so lange spahren,  
erst, wie es scheinet, ein Unglück ge  
ehen; damit sie so denn mit Schaden  
gen flug werden, und den Stall zu  
chen, wenn das Kalb, wie man im  
sprichwort saget, erhoffen ist.  
  
Doch sie mögen auf ihre Gefahr klug  
den, wie sie wollen, mir ist indessen  
ug, daß mich GOTT bißher vor  
gleichen Unglück behütet hat;  
lcher auch ferner über mir walten,  
O mich funfftig hin behüten wird.  
h will nunmehro diesen lotterien  
tract quittieren, und mich in denen  
begeben, welcher der gangen Colonie  
amen führet, und eigentlich der Stele  
moschische genennet wird; als wel  
r nicht allein viel grösser, und den  
hottentotte Holländischen sehr nahe  
t: sondern auch viel lustiger, pracht  
und schöner, als der jetzt gedachte  
\*\*otergattische\*\* wird befunden werden;  
fen er alles dasjenige begreiffet, was  
schen den Tyger und den \*\*Stellenboischen\*\*  
Bergen gelegen ist, weil er un  
oder gegen Mittag an den Mutter  
tischen, und oben oder gegen Norden  
die \*\*Bottelarey\*\* stoffe. =  
Von seinem Namen, dem Dorffe,  
Kirche, und dem Nathhauß, ist oben  
eits und gleich bey dem Anfang  
chnicht gegeben worden: welches al  
nicht zu wiederhohlen. Dieses aber ist  
e noch zu mercken, daß die Berge,  
ihn gegen Morgen umzingeln, und  
Stellenbusch sche Berge genennet  
eden, von der ganzen Colonie den  
amen haben; welche, weil sie die ansehn  
ste derselben sein, behnahe so hoch  
6, als der Tafel Berg, ingleichen auch  
m so rauh und unbewachsene, als der  
haff  
felde aussehen; massen die rauhe Felsen  
ohne Laub und Gras seyn. So werden  
sie auch, wenn der Süd-Osten Wind Ihre  
nahet, eben auf solche Art bedecket, als \*\*heitgemeldeter\*\*  
Tafel Berg. Nur ist dieser  
Unterscheid hierbey zu beobachten, daß  
der Wind an dem Vorgebürge Nacht  
und Tag nur eine kleine Zeit, etwa eine  
Stunde des Mittags und Mitternachts,  
ausgenommen fort bähet: hier hingegen  
gegen den Abend sich fast gänzlich leget,  
und biß nach Mitternacht Friede halte. Die  
Ursach dessen dancket mich diese zu seyn,  
daß hier die Winde nicht so starck von an  
dern nahe bey liegenden Bergen vorhin  
dert oder zurücke gesaget werden, als an  
dem Vorgebürge geschiehet. Doch hier  
von zu anderer Zeit ausführlicher.  
  
In den Klafften dieser Berge däch Haber  
set so viel Holz, daß die Einwohner ge Dels  
gnugsam zum brennen, aber keines zum  
Bauen haben; als welches, wie schon  
vorhin erwehnet worden, meist alles aus  
Holland oder Indien kommen außvben  
auf den Gipffeln dieser aneinen  
der hangenden Berge, wachsen die her  
lichsten Kräuter und angenehmste Blus  
men; welche, weil man derselben überall  
genug findet, nicht geachtet, sondern des  
nen Schaafen und übrigen Rind-Vich  
abzubeissen und aufzuzehren überlassen  
In den Thälern oder dem flachen Habe  
und ebenen Land, ſiehet man die herzlich-hun  
ste Auen mit Korn, Paißen, Ger  
sten, Weinstecken auch zierlichen Gårs  
ten prangen welche das Gesichte so efgd  
Ben, daß es sich fast nicht genug sehen abwill  
Will man auch die schneeluft-u. WohnHäuser  
der Einwohner dazu setzen, so hat  
man ein recht anmutiges Schauspiel  
der Natur und der Kunst vor sich. Vor  
nehmlich aber ist das Land Gut des vor lnb ei  
mailichen Predigers Petri Haldens sehr frucht  
wohl gelegen und ergiebig. Denn es res la  
tråget nicht allein reichlich Korn und  
Weißen, sondern auch guten Wein.  
  
Es lieget über dieses an dem Stroem na  
he bey der See, so daß es auch an Fischen  
femen Mangel haben kan. Zudem so  
findet man offtmals einen Steinbock  
oder anderes Wildpret, nebst vielen wil nch  
den End und andern Vögeln, womit arteman  
seine Tafel herzlich spicken, und den  
Magen mit niedlichen Speisen versor  
gen kan.  
  
Gut.  
Solches muß er entweder vorhero Bic  
gewest, oder anderswo erfahren haben, es  
sonsten hätte er nicht versprochen, dasse zu fol  
M Land  
be gelan

# 117.txt

Erster Theil. VII. Brief. c.  
  
be bey dem Hern Gouverneur Wilhelm  
Adrian van der Stell vor feinen Kirchen  
Vorsteher welche die Holländer Ouderling  
nennen, mit \*\*NamenGuiliam\*\* du Toit  
auszubitten, und nach desselben Erhal  
tung, solches gegen gethanen Versare  
chung vor sich selbsten in Besitz zu neh  
men. Denn dieser du Toit hatte sein Ver  
trauen zu ihm, weil er wohl wußte, daß  
seine Vorsprach bey dem Herm Gouver  
neur viel vermochte: ersuchte ihn dahero  
solches Stücke Land vor ihm auszupft  
en. Gedachter Her: Kalten versicherte  
e ihn zwar, solches best möglichst zu  
thun: inzwischen aber suchte er es vor  
ich selbsten, und ließ seinen Cliente mit  
einer langen Nase das Nachsehen haz  
ben. Da es aber dazu kam, daß An. 1707.  
  
alle Diener der Compagnie, grosse und  
leine, feiner ausgenommen, sich von ih;  
en Land Gütern entschlagen, und  
Dieselbe andern überlassen musten, ver:  
auffte dieser Her: Kalten das einige  
ind jetzt gedachte vor 20000. fl; woraus  
enn leicht zu schliessen, daß es müsse  
But gewesen seyn.  
  
Lángst dieser Revier, liegen noch  
siele herzliche Güter, und prächtige  
of Städten; worunter aber billich das  
in obgedachten Haldens Gut stopfende,  
alifi liche und wichtige Land des Bars  
bergmeisters von Stellenbusch Ferdinandi  
Appels zu zehlen ist. An dieses grånget  
es Apischen Bürgermeisters Henning  
ulsings fein prächtiges Lust und Landgut,  
Meer Lust genannt auf dessen  
Daus und daran gebadeten Thurm, man  
den Hafen des Vorgebürges sehen  
an. An dieses stoffe wiederum des ge:  
ber Apischen Bürgermeisters Jacobi  
an der Heidens liebliche und fruchtbahe  
Hof Städte Welch genannt,  
welcher fast keine an Fruchtbarkeit zu ver:  
leichen.  
  
Und wer wolte alle diese angenehme  
Wohnungen und reiche Länder nach  
Würdigkeit zu beschreiben vornehmen?  
Solte ich weiter des Bürgermeisters an  
Stellenbusch Peces van Bals, das El  
bertsche, das Gallische, Peter \*\*Robertsfaac\*\*  
Schreibers, Catharina Foetens,  
nd anderer ihre herzliche Güter um  
bändig entwerfen, würde mir gewiß  
ie Zeit, Ihnen aber die Gedult fehlen,  
alles mit Aufmerksamkeit durchzuge  
n. Es wird dahero genug seyn, wenn  
beraupt nur dieses sage: daß an Frucht  
arbeit keinem nichts gebricht, an Schön  
heit der Gebäude keinem nichts abgehet,  
und an guter Administration nirgends,  
ein \*\*Mangelgespühret\*\* wird; weswegen  
sich nicht zu verwundern daß die Leute an  
Reichthum und Vermögen gewaltig zu  
nehmen müssen. daf  
Ich bekenne gar gerne, daß mich  
noch allezeit innerlich erfreue, wenn daran ber  
gedencke, wie manche vergnügte Saums we  
de bey allen diesen Eigenthums Herren  
zugebracht, so offt ben ihnen auf ihren  
Land Gütern zu seyn, die Ehre und das  
Vergnügen gehabt: gestalten ich ihnen  
auch vieles, was die Cognition des Lan  
des anbetrifft, schuldig bin, welches sie  
mir, unter vergnüglichen und erbaulichen  
Difcursen erzehlet, wovor auch allezeit  
werde danckbar verbleiben. ne  
Er wird mir erlauben, mein Herz, E  
ehe noch von diesen Land-Gütern abseit  
scheide, und etwas anders zu berichten nem  
vornehme, daß ich eine kurze Begebenheit  
einmenge, welche sich auf einem derselben,  
wenigstens nahe haben zugetragen. Ein  
verlaufener Löwe der seinen Raub zu  
verfolgen, sich einige Zeit bey dem LandGut  
des vorgemeldeten Isaac Schreibers  
aufgehalten, war so kühn, sich daselbst  
beständig gleichsam niederzulassen, und  
auf gute Beute zu lauren. Nun wohne  
te nicht weit von diesem Schreberischen  
Gut ein fren gelassener Ceylanischer  
Sclav, Namens Johannes von Bey  
lon, welcher nichts im Vermögen hatte,  
als was er mit seinem Wagen täglich ver- Ein  
dienete. Dieser erkühlete sich diesem Raub-ve f  
Vogel aufzupassen, und ihn zu fallen. bad  
zu dem Ende stellete er ein geladenes Lebe  
Rohr auf ihn, in das frey Feld, band  
an den Abdrucker einen Bind Faden,  
und gieng an denselben ein Stück Aas  
mit der Absicht gedachten Löwen dadurch  
zu erschiessen, und die darauf stehende  
Præmie von 25. fl. zu verdienen. ورس  
Es gieng auch glücklich an. Der E8b  
Raubgesellen kam bey der Nacht, und wol ald  
te das daselbst befindliche Lock-Aas weg  
schnappen; so bald er aber anbiß, und  
den Bind Faden bewegte, gieng das  
Stell-Rohr loß, wodurch er sich selbsten  
die Kugel durch den Kopff jagte und ers  
schoß: wie er denn kaum 10. Schritte  
von dannen zurücke gelauffen, und todt  
niedergefallen ist. Die Beute war also  
gewonnen. Den 12. December Anno  
1712. kam er mit demselben auf das  
Amt Haus von Stellenbusch und  
brachte ihn auf seinem Wagen \*\*geführetHier\*\*  
wurde er beordert die Haut abrus  
ziel

# 118.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
ehen, und selbige an den Herren Gouverneur  
van Aldenburg auf das Vorges  
ire zu bringen, damit ihm eine Ordonantien  
an den Allier, und durch diesel  
die darauf gestelltePræmie zu theil wir  
. Da er nun zu Hause diesen Löwen  
abschnitte, und ihm das Fell abzog, be  
m er noch ausser der besagten Præmic  
Der 20. Pfund Löwen oder Nieren-Fett,  
elches wiederum Geld trug; davon er  
ir ein gutes Pfund verehret, weil ihm  
ich eine Ordonantien an den Stellens  
Riechen Saffier machen muste, damit  
m derselbe die Helffte der Præmie bes  
flete.  
  
Von dem Fluß, welcher diesen Direct  
durchströmet, ist zu wissen, daß  
selbe ben denen Einwohnern die erdie  
vier heisset, weil sie von dem Vorges  
age an, biß nach Stellenbusch, so bald  
über den Salz Fluß gekommen, kein  
n mehr antreffen, biß sie an diesen ge  
gen. Denn der an der Kuͤle ist fast  
cht einmal nennens werth, weil er in  
in Sommer austrocknet, und selten  
in die See fort \*\*lauffetAndere\*\*  
hingegen geben ihm den Nas  
en der Colonie, und heissen ihn die Stels  
boschi che: Revier, welcher nachdem  
oben die Dotters Revier, gleich unter  
m Dorff Stellenbusch zu sich genom  
en und unter die beyde vorgedachte klei  
Revieren des \*\*Mottergattischen\*\* Dicts  
eingeschlungen, einen noch ziemlich  
sehnlichen Fluß ausmachet, und einen  
ossen Mund in der Bay Falco \*\*formiretSeinen\*\*  
Ursprung hat er aus denen  
\*\*Stellenboschischen\*\* Gebürgen, nicht weit  
in dem vorgemeldeten Schreberischen  
nd-Gut; oder eigentlicher zu sagen, oben  
der so genannten Hucke, von wannen  
über lauter Kiefel Steine herab rol  
:: keine andere Fische aber führet, und  
nähret, als kleine Grundeln, Schmers  
ge, und die zuvor gedachte Art der  
alen. Doch unten bey dem Ausflusse  
die Bay Falco, und hinauf biß an  
erdinann Appels of Städte, fanget  
an hinein gekommene See Fische, als  
arter, Springer und dergleichen.  
  
Uber diesen Fluß hat die Coloni  
oth halber eine Brücke bauen müssen,  
gleich unter dem Dorff Stellenbusch,  
d zwar wo die vorgedachte Dotters  
id diese erste Revier zusammen kommen,  
schlagen worden: aber so klein, schmal  
d wunderlich, daß ein Wagen, der,  
enn er die krumme die hinunter bäh  
, welche gleich über Adam Afens  
9 r'  
Land Gut gefunden wird, und sich  
nicht wohl in obacht zimmmet, damit er  
das Mittel der Brücke treffe, entweder  
ein Stück der Seiten Mauer einreisset,  
oder aber wohl gar selber umwirft, und  
feine aufgenommene Güter in dem  
Wasser abladet. Bor  
Diesem Ubel nun abzuhelffen, hate  
sich ein wohl-begútterter Einwohner am besse  
Stellenbusch, Namens Johann Georg  
Grimme, gewesener Bürgermeister das  
selbst vorgenommen, bey seinem Lands  
Gut, das nunmehr nach dessen Tod zu  
sammt der Wittwe, Frau Sara van  
Brakel, \*\*welcheheran\*\* Adam Tas wieder  
beheyrathen, gedachter Herz Tas in eigens  
rhümlichen Besitz hat, auf eigene Kosten  
eine gute, grosse und dauerhafte Brús  
de darüber zubauen.  
  
Solches Vornehmen stellete edirt  
nach gegebener Nachricht an den Rath baue  
zu Stellenbusch, und darzu erhaltener  
Erlaubniß ins Werck: und machte eine  
solche réele Brücke über diesen Fluß, der  
gleichen sich ein ganzes gemeines Wesen  
nicht schämen dorffte. Doch da die andere  
und nahe gelegene Einwohner sahen, daß  
das Werck vor sie auch gut wäre, wur  
de ihm zugleich von Raths wegen auge  
leget, daß er zustehen mußte, daß andere  
feine Mitbürger und Nachbarn über seiner  
haben liegendes Land, und ferner über  
diese Brücke fahren durffren; hinwieder  
aber wurde ihm dieses Privilegium dar  
gegen ertheilet, daß er von allen gemei  
nen Wercken, als Dröhnen, Wege mas  
chen, und anderen gemeinen Diensten  
solte befreyet seyn und bleiben, so lang,  
er diese Brücke erhalten, und seinen  
Nachtbaren die frey Überfahrt vergond  
net würde.  
  
Vor diesem und weil der Her: Got- Eine  
veneur Wilhelm Adrian van der Stell, re  
noch Befizen von Hottentotte Holland über  
hieß, war auch meist, ja wohl einig und  
allein zu seinem Gebrauch, eine schöne  
Brücke von Holz über diese Revier ges  
bauet; welche unten zwischen Gelmuth  
und Berlust, denen beyden Füttern:  
der Herren Jacob van der Heidens und.  
  
Henning Aufangs stunde; die auch so  
lang er im Beisiz gedachten Landes geblieben,  
im baulichen Wesen ist erhalten  
worden. Die illuftr Compagnie gab  
das Holz und die Arbeit-Leute dazu her,  
die Burger musten das Holz dahin füh  
ren, und die Arbeit-Leute bezahlen; das  
hero fonte sie leichtlich groß, breit und  
magnifique gebauet werden, weil, wie M 2  
mant

# 119.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
an im Sprichwort saget, aus eines an  
ern Leder gut Riemen schneiden ist.  
Nachdem ihm aber die gedachte geoeule  
Compagnie das Land angenom  
en, und selbiges an andere verkauffen  
orden, so leget nunmehro kein Mensch  
ehr eine Hand an diese Brücke, ohner  
het fie bereits baufällig, und von dem  
Affer ziemlich ruiniret ist; da doch dies  
Schade mit gar wenigen Unkosten an  
och zu verbessern, und die Brücke im  
or zu erhalten ware. Allein man siehet  
angrifflich, daß entweder die Miß  
ist diesen Bau hintertreibet: oder aber  
an will lieber, an statt einer kleinen  
Summa, dermaleinst ein grosses Capias  
der Cafa erschiessen, und unter n  
Leuten  
circulairen lassen.  
  
Nun ist in dieser Colonie der Diftrict  
och übrig, welchen man die \*\*Bottelarey\*\*  
anet. Woher dieser Name eigentlich  
mme ? fan ich nicht anders wissen,  
daß er müste davon hergenommen  
orden seyn, weil dieser Dictrict eigent  
der Behalter und Speise: Kammer  
Pferde, aus welchen ihre Fütterung,  
mlich das Heu, meistentheils, ja wohl  
es kommen muß; dahero dienet dieser  
tract eigentlich zu einer Boutellie  
er Heu Magazin, aus welchem, wenn  
nöthig wäre, der bedürffige Vorrath  
annte genommen, und nach befinden  
ders wohin, verführet werden. Dem  
aber wie ihm wolle, so ist doch dieses  
biß, daß sonst in ganz Africa fein  
ras Feld geschenet und fein Heu ges  
acht wird als eben hier; massen man weil  
n Schnee in dem Lande fället, oder  
gen bleibet, das Vieh, groß und klein,  
e Tage auf die Weide treiben kan, so,  
ß man deßwegen keine weitere Drovion  
zu machen nöthig hat.  
  
Es ist aber dieser Dictrict der Nords  
ste dieser ganzen Colonie, und stoffe  
dem von Stellenbusch gegen Süden,  
gen Morgen und Mitternacht an Dras  
stein, gegen Abend aber an die soges  
annte Maschel-Band. Der Pferdes  
rg, welcher von denen wilden Pfer  
n, die sich allda häuffig versammlet  
d vormals ihre Nahrung gesuchet ha  
1, seinen Namen bekommen, ist der  
heinsmann zwischen diesen Dictrict  
Drachenstein. Er ist auch wohl der  
ige, der in diesem ganzen Dictrict vers  
net angemercket zu werden; theils der  
gedachten Pferde wegen, theils auch,  
il sonsten. gar keiner von ansehnlicher  
Höhe in diesem ganzen Dittrich zu finden  
ist.  
  
Berg, der feinen Namen von einem Be  
3war lieget der so genannte Cofents of  
Jobi, als seinem ersten Bewohner bes  
kommen, auch mitten in diesem Dictrict;  
alleine er ist nicht wohl unter die Berge,  
vielmehr hingegen unter die ansehnlichen  
Hübel zu rechnen, weil seine Höhe nicht  
sonderlich in die Augen fället daher dies  
net er  
auch zu stattlichen Land-Gutern,  
und ansehnlichen Keyereyen; wie denn  
die erstgedachte Gras Felder nicht allzu  
weit von seinem höchsten Gipffel entfernet  
liegen. cher bige  
am Stellenbusch gewesener Prediger ein  
Auch hat vor diesem ein gewisser, ung  
sehr schönes Land Gut unweit von dans  
nen gehabt, der als er An. 1705. kurz vor  
meiner dasigen Ankunfft, von diesem seie  
nem Land-Gut nach Haus fahren wolte,  
sich selbsten mit feinem ben sich habenden  
Federn Messer, den Hals abgeschnitten,  
ohne daß jemand biß auf diese Stunde die  
\*\*eigentlicheUrsache\*\* ergründen können. Dies  
ses aber kan wol mit Gewißheit berichten,  
daß er: Wilhelm Pentzing fein hinters  
laffen Land-Gut an sich gehauffet, wels  
cher es noch bis dato beiget; ingleichen  
daß der Herz Wilhelm Delor feine hintere  
lassene Wittwe beheyrathen, wovon zur  
anderer Zeit ein mehrers zu berichten vor  
fallen wird.  
  
So lieget gleichfalls etwa eine Stum Sch  
de von diesem erstgedachten Gut, ein an an  
deres, viel schöneres, grössere und weit  
herzlichers welches dem Herm Samuel  
Elzevier, gewesenen Secunde Person  
und Administrateur der Negotien an dies  
sem Vorgebürge zugehöret, das auch von  
ihm den Namen bekommen, und Eisenburg  
genennet wird. Es war ohne dem  
eine Post der Compagnie, auf welche sie  
Korn und Weißen gebauet, fonte auch  
gar leichtlich versehen, und mit allen un  
terhalten werden, weil die vorgedachten  
Gras Felder, unmittelbar daran stoß  
sen. F Die berg  
Weil aber die darüber gesetzte Dies Ung  
ner nicht den Nutzen ihrer Herren, sons  
dern vielmehr ihr eigen Wohlden beyers chen  
sitten und dahero von denen gewachsen bennen  
Früchten das wenigste in die Korne  
Magazine der Illustren Compagnie lie  
Fetten; indem sie das meiste, oder zum we  
bigsten die helffte davon absonderlich  
verkauffen, von denen eldeten Gel  
dern sich was zu gut thaten, und alle Tas  
ge herzlich und in Freuden lebeten: fo  
wurde,

# 120.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
urde, weil das daselbst gewonnene Korn  
d Weisen viel heuerer fam, als man  
von fremden fauffen fonte, endlich ereqviret, diesen  
Posten zu abandonnieren,  
der lustren Compagnie feine unnd  
ige Unkosten auf den Hals zu wurden;  
e man denn das daselbst liegende Bold  
die Guarnilon gezogen, und ander  
ists da es nöthig war, wiederum  
ployret.  
  
Solches geschahe schon zu den Zeiten  
Hern Gouverneurs Simons van der  
Ell, welcher vor seinem Sohn dem  
eran Gouverneur Wilhelm Adrian van  
r Stell regieret hat. Als dahero solches  
Herz Samuel Elzevier gesehen und  
foret, hat er erstgedachten Herm Couleur  
Simon van der Stell darum erf  
et, der ihm auch den freyen Eigenthu  
Selben zugestanden. Und hiermit war  
fem Heren auch zu Pferd geholffen;  
affen er bald darauf eine schöne Herz  
keit daraus gemacht, ein zierliches  
aus, nettes Wein-Haus, samt andern  
teigen Gebäuden daselbst aufgerichtet:  
d sich in solche Politur gesetzet, daß er  
chen Nutzen davon ziehen konte. Wie  
in sein heimlicher Handel mit Korn  
6 Wein nun offenbar könnte gesche  
1, weil alles was er verkauffe, den  
amen hatte, daß es auf seinem Land  
ut gewachsen, ungeachtet er um schlecht  
eld, Wahren von \*\*andernEingesessenen\*\*  
offte, und sehr cheuer wieder verkauffe  
solches zu anderer Zeit ausführens  
r wird bewiesen werden.  
  
Das kleine vorbey-laufende Waß  
, welches fast das einige, wenigstens  
3 \*\*nocablefte\*\* in diesem gangen Dictrict  
wolte und konte gedachter Herz  
evier, auch nicht fruchtlos vor  
lauffen lassen, sondern suchte es zum  
ondern Nußen anzuwenden. Denn  
dem er es mit denen-jenigen algema  
t hatte, welche über die Gras Felder  
stellet waren, daß sie ihm, wenn er  
Wasser brauchte, felsiges nicht neun,  
und auf die Gras Felder abschlag  
solten; diese aber ohne dem seiner  
abe leben musten, weil er bey dem  
rn Gouverneur gar viel einbrin  
hatte: so bauete er gleich hinter seinen  
gelegten Garten, und also an dem  
affer-Graben, eine Mühle, worauf  
ein Brod Korn mahlen ließ, und als  
hierdurch der Colonie, das gewöhnli  
Mahl-Geld entzogen ; welchem denn  
derum durch die Finger gesehen wur  
theils weil der \*\*HerzGouverneur\*\* Wilhelm  
Adrian van der Stell auf seinem  
Vorhegelegen selbsten eine hatte: theils  
auch weil die Bürger und Eingesessene,  
die ihre Nothdurfft von allerhand Wah  
ren von der Compagnie kauffen musten,  
worüber er aber Directeur ware, nicht  
klagen, noch sich mit ihm, aus Beysorg  
ge abwerffen wolten, weil er ihnen nach  
mals das benötigte nicht folgen lassen  
dörffen, ob es sie gleich paar bezahlen  
musten.  
  
Nachdem er aber Anno 1707. zu růs  
cke nach Holland ist beruffen worden,  
wohin er auch nebst dem Herrn Gouver  
neur, und dem Prediger Cerrus Kalten,  
samt Francois van der Stell, Anno 1708.  
  
abgegangen, so hat er doch nicht gleich ans  
dern sein Gut verkauffen: sondern hat  
dasselbige unter der Verwaltung des  
Heran Amotis, gewesenen und abgesetzt  
ten Oberhaupts der Inful Mauricius,  
gelassen; welcher ihm die jährliche Ges  
fälle nach Holland remettiren müssen,  
wovon er daselbst sehr reichlich leben kön  
nen. Kurz vor meinem Abzug hat ver  
lauten wollen, als ob gedachte Güter  
sollten verkauffen werden; wie es nun  
eigentlich damit abgelauffen, kan ich nicht  
wissen, ist auch nicht viel daran gele  
gen. vor  
Das übrige Wasser, welches sich was  
von dem Regen- Affer hier und dort in in die  
diesem Dictrict in Paißen und andern Las Distri  
chen versammlet, wird den Sommer  
über ganz brack, das ist: es zimmet eis  
nen faltigen Geschmack an sich; welcher,  
wie länger das Wasser, ohne anderes  
frisch dazu kommendes stehet, je lánger  
je gesalzener wird. Dieweil aber kein  
bessers in der Nähe kan gefunden wers  
den, so müssen sich die Einwohner nur  
mit diesem vergnügen, und solches zu al  
lernen Gebrauch anwenden. boli  
Es ist aber dieser Diftrict nicht allein far  
Wasser sondern auch Holz-arm; mas  
sen sich die guten Einwohner nur mit al  
erhand Stauchen, und derselben ausgehauenen  
Wurzeln behelffen müssen.  
  
Wenn es so falt als in Teutschland was  
re, wüste ich nicht, was sie anfangen wür  
den, daferne sie nicht der Ordre gemäß  
leben, welche die Illuftr Compagnie,  
ben jeder Ausgab und Wegschickung  
der Länder, mit in die Erb-Briefe hinein wird  
setzen lasset, daß sie nemlich etliche Mor- gleich  
gen ihres geschenckten Landes mit Eichen-icht g  
Holz bepflanzen sollen; welches aber,  
weil es bishero noch gar nicht in obacht  
genommen, und in das Werck gesetzet M3  
flans

# 121.txt

94  
Erster Theil. VIII. Brief. rc.  
werden, dorffte es in dem Anfang sehr kläger oder den Land-drost zu bezahlen,  
schwer damit hergehen, es waͤre denn  
daß man dem Befehl eine schwere Straf-  
fe, oder gar die Beraubung des gegeben- lung geschehen war; da er doch nicht mehr  
nen Landes beyfußͤgete.  
  
Die Illustre Compagnie, ist ihnen  
und hat auch hier, gleichwie an dem run  
in diesem Stuͤck ruͤemlich vergangen,  
den Buͤschleim, Eichen-Baͤume ange-  
pflantze, welche vortrefflich aufwache  
jen, und wohl anschlagen. Damit aber  
niemand Schaden an diesen jungen Auf-  
koͤmolingen thun moͤge: so ist der  
Baum-Schaͤnder Straffe, das ist  
der Staub-Besen darauf gesetzet: wie  
denn eben deßwegen ein gewisser Buͤr-  
ger, den ich aus erheblichen Ursachen  
nicht nennen mag, daruͤber angeklaget, namgaͤengliche Weitraͤfftigkeit nicht  
auch mit einem langen Arrest und eine  
Geld-Straffe von 100. Rthl. an den An-  
gerichtlich beleget, auch nicht eher des  
Arrests entlassen worden, biß die Bejah-  
als 10. junge Staͤmme durch einen  
Compagnies-Diener beschaͤdigen lassen,  
und das Holtz von demselben kaͤäfflich an-  
genommen; welcher auch eben dieser Ur-  
sachen halben auf das Robben-Eyland ist  
gebandet worden.  
  
Jch sehe daß die Materie wider Ver-des Bri-  
mauthen, unter der Hand angewachsen, ses  
werde dahero genoͤtriget, das uͤbrige von  
Drachenstein und dem Lande von Wa-  
deren, auf eine andere Gelegenheit zu  
versparen. Unterdessen lebe der zu-  
ersichtlichen Hoffnung, Er werde diese  
uͤbel aufnehmen, und mir darbey erlau-  
ben daß ich allzeit bin und beharre  
Mein Herr. rc.  
  
Der VIII. Brief.  
Handelt von den beyden weit abgelegensten Bolonien/  
Drachenstein und Waveren: und zeiget der letzten Unvoll-  
kommenhat / nebst andern Merckwür-  
igkeiten an.  
Mein Herr.  
  
Bißher habe Ihm erst die  
beyden Bolonien von dem  
bosch vorgestellet, weil mir  
Voagebuͤage und Stellen-  
unnd genesen, de  
Sachen in engere Schrancken einzuge-  
hen. Es ist mir aber nicht unbewusst, daß  
noch zwo dergleichen Bolonien ruckstͤn-  
dig seyn, welche ebenfals etwas mstaͤn-  
diger mussen beschrieben werden. Doch  
weil mir nicht unbekandt, daß diese bey-  
de die juͤagsten seyn, und die letzte ersi  
kurtz vor meiner Zeit ist angefangen wor-  
den: so zweiffele nicht, es werde gegen-  
waͤartiger Brief sich so viel unterstehen  
koͤnnen, beyde Bolonien zugleich vorzu-  
stellen; absonderlich da bey der letzten gar  
wenig zu beobachten vorfallen wird.  
  
Damit mich nun aller Weitraͤafftig-  
keit entschlage, so berichte alsofort, daß  
die erste dieser beyden Bolonien, welche die  
Dracken steinische heisset, schon An. 1075.  
ist angefangen worden: und die der da-  
malige Herr Gouverneur, Simon van  
der Stell, nach dem auch der Stel-  
\*\*lenboschische\*\* Beeirck zu enge werden  
wollte, aufzurichten begonnen; weil die-  
jenige, welche er aus der Illustren Com-  
pagnie ihren Diensten anliesse, und in  
reyheit stellete, buͤärgerliche Hand-  
thieren zu treiben, mit dem Überrest  
des \*\*Stellenboschischen\*\* Gebietes, aus  
welchen bereits das Beste heraus genom-  
men war, sich \*\*nichtbegnu\*\*ͤgen konten, da-  
her selbige auch nicht Huͤvff-loß lassen  
wolte.  
  
Da nun einige Jahre hernach die  
aus Franckreich vertriebene Geformirte  
dazu kommen, welche auf durchdringen-  
de Vorsprach, derer Herren Staaten  
General, die Illustre Compagnie sammt  
ihren gantzen Famillen ohne Entgeld  
nach dem Capo bonae Spei uͤbereuͤarete  
so wurde diese Colonie freylich gar bald  
dergestalt mit Einwohnern angeeuͤalet,  
daß vor andere gar ein schlechter Platz  
uͤbrig bliebe. Wie denn noch auf den  
heutigen Tag offenbar zu sehen, daß in  
dieser gantzen sehr grossen Volck-reichen  
Colonie, der meiste Theil Frantzosen  
seyn; woferne nicht etwa der eine oder  
andere Teutsche bereits vor ihrer Ankunfft  
allda gewohnet, oder sich durch eine ge-  
troffen Heyrath eingeschlichen; oder,  
auch

# 122.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ich vor paares Geld einen solchen Platz  
Der Land-Gut erkaufet hat.  
Woferne dem Heren P. Tachart zu  
auen, hat sie den Namen Drachenstein  
Anfang nicht gehabt. Denn dieser  
get in feiner Samischen Reise p. m. 94.  
  
ß sie erstlich soll höllenbock geheissen  
ben. Weil mir aber niemaln weder  
selbst in dem Lande, noch durch Lesung  
derer Auctorum etwas von derglei  
en Benennung vorgekommen: so  
veiffeln zwar nicht an der aufrichtigen  
relacion gedachten Heren P. Tachards,  
ohl aber an der Aufrichtigkeit des  
eran Gouverneurs, welcher dieses dem  
Deren Patri zweiffels ohne zum Possen,  
nd ihm eine Schnalle anzuhenken, vor  
bracht hat. Es ist mir seine Art, dem  
euten was weiß zu machen bester massen  
kindt, und hat er mir offtmals Dinge  
ehlet, die ganz wider alle Vernunfft,  
Aleichwohl aber haben wolte, daß man  
glauben und vor wahr annehmen  
lte, weil er es seinem Vorgeben nach  
fahren oder doch wenigstens erzehlet  
itte.  
  
Ich fan mich nicht enthalten, diese  
Beschuldigung unter andern mit einer  
rzehlung zu bestettigen, die er mir  
mo 1706. in dem Monat Novembris  
besten abgestattet. Denn da ich in eis  
gen Verrichtungen bey ihm auf seinem  
plaisirlichen Constantia war, erzehlete er  
ir unter andern Difcursen folgendes:  
ls er eine Reise, nach denen ohngefehr  
oo. Meilen tief im Lande gegen Monomotapa  
gelegen Kupffer Bergen, zum  
Dienste der Illustren Compagnie inner  
alb 6. Monaten gethan, wäre er auf  
men sehr hohen Berg fommen, allwo er  
berrachten müssen. Danun der Mond  
lánger je höher gestiegen, und endlich  
ar über seinen Scheitel: Punct hinweg  
gangen, hätte er deutlich hören und  
erden können, daß der Mond keines  
Weges so weit von der Erden entfernet  
are, als die Astronomi vorgaben, son  
ern viel näher ben selbiger stehen mus  
e, weil er gehöret und gespühren, daß  
ch das Gras beweget und berauschet  
Båre mir nun nicht ein bessers be  
ust gewesen, würde wohl etwas daran  
zweiffelt haben. Inzwischen fragte er  
mich noch beherzt darauf, was ich als  
n Philofophus und Astronomus das  
on gedachte? weil ich Bedencken truge,  
om in seinem Haufe etwas zu widerstre  
Den: so antwortete ihm nur, daß ich es  
glaubet, weil er, als der Experientiae es  
erzehlete: ben mir aber dachte ich gewiß  
ganz anders, marckte auch nicht allein  
aus dieser, sondern noch vielen andern der  
gleichen erdichteten Erzehlunge, daß  
er mir entweder eine Schnalle anhangen,  
oder mich dadurch probiren wolte, ob  
ihm das Obstat halten würde; welches  
ihm aber beydes nicht beglücket ist.  
  
Auf solche Weise glaube auch ganz Judic  
lich sey die obige Erzehlung dem Herna  
P. Tachart beygebracht und vorgestellet riche  
worden: massen es sich ja gar nicht raus  
men würde, eine so lang vorhero etabilirte  
Colonie, alsdenn erst wieder um zu  
tauffen, und demjenigen, dessen Zorn  
man fürchten muß, dadurch eine Ehre  
anzuthun, der selbst gegenwärtig, die  
Sache näher fonte erfahren, nicht allein  
von denen anwesenden Leuten, welche  
den Namen Höllenbock nicht gleich wür  
den vergessen, und mit dem von Dracken  
stein verwechseln können; sondern auch  
aus denen Büchern der Secretary, wel  
che ihm gar leicht das Widerspiel hätten  
darhun können: bleibet also wohl des  
Herin P. Tachards Relation wahr, jes  
doch die Erzehlung des Herm Gouverneurs  
ist falsch. Dief eng  
Daß aber der Herz Commisfarium,  
General N. van \*\*Rhedeherz\*\* aufdrucken-man  
stein, aus Gelderland gebürtig, Anno fall  
1685. und eben zu der Zeit an dem Vorbrach  
gebürge der guten Hoffnung gewesen  
als der Herz P. Tachart sich auch daselbst  
befunden: solches erhellet nicht nur  
aus eben ist gedachten P. Tachards Reife  
aady Siam p. m. 65. sondern es ist mir  
auch aus andern Schrifften, ja selbst  
aus seiner Namens Unterschrifft begter  
massen bekandt, die er als Commislarius  
General im gedachten Jahr unter  
schrieben, und noch bey der Secretary  
\*\*amStellenbosch\*\* verwahret liegen. Wer  
siehet nun nicht, daß der Name Hellen  
bock, nur ein Figmentum, und dem  
herin P. Tachart statt einer Fabel er- Col  
Zu dieses grossen, berühmten und Dra  
sehr genereusen Berens van der Rhede fein  
Ehre nun hat der Herz Simon van der тоб  
Cell, diese zehen Jahre zuvor etabilirt-ibre  
te und bereits vor seiner Ankunfft nemen  
nennet Colonie, Drachenstein genennet,  
damit er desto weniger etwas böses von  
ihm möchte zu befürchten haben. Denn  
wie ich schon einmal berichtet, so hatte bee  
rührter Commislarius General vollkom  
mene Macht und Gewalt, alles, was  
recht

# 123.txt

Erster Theil. VIII, Brief. 2.  
  
icht recht angerichtet, bestellet und aus  
geführet wurde, zum besten Dienst der  
florierten Compagnie zu verändern,  
Gouverneurs und andere hohe Minister  
b, hingegen aber wiederum andere ein  
und in der vorigen Stelle zu setzen: und  
aß sich gedachte Compagnie solches als  
cs also wolte gefallen lassen, als ob sie es  
lesten gethan und ausgeführet hätte.  
  
Nun gienge freylich die Rede vielbel  
ig, daß auch dieser Herz van der Stell,  
nicht zum besten dabey stünde; ja es  
aorte ihn wohl vielleicht sein eigen Ges  
wissen dessen überführet haben: darum  
gedachte er ohne Zweiffel das Prævenire  
u spielen, und diese festgedichte Colonie  
nach dieses Herm Geschlechts-Nas  
nen, Drachenstein zu nennen; damit er  
esto eher ein Aug zu thun, und ihm in  
Frieden ben seiner honorablen und probablen  
Bedienung lassen möchte; welches  
om denn auch, wie die Erfahrung nachge  
ende gewiesen, sehr wohl angegangen.  
  
Aus eben dem Fundamente, aus wel  
hen der jetztgedachte Fratrum des Heren  
Tachards entsprungen, halte mich  
Anzeich versichert, sey auch derjenige  
kommen, welchen er D. m. 94. seiner  
Samischen Reise anführet, wenn er  
icht mir den Abstand dieser Colonie von  
em Vorgebürge viel anders determini  
et, als er in der That ist: sondern auch  
aben füget, daß Anfangs 80. Famillen  
wesen, welche diese Colonie zu bemol  
en, dahin gezogen. Denn ausser dem,  
aß eine Autan dieser Colonie von dem  
Capo du bonne esperance zu dererminiren,  
fast unmöglich scheinet, wenn  
an nicht vorhero den festen Terminum  
dequem namhafft machet; weil dieselbe  
gar weit-läufftig ist, daß einige Hauser  
ahe, die andere hingegen sehr weit da  
on abstehen: so wird niemand leicht  
h zu glauben bewogen werden können,  
ß so. Famillen vor der Ankunfft der  
flüchtlinge aus Franckreich, solten von  
rem alten Sie aufgebrochen und das  
n gegangen seyn, weil sonsten noch  
eniger sich einzubilden ist, wo denn  
ese 80. Familien hergekommen seyn?  
Daß aber so. Franzdsische Familien  
gekommen seyn, und sich in der Conde  
von Drakenstein niedergelassen has  
n, wird gar nicht in Zweiffel gezogen.  
  
ur dieses stünde zu erweisen, daß sie vor  
m Jahre 1685. und auf einmal ange  
auch zugleich darnach zuges  
ingen waren. Es ist also nicht auf einmal  
id bey dem ersten Anfang geschehen,  
das 80. Famillen dahin gelanget: sondern  
\*\*fucceffive\*\*, nachdem nemlich die Franko  
fische Flüchtlinge von Zeit zu Zeit anges  
kommen; deren aber gewißlich vielmehr  
denn go. Famillen sind; wie mich solches  
die gehaltene Register am Stellenbusch  
klárlich gelehret haben, ohne daß man  
dennoch diejenige dabey zu zehlen nöthig  
hat, welche entweder daselbst erzogen  
worden, und nunmehro beheyrathen  
haben; ohne auch daß man gemessiget  
wird, einen allda wohnenden Teutschen  
Einwohner darzu zu rechnen. wird  
Ware er nicht so hintergangen wor  
den, oder hätte die Freyheit gehabt, sich. T  
selbsten in dem Lande umzusehen, er hu  
würde unfehlbar gewissere Nachricht  
so wohl von dem einem als von dem an  
dern eingebolet haben. Es ist ihm dahero  
dieses leichtlich zu gut zu halten, alfons  
derlich da er in andern Stücken noch  
ziemlich accurrat ist, und sehr aufrichtig  
schreibet. Um Ihm also mein Herz, die  
wahre Distanz befandt zu machen, so  
bin vor allen Dingen gezwungen, den  
Terminum ad quem zu bestimmen: und  
der soll hier die \*\*Drackensteinische\*\* Kirche  
seyn, als welche bey nahe in der Mitte  
dieser Colonie stehet; diese also lieget  
von dem Capo du bonne esperance 14Meilen  
ab, und zwar nach der Gegend  
Osten gen Norden, oder Ost. Drac  
Die Grenzen dieser grossen und weit  
läufftige Colonie, find gegen Mittag Die  
oder Süden der Berg Kehrwieder Ben b  
von welchen bereits in meinen vorigen ist eini  
Anlehnung gethan worden. Gegen Osten Colo  
oder Morgen, wird sie von einer lang an  
einander hangenden Seyhe Berge ums  
schlossen die von eben dieser Coloni ihren  
Namen entlehnen und \*\*derDrackensteinis\*\*  
sebe Berge genennet werden: von welchen  
ich denjenigen, welcher der nächste am voz  
gedachten Kehre wieder ist als An. 1708.  
  
in Gesellschafft einiger guter Freunde,  
nach den Hottentotten, und nach dem ateke  
warmen Bade zureiset, darum den Bera  
Verdruß Berg genennet, weil er mir nen  
und meinen Reise Gefährten sehr groß  
sen Verdruß, einen Hauffen Schweiß  
und viele Mühe verursachet, che wir dar  
über gekommen seyn. DeA  
Denn weil er sehr gähe hinauf gehet, Best  
so fan man nicht gerades Weges hinan licher  
kommen, sondern man hat nöthig, eine  
rechte Schnecken Linie zu machen, und  
muß also mit grosser Mühe hinaufsteigen;  
welche noch grösser und beschwerlicher  
wird, wenn man die kleine auf den schma  
len

# 124.txt

Erster Theil. VIII. Brief. c.  
  
1 Weg liegende spießige Steine conferieret,  
die man unter währenden Gehen  
hr wohl gewahr wird; sintemal mange  
jungen ist vom Pferde abzusteigen,  
d so hinauf auch ganz hinüber zu ge  
n, weil offtmals der Weg so eng,  
mahl und gefährlich, daß man gar  
ctlich samt dem Pferde hinab stirn,  
und das Leben dabey einbissen  
nte.  
  
Gegen Norden oder Mitternacht,  
rd diese Colonie theils von den Has  
Saldancha Bay der feinen Namen von  
tem daselbst verunglückten Portugiese  
en Capitain führet: theils auch schon  
vas mehr gegen Westen oder Abend  
n denen grünen Klops: Bergen oder  
übeln umgeben; von welchen, wie  
ch von den Salz Pfannen, die sich  
den Zwischen Thälern befinden, im  
erfolg etwas mehrers werde sagen muß  
1. Recht gegen Westen aber oder ge  
1 Abend, scheinet die Natur selbsten  
vorhero schon beschriebene Bocca,  
und den in derselben befindlichen  
Werde Berg, zu Grenzen gesetzet zu has  
1; von dessen Benennung oben auch  
on bereits Bericht ertheilet worden,  
hero ich hier die Wiederholung, vor  
löthig erachte.  
  
Diese fell griffe Colonie, fan füge  
in 4. besondere Diftrict eingetheilet  
ében, wenn man nemlich denjenigen,  
sondem Kehre wieder biß zu der Kirs  
die gleichsam mitten in dieser Colliget,  
das ist: den obern Theil zu ei  
n besondern Districte machet; und  
1, der von der Kirche hinunter biß an  
Wagenmachers Valley, das ist:  
an die Wohnung des \*\*Drackensteinien\*\*  
Bürgermeisters Francois du Toit  
et, auch zu einen besondern Theil,  
also dieses gauge grosse Thal in zween  
che Theile theilet. Der dritte wird  
Wagenmachers Valley selbsten seyn  
nen; welche drey bißhero benennet  
eile, die griffe Berg-Revier wie sie die  
wohner nennen, durchlauffet. Der  
die Dictrict konte formiret were  
I von denen andern besondern Daten,  
die man zwar zu dieser Colonie  
net, gleichwohl aber affer ihren  
engen liegen; als da sind: des Ries  
ks Castell, die 24. Revieren, die Hd  
Berge die Piquer und andere  
age mehr.  
  
Man könte sie auch wol anders ein  
iren, und jeden kleinen Dictrict abson  
lich zu einem kleinen Theil machen,  
auf welche Weise freylich vielmehr als 4.  
  
heraus kámen: alleine es duͤrffte alsdenn  
ebenso wenig conciperet werden können,  
als ob man in einer General Land Chars  
te von Teutschland, sich alle absonderliche  
Gebiete von allen Reichs Grafen,  
Reichs Rittern, Reichs Städten  
und vielen andern Herrschafften in genere  
wolte vorstellen lassen. Ich bleibe  
dahero vielmehr bey obiger Abtheilung,  
ob auch gleich dieselbe nicht allzu nett und  
accurat heraus kommet; sage aber un  
erdessen, daß diese grosse und weit aus  
Griff  
gestreckte Colonie, die alleine bey nahe ei Colo  
nen so grossen Umfang hinweg zimmet,  
als alle 17. Provide en der Spanischen  
Niederlande, dennoch noch mit keinem  
besondern Rath Hause versehen ist  
obgleich aus ihren Einwohnern jährlich Hatf  
Bürgermeister erwählet werden. Denn Rath  
diese machen mit denen von Stellen aus  
bosch, wohin sie auch allezeit in die  
Raths Versammlung kommen müssen,  
einen Magistrat aus dessen beständiger  
Præfident der Land-drost ist. Es ist auch  
noch kein Dorff, wie am Stellenbusch  
angebeget, sondern die Einwohner woh  
nen hier und dorten von einander abbes  
sondert, und haben weiter keine Gemeins  
chafft eingebäuden miteinander, als die  
Kirche, eine Wasser Mühle und einige  
Steige, wie im Verfolg zu vernehmen  
seyn wird.  
  
Was nun den ersten und obersten  
auch Südlichen Theil dieser Colonie bes  
trifft, so werden einem viele schöne Land Bied  
Güter und Keyereyen zu Gesichte kom fe Th  
men, wenn man es durchzureisen Lust dieser  
hat. Ich nenne aber mit Fleiß diese  
an die Französische Flüchtlinge ge  
schanckte Länder nur Keyereyen. Nicht  
etwan als ob das Land so gut nicht ware  
als das am Stellenbusch; oder als ob  
diese Flüchtlinge die Französische Manier  
vergessen oder zu Haus gelauffen hätten,  
und sich nach der hiesigen Einwohner  
Gewonheit richten wollen; sondern nur  
darum, weil sie bißhero noch nicht sa fa  
recht im Stande gewesen, ihre schlechte  
Hütten und geringe Bauern Hauser ab  
zubrechen, und solche Häufer \*\*aufzufüh\*\*  
ren, die dem Einkommen ihres Landes  
gemäßeren.  
  
Denn sie haben meist alles mit  
schweren Schulden anfangen müssen, rühret  
haben dahero sich biß dato bemühet, erst  
ihre gemachte Schulden wieder zu bejah  
len, und auf freyen Füssen zu stehen.  
Nach diesem halte mich wohl versichert M  
Daß

# 125.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
aß fie gewiß anfangen werden, bessere,  
nd dem Ertrag des Landes proportionierte  
Häufer und andere Gebäude dar  
uf zu setzen; wie solches bereits einige  
ethan haben, deren Güter ich auch das  
urch unterschieden, daß sie Land Gus  
Er genennet habe.  
  
Stücke grob Vieh, Ochsen und Kühe  
und wenigstens 600. Stücke klein Vich,  
nemlich Schaffe, auch wohl noch drey  
mal so viel halten solle und müste; sons  
dern es ist ja genug, wenn einer so viel  
Vich hat und ernähret, daß er damit  
feine Haushaltung bestreiten, und den  
jährlichen Anwachs allezeit verkauffen  
fan. nid  
Erwehnte Land Güter und Meyers  
Sófe nun, liegen an dieser und jener  
Seite, und also lángst der erst gedachten  
Und obgleich dieser Theil ziemlich di  
Berg Revier, um deren Ursprung und bericht, gefolglich auch, weil die Ber: b  
Benennung wir anhero müssen befúm  
mert seyn. Was die Benennung anbe ge meistentheils rauhe Felsen sind, steiget,  
so giebet das Wort selbsten, wohl mit dem steinchen Arabia berglein  
nicht ist, also daß man es aus der Ursache  
frau  
aß das Affer, welches in ihrem Buchen könte: so ist es dennoch darum  
en fortlaufet, von den Bergen herab nicht unfruchtbar, sondern giebet über  
der heraus kommen mübe; wie denn flüssig seine Früchte, wie inskünftige  
olches auch der Augenschein  
ausweiset. dargethan werden soll. Denn die Lufft  
Der Ursprung  
aber derselben ist nicht ist sehr gut, das Clima gesund, und das  
weit von dem vorgemeldeten  
Verdruß Wasser reichlich, herzlich und überfluß  
Berg zu  
suchen; massen er sich gleich fig. Weil nun die Temperierung des  
ber, und neben dem  
Meyer Hof fin: Sommers und Winters dazu kommet,  
et, der mit dem Berg Kehre wieder ei krafft dessen es niemaln weder allzus  
emerley Namen führet, und  
dem Feücht: heiß, wie auf Batavia, Ceylon und andern  
ing Etienne Niel zu gehöret  
; bey wel unter der Linie liegenden Orten; noch all  
hen ersten Ursprung  
och ziemlich flein ist durch Banko zu kalt ist, wie in Teutschland, Danne  
nung anderer Bächlein aber, die aus de marck,  
Schweden, und andern Cordis  
en beiderseitigen Gebürgen herfliesen, wird mir jeder hoffentlich gerne zustehen,  
schen Königreichen und Ländern: so er  
alsobald dermassen vergrössert, baß dieses Land sehr gesegnet, und vor  
Paß er gar wohl  
, che man noch biß an die andern fruchtbar seyn müsse; allermaß  
Kirche  
kommet, vor einen ziemlichen fen denn auch niemaln in denen Thälern  
Fluß palliren  
fan.  
  
Schnee, viel weniger Eiß gesehen und ge  
funden wird, wenn man nicht das Eiß  
mit Fleiß und nur zur Schau will coagul  
ren lassen.  
Gedachte Land-Güter und Meyer:  
Höfe liegen auch ziemlich weit von einan  
der, daß man von einem biß zu den an  
Dern insgemein eine stande halbe Stund  
de zu gehen hat. Zwischen vielen ist auch  
Der Weg noch etwas weiter. Es fan  
dahero nicht gesaget werden, daß sie  
u nahe aufeinander gepfroffte sind, ob  
gleich solches die gemeine Klage dieser Leu  
te ist: indem sie vorwenden, wie sie un  
möglich also wohnen konten, weil keiner  
fein Vich gebührend zu füttern und zu  
erhalten vermöge. Denn wenn einer  
allein, oder auch mit seinem Nachbarn  
rund um seine Erb-Stücke herum, eine  
halbe Stunde, oder wohl noch mehr Lans  
des abzuhüten hat, dancket mich, daß  
es noch wohl geschehen könne, obgleich  
in dem Sommer die Fütterung vor das  
Bich ziemlich duͤnne und rar wird; weil  
der starcke Süd-Ost Wind, der überall  
viel Schaden verursachet, alles gedrock  
net, und das gedürreter Gras wegführet.  
Zudem so hat immer keiner kein  
Privilegium darüber, daß er nothwen  
dig so viel Vieh, als zum Erempel 100. we  
Damit aber dieses desto glücklicher &  
von statten gehen möge, so hat man nicht ba  
alleine nöthig, ben Nacht eine Schüssel ga  
voll Wasser, oder auch ein anders Ge  
fáß, in welchem Wasser stehet, unter  
dem freyen Himmel bleiben zu lassen,  
damit es durch die Nacht Lufft, wenn  
die Sonne tieff unter dem Horizont ste  
het, in Eiß verwandelt werde; sondern  
man muß auch über dieses die Jahres  
Zeit in obacht nehmen, und die rechte  
Winter Jonathe, welche der Junius  
und Julius sind erwählen, affer wel  
chemes sonsten schwerlich angehen dorff  
te. Wenn es aber nun gleich gefrieret,  
so wird doch das Eiß nicht dicker, als et  
wa ein Thaler, oder höchstens noch et  
was weniges dicker befunden werden;  
welches denn alsobald wieder, wenn die  
Sonne nur etwa eine viertel Stunde  
darauf scheinet, zergehet und weg schmil  
het; so daß es wohl mag helffen: man  
habe

# 126.txt

Erster Theil. VII. Brief 2c.  
  
be Eiß gesehen, aber nicht länger als  
te viertel Stunde.  
Hierzu coniribuiren nun diese beyde  
Jonathe sehr viel, weil in denenselben  
ach die Gipffel der Berge mit Schnee,  
per vielmehr mit Hagel bedecket seyn,  
d biß in den Monat August oder  
September bleiben; die übrige Zeit aber  
s Jahres siehet man sie nicht allein da  
on befreyet: sondern, wenn sie auch  
eich bedecket und eingehülle werden,  
geschiehet doch solches nur von Wol  
en die Schnee-weiß aussehen; aus und  
urch welche der hefftige und schädliche  
Süd-Osten Wind, gleich bey denen  
dern Bergen dieses Landes gesaget und  
geführet worden, gezeiget und forge:  
racht wird. Meinem Bedüden nach  
auch dieser Schnee oder Hagel auf de  
en Bergen Ursach, daß man in diesem  
tract so viele Bäche und Brunnen fin  
et; welches ich jedoch nicht hartnäckigt  
1 behaupten begehre. Wenn man  
on dem Kehre wieder herunter vom  
set, und nach der Kirche zu gehen will,  
zeiget sich zur lincken Hand ein Weg,  
rch welchen man nach Stellenbusch  
langen kan; der aber wegen vieler Ges  
thr, die man auf demselben zu befeich  
n, von den Einwohnern die Banges  
uck genennet wird. Und gewiß, hier  
t demjenigen, der ben Nacht diesen  
Bey palliren muß bange genug, als wie  
ir vielfältig felber widerfahren, wenn  
nach Drachenstein zur Verfertigung  
nes Testaments oder andern Schrifft  
in geruffen worden. Denn man muß  
icht nur einen gefährlichen steil ablauf  
enden Berg überreiten, oder übersteh  
en, dessen Weg so schmahl, daß man  
ar leicht hinunter stürzen, und unten  
das vorbey fliessende Affer fallen  
an: sondern man muß auch Gefahr von  
den und Tigern ausstehen; die auch  
ur durch ihren Geruch die Pferde scheu  
nd rasend machen, wodurch man denn  
ar offt auch gar leicht und unvermutet  
Lebens-Gefahr verwickelt wird.  
  
Her: Johannes Mulder, Land-drost  
on Stellenbusch und Drachenstein, ein  
Mann von trefflichen Verstand, und  
eingemeiner Klugheit, dessen gleichen zu  
einer Zeit Africa, ausser dem Herin  
Gouverneur Louis van Affenburg, und  
em Capitain Adolph Johann van der  
an, wenig oder wohl gar keinen gehabt,  
at sich diesen allen obngeachtet dennoch  
inen herzlichen Lust Hoff darinnen an  
gebauet, und so lieblich ausgeschmückt,  
daß Kunst und Natur, wunder würdig  
miteinander um den Vorrang streiten.  
  
Denn wenn man gleich gantz Abinsam,  
so weit es bißhero angebaut, und von  
Europäern besetzet ist, durchwandern  
solte, würde man dennoch dessen gleis  
chen darinnen nicht antreffen, ob es  
schon mit den Europäischen nicht vollkommen  
kan verglichen werden. Was  
Das Haus, welches nach felbinger  
Manier zu bauen, nicht allzu hoch ist, baud  
auch wegen der obgedachten schweren  
Winde, nicht höher gebauet werden  
darff, lieget mitten zwischen denen hohen  
Eichen Bäumen, und also eingeschanzt  
get, daß man fast nichts davon siehet,  
ehe man dicht daran kommt. Die andere  
zur Haushaltung löthige Gebäude ste  
hen meistens frey, und können, so bald  
man nur an diese Bange-Huck kommet,  
von ferne gesehen werden. Hinter dem  
Haus lieget der anmutigste Garten,  
und innerhalb demselben ein herzlicher  
Weinberg, welchem zur Seiten noch  
ein absonderlicher Obst Garten banges  
füget ist. Diese sind alle drey nicht nur  
schon vor das Gesicht, sondern auch ans  
mutbig vor dem Geruch. Will man  
dem Geschmack ebenfals was geniessen  
lassen, so weiß ich nicht, obwohl irgends  
in einem solchen Compendio derselbe  
vergnüglicher könne gesattiget werden  
als eben hier; weil allerley Gattungen.  
  
der Europäischen und Indianischen  
Früchte daselbst beysammen anzutreffen  
seyn. Bas  
Das frische, helle und anmutbig rau vor  
chende Brunnen Wasser, befeuchtet aberalle  
diese Garten Felder, wenn es no  
thig ist, und lauffen verfolgens, sonsten  
aber, wenn man es in denen Gärten  
nicht bedarff, vor sich und beständig in  
einen künstlich ausgegrabenen, und mits  
ten in dem Blumen Garten liegenden  
Weyher, der mit allerhand curieusen gon  
Fischen besetzet ist: und die entweder mit e  
den Angeln oder aber durch Ablass  
fung des Wassers können gefangen wer  
den. Um diesen Weyher gleich auch  
um den ganzen Garten, stehen zierlich  
zugespitze und von allerley Bäumen vers  
fertigte grün - blätterichten Pyramiden,  
zwischen denen unterschiedliche Arten von  
curieusen Blumen und Aloën hervor  
wachsen ; welches alles dem Auge eine  
sehr herzliche Vergnügung und wunders  
bahre Veränderung machet. Gd  
Gehet man mitten durch den Gar So  
ten, und diesen Weyher vorbey, so fin- tau  
det

# 127.txt

Erster Theil. VIII. Brief. c.  
  
et man am Ende desselben eine sehr schdn  
Sommer-Laube, von Lorbeer: Bau  
en bepflanzet, deren Geruch anvers  
eichlich angenehm ist. Anben zeiget  
ch vor derselben ein künstlich form rter  
Berg, oder eine anmutige Grotte, die  
on unterschiedlichen und vielfárbigen  
Mineral Steinen gebauet ist; also, daß  
cht allein die unterschiedliche Farben  
besonderes Vergnügen eireden: fons  
rn es wird dasselbe noch sehr viel ver  
mehret, durch die um, in und auf diesen  
Steinen wachsende vielfarbige, und zu  
vnterschiedlichen Zeiten herfür kom  
ende Blumen; welchen endlich noch  
me besondere Ammuthigkeit, diejenigen  
Caverne, Höhlen oder Spelunken ge  
en, welche in diesen Felsen-Berg oder  
Botte mit Fleiß gemachet, und mit des  
en schönsten Porcellan nen Bildern,  
ich andern Figuren augefüllet sind.  
  
Ich gestehe gar gerne, daß allezeit  
m besonderes Vergnügen auf diesem  
and Gut genossen welches den Na  
en von \*\*Sereflictb\*\* führet und dem  
dehnten Herin Land-drost Mulder zus  
höret. Es ist mir aber solche Zufrieden  
it darum offters augestossen, weil ich  
Secretarius unter hm zu seyn die Ehre  
habt habe; und so wohl Ampts halben,  
auch sonsten sehr offt hat geschehen  
offen, daß ich es vielfältig mit Luft beses  
n können. Es kommet mis auch niemaln  
den Sinn, da sich nicht zugleich eine sols  
e empfindliche Vergnügung mit erdig  
t, die mir dasselbe allezeit als gegen  
artig vor Augen \*\*stelletAusfer\*\*  
diesem sehr schönen Lands  
Sut, und demjenigen, so nicht weit das  
n lieget, dem Heren Bürgermeister  
cobus van As zuständig, welches aber  
afer dieser Bangen Huck abwärts  
ch der Kirche zu lieget, wird hier nicht  
el sonderbahres zu bemarcken seyn: wos  
ne man nicht alle kleine Bäche, die übe  
Meyer Hofe und was etwa diesem  
banget, will in Confederation ziehen.  
  
Aleichwohl muß noch das, noch etwas  
Sher liegende Land Gut des Herm  
Burgermeisters Abraham Villiers, deficiren,  
weil nicht weit von demselben  
Ort zu finden, worinnen man die  
Sanste und beste Stein Kohlen bres  
en und ausgraben fan; wie denn schon  
er obgedachte Herz Land-drost Melder  
e Probe davon genommen, und diesel  
ge sehr gut befunden. Es muß auch hier  
ich beygefüget werden, daß nicht weit  
on erwehnten Heren Landkost Milders  
lustigen Land-Gut, vor dessen eine Sib  
ber Mine entdecket, einig Ertz heraus  
gegraben, und nach Holland geschicket  
worden; warum aber nachgehends das  
Werck liegen geblieben, oder was sonsten  
vor Umstände dabey seyn mögen? ist mir  
unbekandt. Ba  
Wenn wir nun den andern und sim  
Obern oder Nordlichen Dictrict dieser val  
Colonie betrachten wollen, so wird sich vor  
vor erst, damit wir nachgehends in richtig kan  
ger Ordnung und auf geraden Wege  
bleiben können, die so genandte Simonds  
valley vorstellen; welche deren erster  
Bewohner, Her: Johannes Alenius, in  
meinemlieben gewesener Fiscal independent  
an diesem Vorgebürge der guten Hoff  
nung, darum mit diesem Namen beleget  
damit er seine Erkantlichkeit gegen deren  
Verehrer, dem Hern Gouverneur Simon  
van der Stell, an den Tag legen  
möchte: massen es denn ein sehr graffes  
weitlaufftiges und gutes Land ist, das  
Korn, Weißen, Wein und allerley Gars  
ten-auch Obst Früchte, in Vberfluß forts  
bringet. bar  
Gedachter her: Alenius hat bald nach  
erlangten eigentümlichen Besin, ein sehr Ge  
schönes Haus, nebst einem schönen Weine  
Keller, eine artige Mühle, und andere  
löthige Gebäude, daselbst aufrichten  
lassen, welche ihm aber das reichliche  
Einkommen des Landes gar bald wieder  
bezahlet hat: allermassen es eine Hof  
stádte von greffer Wichtigkeit ist. Wie  
Anno 1707. von der Illustren Compagnie  
der Befehl ergangen, daß sich keiner  
von ihren Dienern mehr mit Korn, Wein  
und Vieh Handel bemühen; sondern  
diese Nahrung denen Bürgern und Eine  
gesoffenen allein überlassen, die aber einig  
Land befassen, sich desselben zu entschlag  
gen haben folgen: muste er vermög feines  
Amts und andern zu einem Erempel, fol  
ches Gut verkauffen; wobey fein gewest  
fener Knecht, ahnerachtet er wenig und  
gar nicht viel im Vermögen hatte, ben  
noch das Herze gehabt ihm dasselbe  
gegen 24000. f. wiewohl mit dem Be  
ding abzukaufen; daß er jährlich nicht  
mehr als 2000. fl. und also erst in 12.  
  
Jahren die ganze Hoffstädten bezahlen  
solte. ber  
Nach dieser Simons - Valley kommet Ein  
uns weiter vor der Berg, welchen die une  
wissende Einfalt, vielleicht wegen seiner lon  
Höhe, die doch nicht so gar sonderlich b  
ist, denn sonsten wuste gar keine Urfach bei

# 128.txt

Erster Theil. VIH. Brief. 2c.  
  
geben, den Babylonischen Thurm  
ennet. Er ist sehr breit, und träget  
le ausgeheilte Land-Güter auf seinem  
dicken; worunter aber dasjenige das  
anste ist, welches dem vormals genen  
en Peter van der Vyl zugehöret, indem  
nicht nur eine schöne Situation: fon  
n auch einen guten und fruchtbaren  
den hat, der so wohl Wein als Korn  
Weißen in greffer Menge und aeson  
er Güte hervor bringet. Dieſem möchte  
ch wohl an Güte und Schönheit nahe  
fommen das nächstgelegene, und dem  
Grand zustehende Land Gut, welches  
, gleich andern Französischen Feücht  
gen, von dem Herrn Gouverneur Sion  
van der Stell bekommen; die übrige  
, ob sie gleich einer Stunde weit von  
ander gelegen sind, dennoch von bebesondern  
Wichtigkeit.  
  
Nun wollen wir uns wieder nach der  
\*\*ackensteinischen\*\* Kirche umsehen, und  
chanen, wie denn dieselbe, weil doch,  
schon erwehnet, fein Nathhauß noch  
orff allhier zu finden, inn und aus  
dig aussehe? Er verwundere sich aber  
ht, wenn ich Ihm tage, daß diese Kir  
viel eher einer Scheuer, als einer Kir  
gleich fiehet. Denn erstlich ist sie nur  
t Rieth, an statt der Ziegel oder  
hinter gedencket; wiewohl sonsten alle  
bebäude allhier fie mögen auch so schön  
b propre aussehen als sie wollen, auf  
che Weise bedachet seyn, weil der grau  
nebend der Süd-Ostenwind kein na  
ces als einrich Dach will ungefchr  
und unzerrissen lassen. Hernach ist sie  
faum 3. biß 4. Schuhe hoch emaus  
so stehet gleich der Dach Stuhl dar  
dergestalt daß sie von einem, der in  
n Land nicht befandt ist, auswendig  
I eher von eine Scheune, als vor eine  
ruhe angesehen würde.  
  
Innenwendige ist der Schmuck und  
fluh dieser Kirche nicht viel besser; gehalten  
denn kein Gestühle, wie sonsten ges  
bäuchlich, und die an dem Capo über  
s herzlich zu finden, auch in der am  
Stellenbusch, vor derselben Abbrennung  
wesen, darinnen anzutreffen: sondern  
stehen nur einige kleine Schamen da  
nen, welche die guten Leute selbsten,  
n Sinen mit dahin gebracht. Von  
dern Kostbarkeiten wird man noch viel  
niger etwas erblicken, woferne man  
ht das Pult und den Cathedr darun  
zehlen will, auf und an welchen der  
weniger und Vorleser zur Verrichtung  
ihrer Predigt und Lection stehen. Wer  
aber Schuld daran sey, daß diese Kirche  
so schlecht und unansehnlich aussehet will  
ich andern zu untersuchen überlassen; ges  
nug daß die Illuftr Compagnie gángs  
lich davon frey, ob sie gleich sonsten diesel  
be zu besorgen eifrig trachtet, wie mir  
aus \*\*andernErempeln\*\* sehr wol bekandt ist.  
  
ein ga  
Unweit von dieser Kirche findet sich was v  
gleich ein schönes Land - Gut, Wilhelm Gut be  
van Zeyt zuständig, welches nicht nur ben lie  
wegen der Situation, sondern auch wes  
gen nahe haben befindlicher Kirche zu als  
len Trafiquen, und absonderlich zur Handlung  
sehr wohl gelegen ist: massen denn  
die Leute offtmals Hauffen weis,  
wenn sie aus der Kirche kommen, dahin  
lauffen und etwas kauffen wollen, wel  
ches sie lieber daselbst hohlen, als einen  
so weiten Weg nach den Vorgebürge das  
rum reifen wollen, ob sie schon etwas  
mehrers dafür geben müssen. Berg  
Gleichwie oben erinnert worden, daß  
viele Land Güter und Meyer Höfe zur  
rechten und linden der Berg Revier lies  
gen: eben so verhält sich die Sache auch  
hier. Ich will mich aber mit deren Benen  
nung und weiterer Beschreibung nicht  
aufhalten, damit Ihm nicht verdrißlich  
falle. So viel kan jedoch nicht verschrei  
gen, daß auf diesem Weg, der biß an  
die gedachte Berg-Revier, und weiter in  
\*\*denDistrict\*\* sich erstrecket, welcher oben die  
Wagenmachers Valley genennet wors  
den, ein hoher Berg zu finden, längst  
welchen der Weg vornen gehet, und wels Perlen  
cher der Perlens Berg genennet wird.  
  
nicht als ob um und bey, oder auch auf  
demselben Perlen zu finden waren; weil  
vielmehr aus dasselbe Steinfelsen, Mahl  
Steine können gemachet werden, wie be  
reits der Herz Gouverneur van der Stell, Baru  
fo beif  
probiren und untersuchen, auch zwey  
daraus hauen lassen: sondern vielmehr  
darum, weil oben auf dem Gipffel dieses  
Berges, ein von demselben ganz abge  
sonderter blosser runder Stein lieget, der  
die Gestalt einer Perle soll und muß  
vorstellen, es mag auch gleich die Vers  
gleichung zutreffen wie sie will: woraus  
denn abermals die Einfalt derer jenigen  
erhellet, die diesen Berg, darum mit  
dem Namen Perlen Berg beleget haben,  
der ihm aber doch nunmehro wohl ewig  
bleiben wird.  
  
Hierüber verwundere mich nun nicht  
mehr, weil schon so viele Proben davon  
angeführet habe. Dieses aber wundert  
mich, warum diese grosse und volckrekche  
Colo.

# 129.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2.  
  
Colonie, die jährlich ein ziemliches Calcal  
in die Cafa bringet, noch zur Zeit  
eine Brücke über die erstgemeldete Bergs  
Revier geschlagen oder gebauet hat? da  
hr doch die traurigen Erempel fast jähr  
ich zu Ohren und zu Gesicht kommen,  
vie bald dieser, bald jener, fein Leben elen  
glich darinnen verliehret. Denn ob es  
gleich in dem Sommer, das ist: vom  
October biß in den Martium oder April  
incan, keine Noth hat, daß jemand in  
erselben solte verunglücken, weil sie sol  
e ganze Zeit über sehr klein, und fast,  
veil wenig oder offt gar kein Regen fals  
et, ganz ausgetrocknet ſcheinet, massen  
han kaum biß an die Knie, ja an etlichen  
Orten kaum über die Füsse naß wird;  
aleichwohl ist es den darauf folgenden  
Winter, das ist: vom April biß in den  
October nur desto schlimmer, indem  
Die häuffig fallende Regen, dieselbe so  
Doll machen, daß sie auch, weil das  
Wasser rings herum von den Bergen  
\*\*ufchieffet\*\*, ihre Ufer weit übertritt, und  
ange Thaler unter Wasser \*\*setzetDahero\*\*  
denn, wenn man den schnel  
en Strom dabey confide. ret, höchst ge  
Fährlich ist, durch dieselbe zu setzen. Und  
b gleich ein Fußganger gar nicht durch  
Fommen fan weil ihm das schnell ablauf  
Ende Affer mit sich hinweg reissen  
vide; ob auch gleich einer zu Pferd  
ich darein begiebet, und versichert ist,  
Daß sein Pferd wohl schwimmen fan:  
o ist dennoch nicht wohl zu trauen  
veil auch dieses der Strom ergreiffet,  
und an ein solches Ufer antreibet  
da es nicht, als mit beyderseits Les  
bens Gefahr heraus kommen kan. Denn  
wenn das Pferd mit denen fördern Fuß  
fen will auftrelten, und deßwegen sich  
empor heben muß: so ist es in dem Was  
ser, da die hintere Füsse keinen Grund  
haben noch haben können, gar bald gethan,  
daß es entweder gar nicht auf festen  
Grund kommen fan; oder aber, so es ja  
diesen erreicht, kan es alsdenn samt dem  
Reuter, wenn sich dieser zumal nicht wohl  
vorsichert, gar bald umschlagen, und  
den Reuter vollkommen abwerffen; wel  
cher alsdenn nebst dem Pferd, doch jedes  
allein, von dem Strom ergriffen, umges  
zweiffelt sein Leben, wenn auch gleich  
das Pferd davon kommen solte, dabey  
verliehren müste.  
  
Es ware demnach gedachter Colonie  
eine Brücke über erst gemeldete Berg-Revier  
höchst nöthig ; zumal da um bes  
sagte Zeit, als dieselbe abgelauffen, kein  
Mensch weder hinüber in die Kirche,  
noch in die Mühle kommen kan, die an  
dem erstgedachten Perlen- Berg stehet:  
und würde sich derselbe bestens an einem  
solchen Ort schlagen lassen, wo die Communicatio  
mit denen über derselben gehe  
begenen Dietrichen, nebst der Colonie  
van Waveren zusammen stoffe; welches  
bey dem Hause und der Hofstädte des  
cois du Toit, am \*\*allerfüglichsten\*\* fesches  
erkonte.  
  
Bey besagten Francois du Toit, doms Ba  
met man in den dritten obgedachten ma  
Dictrict, nemlich in die Wagen. nacher  
Valley, welche von ihrem allerersten Bes  
wohner, der ein Wagenmacher soll ges  
wesen seyn, den Namen beerbet, und  
auch bishero behalten hat. Ob nun gleich  
die Berg: Revier diesen Detract durch  
strömet, so geschiehet es doch so krumm,  
und schlanglecht, daß man sie gar wenig  
mehr zu sehen bekommet. Denn sie ers  
giesset sich von ihrem ersten Ursprung an,  
dem obgedachten Kehre wieder dura) vies  
le noch unbewohnte Länder der Hotten  
todten, und lauffen endlich in den Haven  
S. Helena, welcher weit über den Haven  
de Saldancha lieget; also daß die Lange,  
welche sie Africam durchlauffet, über für  
gen  
Zwar haben auch hier in diesem da  
Dictrict unlängst die Hottentotten Hause  
gehalten; alleine, sobald die Europäer ten  
kamen und sich daselbst niederlassen wol  
ten, ist ihnen ihr Abzug gar bald anbegün  
diget worden, wodurch sie sich genöthig  
get befanden, weiter in das Land hinein  
zu gehen. Es ist aber dieses auch von  
allen bißhero beschriebenen Dietrichen zu  
verstehen, weil deren alte Einwohner,  
die Hottentotten, sich allezeit weiter in  
das Land hinein decir ren musten, davon  
gleichwohl noch viele, die kein eigene  
thümlich Vermögen haben, sich unter  
denen Christen oder Europäern aufhal  
ten; und kan ich wohl zu ihren absenders  
derlichen Ruhm sagen, daß, wenn sie got  
einmal ihr Wort, um dieses oder jenes o  
zuthun, von sich gegeben haben, sie so ten  
denn nicht leicht abtrúnnig werden, wos  
ferne man ihnen vorhero nicht Gelegen  
heit dazu gegeben, und viel versprochen,  
aber wenig gehalten hat; massen sie alles  
zeit gewiß gewärtig seyn, daß man ihnen  
wiederum das Wort halte, und dem  
erteilten Versprechen, ein Genügen  
leiste.

# 130.txt

Erster Theil. Vill. Brief. c.  
  
Es fallet mir hier eine artige Hinstoben,  
welche dieses, was jetzo gesaget,  
etlich bekrefftigen wird. Es hat sie  
r derjenige selbsten erzehlet, dem sie  
derfahren; und weil er sonsten alle  
t aufrichtig und in seinen Erzehlunge  
malen lugenhafftig befunden worden:  
tan an dieser Warheit, die er mir als  
em Freund, in Gegenwart vieler  
netten Leute erzehlet, auch ganz  
ht zweiffeln. Es hatte nemlich ges  
achter Freund, Namens Jacob van  
Heyde, einen solchen Hottentotten  
bereit etliche Jahre in feinen Diensten,  
elcher ihm versprochen hatte, so lange  
dienen, biß er sein neu-gekauftes Land  
ut Welch, wurde bezahlet haben,  
ch unter der Condition, daß er ihme  
gtig feinen wochentlichen Tobac und  
deren Leibes Unterhalt, samt allen  
jenigen geben solte, was er etwa ermöchte  
bedungen haben.  
  
\*\*DiefeConditi\*\* nes wurden ihm alle auf  
eiten des gedachten van der Heidens  
Füllet; er aber der sich weil feldbaas oder  
er, Jacob diese auch \*\*Kobesoder\*\* Jacob  
se nennen, und von andern Fremden  
d) alfo wollte genennet seyn, unter  
ande sich einsmals einen halsstarrigen  
opff, und widerspenstigen Sinn zu zei  
unerachtet ihm van der Heyde die bes  
Worte gab. Zulegt aber, da alle gute  
Borte nichts verfangen noch helffen  
Iten, wurde endlich besagter van  
Beyde auch bose, und gab diesem seis  
Hottentotten eine derbe Ohrfeige:  
There hinaus lieff, und im Zorn,  
meldetem van der Heyde mit dem Fin  
drohete, und Kron, oder Bottens  
tisch: Holländisch, diese Worte her  
stieß: Kobes, ik jon ja 'hemme  
\*\*riprooken\*\*, ik zoo lang zal by u  
ven tot jou, Zufing de dubbeltjets beIt!  
It! gy hemme cen Ortyg gem,  
is dat bara? \*\*vvagtom\*\*, als gy de  
beltes betaelt hemme, ik ja \*\*ftrakjes\*\*  
ort esopum zoo, das ist zu Teutsch:  
cob, ich hab euch versprochen, so  
g in euren Diensten zu bleiben/ biß  
sing (so hieß der Verkauffen,  
Geld bezahler habt. Ihr habe mir  
e Ohrfeige gegeben, ist das reche  
d brave Wartet, so bald ihr das  
sagte Geld bezahler habt, so werde  
alsofort hinweg lauffen, oder bins  
pen, wo ich bekommen bin. Und  
dem Schluß dieser Worte, schlug er  
seinen Hinter-backen, sagte dabey:  
dat is voor jou, oder: das ist alsdenn  
vor euch.  
  
Hieraus erhellet nun, wie getreu dies Hat  
se Leute seyn, und wie ehrlich sie ihr Wort en  
halten, wenn sie etwas versprochen has  
ben; affen der Hottentotte so fort wies  
der hingieng, und dasjenige verrichtete,  
was seine Pflicht und Schuldigkeit er  
foderte. Welches billich den meisten  
Teutschen, ja allen andern Europäischen Befle  
Nationen zum Spott und Schande ges bier  
reichet, als die sich um der geringsten Ur  
sache willen von ihren Versprechen abe  
wendig machen, und von solchen barbas  
rischen Heyden beschámen lassen. Doch,  
woferne zu seiner Zeit, an dieser Menschen  
ihre Lebens Beschreibung komme, so  
werden sich weit mehrere und wichtigere  
dergleichen Stücke finden, durch welche  
wir, die da Christen seyn und heissen wol  
len, von ihnen hier in der Zeit, GOtt  
gebe nur auch nicht einmal dorten, bes  
schämet werden.  
  
Nubrigens, weil in diesem Dictrict die Bier  
Gebäude zusamt denen Ländern noch tr  
nicht in solchem Stande sind, daß sie eis lonic  
ne besondere Confederation und genaue  
Beschreibung verdieneten: so will ich das  
von abstrahieren, mich aber zu dem noch  
resirenden vierdten Dictrict dieser Colonie  
ehren; welcher, weil er affer denen  
ordinaren Grenzen besagter Coloni  
lieget, gleichwohl aber dazu gezehlet und  
gerechnet wird, eine besondere Beschrei  
bung der Berge und Flüsse desto mehr  
wird geben müssen, je weniger man noch  
zur Zeit in Teutschland von dieser Ges  
gend was erfahren hat.  
  
Und zwar so zeiget sich zum aller er: Dari  
sten, der hohe und spießige Berg, welcher bas D  
von dem ersten Heran Commander bed  
über dieses Vorgebirge, Johann van  
Riebeck seinen Namen bekommen, und  
dahero auch noch heutiges Tages Riebeck  
Castell genennet wird. An und  
bey diesem Berg, haben die Eingesessene  
viele Land Guter, auch sehr schöne  
Meierhofe aufgerichtet, welche heut zu  
Tage in sehr herzlichen Stande seyn. Die  
vornehmsten davon gehören unterschied  
lichen Herren zu, deren Namen hier zu  
specific ren genug seyn wird: als dem alten  
Land-drost Peter Roberten, Jacob van  
der Heyde; Peter van der Vyl, Dirk  
Contzel, Joh. Boma, und andere mehr.  
  
Es würden wol annoch ohne Zweiffel  
mehr aufgerichtet werden wenn nur  
überall Wasser genug zu finden ware;  
da aber dieses fehlet, muß das gute  
Land

# 131.txt

Erster Theil. Vill. Brief. stand  
freylich biß zu anderer Zeit, da sich  
twa neue Brunnen offenbaren, unges  
Sauet liegen bleiben.  
Zwar findet sich auch noch allhier  
as in Lachen und Filzen zusammen ge  
auffege Regen Wasser, wie von unter  
chiedliche andern Orten bißhero ist er  
dehnet worden; alleine gleichwie es an  
denen gedachten Oertern balligt oder  
vol gar stinckend worden ist, also gehet  
8 auch hier nicht ein Haar besser; wel  
hes dennoch die Menschen so wohl als  
ie Thiere zu ihrem Unterhalt gebrau  
hen müssen, weil sie fein besseres finden,  
och nahe dabey habhafft werden kön  
hen; wie ich denn auf den Hofstädten  
er beyden vorgedachten Herren van der  
Heidens und van der Bals das elendeste  
Basser gefunden und getrungen has  
e: daher se länger dieses Wasser stes  
et, je gefallener es wird, hingegen zeiget  
8 doch kein Saltz, wenn es auch gleich  
ánglich ausdünsten solte.  
  
Es ist nicht zu käugnen, daß zwischen  
erstgemelde Herren van der Bals, van  
ler Heidens und der Wittwe Beatrix  
Hervey ihren Land Füttern, noch ein  
Brunnen zu finden, der noch ziemlich gus  
es Wasser giebet; welchen auch gedach  
er van der Vyl hat ausgraben, und zur  
Brandung feiner Schaffe bequem ma  
hen lassen: dahero sich ein gewisser Land  
Bauer aus denen Tyger Bergen, wel  
her eine reiche Wittwe daselbst gehennas  
het hatte, selbigen bittlich zu versuchen  
gefallen lassen, der auch seiner Bitte also  
ald ist gewehret worden. Nachdem aber  
gedachte Nachbarn dieses Brennens  
Dadurch wären benachtheilet, und vor:  
nehmlich um dieses Bronnen Affer  
gebracht worden; also, daß sie mit ihrem  
Bich dahin nicht mehr hatten kommen,  
noch selbiges trancken dörffen: so has  
ben sie sich deßwegen bey dem damahl  
gen \*\*Provifionelen\*\* Ober: Haupt dieses  
Landes, den Heren Wilhelm Helic be  
lager, und so viel erhalten, daß eine  
\*\*Commiflionist\*\* angestellet worden, wel  
the den Augenschein darüber einnehmen,  
mind ihren Apport schrifftlich einschicken  
olte.  
  
Weil ich dazumals gleich Secretarius  
um Stellenbusch und Drachenstein war,  
verloderte meine Pflicht mit dahin zu ge  
en, und den Rapport der Stellenbusch  
chen und \*\*Drackensteinischen\*\* Deput ten  
den. Dieser lief dahin aus, daß besag  
er Land Bauer denen erstgemeldeten  
freylich das Wasser benahme, und sie  
wenn dieser bleiben solte, gezwungen was  
ren, zu weichen, auch ihre Länder, die  
fie gleichwohl schon lange eigentümlich  
befassen, zu verlassen. Was aber auf  
diesen Rapport, der von Anno 1712. ist  
übergeben worden, vor ein finaler  
Schluß endlich erfolget ? kan ich nicht  
wissen, weil darüber weggegangen bin;  
bilde mir aber unterdessen ein, es wird  
der Herz Delor diese Sache lang genug  
aufgeschoben haben, weil er seine Donation  
und Belehnung nicht gerne wird  
haben revocare, noch diesen seinen  
Günstling fallen lassen wollen. ger  
Ehedessen, da die Hottentotten  
noch mehr Courage in dem Leibe hatten, b  
und sich unterstehen durffren, denen Esse  
ropáern Gegenstand zu bieten, oder Ho  
auch ihnen das ihrige zu rauben, zu steh, te  
len, und auf allerley Weise abhändig zu  
machen: waren die Herren Gouverneurs  
gezwungen, allhier zum Nutzen der Ein  
gesessenen und Dienste der \*\*lliuftren\*\*  
Compagnie, einen starcken Posten auf  
zurichten, und viel Vol hinzulegen,  
welche auf dieser Barbaren Einfälle ein  
wachsames Auge halten und haben mus  
sten. Sie haben zu diesem Ende eine Wohl  
nung vor 100. Mann, und einen Stall  
vor ihre Pferde daselbst bauen lassen;  
damit sie, wenn etwan einige tausend von  
ihnen angezogen kámen, sie nicht zu  
schwach, auch nicht zu langsam befun  
den werden möchten, ihnen nachzu  
aezen. vor  
Diese Reuter haben auch auf einer  
Höhe ein Stück ben ihnen gehabt, wel all  
thes sie, wenn ein Schwarm Hottentotem  
ten angezogen kam, losbrennen mußten;  
um dadurch andern, die gleichfals an ans  
dern Orten, als in dem grünen Jlof 2cum  
ihretwillen, auf gleiche Weise und  
mit gleicher Vorsichtigkeit dahin geleget  
und notiret waren, ein Zeichen zu geben;  
damit die andern, wenn sie ja etwa zu  
kurz kommen solten, wissen möchten,  
wie es nun Zeit wäre, ihnen bey dieser  
Überfallung beyzustehen, und die Fein  
de verjagen zu helffen. Nachdem aber  
nunmehro Frieden zwischen diesen Bars  
baren und den Europäern ist, und sie  
durch sehr vieles Lehr Geld endlich zu ei  
ner Fried liebenden Resolution find gen  
bracht worden: so ist sowohl diese, als me  
alle andere starcke Wachten aufgehoben,  
und es sind auch die Stücke wiederum  
in die Vestung gebracht worden; wie  
man denn an diesem Ort nichts als nur die  
geb

# 132.txt

Erster Theil. VIII. Brief. c.  
  
ie Ruinen ber Wohnung und des Pfer  
Stalls noch sichet. Nunmehr sind  
ie Hottentotten mit den Europäern  
O gute Freunde, daß auch die Illuftr  
Compagnie, oder an deren Stelle die  
Europäer insgesamt, wenn sie selbsten  
nter einander Kriege führen, zum Beatur  
ersuchet und angesprochen wird;  
ie davon sehr viele Erempel angeführet  
erden konten.  
  
Ferner gehöret auch zu diesem Direct,  
das Land welches man wegen Viel  
it der Wasser Bäche, die 24. Priviern  
ennet. Vor etlichen wenigen Jahren sind  
ſt einige dahin gegangen, welche das  
ind erkundiget; und weil ihnen gesche  
n, als ob daselbst guter Grund wäre,  
id sie keinen Wasser Mangel warme  
ommen: so haben sie bey denen auf ein  
der folgenden Herren Gouverneur,  
n einen Posten oder Platz angehalten,  
selbst sie ihr Vich möchten werden,  
d fett machen können. Nachdem sie es  
en erhalten, sind sie dahin gezogen,  
d haben es prob ret; da aber die Pro  
guten Success hatte, so sind nunmehro  
cer ziemlich viel gekommen, die sich  
ch bemühet haben, ein Stück Landes  
selbst zu erhalten; welchen allen auch  
ats ist abgeschlagen worden, und  
mmen deren noch fast täglich mehres  
dahin, die sich mit ihren Vich nieder:  
Ten.  
  
Nebst den Vieh Werden haben sie  
mehro auch erhalten, daß sie einige  
nige Morgen Laudes ackern und bes  
n mögen, damit sie nicht genöhiget  
den, ihr Brod einen so weiten Weg  
hinzuführen. Sie haben auch durch  
ses Mittel den Grund so fruchtbar bes  
iden, daß sie sehr wohl zu frieden seyn  
nen; massen sie von einem Mans  
ammen 25. biß 30. auch offt noch  
hr wiederum bauen; und weil sie keine  
affer Mühle daselbst haben, welche  
en zu Meel verhelffen konte: so bedes  
sie sich kleiner Hand-Mühlen, die  
gefahr so gestaltet sind, als eine Coffée  
r Pfeffer Mühle; jedoch mit dies  
Unterscheid, daß unten kein hölzern  
dement daran ist. Denn sie schmaus  
fie an eine Wand feste, und stellen  
en schwarzen Sclaven oder Mohren  
zu der mahlen muß; welcher auch in  
em Tag ohngefehr ein Meel oder  
Derhalben abmahnen fan. Das  
ehl fället in einen unten daran fest ges  
achten Sack, und wird weiter nicht ge  
welt, oder feine gemahlen. Ich fan  
tract  
wohl sagen, daß mir diese Art zu mahlen Si  
die Redens Art des Plauti und Terence fam  
sehr deutlich erkläret hat, wenn sie sagen,  
fie wollen einen dare in petrinam, das  
ist: in die schwerste Arbeit und Sclaven  
Dienstbarkeit stecken: massen diesen  
Müllern der Schweiß beständig herab  
tropffen, und sie offt nicht wissen, wo  
fie vor Müd- und Mattigkeit bleiben  
follen. brau  
Diese 24. Priviern aber, liegen hin Bie  
ter dem Riebeek - Castell, ungefehr eis bem  
ne Tag-Reise in der Gegend Nord-Ost; ses y  
und weil die Einwohner erst so furze Zeit besch  
sich daselbst aufhalten, auch die meisten  
ihre Länder nur in Lehnung, wie es genen  
net wird, das ist: allezeit nur vor 6. Mos  
nahe zum Gebrauch, und nicht in freyen  
Eigenthu haben; nach welcher Vers  
lauff sie wieder aufs neue einen \*\*Permilfions\*\*  
bions - Schein von dem Herrn Gouverneur  
haben müssen, wenn sie anders  
nicht in des Land-drost Straffe veral  
len wollen: so haben dahero die Einwoher  
ner auch wenig Lust, ein gutes Gebäude  
darauf zu setzen, das heute ihnen, mors  
gen aber einem andern zugehöret, der  
das Land wieder in Lehnung bekommet;  
wodurch man freylich daselbst wenig  
vergnügliches wird ersehen, weil ihre  
Hauser nichts als Schäfer oder solche  
Hütten seyn, die man vormals bey den  
alten Scythen Tugurei genenneten  
werden weiter zu diesem Dictrict enig  
der \*\*Drackensteinischen\*\* Colonie die bos Berge  
nia, Berge gerechnet, welche noch amie thr  
ein Tag Reise von den 24. Revieren abbes Rame  
legen seyn. Sie haben ihren Namen von  
dem vielen Honig bekommen, welche die .  
  
daselbst befindliche Bienen zusammen  
lesen, und in den Stein-rißel oder  
Klufften verbergen; aus welchen es  
nachmals, wenn die Sonne heiß echeis  
net, und das Wachs zerschmolzen ist,  
heraus rinnet, und sich denen unwissen  
den Hottentotten offenbaret. Weil totter  
diese begierig, um eine Pfeife Tobac,  
oder ein Glas Brandwein, von den auf  
Europäern zu verdienen: so klettern fie  
auch die steilsten Felsen hinan, und hos  
len es offtmals nicht ohne grosse Lebens  
Gefahr heraus und herunter; thun es  
so dann in eine Rangen, deren Haare  
einwerts gekehret seyn, und bringen es  
vor besagten Lohn, so wie es ist, mit  
Haaren und Wachs vermischet, denen  
Europäern zu kauff. bas  
Weil nun die Einwohner dieser Ads bedien b  
nig-Berge, deren annoch gar wenig, und dienet  
D  
gang

# 133.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
gang keine andere als solche seyn, die ih  
re Schaffe wenden wollen weder Bier  
noch Wein, sondern nur Wasser oder  
aber wenn es hoch kommet, und köstlich  
ablaufet, Milch von den Hottentotem  
ten zu trincken haben, wornach mich aber  
wegen grosser Unfláthigkeit nicht gelüftet:  
so kommet diesen Leuten das gedachte  
Honig gar wohl, weil sie davon Hönig  
Bier brauen, und sich einen guten ge  
vnden, ja auch wenn sie wollen, einen  
aarden Grund verfertigen \*\*fönnenWeil\*\*  
fie auch wenig Brod haben als wel  
hes ihnen bis dahin zu führen, zu ver  
drießlich und beschwerlich ist; so essent  
ie Fleisch zu Fleisch, das ist: sie nehmen  
ein Stück Hamel Fleisch, und essen ein  
Stück burres Hirschen oder anderes  
Wild Fleisch an statt des Brods dazu;  
welches ihnen so wohl bekommet, daß  
man gar selten von einer Kranckheit ho  
et, die den einen oder den andern über:  
Fallen solte  
Zwar konten sie Korn genug haben,  
venn sie wolten, oder ihnen erlaubet  
váre. Denn das Land ist gut und sehr  
fruchtbar, zudem so hätten sie auch  
Dung oder Mist v genug, wenn er  
bekothiget seyn solte; alleine es ist ihnen  
nicht erlaubet, und wenn man es ihnen  
gleich zustehet, so scheuen sie doch die  
Mühe; nehmen lieber davor eine Flinte  
oder ein gezogenes Rohr auf den Nacken  
und gehen hin, einem Wild nach dem Le  
ben zu trachten, wovon sie denn mageres  
Fleisch genug bekommen, dabey sie auch  
selbsten ihre Schaffe ersparen, und destos  
nehr derselben verkauffen können. Den  
Mist hingegen f. v. weil er in der Regen  
Zeit oder im Winter weich wird, neh  
nen sie, und machen Stücke zusammen,  
etwa als ein Holländischer Turff, oder  
als ein Ziegelstein, die ihnen hernach an  
tatt des Holzes, zum Feuer schieren und  
Wochen dienen müssen.  
  
Endlich gehöre auch hieher die \*\*PicquetBerge\*\*,  
welche von denen-jenigen, die sich  
Anfangsund zu erst des Landes erkundi  
get, darum also find genennet worden,  
veil sie ein lustiges Picque. Spiel mit  
er Karte unter und bey denenselben  
porgenommen haben; welches auch,  
folgends eingeholter Nachricht, biß an  
en späten Abend soll gewähret haben.  
  
Diese Berge liegen noch eine Tag Reise  
weiter, als die Hönig-Berge, oder da  
nit ich mich ganz kurz expedire, acht  
Lag-Reifen von dem Vorgebürge der gu  
en Hoffnung: in und bey welchen sich  
annoch gegenwärtig nur etliche wenige  
Europäer aufhalten, und daselbst ihre  
Schaffe werden, damit sie fett und ges  
wichtig befunden, auch desto eher und  
mit gröfern Nutzen verkauffen werden  
mögen. ne tr  
So wohl in diesem, als auch in dem  
vorhergehenden Dictrict, nemlich in den ten  
Hönig-Bergen, halten sich die alten und  
ersten Einwohner, die Hottentotten an de  
noch beständig auf; welche sich auch sehr s  
freundlich gegen die Europäer bezeigen  
und aufführen; ausser daß sie einen der  
selben Anno 1712. gebrochen haben, wie  
sie ihm sein Vieh wolten abnehmen. Es  
ist aber aus diesen Droh-Worten nichts  
worden, weil die Illuftr Compagnie,  
oder in derselben Namen, das Provisione-Oberhaupt  
dieses Orts, der Herz  
Wilhelm Helot sich der Sache angenom  
men, und 150. Mann, nemlich 50Soldaten  
Soldaten und 100. Bürger, comendiret,  
die dahin marchire musten, um  
diese unbändige zum Gehorsam und in  
Ruhe zu bringen; jedoch hiervon, wie  
auch von denen Hottentotten, wird zu  
seiner Zeit ein mehrers folgen.  
  
Und hiermit wäre auch die dritte Colonie  
zu Ende gebracht, welche erhof  
dentlich von demjenigen, was ein curieuses  
Gemüth vergnügen fan, zu  
längliche Nachricht wird erstattet ha  
ben. Ob mir nun gleich leicht fallen solte,  
weiter zugehen, und der Hottentotten  
eigen und annoch ganz freyen Terrain zu  
beschreiben, so muß doch solches unters  
lassen; theils weil mir aniezo jorgenow  
men habe, von denen angelegten Bolonien  
Nachricht zu geben: theils auch,  
weil mich noch gar wohl entsinne, daß  
in dem Anfang dieses versprochen habe  
die noch rückständige leste Coloni van  
Waveren hier mit beyzufügen  
nun dieses zu bewerkstelligen, ver  
so muß vor allen Dingen des Namens Co  
wegen erwehnet, daß sie der Herz Got-thr  
veneur Wilhelm van der Stell, Anno me  
deßwegen die Amerische Colonie ges  
nennet, oder dem Lande den Namen  
Waveren gegeben habe, weil er mit der  
reichen und fürnehmen Famille derer  
Herren van Waveren in Amsterdam bes  
freundet war. Ben dieser nun suchte er  
einen Danck zu verdienen, und sich in ihs  
re Gunst um so viel tieffer \*\*zuinfinuren\*\*,  
je beständiger derselben Geschlechtes Nas  
me der Nachwelt hierdurch eingepráget  
wäre; welcher auch fort währen würde,  
wenn

# 134.txt

Erster Theil. Vin. Brief. c.  
  
nn auch gleich die ganze \*\*Waveriſche\*\*  
aille, durch eine unvermutete Schis  
ng, gänzlich aussterben, oder auf  
Dere Weise ins Abnehmen gerathen  
te.  
  
Gleichwie sie aber die jüngste ist, die  
furz vor meiner Ankunfft ist aufes  
tet, und mit diesem Namen beleget  
den; massen das Land vorhero der  
be Sand hieffe, und dieses wegen ei  
Berges, welcher diese Colonie von  
ist sie auch die afferte und weiteste  
en Morgen von dem Vorgebürge der  
en Hoffnung. Denn fie lieget über  
biß 30. Meilen von demselben ab,  
zwar in dessen Ansehung gegen den  
orten.  
  
begrenzen sind bis dato noch nicht  
eminieret, unerachtet sie mit vielen  
annoch unbekandten und ungenannt:  
Bergen umgeben ist. So ist auch  
h nicht bewust, wie weit sich diese  
Be Colonie wird ausbreiten. Allem  
ruthen aber nach duͤrffte sie bald  
so viel Einwohnern angefüllet seyn,  
man wird nöthig haben, abermals  
neue aufzurichten. Unterdessen ist  
nächste Dictrict darzu zu schlagen,  
cher das schwarze Land genennet  
-d, weil er unmittelbar an den rothen  
and stoffe wenigstens nicht weit das  
entfernet ist.  
  
Ob aber gleich die Menge ihrer Einer,  
in Ansehung anderer Bolonien  
nicht gar zu groß ist; als welches  
in so burgen Jahren nicht geschehen  
, weil wenig Fremde aus Europa  
r dahin geführet, gar keine aber mehr  
fren ohne Bezahlung ihres Kost  
des und Transports geschicket were  
: so weiß man doch so viel, und hat  
aus der Erfahrung, daß das Land  
trefflich gut ist; gestalten daselbst  
Ot allein gutes Holz zu finden, das  
schnell aufwächst sondern es will  
das Korn, der Weißen und aller  
Helfen Früchte gar wohl wachsen,  
geráth alles sehr wohl.  
  
Der oben gedachte rothe Sands  
gift ziemlich hoch, und haben sehr  
e; dahero die Einwohner, wenn sie  
weder von dannen nach den Vorge  
"ge, oder von dem Vorgebürge wies  
von dannen und nach Haus fahren,  
defen Eirung allezeit grosse Unges  
enheit haben; indem sie entweder den  
agen, wenn sie ihn schonen und nicht  
chen wollen, abpacken, und in Stu  
de zerlegen: hernach die Sachen alle zus  
ammen nebst dem zergliederten Wagen  
hinauf tragen und oben wieder in einan  
der setzen, und die Waaren darauffden;  
oder aber sonsten sehr langsam hinauf fab  
ren, und etliche Stunden zubringen  
müssen, ehe sie auf den Gipffel desselben  
gelangen.  
  
Theil das nahe an dem Fahr Bergwachs  
Diese Ungelegenheit verursachet zum o e  
sende Holz, welches nicht gestattet, daß  
man mit dem Wagen drehen und wenden  
fan, wie man will. Zum Theil aber has  
ben auch die blosse runde Klippen Schuld  
daran, welche nur loß auf einander lie  
gen, und den Wagen bald auf diese,  
bald auf jene Seite stossen; so daß, wenn  
man auch gleich des Holzes wegen auss  
weichen fonte, dennoch solches die ges  
dachte Klippen nicht würden gestatten  
woferne man anders den ganzen Wagen  
nicht umwerfen, und das eine oder das  
andere daran in Stücken brechen wolte  
welches hier auf diesem Weg noch viel  
schlimmer wäre. wohl  
Was die Einwohner dieser Colonie Bas  
selbsten belanget, fo tage nur füglich, Color  
daß keine andere daselbst wohnen, als vor  
welche so viel Vieh haben, daß sie es auf  
ihren eigenen erblichen Gütern nicht ers  
náhren können, und dahero gezwungen  
sind, eine andere zuträgliche und zulanglich  
liche Nahrung vor dasselbe \*\*aufzufuchenNun\*\*  
ist denen am Drachenstein freylich  
diese Colonie die nächste; deswegen ge  
hen auch viele dahin, und bauen sich  
weil sie an dem Lande kein Eigenthu has  
ben, sondern es nur von 6. Monat zu 6.  
  
Monat gelehret bekommen, kleine  
schlechte Hütten, dergleichen bereits  
oben sind beschrieben und angezeiget  
worden.  
Hierum nun, und weil diese Colo-s  
nie annoch so ganz zart, und erst im Rath  
Wachsthum ist, so hat sie auch noch feis Kirche  
ne eigene Raths Glieder, auch selbst  
noch nicht einmal eine eigene Kirche; fon  
dern die Einwohner müssen nach Dra  
Stellenbusch auch wohl nach dem  
Vorgebürge selbsten; um daselbst ihren  
GOttes Dienst zu verrichten, ihre Hebs  
rathen zu vollziehen, und ihre junge Kin  
der tauffen zu lassen: ihre Gerichtliche  
Angelegenheiten aber müssen sie am  
Stellenbusch wahrnehmen, als unter  
welcher combien rten Obrigkeit sie an  
noch stehen. D 2  
Es

# 135.txt

Erster Theil. VIII. Brief. x.  
Es hat auch GOtt der HEr: einen  
eichen Affer Segen in diese Colonie  
geleget und dieselbe ausser denen vielen  
alten Bronnen, und kleinen Flüssen,  
uch mit einem warmen Bad begnade  
et; welches aber bey dem ersten Ur  
rung so warm ist, daß man unmöglich  
demselben baden kan. Es guillet fer:  
er so reichlich aus der Erde heraus, daß  
an einen gangen noch ziemlich geoffen  
Sach davon weg lauffen siehet; welcher,  
nachdem er zwo Stunden weit geloffen,  
noch so warm ist, daß man alsdenn  
st mit Lust und der grösten Verinus  
ing darinnen baden solte, woferne nur  
mand einen Borgånger abgeben, und  
was von dessen guter Würckung brüh  
en wolte. Nachdem aber dieses nicht  
schiehet, auch unweit von diesem noch ein  
aiders warmes Bad zu finden, von des  
guter Operation man nunmehro vers  
hert ist: so láffet man dieses wohl uns  
obiret, und hält sich vielmehr zu dem,  
s bereits gut befunden worden.  
  
Es ist nemlich ungefähr 2. Meilen  
on dem ersten warmen Wasser oder  
sad, noch eines entdecket worden, daß  
läufftig 20. Meilen von dem Vorges  
age in der Gegend Süd-Ost, und als  
hinter denen Hottentotte Hollands  
bergen gelegen ist; welches nicht so gar  
iß, als das erste, und darum zur Pros  
desto bequemer: in welchem unter  
niedliche Leute bereits gebadet, und des  
1 Tugend sehr heilsam befunden haben.  
  
ch selbsten, der bey nahe einer mit von  
nen ersten gewesen, welche sich dessen  
dienet, habe guten Effect davon gespühl  
t, dahero auch gegen andere Leute  
emlich davon gesprochen, und deses  
n unterschiedliche mal die Ehre gehabt,  
it einigen dahin zu reisen ; wie dieses  
es zu anderer Zeit weitleufftiger aus  
führet werden soll.  
  
Inmittels tage nur so viel, daß die  
hottentotten noch bey und um dasselbig  
wohnen, und zwar wird die Nation  
gentlich die \*\*Koopmannische\*\* genennet;  
ren ganzes Land sehr gut und frucht:  
r scheinet, wie man aus den Blu  
en und Kräutern, welche daselbst her  
wachsen und gezeiget werden, schließ  
1 fan. Es ist selbiges noch ganz un  
wohnet, und hat sich niemand all  
noch erblich niedergelassen, als der  
en gedachte Ferdinandus Appel, wel  
er durch sonderbare Gunst und Cuneis  
ng des Herrn Gouverneurs Louis van  
denborg, dieses Bad, auf geziemens  
des Ansuchen, und glückliche Vorsprach  
des Her Capitains Adolph loh van  
der Flaans in freyen Eigenthu be  
kommen, und nunmehro durch Erfa  
rung von des Landes Fruchtbarkeit, re  
den kan. bor  
Wird er sich nach seiner bisherigen  
Intention bequemen, ein geschicktes ban  
Haus dahin zu bauen, in welchem die da  
künfftigen Bad Gäste lociren können,  
als die bißhero nur unter einem mit  
gebrachten Zelt haben verbleiben muß  
fen: so duͤrffte er sich dadurch einen grossen  
Nußen zuziehen. Denn weil das Bad aus  
dem so genannten schwarzen Berg hers  
vor guillet, so kan dasselbe sehr vergnüg  
lich also gebauet werden, daß man nicht  
allein die rumb umher gelegene Tháåler  
und Hügel, sondern auch die zuvor bes  
schriebene Berge, als den Tafel-Berg,  
die Hottentotte Hollands; Berge,  
den Kehre wieder die Holz Huck  
nebst denen darzwischen liegenden That  
lern, und die dadurch rinnende Flüsse,  
mit grosser Lust beschauen fan. &tor  
Doch ich habe schon gesaget, daß zu an- De  
derer Zeit davon umständlicher schreiben,  
werde; darum lasse es nun dabey beden ste  
den, und füge nur noch dieses hinzu, daß e  
mir bey vorgedachter Holz Huck, Anno  
welche mich Anfangs in grossen Achre  
den festen. Nachdem aber gesehen, daß  
sie ihrer Graß Weyde nachgienen,  
und dabey nahe ben einem Wasser was  
ren, dahero mich unangeschaut und uns  
gehindert aft ren liessen: so habe diese  
gefährliche Furcht fahren lassen, und  
bin meinen Weg nach dem warmen Was  
ser zu, geruhig fort march ret; gleichwie  
ich denn auch ohne einiges Eingemacht,  
glücklich, GOtt sey Lob! daselbst ange  
langet bin. = Bef Don  
Auch habe binsten bey dem warmen Bet  
Wasser selbsten, da des Nachts in mei eine  
nem Zelt lag und schlieff, einen Besuch  
von eilf Löwen gehabt, die mit ihrem en g  
entschlichen, und Herzens Bangigkeit  
verursachenden Schreyen und Brillen  
den Schlaff gar bald aus meinen Augen  
vertrieben: und kan ich wohl sagen, daß  
ich Zeit meines Lebens keinen gröfsern  
Schrecken eingenommen, auch keine graf  
sere Angst, Furcht und Bekümmernis als  
eben dazumals ausgestanden; indem  
mich nichts anders, als des erbarmlichen  
und elenden Todes, alle Augenblick verse  
hen muste, weil ich niemand als 3. Hat  
dentodten, die meine Dollmeischer was ren,  
fer

# 136.txt

109  
Erster Theil. IX. Brief. rc.  
  
Dus ven ren, um und neben mir sahe: doch gleich-  
der Gefahr wohl hat mich GOtt, dem davor ewig  
Danck gesaget sey! aus ihren moͤder-  
schen und zureisenden Rachen, durch  
Huͤvff und Beystand dieser Hottentotten  
errettet; als welche dieselbe, durch aus-  
und unter sie Werfung feuriger Braͤnde  
verjaget haben.  
  
Und dieses ist es, mein Herr, was  
auch von dieser Colonie zu erinnern noͤ-  
thig geachtet habe: und versichert mich,  
Er werde sich nun von der Gelegenheit,  
und dem ausgestreckten Raum dieser 4  
  
Bolonien einen rechten Concept ma-  
chen koͤnnen. Ich koͤnte wohl wiederum  
eine Reise unter die Hottentotten  
thun, und zeigen, daß auch gegen den  
Morgen mich umgesehen; allein ich lasse  
es um obiger Ursachen willen hierbey be-  
wenden. Denn wenn binsten von den  
Hottentotten absonderlich zu schreiben  
anfangen werde, wird diese Materie  
besser als hier, augefͤhert werden koͤn-  
nen. Darum schliesse nun hiermit, und  
bleibe unter Goͤetlicher Gnaden Anbe-  
fehlung.  
Mem Herr. rc.  
  
Der IX. Brief.  
Worinnen gewiesen wird / daß das Land uͤberaupt sehr  
fruchtbar; massen nicht nur eine reiche Vieh-Zucht darinnen: sondern  
es giebt es auch der herrliche Korn-Gersten-und Waitzen-Bau zu erkennen /  
ob gleich um selbige Zeit / da das Betraͤide bluͤhen und schossen  
soll / sehr wenig Regen einfällt.  
Mein Herr.  
  
Bißhero, da Ihm den aus-  
gestrecktem Raum der Afri-  
Becan schen Holländischen Co-  
Boven, mache de O. or  
mische Compagnie daselbst  
am Voagebuͤage der guten Hoffnung  
aufgerichtet hat, nach einander in etli-  
chen Briefen vorgestellet habe, ist nichts  
als nur gleichsam die ausserliche Schale  
dargelegt worden; aus welcher Er zwar  
wohl lernen koͤnnen, daß innwendig ein  
guter Kern muͤsie verborgen stecken: wie  
aber derselbe aussehe, oder wie er sahme-  
cke, ist Ihm gleichwol annoch unbekandt:  
dahero will zur Befriedigung Ihrer Curio-  
seiten und zur Erfͤclung meines Versare-  
achens, anjetz auch den Kern, bloß offen-  
bar legen, und zeigen, daß er von Ge-  
sichte lieblich, von Geruch herrlich  
und von Geschmack koͤstlich zu nennen  
seye.  
  
Damit mich aber in keine Weitraͤuff-  
tigkeit einlasse, sondern vielmehr gleim  
zu der Sache schreite: so ist wohl gantz  
gluͤseligsten Laͤnder, welche unter der  
lasen Lin gewiß, daß dieses Vorgebirge eines der  
Sonnen koͤnnen gefunden werden; als  
dem es an nichts gebricht, was zur leib-  
lichen Unterhaltung vonnͤthen ist. Denn  
die Fruchtbarkeit dieses Landes, als  
aus welcher man den Borzug des einen  
von dem andern zu beurrheilen pfleget  
ist so groß, herrlich und fürtrefflich, daß  
es wohl verdienet von denen-jenigen alle-  
zeit bewohnet gewesen zu seyn, die ihre  
groͤste Lust und fuͤrechtste Vergnͤgung  
an der Betrachtung der Geschoͤpffe  
GOttes und dessen daraus erfolgenden  
Guͤtigkeit gesuchet: dem wahren GOtt  
einig und allein bestaͤdig gedienet, und  
Ihm vor alle seine Wolthaten hertzlich  
gedancket haͤtten; da es jedoch leyder!  
so viel hundert Jahre her von solchen  
Heyden ist besessen gewesen, die zwar  
wohl von GOtt einige Berkaͤentriß ge-  
habt, Ihm aber doch nicht von Hertzen  
gedienet, noch nach Dermoͤgen und  
Kraͤafften zu verehren, zu lieben, loben  
und preisen gesuchet haben.  
  
Wenn Ihm aber die Fruchtbarkeit Wodder  
des Landes vorzustellen gesonnen bin fo  
wird wohl hoͤachst noͤthig seyn voraus zu Fruchtbar-  
sagen, daß meine Meynung nicht dahin g  
he, Ihme hier die drey Reiche der Natur, richten  
wie sie genennet werden, ex professo vor- wird.  
zustellen. Denn dieses wuͤrde sich hier  
weder thun lassen, noch auch fuͤglich ge-  
schehen, wohl aber zu anderer Zeit vor-  
genommen werden koͤnnen; sondern ich  
werde Ihm nur aus denen gemeinesten,  
und im menschlichen Leben noͤtzigsten  
und nuͤlichsten Stuͤcken zeigen, daß  
auch dieses Land genugsam im Stande,  
sey, Sachen hervor zu bringen, die im  
Anfang, und vor der Holländer An-  
kunfft daselbst nicht gewachsen seyn.  
Mit  
D3

# 137.txt

Erster Theil. IX. Brief. c.  
  
it einem Wort: hier foll nur von  
Contund Wein Bau nebst denen Gar  
n Fürchten gehandelt werden; als  
elche drey Stücke das menschliche Leben  
nothwendig haben muß, und durch wel  
e dasselbe glückselig gemachet wird.  
Weil aber bey dieser Behandlung  
ele andere Materien mit zufliessen, und  
st unabscheidlich seyn: so duͤrffte nicht  
dienlich seyn, wenn ich vorhero eine  
ichtige Ordnung vernehme, nach wel  
er diese Sachen abzuhandeln gedencke;  
mit nicht hernachmals ein Confusum  
hals oder ein Misch masch, und Una  
tlichkeit daraus erfolge. Deewe  
n habe bey mir feste gestellet, zu erst  
on den Korn Früchten zu handeln;  
rnach werden sich auch die vortreffl  
en Weinstöcke sehen lassen; und end  
h müssen auch die herzlichen Garten  
id Baum Früchte zum Vorschein kom  
en; jedoch also, daß auch die besonder  
Seltsamkeiten des Landes, welche  
och von niemand angezeiget worden,  
m Beschluß mit beygefüget werden  
llen.  
  
Doch ehe noch dazu komme, und ei  
8 der erst erwehnten Stücke vornehme,  
wird absonderlich nöthig seyn, das eine  
ad andere von dem Vieh generaliter  
raus zu sagen; als mit welchen sie den  
rund so wohl zum Sien als Pflanzen;  
wohl zu denen Weinbergen, als zu de  
n Gärten zubereiten müssen: damit  
ht nachmals genöhiget werde, hier  
n etwas unter andere Materien mit  
zumischen, und die angefangene Ere  
lung zu unterbrechen.  
  
Diesem nach muß ich wieder afbh  
1, was bereits in meinem vorigen, von  
m Jlof, dem Lande von Waveren und  
m schwarzen Lande gesaget habe, wie  
mlich daselbst wenig Korn, und gar  
n Wein gebauet werde, hingegen  
er Gras genug wachse. Welches hier  
rum wieder erinnere, weil das Ichselbst  
seine vornehmste Sommer  
Beide findet; ohne welche es vielmals  
ht wurde im Stande seyn, die löthige  
beit des Feld Baues verrichten zu  
nnen. So wurden auch die Men  
en selbsten, ausser dem Wildpret,  
Ten es zwar genug giebet, auch nies  
ind zu tödten verwehret ist, wenn er nur  
alumnis dazu verlanget, wiewohl es  
ch vielfältig ohne gesuchte \*\*Permillionchiehet\*\*,  
wenig Fleisch von ihren bein  
jren Vich nutzen können, wenn nicht  
ſe fette Weyde, Schaffe und Och  
sen mástete, daß sie mit Nußen zu genieß  
fen seyn. Massen denn das Fleisch das  
selbst in furzer Zeit mit Fett also unter  
wächset, daß man es vielmals wegen allzu  
greffer Fettigkeit mit feinem allzu sons  
erbahren Appetit geniessen kan, wo  
nicht einer ein sonderbahre Liebhaber des  
fetten Fleisches ist.  
  
Die Ursach einer so schnellen und Wo  
grossen Fettigkeit, rühret unter andern red  
auch daher, daß die Menschen einander  
mit ihrem vielen Viech ausweichen kön  
nen, indem sie überall Affer und Gras  
genug haben. Wenn aber das Land zu  
Bau Land, das ist, zu Feldern,  
Weinbergen und Gärten gebrauchet  
würde, wie an andern Orten dieser Colonie  
geschiehet: so würde es freylich  
schmähler zugehen, und würde man auch  
daselbst in denen benannten D tr ten die  
Arbeit nicht umsonst thun, wie die bishe  
rige Erbsen und Bohnen, die allda jahrs  
lich gebauet worden, ausgewiesen haben.  
  
Dahero auch ein gleiches von dem Weis  
den, Korn und Gersten, ingleichen  
auch von dem Weinstock zu vermuthen  
stehet. bem  
3war in dem grünen Jlof wird auch Bem  
nicht allzu viel gefähet, und sind doch e  
gleichwohl nicht viele Menschen daselbst nens  
montret; massen denn dieselbe, ob sie suhlet  
gleich bey nahe 20. Meilen von diesem  
Vorgebürge abliegen, dennoch von der  
Illustren Compagnie, die sie zu ihren  
eigenen Augen noch allezeit an sich bes  
halt, an nicht mehr als vier Personen,  
zu beleyden eigeräumet seyn. Alleine  
eben diese vier Personen haben darum eine  
solche weitlaufftige Weyde sehr wohl  
vonnöthen, weil sie vor erwehnte Compagnie  
und ihre Schiffe schlachten muß  
sen; als mit welchen sie um des willen eis  
nen besondern Contract. gemeiniglich vor  
.Jahre aufrichtet; die auch allezeit gu  
tes und fettes Fleisch liefern, windigen  
Falls aber gewärtig seyn müssen, daß ih  
nen das untaugliche confiseiret, weg ges  
kommen, und den Sclaven ohne Geld  
zu verzehren gegeben wird. So müssen  
sie auch allezeit eine reiche \*\*AnzahlSchaafe\*\*  
und Ochsen im Vorrath haben; damit sie  
die ganze Zeit aushalten, und nur das  
Beste, welches ihnen auch selbften im Ges  
wicht naßlich und zuträglich, schlachten  
können. Wie  
Denn wenn man nur bedencken, wie Able  
viel diese gloriette Campagne jährlich unde  
Fleisch vor ihre Schiff, und andere an aedf  
dem Vorgebürge in Guarnilon liegende tet w  
Bes  
gebl

# 138.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2.  
  
Bediente, auch vor ihre Sclaven, von  
nöthen hat, das über 100000. Pfund,  
der an Geld 30000. fl. Hollandes. bes  
rágt: so wird matt auch leicht die Rech  
ung machen können, wie viel jährlich  
Schaffe jedes zu 60. Pfund und Ochsen  
eden zu 500. biß 600. Pf. gerechnet, muß  
en geschlachtet werden, biß man 100000.  
  
fund heraus bringet; gefolglich, wel:  
he Anzahl in diesem grünen Jlof müsse  
jahr zu Jahr aufgewendet werden,  
aß man allezeit fett Fleisch, und das mit  
Augen verschaffen könne.  
Und ob gleich denen Bürgern anvers  
sehret ist, vor sich sebsten zu schlachten;  
pflegen doch auch viele bey diesen vier  
Personen ihr Fleisch zu kauffen; ja selbsten  
ie \*\*fremdeEnglische\*\*, Dánische, Französis  
he, Portugiesische und andere Schiffe,  
achten bey diesen privilegierten Schwach  
ern ihr Fleisch habhafft zu werden, weil  
e in der Meynung stehen, daß bey ihnen  
vornemlich das beste Fleisch anzutref  
en sen.  
  
Busem, so ist auch in diesen grünen  
loben das Land, ob gleich nicht viel ges  
let wird, nicht alles zum Gras wachsen  
nd tragen bequem, indem allhier viel  
Salt Pfannen angetroffen werden,  
welche das schönste weiseste und fei  
este Salt, aus Regen-Wasser gebeu  
et, und zwar in solcher Menge auswarf  
en, daß nicht allein diese Affricanische  
Bolonien nebst der Vestung und die das  
nnen liegenden Guarnilon, daran ge  
ig haben: sondern auch noch einen gus  
n Theil desselben weg schicken konten,  
enn es eine Waͤre wäre, die nahe bey  
ebem Vorgebürge gezogen wäre, und  
e Unkosten austrüge. Nun aber dieses  
Echt ist, so bleibet, nachdem jeder Eins  
ohner sein benötigtes davon ge  
ommen, das übrige unfruchtbar liegen,  
d schmelzet mit dem einfallenden Res  
en wieder weg.  
  
Es hat zwar die Wache, welche int  
ebem grünen \*\*Kloflieget\*\*, und von denen  
Deren Gouverneuren dahin gestellet  
orden, den Namen, daß sie auf diese  
Salt Pfannen foll Achtung haben, das  
it alles ordentlich zugehe, und das  
Salb nicht gleich im Anfang zu schanden  
machet werde. Wie denn etliche grobe  
Beid-Hamel unter denen Bauren, oder  
ich deroselben Sclaven, wenn keine  
aufsicht darauf wáre, sich kein Gewiss  
m machen würden, mit ihren Wagen  
nd Ochsen mitten hinein zufahren, das  
Beste mit sich heraus zu nehmen, und Cin  
das übrige zu verderben, es möchte auch  
ihr Mitbürger und Nachbar zu recht  
kommen, wie er wolte; alleine ich bin  
gänzlich der Meynung, daß ausser der re  
erwehnten Intention, die Herren Gouverneurs  
auch diese haben gehabt has  
ben, durch solche Wache zu verhindern,  
daß die Einwohner nicht nach eigenen  
Willen und Belieben mit denen Hotten  
todten handeln un troquiren mögen; weil  
dieses Regale nach Recht unbilligkeit al  
leine der Illustren Compagnie, zurom  
met, und von ihr durch eine besondere  
Gunst, erst muß erhalten, und bittlich  
gesuchet werden. Doch von diesen Salz  
Pfannen anderwárts ausführlicher. BE fung  
Nunmehro wird es füglich geschehen ere  
können, daß den ersten Punct zur Hand Pan  
nehme, und zeige, ob das Land des  
Vorgebürges der guten offnung  
viel Zorn/ Weizen 2c, trage: Die  
Antwort könte zwar gleich unmittelbar  
folgen, wenn nicht auch hierinnen or  
beutlich zu verfahren wäre. Denn ehe  
man Korn, Weißen zc. bauet, muß man  
gewiß zuvor fåen ; und ehe man sået,  
muß das Land erst geackert, bedunget  
und also zubereitet werden, daß der  
Saame, oder aber was man sonsten  
darein pflanzen will, fein schön aufgebe  
hen, wachsen und seine Früchte bringen  
fan.  
  
Die allgemeine Zubereitung mun des Bie  
Landes, es mag selbiges gleich zum Korne and  
Land, Weinbergen, oder auch zur Gars  
ten-luft gebrauchet werden, bestehet  
hierinnen, daß man es vor allen Dingen  
adert, die Baum und Busch-Wurd  
sein, wie auch die Zweifeln der wilden  
Blumen, die offtmals so groß sind, als  
ein kleines Kraut Haupt, heraus thut,  
und es hernach also biß zur Besamung  
oder der Sáe-Zeit liegen lasset. Casjes  
nige Erdreich so zur Garten Ergetzlicheit  
keit absonderlich und vor allzeit bestimmet Gard  
ist, muß nicht nur aufjetzt besagte Weise  
behandelt werden: sondern wenn man  
einen reinen und von Unkraut gesäubert  
ten Garten haben will, muß man noch  
über dieses dessen Erdreich mit begrabe  
oder dem Sech Scheit, zwey biß drey  
Fuß tieff umstechen, und alle Wurzeln  
der Kräuter und des Grafen, vorneme  
lich aber diejenigen, welche die Holláns  
der Queck, die Teutsche aber Quecken  
nennen, heraus suchen; dieselbe, wenn  
sie auch nur eines Haars dicke, und eines  
Fingers lang sind, zusammen lesen, und  
von solchem Lande hinweg bringen.  
  
Wenn

# 139.txt

Erster Theil. IX. Brief. c.  
  
Wenn sie an dem Capo bonae Spei  
dern, so bedienen sie sich eines Pfluges,  
er in einigen Stücken von den Europa  
hen unterschieden ist. Denn die Pflug  
Ráder find nicht gleich, sondern casjes  
ige, das in der Burge des Ackers zu ges  
en kommet, ist großer als das, wel  
yes oben auf dem Bethe lauffen. Hers  
ach ist auch das Pflug Schaar nur auf  
ner Seiten gebogen, die andere aber  
uffet gerade hinaus, und siehet nicht  
anders, als ob ein Pflug-Schaar unserer  
Gattung mitten von einander behacket  
áre ; und bey diesem halben Pflug  
Schaar gebrauchen sie die Pflug Säge,  
vornemlich wenn sie neues Land umreiß,  
oder das praag gelegene wieder amas  
ern, oder siebrachen; welche Säge  
Der nicht frum oder gebogen wie bey  
esist. Haben und gebrauchen sie aber  
me Pflug Schaar, die mit den unsern  
Berein kommet, welches doch sehr selten  
schiehet, und von ihnen ein ganzes  
Schaar genennet wird: so bedienen sie  
h niemaln einer Pflug Sage, fie mö  
en gleich ackern was sie wollen.  
  
Ob sie nun schon Pferde genug has  
en, die nur im Felde, als wilde Afers  
herum lauffen, und den arbeitenden  
Ochsen das Futter vor dem Maul hins  
eg freffen, dafür aber wenig oder  
cats thun: so gebrauchen sie doch selbig  
fehr selten zum Adern, weil sie ihnen  
unbándig sind, und so grade nicht  
s die Ochsen ziehen wollen. Sie bedes  
en sich dahero meist allezeit der Ochsen,  
ren fie insgemein zehen und mehr vor  
men Pflug oder Egge spannen, auch an  
annen müssen weil das Land aus schwer  
r und fetter schwarzer Erde bestehet,  
urch welche der Pflug, vornemlich  
enn die lange und grosse Schmollen nicht  
begund auf die Seite fallen wollen, mit  
jenigen Ochsen nicht wohl zu bringen  
Dieweil auch in dem Sommer oder  
erbst, da wenig Regen fallen, die Ers  
so hart als ein Felß ist, und man wohl  
it 20. und noch mehr Ochsen keinen  
flug durch dieselbe würde bringen kón  
n, mithin das Land affter von vielen  
egen \*\*durchschlächtig\*\* wird; also daß  
weilen oder wol gar vielfältig ein  
chs so tieff hinein fället und sincket,  
man 4. andere von diesen, die ihn wie  
heraus ziehen, zu spannen nöthig hat:  
erfodert wohl die höchste Nothwen  
keit, daß man so viele Ochsen vor  
en Pflug spannen muß. Urf  
Auch liegen die Baum-Wurzeln 06 E  
sie schon etwa nur eines kleinen Kinds  
Arm dick sind, quer über das Feld, vor  
welchen ein Pflug, wenn auch gleich ze  
hen Ochsen davor gespannet sind, stehen  
bleibet; woferne diese Ochsen nicht alle  
zusammen ihre Kräffte anwenden, und  
den Pflug mit Gewalt hindurch \*\*reiffenWobey\*\*  
es denn offtmals geschiehet, daß  
entweder das Pflug-Schaar, oder aber  
sonsten etwas an dem Pflug brechen  
muß. gen  
dern auch viele Menschen werden erfo ren  
Nicht allein aber viele Ochsen, fons 3  
dert, wenn ein Pflug durch das Land ges e  
trieben, und selbiges zum Sáen bequem  
gemachet werden soll. Denn da muß Tab  
derjenige, so den Pflug regieret, wie ge  
brauchlich, hinten an gehen; neben oder  
zur Seite wird wieder jemand erfodert,  
der mit der Geissel oder Peitsche die  
Ochsen forttreibet, dahero auch dieser der  
Treiber genennet wird; und endlich ist  
jemand nöthig, der die angespannte Oche  
sen leitet, oder ihnen den Weg zeiget  
indem er einen Strick, welcher an ihre  
Hörner fest gemachet ist, in der Hand  
hat, und denen vordern vorgehet, wehe  
wegen er auch der Leiter heisset. Cap  
ben.  
  
Bey dieser Gelegenheit, da vom wie  
Pflügen, und denen eingespannten Ochs Och  
sen schreibe, wird nicht undienlich seyn, Spei  
auch die Manier wie sie elbige zusammen men  
jochen und anspannen, hier beyzufügen, bet  
weil diese Art in Teutschland meines  
Wissens nicht bekandt ist. Die Danice  
aber der Zusammen kochung bestehet  
kürzlich hierinnen: Wenn ein junger  
Ochse drey Jahre alt worden, so wird er  
erst das Joch zu tragen gewöhnet, da er  
vorhero niemaln weder mit einem  
Strick, oder etwas anders gebunden gewesen,  
sondern allezeit loß und fren in  
dem Felde und Stalle, oder wie sie es  
nennen, in der Kralle herum lauffens  
vor eine unbeschreibliche Mühe ers  
fodert wird, che sie das Joch zu dulten  
gewöhnet werden? ist nicht leicht auszudrücken:  
und wird diese Mühe dadurch  
noch viel grösser, da man ihnen nicht al  
lein Freyheit gönnet, den Koftfrey und  
ungehindert bald auf diese, bald auf jene  
Seite zu bewegen; sondern auch das  
Joch mit gar leichter Mühe wieder abzuwerfen,  
oder sich dessen auf eine andere  
Weise zu entziehen, und davon zu laufs  
fen. Denn sie werden nicht mit denen  
Bernern an das Joch gebunden; ¡fons  
dern

# 142.txt

Erster Theil. IX. Brief rcen  
felsiges wird ihnen mur frey auf den  
Backen hinter die Hörner gelegenes  
bestehet aber dieses Joch, aus eis  
m runden Stück Holz, das von einem  
Saum abgebähet worden. Sie nehmen  
sgemein ein Stück von dem Bepurper  
Damaquas- Baum, welcher, wenn  
ausgetrocknet, wacker záhe ist, und  
cht leicht bricht; dessen Dicke über das  
reuß oder im Diametro ohngefähr 3oll  
oll ausmachet, das auch ohngefähr 3er  
34. Schuh Rheinländische Mans,  
gift. Nicht weit von beyden Enden  
achen sie wiedergeist ein viereckiges  
lichtes Loch hindurch, und nahe bey  
Mitten wieder zwey dergleichen;  
ch so, daß zwischen beyden mittelsten  
achern ungefähr ein Schuh übrig bleis  
t. In diese Löcher, deren zwey und  
en allezeit so weit von einander sind,  
Beinach mit seinem Hals durchkam  
en kan, stecken sie vier Hölzer, welche  
Jochs scheit nennen, auch von zähen  
olge gemachet, ungefähr eines Schu3  
lang, und oben, auf daß sie nicht  
fallen können, mit einem Absatz,  
einem Knopff, unten aber mit einen  
abschnitte versehen; damit man ein  
tück von einem Strick an der einen  
eiten feste binden, an der andern aber  
einer Schleife anhängen, und eins  
fen könne, damit es auf keine Seite  
falle: und der Ochse, wenn er mit  
n Kopff zwischen den Hölzern oder  
chs scheiten stehet, sich so leicht nicht  
mache. Das erste dieser Joche wird,  
nn sie an einem Wagen ziehen oder  
ieben sollen, mit einem starcken Ring  
die Deichel feste geschmiedet, damit  
gegen halten können, wenn derselbe  
erg-ab gehen soll; die andere aber wer  
nur mit Stricken an den andern  
trick, oder an die Kette feste gebens  
1, an welcher fie ziehen oder schieben  
fen.  
  
Nun gebe ich Ihnen zu bedencken, ob  
O diese Ochsen nicht gar leicht dieses  
en auf dem Hals liegenden Jochs ents  
jen können? Massen es ja gar bald  
schiehet, daß unversehens und unter  
gs entweder der Strick zerreiffen, oder  
die so genannte Jochs scheite bricht,  
durch sie sich denn gar leicht des Jos  
& entschlagen, und davon lauffen cöns  
1. Es ist auch nicht wohl glaublich,  
sie ihre vollkommene Stärcke, die  
h von Natur starck und machtig ges  
gist, so gut folgen anwenden können,  
wenn sie nach unser Teutschen Manier  
bey den Hörnern angejochte wären,  
weil ihre grafte Starcke in dem Kopff,  
und nicht in dem Nacken beruhet. Bu  
dem gehet es auch Anfangs gar hart her,  
biß die Nerven, so unter der Haut lies  
gen, nebst der Haut ersterben, daß sie  
kein Gefühl mehr daran haben, ehe sie  
recht an das Ziehen oder Schieben wol  
len; weil davon nicht nur eine schmerz  
haffte Empfindlichkeit in dem Gehirn  
entstehen muß, sondern auch, weil die  
Haut von dem vielen und starcken hin  
und wiederreisen, gar leicht rauh und  
wund wird.  
  
Nun ist es Zeit wieder umzukehren,  
und nach beschriebener Manier zu flu adfert  
gen, auch die Zeit, wenn sie ackern anzu wird.  
zeigen. Selbige ist aber das ganze Jahr  
hindurch nur eine; massen die Sommers  
Zeit über, da kein oder nur wenig Res  
gen fället, der Erdboden so feste wird,  
daß man auch mit keiner Haue hinein  
kommen fan. Diesem nach so ist es nur  
die Herbst oder Winter Zeit, und zwar  
eigentlich der Monat Junius und Julius,  
als in welchen sie vornehmlich alles  
ackern und säen. Denn ob sie gleich  
auch zu Ende des Augisti, und des Maj  
noch etwas weniges ackern: so ist doch  
selbiges so gar viel nicht, und geschiehet im  
Augusto nur darum, weil man nachge  
hend nicht mehr in die Erde kommen kan,  
sondern wegen grosser Dürre warten  
muß, biß der Monat Majus oder Junius  
wieder herbey nahet. Mann  
Ich werde hoffentlich nicht übel thun, was e  
wenn Ihm einen kurzen Entwurff vorles Bauer  
ge, von aller, aber doch der meisten und anthlia  
hauptsächlichsten Arbeit, die ein Bauers vor ein  
Mann in diesem Lande das ganze Jahr Arbeit  
hindurch und also von Monat zu Mo  
nath zu verrichten hat. Denn die kleinen  
neben Arbeiten, thun theils zum Haupt  
wercke nichts: theils sind sie auch nur  
Lust und Vergnügung-Werde; wors  
unter billich das Fischen, und See-Kuh  
auch anderes Wild zu schiessen, 2c. mit  
zufehlen ist.  
  
Derowegen tage, daß in dem Mo- Am Jan  
nath Januario die Einwohner mit dem m Fe  
Breschen beschäfftiget seyn. In Februa- artarie  
rio bringen sie ihre ausgedroschene Kars  
ner, so viel sie derselben an die Illuftr  
Compagnie vor einen einmal festgestellt  
ten Preiß verkauffen wollen, an das  
Vorgebürge in derselben Korn Magazin,  
damit fie nach vollbrachter Lieferung  
auf einmal ihr Geld vor dieselbe befoh  
men mögen. Im Marcio schneiden sie mM P  
ihre

# 143.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2.  
  
trauben ab, und eltern oder press  
n dieselbe, mit welcher Arbeit sie aber  
hon zu Ende des Februarii angefangen  
aben. Im April führen sie den Dung  
v. auf das Feld, wo es anders densel  
en vonnéthen hat: wie denn etliche Fel  
er sind die niemaln keinen bedürffen  
Majo, wenn es etwa schon so viel  
beregnet hat, daß der Erdboden weich  
t, fangen fie an zu adern. Im Junio  
die Sie Zeit, und wenn sie in diesem  
Monat nicht fertig werden; massen  
ie hohen Länder nicht gleich weich genug  
werden, daß man dieselbe pflügen und  
erden fan: so continuirel sie diese Ar  
cit auch im folio; oder aber sie fangen  
in die Brach Felder zu siebrachen,  
ind andere neue noch niemaln gebauet  
gewesene Länder aufzureissen und um  
hacken, welche Arbeit denn auch in dem  
Monat Augusto geschiehet; auch neh:  
nen sie eben in diesem Monat vor, die  
Weinstöcke zu beschneiden, womit sie  
uch im September continu ren; und  
venn sie damit fertig, so besten sie ihre  
Weinberge, und stechen dieselbe um,  
aß der Mist, nebst denen abgefallenen  
Blättern und dem aufgewachsenen Gras  
unter die Erde und an die Wurzel kom  
net. Im Monat October scheffeln  
ie ihre Weinberge, das ist: sie stossen  
as neu hervor sprossende Gras wieders  
m ab, und gehen nach dieser Arbeit  
in, und gåten das Unkraut aus dem  
ieblich hervorwachsenden Saamen des  
Borns und Weißens. Im Monat  
November, beginnet die Gerste zeitig  
werden, ingleichen auch das Korn oder  
Der Rogge; an etlichen Orten gegen die  
Mitte dieses Monaths, an etlichen aber  
erst, wenn derselbe will zu Ende gehen.  
  
Endlich aber im December tritt die  
vollkommene Ende ein; massen man  
niemaln geschäfftiget ist, als gegen die  
Heil. Weinacht Zeit; wenn nemlich  
Der Weißen aller Orten reiff, und we  
gen des schädlichen Süd-Osten-Windes  
behend muß abgeschnitten werden.  
  
So bald nun die jetzt besagte Sães  
Beit herbey nahet, ist jederman beschaff  
iget, feinen Saamen in die Erde zu  
bringen; welcher aber ferner hier so dicke  
nicht als bey uns in Europa und vor  
nemlich in Teutschland darff gefået wer  
ben. Denn weil der Erdboden ohne  
bem fruchtbar und fett, würde der Saa  
me entweder fo wohl keine Stühle mas  
chen, und sich also vervielfältigen kon  
men, als er thut; oder aber, so er gleich  
sehlete, und sich ausbreitete, wie er ans  
jeho thut, so würde doch ein Stuhl den  
andern verdrängen, und also der enwar  
tete mannichfältige Nußen, verlohren ge  
hen, weil mehr taube, oder wenigstens  
ficin, als grosse und reichlich angefälle  
te Ehren wachsen würden. Also würde  
auch auf einen Morgen Landes, welcher  
groß ist, viel mehr müssen gefået werden,  
als bißhero gebräuchlich geschehen, und  
jährlich mit Nutzen geschiehet. Wie man  
benn aus langer Erfahrung hat, daß  
auf einem solchen Morgen Landes eine  
Büdde zu sáen (ist eine Holländische  
Korn Maaß, welche ohngefähr 21Messel  
Bayreuthische oder ein Scheffel  
Sächsische Maaß wird austragen; am  
Gewicht hält eine Büdde, wenn es  
Paißen ist, 180. Pfund und noch et  
was darüber, biß 190. Pfund) ge  
gnugsam zulänglich ist; der aber noch bes  
vor er gefähet wird, absonderlich so es  
Weißen ist, mit Muschel-Kalch ausge  
machet, beschwängert, und wieder den  
Brandt verwahret wird. alle  
Was nun also in Europa vor Erd: Der  
Früchte gefäht werden, die konte man bob  
auch hier fortbringen, wenn man sie nur et  
alle sáen wolte, oder auch, wegen eins  
ger Hindernisse könnte. Denn daß nicht  
allein diese alle frölich aufwachsen wür  
den, ist ausser allen Zweiffel zu sehen,  
weil man schon die genugsame Erfahrung  
zum Beweiß dessen anführen kan; fon  
dern man weiß auch, daß fast nichts in  
der ganzen Welt aus der Erde herfür  
wächst, welches nicht auch hier eben so  
gut, als in seinem eigenen Vaterlande  
wachsen solte; wie man solches noch tåg  
lich an so vielen Ost- und West India  
nischen Bäumen, Pflanzen, Blumen  
und Wurzeln zur Genüge ersehen andaß  
aber nicht alle Europäische Erdens  
Früchte gefäht werden, als die Linsen, Ein  
der Haber c. daran ift theils derselben ma  
hier ungebräuchliche Speise, theils auch  
und zwar vornemlich, der starcke und  
ungestimme Süd-Osten Wind, viel  
Schuld, welcher eine solche Hindernúß  
ist, die nicht versezzet oder geändert wer  
dekan.  
  
Ich will nur zum Beweiß dessen,  
den jetztgedachten Habern anführen, der  
zwar herzlich aufwachet, und sich reich  
lich vermehren würde, wenn ihm nicht  
dieser ungestimme Feind Nachtheil zuf  
gere, und um dieselbe Zeit, da er reiff bes  
finnet zu werden, ausschluge, also, daß,  
nicht fde  
mer

# 144.txt

Erster Theil. IX. Brief. c.  
  
ht allein wenig in den Ehren mehr  
rig bleibet: sondern auch der auges  
plagene weit und breit in andere Korn  
weizen Aecker verführet wird. Ob er  
n wol feinen andern Schaden zufüget,  
3 daß er dieselbe unrein machet, auch  
chilica wieder könte ausgerottet wer  
n, wenn man nicht bey weiterer Fort  
langung neuen Anstoß davon zu gewals  
hatte: dennoch weiß man aus der Er  
hrung, daß dieser Saame, welcher  
aften wegen der vielen Pferde, damit  
ses Land angefüllet ist, sehr nützlich  
are, darum nicht kan gebauet und fort  
pflanzet werden, weil er, nachdem er  
rch besagten Wind ist ausgeschlagen  
orden, seine alte Natur verändert, und  
s einem zahmen ein wilder Haber wird:  
defer wilde haber hauffet sich nachmals  
sehr, daß man seiner nicht wohl Meis  
er werden kan; ja er unterdrücket selber  
n guten Saamen des Weißens, Korns  
nd die Gerste; daß man dahero wohl  
zwungen ist, denselben zurücke zu hal  
n, und nicht \*\*auszufäenGleichwie\*\*  
aber dieser Wind ein  
ichtiger Feind ist, der den Haber aus  
lager: also ist er nicht weniger ein  
eind aller anderer Erd Baum- und  
Warten Früchte, wie hernach wird ges  
get werden. Doch ist er es nicht allein,  
r den Saamen schadet; sondern, es  
auch ein gewisses Kraut, welches die  
hollander Spurrei nennen. So offt  
dasselbige betrachtet, und auferas  
m beschauet, habe gleichwol niemaln  
essen können, was es eigentlich sey,  
Der wie es die Botanici nennen möchten;  
dahero will nur diese einfältige Descrition  
davon geben, im übrigen aber Ih  
en überlassen, wie es möchte genennet  
erden.  
  
Es wächset überall und überflüssig,  
ngefehr einen halben Schuh hoch: und  
enn es diese Höhe bekommen, so trás  
et es unzählige weiße Blumlein, nach  
elchen eine unglaubliche Menge kleine  
Endpfal folgen, in welchen ein sehr kleis  
er Saame enthalten, die auch, wenn  
e Sonne heiß darauf scheinet, auf  
bringen; und wenn der starcke Süd  
Often Wind dazu kommet so wehet er  
befe kleine Asam Kornlein hier und dort  
in, also, daß es allenthalben in sehr  
rosse Menge hervor \*\*wächsetDahero\*\*  
kommet es, daß, ob man  
leich das Kraut mit samt der Wurzel  
ausreisset, und es aus ganzen Ackern  
uf solche Weise ausrottet, selbiges  
dennoch nicht kan überwunden, noch der  
schön-gemachte Acker in solcher Schöns  
heit erhalten werden; angesehen der  
Wind gar bald wieder andere Samenkernlein  
dahin bringet: ja wenn man  
auch schon dieses Kraut ausziehet, und  
es in den Mist wirfft, so fan es dennoch  
nicht helffen; weil daselbst wohl das  
Kraut, aber nicht der Saame verfaulet,  
wenn er auch über Jahr und Tag darin  
nen lieget, wie solches die Erfahrung  
genugsam gelehret hat. Man läffet dahero  
Ochsen und Kühe, ingleichen die Schaffe,  
ob sie schon alle dieses Kraut begierig  
auffressen, nicht dazu kommen, weil eben  
durch ihren Mist der Saamen wieder in  
die Felder gebracht wird; welches, wo es  
nicht wäre, überall gar leicht fortges  
pflanzet, und den Sommer über zur  
Wende gebrauchet werden könte. Meir  
Wenn ich Ihm aber meine Gedancken Des  
offenbaren und sagen soll, wie es mir actori  
vorkommet, und was es vor ein Kraut von  
seyn möchte: so glaube ganz gewiß, daß Krau  
es entweder das so genannte Wandels  
Graß selber sey oder doch eine Gats  
tung desselbigen. Denn damit kommet das  
Kraut, oder das Blat dieser Pflanze eins  
dermassen überein, und weiß ich nicht, ob  
auch dessen Blüthe so aussehet als diese,  
und ob der Saame so klein ist, als dieser;  
vielleicht aber werde es durch Sie erfa  
ren als die \*\*meinerUnwiffenheit\*\* hierinnen  
etwas zu gute halten, und dieselbe berbers  
fern werden. Sch  
Ferner ist auch dem Saamen auf der  
dem Felde höchstschädlich und \*\*nachtheithau\*\*  
lig, der Honig und Meel-Thau, welcher  
zwar vor diesem niemaln an diesem Vors  
gebürge gespühren worden. Anno 1708.  
  
aber hat er sich zum aller ersten mal mit  
solchen Nachdruck gezeiget, das bey nahe  
aller Roggen auf dem Felde dergestalt  
verloren gegangen, daß wenige ihren ei  
genen Saamen wieder gebauet; und was  
ren nicht gleich etliche gewefen, die einen  
guten Vorrath davon annoch gehabt  
men haben müssen herbringen laffe. 3war  
würde man aus Europa wieder Aas  
das 1709. und 1710. Jahr sind nicht  
viel besser gewesen; alleine die Verder  
doch so generaliter nicht durch, wie das  
bung des Roggens oder des Korns gieng  
erste, sondern betraff nur einige Distri  
de  
des Landes, und lieff Strich oder  
Streifs weise; dahero man dieselbigen  
Jahre noch allezeit wieder hat an Saa  
men kommen können. Ele ten ber den  
Was die Elephanten dem jungen thu  
Saamen vor Schaden zufügen, wenn a V2  
fie

# 145.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2c.  
  
e in die Felder hinein lauffen, und den  
Saamen mit der Wurzel auslauffen,  
nd auffressen: was sie aber nicht verweh  
en können, mit ihren aube len Füssen,  
ie einem grossen runden Teller oder  
Schüssel ziemlich gleich kommen, gar  
zertretten und verwüsten. Wie sich die  
Elend Thier \*\*dieserSchnabel\*\* Weyde sehr  
hend, doch etwas furchtsam zu bedes  
en wissen; was die Hirschen und die  
vielerley Arten der wilden Böcke, in  
leichen die unzählbaren Heberden der  
vilden Vögel demselben vor Nachtheil  
fügen: davon will lieber stillschweigen,  
Is mich in einen weitläufftigen Umfang  
verwickeln; genug, daß auch die Raup  
en und andere Würmer, ihre Nahrung  
aran suchen, und den Saamen beschá  
iren, so viel sie nur immer können.  
  
Es möchte ihm aber Wunder dün  
ken, Mein Herz, daß unter alle dem,  
was dem Saamen Schaden bringen,  
nd den Bauern seiner erwartenden  
früchte berauben tan, nicht auch des  
Wetter Schlags gedacht habe, oder  
noch davon melde. Alleine er wird sich  
fallen lassen, daß Ihm bedeute, wie es  
am diese Zeit des Jahres, wenn der  
Saamen in seinem besten Wachsthum  
t, wie auch sonsten das ganze Jahr  
hindurch, vom Donner wenig gehöret:  
pielweniger von einem Unglück, Ein  
hagung und Anzündung, oder aber  
on Vertilgung des Saamens durch  
Wetter Schlag etwas befürchtet wird.  
  
Denn ob es gleich um elbige Zeit am heiß  
ten, und die Sonne bey nahe in ihrer  
rasten Krafft und Würckung ist: so ist  
& doch haben nicht molckicht, oder, so es  
Wolfen giebt, sind es doch keine Res  
en vielweniger Wetter-Wolcken; aller  
assen man gar nicht donnern höret, aufs  
er im April und September, als um wel  
e Zeit sich die Sonne entweder in die  
Nordische oder Südliche Zeichen des  
Himmels begiebet, da auch zugleich die  
Beränderung der Bouffons oder der  
Haupt Winde vorfället, wie anders  
párts wird gesaget werden. Man darff  
dahero hier in diesem Stücke ungetüm  
tert leben und würde es den Ein  
ahnern gar ein grosses Wunderweisen,  
enn sie dieses, nachdem so viele Jahre  
ach einander nichts davon gehöret ge  
hen oder verspüret worden, num erst ers  
hren folgen.  
  
Ob nun aber gleich der Saamen  
aufdem Felde alles bißhero erzehlete Un  
mach ausstehen und über sich ergehen  
lassen muß; wodurch mancher solte in  
Sorgen stehen, er würde kaum seine Ars  
beit bezahlet bekommen, und sein Brod  
wieder bauen: so stehet man dennoch  
nichts destoweniger, daß noch meist alle  
Jahre eine vergnügliche, erträgliche und  
reichliche Erndte gethan wird. Denn es  
wächset alle Jahre nicht alleine so viel,  
daß die hiesige Einwohner, nebst der  
Guarnison und denen ab und zufahren  
den Schiffen, von allerley Nationen, ge  
nug daran haben: sondern es kan noch  
alle Jahr eine ziemliche Quancitát vers  
auffet, und zu Schiffe in andere Länder  
gesendet werden; wie denn Batavia allein Da  
jährlichen sehr viel davon erlanget, auf nac  
welches die Illuftr Compagnie, wie bil via  
lich, einen raisonablen Gewinn chläget, ret  
und empfanget, dahero es auch denen das.  
  
sagen Einwohnern durch ihre Schiffe zus  
führen lasset. wir  
Um aber die Sache etwas deutlicher w  
zumachen, so ist nöthig zu wissen, daß Sa  
meist allezeit von einem Mudde Saamen, Eri  
wenn es Weißen ist, 30. biß 40. Büdde; wir  
Roggen oder Korn 40. biß 45; von einem  
Mudde Gersten so. 60. ja auch wohl 70.  
  
Büdde; von einem Büdde Bohnen  
20. biß 25. Büdde: und von einem  
Büdde Erbsen 30. ja sehr offt 60. Müd  
de wieder gewonnen werden. Doch ist  
hier bey denen zweyen legten, nemlich des  
nen Bohnen und Erbsen zu merden,  
daß sie sehr vielfältig von den Raupen Ma  
oder Rispen, also verderbet, aufgefressen, fo  
und vernichtet werden, daß man kaum und  
feinen eigenen Saamen wiederum bes nea  
kommet, ja manchmal auch noch was das  
von entbehren muß; weil um diese Zeit  
diese Ungeziefer sich am meisten regen,  
und ihre Nahrung, theils an der Blüte,  
theils an den bereits gesetzten Früchten  
selbften, ehe sie hart werden suchen, wozu  
denn die vielfältigen Heuschrecken das ihres  
ge mit beitragen, und gar auffressen,  
was diese übrig gelassen haben. Er fon mu  
acht  
Wer wolte nun bey solcher Bewand  
niß der Sachen länger an der Fruchtbar Die  
keit des Landes zweiffeln? die noch weit  
grösser würde heraus kommen, wenn ber  
der Saame auf dem Felde die vor erwehl Fr  
te Nachtheil nicht überfáme. Weil aber schr  
dennoch, des Schadens ungeachtet, geld  
noch so viel eingeernden wird, so will mun  
weiter erzehlen, wie es denn mit der Ab  
schneidung zugehe; welche nicht langsa  
mer Hand geschehen darff, weil anders  
der Süd-Osten Wind noch mehrern  
Schaden daran thun, und die dürre Kör  
ner

# 146.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2c.  
  
durch Zusammenstifftung der übers  
gen Mehren ausschlagen wurde, mas  
das Getráide innerhalb 24. Stunden  
zeitig werden kan; sondern es muß  
ich die Einwohner und jeder vor  
selbsten, mit einer guten Anzahl  
hottentotten verschen, die nebst ihren  
nen Sclaven das Werd schnell forts  
en können: und ihnen, nachdem sie  
Lohns wegen einig worden sind, so  
g zu offen und zu rinden, auch nach  
Abschneiden einen guten Schmauß,  
einen reichlichen guten Grund Wein  
en: da denn mehrentheils ein Eymer  
aufgehet, biß alles zu Ende gebracht,  
fein Strohhalm mehr vorhanden ist.  
  
Um diese Zeit ist der Hottentotten ihs  
Messe. Denn sie sind niemaln tro  
er und hochmühtiger als um diese  
t. Wer ihnen alsdenn nicht recht  
e Wort giebet, sie auch nicht als  
schaffen Leute tract ret, dem lauf  
sie entweder davon, woferne sie nicht  
ten aus Confederation alter Befand:  
afft etwas übriges thun; oder sie mas  
sich ungüte, und fangen bald hier  
da, einen unnötigen Hand an; maß  
Sie wohl wissen, daß man ihnen sonsten  
ganze Jahr durch nicht bessere Wore  
giebet noch geben darff, als um diese  
it. Es sind aber auch einige Einzoh  
selbsten viel Schuld daran daß sie  
willig werden, und davon lauffen;  
il einer dem andern einen Bossen zu ers  
iren seine Hottentotten abspenstig mas  
t, nur damit er offtmals etwas möge  
lachen haben, oder jemand einen nach)  
eiligen Bossen spielen möge; wovon ich  
hl zehen und mehr Erempel erzehlen  
ite, wenn an \*\*solchenKleinigkeiten\*\* etwas  
egen wäre.  
  
Wenn also das Korn abgeschnitten  
und die Sclaven nebst den Bottens  
ten die man wieder absonderlich dazu  
ten muß, und sie selbsten wissen muss  
,daß bey niemand etwas mehr zu ver  
men ist, dasselbe alles in Garben ges  
den haben; die sie aber ben weis  
so groß nicht machen, als bey  
8 in Teutschland gebräuchlich ist,  
em sie nur etwa einen Arm voll  
ammen nehmen, und mit dem eigen  
n Korn oder Weißen, oder auch mit  
ingen und Weiden Ruthen, wenn  
6 Korn solte zu dürre seyn, zusammen  
den: so derffen sie solches, wegen all  
grosser Hie bey Tage nicht einfür  
n, massen die Körner schwer, und das  
Stroh sehr dürre und trucken, welches V  
selbige sehr leicht würde fallen lassen, daß  
es dahero auf dem Wege verstreuet, und  
unfruchtbar verwahrloset würde: son  
dern sie müssen es um der Sonnen Unters  
gang, verfolgens die ganze Nacht hin  
durch, wenn der Mond scheinet, oder  
aber, wenn er aufgehet, auf den Wagen  
legen, und nach Hause führen : dahero  
müssen sie aus einem Werck, das man  
sonsten bey Tage verrichtet, auch wider  
ihren Willen eine Nacht Arbeit machen. Korn  
Wenn sie es nach Hause gebracht has Griff  
ben, so legen oder schlichten sie es in groß auff  
se Hauffen auf einander, die sie Myden  
nennen: und lassen es also in solchen  
Hauffen nachdem sie es mit Stroh obens  
auf wohl verwahret haben  
freyen Himmel liegen. Es werden aber  
diese Korn Hauffen über 20. biß 30Schuhe  
hoch, und nach Proportion  
breit; deswegen aber oben mit Stroh  
bedecket, damit das Wasser, wenn es  
etwa ungefähr regnen solte, che sie auss  
gedroschen hätten, nicht hinein lauffen,  
und innenwendige die Körner anstecken  
dge, daß sie auswachsen, oder gänzlich  
zu schanden werden. Ste  
Denn sie haben ganz keine Korn Die  
Scheuren, in dem ganzen Lande, als wohl  
welche sie gar viel Geld-Kosten würde, brauch  
weil das Holz zu diesen und dergleichen feine  
Gebäuden aus Europa oder Indien \*\*hergetenbracht\*\*  
werden muß, und dahero, wie  
leicht zu erachten, ziemlich cheuer ist.  
  
Sie haben auch keine vonnöthen, weil  
um diese Zeit wenn das Korn abgeschabt  
ten wird, welches wie oben gedacht, im  
December geschiehet, biß in den Arcium  
hinein, gar selten ein Regen fället; daher  
ro sie auch gar leicht diese Korn-Hauffen  
oder Myden, wenn sie mit Stroh, gleich affen  
bedeutet worden, verwahret sind, unter corn  
freyen Himmel stehen lassen können, biß  
fie dasselbe ausgedroschen haben; welches  
auch, wie schon erwehnet worden, gar  
bald nach der Einerntung zu geschehen  
pfleget.  
  
Zwar haben sie vor diesem wohl das  
Herse gehabt, die erst gedachte Korn Doch  
Hauffen unzugedeckt stehen zu lassen, beyde  
weil ihnen wenig oder gar kein Schade  
daran geschehen. Nachdem aber An. 1706.  
  
gleich um das neue Jahr, ein solcher lang  
währender starcker, und entsetzlicher Res  
gen eingefallen, durch welchen nicht als  
lein die just erzehlte Korn Hauffen sind  
angestecket und verdorben; sondern auch  
die noch auf denen Feldern gebunden-lies  
gende Garben und loß- liegende Achren

# 147.txt

Erster Theil. IX. Brief. den  
weggetrieben, und entweder in die  
See selbsten, oder doch auf andere  
orn Aecker geleitet und verführet wor:  
n: so sind sie freylich dadurch sehr viel  
iger worden, dieweil sie mit Schaden  
lernet haben, wie nöthig es sey, daß  
an diese Korn Hauffen zudecke.  
  
Nachdem nun das Korn \*\*abgeschnits\*\*  
n, und nach Hause geführet, auch in  
zt erwehnte Hauffen gesetzet worden,  
fangen sie darauf an, weil doch auf  
m Felde nun nichts mehr zu thun ist,  
das Ausdreschen zu gedencken, und  
biges werckstellig zu machen. Die Mende.  
wie es damit zugehet, auch  
if was Weise sie es verrichten, will, weil  
ich in unsern Teutschland dieselbe nubes  
undt ist, und gleichwol artigen Fort  
ang gewinnet, umständig, doch mit  
Deiner Erlaubniß, erzehlen.  
  
Daß sie keine Trischel gebrauchen,  
daraus schon abzunehmen, weil gesa  
et habe, daß es auf eine Art zugehe,  
elche in Teutschland unbekandt seyda  
sie auch keine zugedeckte und abbes  
blossen Tenne haben, ist daraus be:  
kindt, weil gesaget habe, daß keine Scheu  
in bey ihnen zu finden. Sie machen aber  
ne Tenne unter dem freyen Himmel,  
and von Figur, ungefähr 30. Schuh  
ber das Creutz oder im Diametro,  
eren Flur oder \*\*Treschbahne\*\* von Thon  
nd Kuh Mist nebst etwas Stroh zuber  
eitet wird; welches sie unter einander  
ischen, mit Wasser anfeuchten, und  
enn es weich ist, durch Pferde und  
Ochsen unter einander tretten lassen: her  
ach aber davon die Tenne schlagen, und  
be sie trocken wird, mit einem breiten  
Stück Holt glatt und eben auch sehr feste  
\*\*sammenfchlagen\*\*; daß nach der Zeit,  
benn gleich die Sonne noch so starch bar  
erscheinet, dennoch kein Riß in dersel  
en; sondern vielmehr alles so hart wird,  
Is ein Stein oder Felsen selbsten seyn  
nag. .  
  
Und in dieser Tenne legen sie die  
Barben in die Runde an, deren offt  
als, weil sie klein, die Tenne aber groß  
t, über 100. zugleich angebeget werden  
innen; in welchem Anlegen fein Unter  
theil zwischen unserer gewöhnlichen Mas  
ier ist. Nach dem Anlegen wenn das  
Breschen angehen soll, führen sie eine  
Tromp zusammen gebundener oder ge  
appeller Pferde hinein, welche die Kör  
mer austretben müssen; oder aber sie neh  
nen eine Spann Ochsen die allezeit  
us acht Stücken bestehet, jochen sie Aud  
son  
an, und binden sie hinter und neben eins  
ander feste, führen sie verfolgens hinein,  
und lassen diese das Korn austretben: wo  
bey mir denn der Biblische Spruch Deuteron.  
XXV. 4. Du jole dem Ochsen der  
da arischer nicht das Maul verbinden  
allezeit eingefallen; nicht nur weil ihn  
wahr zu seyn befunden habe; massen kei  
mem ein Maul: Korb angemacht, auch  
niemaln verwehret wird etwas davon zu  
kauen: sondern auch weil mich dúnden  
laffen, daß diese manier zu brechen  
schon bey den Juden, und vielleicht  
auch ben mehr andern Völckern mus  
se befandt und gebräuchlich gewesen \*\*seynWiewohl\*\*,  
wenn die Warheit bebens  
nen soll, so stehet mir die Manier, diese  
Arbeit mit Pferden zu verrichten, viel,  
besser an als wenn sie mit Ochsen gefchlet lesset.  
Nicht allein darum, weil die Pferde  
die in diesen Landen niemaln beschlagen  
werden, viel schärffer zuretten, dahero  
auch das Korn geschwinder heraus beine  
gen; sondern vielmehr deswegen weil  
fie viel reiner auf der Tenne sich  
verhalten als die Ochsen; die gemeini  
glich ihren Unrath fallen lassen, dahero  
das Korn unrein machen, und nachge  
hend durch das Herum-lauffen zertrete  
ten, viel Korn darein mischen und also un  
brauchbar machen. Es ist aber der Schade  
eben so gar groß nicht sondern nur viel  
mehr unangenehm zu sehen, weil die stacke  
Sonnen Hitze diesen zertretenen Un  
flach gar bald austrocknet, daß die Kör  
ner wieder davon depuriret werden: der  
Unflat aber selbsten durch die Wurfs  
fung und Ausfegung des Korns, davon  
gänzlich geschieden werden kan. If  
Durch dieses Compendium zu tre bo  
schen, können freylich vielmehr Garben, bat  
wenn sie auch gleich so groß wären als be  
die unsrige, in einem Tag ausgebrochen  
werden als 10. biß 12. Menschen mit  
der Trischel thun würden. Ist sich des  
wegen nicht zu verwundern, daß sie sich.  
  
derselbigen bedienen, als dieweil sie sehr  
viel Weißen, Korn und Gerste bauen,  
sonsten in sehr langer Zeit nicht würden  
fertig werden, da sie auf diese Weise in  
einem Monat alles zu Ende bringen  
können. we  
Es kommet aber noch dieser Vor- D  
theil dazu, daß bey dem Ausdreschen nicht  
mehr als höchstens zween Menschen erfo  
dert werden; wovon einer die Ochsen  
oder Pferde, nach geschehener Rufam  
men kochung oder Koppelung auf die  
Presch Tenne an einen Strick hinein  
führet,

# 148.txt

Erster Theil. 18. Brief. 2c.  
  
hert, fie bey selbigen feste hält, in der  
litte der runden Tenne stehet, auch  
die andere Hand eine Geissel oder  
eiche nimmt, sie so denn in der Echeis  
herum und zwar also jaget, daß er  
manchmal die \*\*Tourverandert\*\*, und damit  
nicht dáumisch werden, wieder zurück  
ists herum zu lauffen muthiget. Der ans  
e hingegen hat nichts anders dabey zu  
mn, als daß er mit einer hölzernen Ga  
das Stroh, wenn es eine Zeitlang ge  
tten worden, wieder aufschüttelt, das  
die Körner heraus fallen, mithin aber  
ch die unterste Ehren, durch gánglis  
Umwendung des Geströhdes an den  
g, und oben auf zu liegen kommen:  
hiermit wird also contineret, biß  
h selbsten das Stroh, das ohne dem  
3 duͤrre ist, in kleine Stücklein zer  
tten worden.  
  
Wenn aber das Korn auf diese Weis  
ausgebrochen, oder vielmehr ausge  
tten ist, so fangen sie an dasselbe schon  
nachen, welches eben auch auf dieser  
nne geschiehet. Denn daselbst rechen  
erst das Stroh zusammen, schütteln  
aus, und werffen es über die Tenne  
aus; nachgehends bringen sie es, so  
möglich ist auf einen Hauffen zusam  
und kehren das Getráid an demjenig  
Ort der Tenne zusammen, wo der  
ind herkommet, damit nachmals,  
Wind die Spree und anderes leichs  
Zeug, desto behänder von dem Korn  
ondern dge, und selbiges rein wers  
fonne. Weil aber noch viele Unfrei  
keit, sonderlich Sand darinnen blei  
duͤrffte, so bedienen sie sich an statt  
Siebe, welche zu dieser Arbeit zu  
weilig und beschwerlich, cines In  
aments, das sie Harke nennen, lassen  
dadurch lauffen, und scheiden also  
en Unrath von den Kornen ab.  
  
Nun geschiehet es gleichwol zum vff  
1, daß bey dem Schemachen des  
ens, nicht allzu sparsam verfahren  
6, indem noch sehr viele ganz volle  
ren, die unausgearteten liegen bleis  
samt dem andern Stroh hinaus  
offen werden; ja es gehet auch vies  
nit der Spreu zu Grunde, wenn vor  
lich der Kupffer den Wind nicht  
t in obacht zimmet, und sich nach  
selbigen stellet: auch wird manches  
klein unter dem \*\*unausgeschüttelten\*\*  
\*\*unausgerüttelten\*\* Stroh mit hinweg  
offen. Alleine alles dieses, weil es  
viel auszumachen scheinet, wird ges  
geachtet, und darum nicht vor ver  
Ben.  
  
lehren oder unnütze gehalten, weil das  
Vich, welches im Sommer, da der stars  
cke Süd-Osten Wind das dürre Gras  
weggehet, und wegen lang anhaltender  
Dürre, nichts junges nach wächset, ent  
weder die kleine Sträucher des Feldes ab  
beissen, und zur nöthigen Speise gebrau Sett  
chen; oder aber zu Haus mit diesem klein einen  
getretenen Stroh vorlieb nehmen muß;  
da es denn diese gedachte Achren und  
Koner wieder zu fressen bekommet, und  
also zur Speise dienet; wo aber dieses ja  
nicht geschiehet, so kommet es doch nebst  
dem Stroh in den Mist, und wird gu  
ter Dung darauß: auch glauben die Aüs  
ner und Bögel elbige auf, und erlangen  
davon, was ihnen zur täglichen Nah  
rung dienet.  
  
Fraget Er vielleicht aniezo, mein Bas b  
Herz, was denn die Illuftr Companie be  
nie, die das Land den Einwohnern Gelb  
deschencket, und erblich verehret hat, nugator  
Nußen und Vortheil von diesem  
grossen Land- und Felder Bau habe?  
da biß anhero sich noch nichts hat zeigen  
wollen, indem wohl deutlich gesaget ist  
worden, daß sie selbsten alles tauffe?  
so fan Ihm kürzlich hierauf zur Nach  
richt dienen, daß der Nußen, den sie das  
von hat, nicht allzu gering ist; massen  
sie hierdurch den Ort nicht nur in solchen  
Stand gesetzet, daß nicht leicht ein aus  
bärtiger Feind sich wird wagen derffen,  
ihn anzugreiffen; sondern sie hat auch  
absonderlich von dem Korn-Bau so viel  
Zehenden, daß sie, wenn er recht in  
obacht genommen wird, und man ihn  
nicht unnütz verschwendet, davon ihre  
Guarnilon bey nahe mit Brod versorgen,  
wenigstens nicht viel dazu zu kauffen,  
vonnöthen haben kan.  
  
Denn sie hat von allen diesen Früch Kriege  
ten des Feldes den Zehenden, den sie 3eben  
auch nicht von dem Felde hohlen lasset  
sondern sie erwartet denselben in dem  
Sack, und vor der There ihrer Magati  
nen. Sie kan auch darinnen nicht leicht  
betrogen werden, weil wol bewust ist,  
wie viel das Land ungefähr trägt. Zu  
dem so schicket sie auch jährlich um das  
neue Jahr, nachdem die Erndte berrich  
tet ist, zwey Commisarien, die, wie sie  
es nennen, die Generale Aufnehmung sau fo  
thun, und welche jedem Einwohner uns leicht ni  
ter andern auch diese Fragen forle betrogen  
gen: wie viel er gefået habe? wie viel  
er wieder einzuernten gedencke? und  
wie viel er endlich an die Illuftr Coepa  
nie verkauffen oder liefern wolle? Ver  
werden.

# 149.txt

Erster Theil IX. Brief. reimrichter  
nun hierbey viel, so muß er auch  
viel halten.  
Nach getaner Lieferung, wenn er  
kommet um seine Bezahlung zu hohlen,  
wird ihm denn nach vielen Umwegen,  
die hier mit Fleiß übergehe, der Zehende  
abgezogen, und nicht mit bezahlet, so  
daß dahero gedachte Compagnie nicht  
leidt kan betrogen werden; es wäre  
denn, daß man sagen wolte, wie noch kein  
Zehender von dem Brod und Saamens  
Korn gegeben wäre. Alleine hierauf die  
net wiederum zur Antwort, daß biß an  
hero noch keiner davon ist gefodert, we  
bigsten nicht starck darauf gedrungen  
worden: und ist die Obrigkeit schon  
vollkommen vergnüget, wenn sie nur  
das vierzehenden, was sie verkauffen  
wollen. Damit aber auch hierinnen  
tein Fehler vorgehen möge, so auffet sie  
selbsten alles, und bekommet also hiermit  
thren richtigen Zehenden.  
  
Von denen andern Feld Früchten,  
wie auch von den Weinen, hat sie biß  
hero nichts genommen. Man ist aber auf  
einen andern Fund bedacht gewesen, auch  
von den Weinen eben so viel, als der  
Zehende austragen möchte, jawohl noch  
etwas mehr zu acquiriten, wie hernach  
ben derselben Abhandlung soll angezeiget  
verden. Unterdessen aber, weil hier  
vielleicht der Ochsen und Pferde gedacht  
vorden, so wird Er mir erlauben, von al  
en Vich noch einige Stücke \*\*beyzufüs\*\*  
en, die mich duncken werth zu seyn, daß  
ie Ihm befandt mache; jedoch mit der  
ausdrücklichen Bedingung, daß das hier  
darnieder gestellet nicht von der Bottens  
otten ihrem Vieh verstanden werden  
nüsse: als von welchen, ob sie gleich ihr  
Vich erst den Europäern zu kauffen ges  
geben, und dahero viel mit ihnen gemein  
gehabt, dennoch hier nicht will gemen  
tet haben; massen zu seiner Zeit den  
steigen Bericht davon nicht will schuldig  
bleiben.  
  
Gleichwie nun die Kühe in Europa al  
Jahre ordentlich ein Kalb bringen:  
fo geschiehet es zwar auch hier, alleine es  
noch dieses dabey absonderlich zu mer  
en, daß hier die Kühe feine Milch wollen  
ahren lassen, woferne man nicht vorhero  
as Kalb darunter eßet, und selbiges ein  
aar Züge thunlást. Denn nachdem sie das  
urch find gerettet und gelocke worden,  
bren jungen die gewöhnliche Nahrung zu  
erkonnen: so darf man nur alsobald  
as Kalb wider weg thun, und fort mels  
Ein. Wenn aber unterdessen das Kalb  
verrecket, oder verkauffen, auch wohl gar  
geschlachtet worden, so wird man keine  
Milch inehr von der Kuh bekommen,  
woferne man nicht das Fell des Kalbs  
über ein anders Kalb leget, das von ei  
ner andern Kuh geworffen worden, und  
dasselbe alsdenn hinbringet. Denn so  
bald die Kuh nur den Geruch ihres Kal  
bes aus dem Fell empfindet, so bald låse  
fet sie die Milch schiessen, wenn es nur  
ein paar mahl wieder angezogen hat. PI ein  
ne  
Diese Manier haben alle Affricanische  
Kühe, die um, und bey diesem Vors  
gebürge gefunden werden; ja selbst die  
Hottentottische, welche noch weit an  
ders, und ganz fremd oder seltsam muß  
sen tract ret werden, als zu seiner Zeit  
soll gesaget werden. Es sind auch eini  
ge vornemlich junge Kühe dieser Art, s  
daß sie denjenigen, der sie mercken soll, ad  
und welches bey den Europäern inges  
mein die Mohren Sclaven thun, man  
sen die Weibs Bilder damit nicht ums  
zugehen wissen, weil sie nicht starck oder  
awißig genug dazu sind nicht weiter zu  
sich kommen lassen, als sie mit ihren Hor  
nern reichen, und mit den Füssen schla  
gen können: dahero muß man sie nicht  
allein bey dem Kopff furt anbinden; son  
dern man ist auch genöhiget, die hine  
dere Füsse zu spannen, und mit einem  
Strick zusammen zu reiteln, damit ih  
nen das Ausschlagen, woferne sie nicht  
selbsten über einen Hauffen fallen wollen,  
verwehret werde. leg  
Viele ja fast die meiſte, die von dies De  
sen Kühen ingleichen auch von den o  
Ochsen geschrieben, haben gemeldet, ob fa  
hätten sie einen hohen Buckel, bey nahe Be  
als ein Cameel. Alleine ich kan versi  
achern, daß, obgleich nicht allein der Teuts  
fahen ihre Heberden, sondern auch viele  
der Hottentotten gesehen, dennoch nies  
malen einen Buckel an einem solchen  
Thier angetroffen. Ist dahero selbige Er  
fehlung entweder vor eine vollkommene  
Unwarheit zu halten; oder aber, so man  
noch gütig davon urtheilen will, wird  
man sagen müssen, daß sie dahero einen  
kleinen Buckel scheinen zu haben, weil  
das Joch, so ihnen nach obigen Bericht,  
auf den Nacken geleget wird, den Hals  
einrücket, und der Rucken darum ets  
was höher heraus sticht. Gewiß aber ist  
dieses, daß sie alle von Natur keinen  
Buckel haben, ob sie gleich grösser und Ge  
höher, auch stärcker von Gestalt sind; Gen  
massen ein Ochs insgemein soc. big be  
Von

# 150.txt

Erster Theil. IX. Brief. c. =  
Von den Schaafen hingegen wird  
bemarcken wohl verdienen, daß sie,  
in es der Eigentumsherr: nur haben,  
die Ramm unter der Heerde laß  
will, des Jahrs zwey mal kämmer tra  
;welches aber, weil die letzten Lämmer  
klein bleiben, und in der Regen Zeit  
offen werden, gar selten geschiehet:  
bey denn manches Schaaf nicht nur  
1, sondern auch öffters drey Lammer  
Welt bringet. Noch merckwürdig  
aber, wie mich dancket, ist, daß das  
haags oder Schöpfen Fleisch das  
ze Jahr hindurch sehr gut und de leist.  
Denn das Fett derselben ist so  
nicht nicht, als hier in Europa, weil  
n aus demselben, wie auch aus dem  
mische selber, die eigentliche Speise,  
nit sie sich vorhero ernähret und ges  
tet haben, prüfen und schmecken  
ja es sind viele arme Leute, sonders  
aber die Sclaven, welchen die Bute  
zu kauffen allzu cheuer fallet, die das  
e ausschmelzen, und hernach mit sols  
n gutem Effect an statt der Butter ge  
uchen, daß man nicht anders vermes  
fellte, als ob es Butter selbsten wäre.  
  
Das allermerkwürdigste aber ist,  
fie grosse, breite und dicke Schwans  
aben, welche meist aus lauter Fett  
ehen, am Gewichte aber insgemein  
biß 20. Pfund wágen wie solches  
P. Tachart p. 103. in seiner Isami  
n Reise beglaubet. Dahero man all  
im Sprichwort zu einem Fremden  
Unwissenden saget: er könne mit eis  
feiner Camaraden keinen Schaaf  
hanz aufessen. Gleichwohl find  
enoch nichts gegen die Perfianischen  
echnen; welche ob fie gleich kleiner,  
gefolglich leichter, dennoch solche  
fe Schwanze haben, daß einer der  
en, wie ich selbsten an diesem Vorges  
ge gesehen, wenn die daher kommen  
Schiffe einige mitgebracht und ge  
Cap ache vertauschet, mehrentheils  
25. biß 20. Pfund wieget.  
  
Dieser Schaffe, auch der Ochsen  
• Kühe, gleich vorhero geschrieben,  
sen die Einwohner sehr viele; wel  
3 man sich denn um deß willen nicht  
f wunder nehmen lassen, weil sie  
lich so viele Junge erzielen. Dazu  
met nun noch, daß die Hottentotten  
ihrem Vberfluß, gegen Brandewein,  
back, fuperne Corallen oder Bats  
ein, Messing und andere derglei  
geringe Waaren, viele an die Eus  
der verhandeln, oder, wie die Holláns  
der reden verkuplen, das ist vertauschen;  
massen man denn insgemein vor ein  
Pfund Tobac einen \*\*schönenOchsen\*\*, und  
vor ein halb Pfund desselben einen fetten  
Hamel, 2c. bekommen fan, wie ich selbe  
ten offtmals habe erfahren, wenn bey  
und unter ihnen herum gezogen.  
  
Man darff nur die grossen Heberden  
ansehen, die einem im Felde entgegen  
kommen, wenn man über Land gehet,  
so wird man gar bald von selbsten urthe  
len müssen, daß des Viehes ein grosser Fleisch  
Vberfluß sey. Gleichwohl verkauffen concordie  
Europäer einander ihr Vich cheuer  
genug, weil ihnen von der Illustren Compagnie  
die frey Handlung mit den  
Hottentotten verbotten ist; und daher  
ro kommet es wohl vornemlich, daß  
man auch das Fleisch in den Fleisch  
Báncken so cheuer bezahlen muß; wie  
denn ein Pfund desselben gemeiniglich  
ein Hollandische Dubbelt, das ist  
nach teutscher Münze ungefähr \*\*fünffKaiserliche\*\*  
Kreuzer foetet. w  
Zwar richten die wilden Thiere, als Der S  
Löwen, Tyger, Wölfe, wilde Hunde zc. willen  
offtmals diegrosse Niederlage darun Thieren  
ter an; wie denn die Tyger alles todt werde  
beissen, und von den gebissenen nur das nat ge  
Blut aussaugen; die wilden Hunde achtet.  
  
nebst dem tödlichen Biß, das verwunde  
te auch zerreiffen oder aufreissen, nichts  
aber davon fressen; da hingegen ein Lös  
we mit einem Stück zu frieden ist, und  
nach dessen Erlegung zusampt dem Ges  
tödtete sich davon machet; der \*\*Wolffgleichfals\*\*  
nicht viel zimmet und verder  
bet. Doch dieser Schade wird nicht  
sonderlich geachtet, weil man sich durch  
die reiche Anzielung gar bald wieder helt  
fen, und in vorige Politur stellen \*\*fanZudem\*\*  
so kan ein solches Thier im Felde  
ben Tage nicht viel schaden, weil deren  
Wächter und Hüter dabey ist; wenn  
aber die wilde Hunde ankommen die ges  
meiniglich Truppen weiß lauffen, so  
müssen die armen Schaffe zwar her hal  
ten, hingegen aber die Ochsen und Kühe  
spielen den Reiß aus; und dieses thun  
diese auch, wenn sie einen Löwen oder Ty  
ger riechen.  
  
So ist auch der starcke Regen im Stande  
Winter ein Feind von allem Vieh, weil es  
nicht nur den Tag über naß wird: sondern schedl  
auch bey der Nacht affer Stall die fie gar  
nicht haben, in einer viereckigen Kralle,  
oder deutlicher, in einer abgeschüttet,  
und mit einer viereckigen Mauer umfah  
genen Herberge bleiben muß; wodurch.  
  
es

# 151.txt

﻿122  
Erster Theil. X. Brief rc.  
es denn alles gantz mager wird, auch vie-  
les davon stirbet. Alleine dieser Verlust  
wird eben so wenig geachtet als der vori-  
ge; ja maͤn achtet es nicht groß, ob gleich  
der eine oder der andere Schieb-Ochse  
ufaͤalet, weil er etwas nebst andern gu-  
ten Futter mit gefressen, dadurch er seine  
natuͤreiche Entlassung nicht hat haben  
koͤnnen. Man wirfft aber dessen Fleisch  
darum nicht weg, oder giebt es den  
Hunden, indem man gewiß weiß, daß  
ihm vorhero nichts gefehlet; sondern  
man hacket es in Stuͤcken, altzet es ein,  
und giebt es ohne Scheu und Schade, de-  
nen Sclaven zu verzehren.  
  
Die einige Kranckheit welche einer  
gantzen Heerde nachtheilig seyn solte  
wuͤrde von denen raͤdigen Schaafen her-  
ruͤhren muͤssen, ausser welcher mir nicht  
bekandt, daß von einer gehoͤret, oder et-  
was gesehen haͤate: alleine auch von die-  
ser hat man nunmehro sich nichts mehr  
zu befuͤrchten, nachdem ein Befehl dar-  
wider publie ret ist; krafft dessen deren-  
ge, welcher raͤadige Schaffe hat, und sie  
seinem Nachbarn, ingleichen auch der  
Obrigkeit nicht anzeiget, nicht allein um  
Gelde; sondern auch wenn er sie nicht  
alsobald auf die eine oder andere Weise  
weg schaffet, mit harter Gefangenschafft  
und andern Straffen soll beleget werden:  
wie sich denn, so lange ich hier gewesen,  
nicht gezeiget oder geaͤussert hat, daß eine  
Heerde damit waͤre behafftet und ange-  
stecket gewesen.  
  
Anjetz solte zwar in der Materie, Beschlug  
von der Fruchtbarkeit des Landes fort  
fahren, und was bey dem Wein und  
Obst-Bau zu wissen noͤthig, annoch bey-  
fuͤgen; alleine die Weitraͤfftigkeit die-  
ses, und der reiche Vberfluß der noch  
ruckstͤdigen Materien, heisset mich  
schliessen; jedoch mit der Versicherung,  
daß naͤchstens darinnen fortfahren will:  
bitte dahero so lange in Gedult zu stehen,  
und zu glauben, daß ich sey  
Mein Herrre.  
  
Der X. Brief.  
Worinnen der Auctor erweiset / wie man die Fruchtbarkeit  
dieses Landes/ auch aus den Garten- und Baum-Frauͤachten; ab-  
sonderlich aber an dem herrlichen und reichen Wein-Wachs erkennen kan.  
Wobey zugleich von allerhand Seltenheiten / raren Spelunken /  
Grotten / Steinen und andern Sachen / Nachricht  
ertheilet wird.  
Mein Herr.  
  
On der Fruchtbarkeit des  
Vorgebͤres der guten  
Hoffnung, bin, wie mich  
er innere, noch etwas schul-  
dig, welches zu uͤbeschrei-  
ben versprochen habe. Da nun aber wie-  
derum eine Gelegenheit vorhanden: so  
will ich Ihm dieselbe gar zusenden, woher-  
ne anders die Zeit und meine Berrich-  
jungen so viel zulassen wollen.  
  
Von den Korn-Frauͤachten, wie auch  
von der Vieh-Zucht, habe das noͤ-  
teige, so viel zu dieser Materie gehoͤren  
hat, juͤagstein bekandt gemachet.  
Nun  
will weiter von den Baum- und denn  
auch von den Garten-Frauͤachten, wie  
nicht weniger von denen Weinbergen  
abenoͤthigte Nachricht zertheilen; jedoch  
nur abermals so ferne, als es dieses  
gedachte Voagebuͤage und die dabey  
angelegte Europaͤmische Bolonien an-  
gehet.  
  
Von den Weinbergen und deren Wein-  
Cultur sage demnach, daß sie vor der war vor  
Hollaͤnder Ankunfft und Occupatio dessen nicht  
dieses Orts, gar nicht allhier zu finden am Capo  
gewesen; massen die ersten und alten Ein-  
wohner, die Hottentotten, sich gar nicht  
einbilden konten, was man mit diesem  
duͤrr-scheinenden unansehnlichen Holtz  
in dem geackerten und gemisteten Land  
thun, oder warum man solches mit so  
vieler Muͤhe pflantzen wolte: und was  
endlich davon kommen, oder welche  
Frauͤachte davon zu gewarten seyn solten?  
Da sie aber nachgehends gesehen, daß die-  
ses Holtz nicht nur jaͤhrlich fremde Blaͤt-  
ter bekam, und an starcken Aesten zu-  
nahm; sondern auch bald nach etlichen  
wenigen Jahren herrlich bluͤhete, und  
solche Fruchte bekam, deren Safft ih-  
nen uͤheraus delicat schmecket, und  
nachdem sie etliche Glaͤser ausgetrunken,  
sie lustig und froͤlich machete: da haben  
fie.

# 152.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
bald andere Gedancken von demselben  
ommen, und den Europäern gerne  
Hand an derselben Fortpflanzung les  
helffen.  
  
Anfangs zwar da sie nur etliche  
nige hundert Gefächer aus Teutsch  
d, sonderbar aber von dem Rhein  
ommen, auch nachgehends etliche  
versianische mit den Schiffen erhal  
wolte diese Anpflanzung gar langsam  
statten gehen; indem sie nicht viele  
h keine grosse Aecker damit besetzen,  
folgbar wenig Wein bauen fons  
- Es fiel aber den Teutschen eine  
1½ fremde Probe ein, welche in  
ropa schwerlich angehen würde, ih  
aber wohl gebückte, und mit grossem  
Artheil verrichtet wurde.  
  
Sie nahmen nemlich etliche Gedäch  
oder Wein-Dancken, die jährlich von  
den bereits tragenden Stöcken muß  
abgeschnitten werden; und an statt  
fie dieselbe ganz wieder in die Erde  
Bet hatten, um im Sommer Wur  
zu schiessen: so schnitten sie dieselbe  
h etliche mal in kleine Stücklein, un  
hr eines halben Schuhes lang, auch  
hl fürder, damit jedes nur etliche Au  
oder Knospen behielte, und steten  
wie man etwa das Korn möchte säen.  
  
cadem sie nun solche mit dem Pflug  
der Egge unter die Erde vergraben  
ten, liessen sie weiters dieselbige der  
ettlichen Allmacht anheim befohlen  
en, ob sie wolten oder könnten em  
wachsen. Der Seegen des Höchsten  
r schlug bey dieser Arbeit zu, und  
achte in furzen so viel Weinstöcke  
vor, daß sie weiter feiner andern aus  
copa oder Afia bedurften; es wäre  
n Sache, daß sie unterschiedliche  
artungen verlangten, deren sie denn  
gesuchet und erhalten haben.  
  
Bey diesen gefäheten Weinstöcken  
d sich aber nachmals, da sie groß und  
wurden, auch sich auszubreiten ancien  
, eine grosse Incommoditát, welche  
t anders als mit der Verpflanzung  
geben war. Denn sie wuchsen sehr  
ordentlich neben einander auf, also,  
offtmals zwey biß drey nahe an ein  
er stunden, an einem andern Ort  
r ein grosser Fleck ledig bliebe. Welche  
richtigkeit man gleichwohl wenig wurd  
geachtet haben, wenn nicht diese Uns  
genheit sich dazu geschlagen, daß sie  
nach in dem Sommer, wenn die  
auben groß und zeitig werden solten,  
ander verdränget, und selbsten besch  
diget; wie denn die meisten Trauben ent  
weder keinen Platz hatten, wo sie sicher  
hátten liegen können, oder wo sie durch die  
Sonne können gezeitigt werden.  
  
Diesem Ungemach also abzuhelffen, wie de  
und den besorglichen grossen Schaden zu selben a  
verhüten sind sie gezwungen gewesen, aufhob  
hinlängliche Mittel bedacht zu einhaben  
dahero diese bereits groß gewordene  
Weinstöcke ausgenommen, oder auss  
gegraben, und dieselbige richtig in olei  
cher Weite und in gleichen Abstand von  
einander verpflanzet, also daß sie ihnen  
in der Länge zwey und einen halben, auch  
wohl drey Schuhe, in der Breite aber  
drey, auch wohl drey und einen halben  
Schuh gegeben. Hierdurch haben sie nicht  
nur zu wege gebracht, daß sie sich schon  
ausbreiten konten: sondern auch, daß die  
Trauben unter den Blättern von dem  
Wind und \*\*allzustarckenSonnen\*\*-Schein  
beschawet hengen, und also sicher und  
ohne Gefahr zur molligen Zeitigung ges  
landeten; wie den auch zwischen jeder Reys  
he über das Areus, ein schöner Durchgang  
bliebe, durch welchen man den ganzen  
Weinberg durch spatzieren konte, und doch  
feinen Stock, vielweniger deren daran  
hangenden Trauben Schaden zufügte.  
  
Heutiges Tages aber haben und beie be  
halten sie bey nahe diejenige Manier, die zusage  
wir hier in Teutschland bey Anpflanzung  
neuer Weinberge beobachten. Denn bauet  
wenn sie einen neuen Wein-Garten alles wird.  
gen wollen, so ackern sie als ich in meinem  
vorigen umständig erzehlet, das Land  
um; in dasselbe setzen sie hernach die Wein  
stöcke ordentlich, als just gedacht  
worden, und überlassen sie so denn der aüs  
tagen Vorsorge GOttes. Es werden  
aber Wein-Randen darzu genommen  
die im vorigen Jahr abgeschnitten, und  
in die Erde neben einander geleget wors  
den, damit sie innerhalb dieser Zeit,  
Wurzeln schiessen können; allermassen  
denn auf einem Stücke, etwa ungefähr  
einer Rheinländischer Quadrat - Ruthe  
groß, etliche hundert neben einander ein  
geleget worden; welche das darauf folgen  
de Jahr, wenn das Feld auf besagte Manier  
breitet und gemistet ist, heraus ges  
kommen, und auf erzehlete Art verses  
set werden.  
  
Und auf diese Manier sind sie freylich Biele  
gar bald an genugsame Weinstocke ge- ein  
kommen; indem man heutiges Tages  
gar schwerlich einen Ort, woferne er  
nicht erst ganz neu angebeget worden, da  
selbst finden wird, der nicht mit seinem eigenen

# 153.txt

Erster Theil: X. Brief. 1c.  
  
men Wein Garten versehen ist; von  
elchen auch der Eigenthums Her: jahrziel  
Wein bekommet, daß er nicht  
ie feinen eigenen Trunck davon hat:  
ondern noch darzu eine grosse Quanti  
it an andere verkauffen kan, wie hernach  
etwas umständiger wird gezeiget  
erden hüffen.  
  
Gleich-viel aber in meinen vorigen  
on den Korn Früchten gemeldet,  
aß dieselbe sehr vielen widerwärtigen  
fällen und schädlichen Feinden unters  
werffen: eben dasselbige Lied muß wie  
krum bey dem Weinstock angestemmet,  
id zum Verdruß des Wein Bauers  
der Fingers gesungen werden; aller,  
affen der Meel-oder Honig Thau auch  
esein, wie dem Korn schädlich ist. Denn  
benimmet den Trauben, wenn sie  
hon etwas groß zu werden, oder aufzu  
heilen anfangen, die benötigte Nah  
ing, indem er sich um den Past herum  
fricet, und den Nahrung Safft  
cht mehr hinaufsteigen lasset. Es werden  
dahero die Trauben, die vorhero schön  
tún, frisch und lebbafft ausgesehen,  
Sech schwartz, rangeln zusammen, und  
nocknen in der Mitte ihres besten Wachs  
ums aus; wovon denn nichts anders  
sein Misswachs des Weins erfolget,  
aß man defen sehr wenig bekommen kan:  
de Trauben aber so noch übrig bleiben,  
ben eben so guten Wein, als ob der  
Schade nicht geschehen wäre. .  
  
Nebst dem Meel oder Honig Thau,  
den sich auch gewisse Iniecta, die dem  
Bienstock fehr gefährlich zusehen; wors  
nter zwar wohl die \*\*Sprinckhanen\*\* oder  
Heuschrecken, zusampt den Raupen  
Enten gerechnet werden, als die dessen  
Blätter durch, ja wohl gar auffressen,  
so daß die Trauben chgehends bloß,  
nd der durchdringenden Sonnen His  
welche im December. Januario  
hd Februar am allerstärckisten ist, voll  
ommen fren expon ret seyn. Ich will  
ber derselben nicht weiter Meldung  
un, weil sie eigentlich nicht dem  
Bienstock selbsten, als vielmehr dessen  
Blättern, und erst vermittelst derselben,  
en Trauben Schaden zufügen, die  
herdurch verwelken und sauer zu wer:  
en anfangen.  
  
Der so genandte Sugger/ ist freys  
ch wohl der schlimmeste Feind von allen,  
le dem Weinstock Schaden ja wohl gar  
en vollkommenen Garaus machen anes  
ist derselbe ein schwarzer sehr kleiner  
Burm, welcher gar viele Füsse hat, als  
bey nahe ein so genanntes \*\*TausendbeinSein\*\*  
Kopff ist ziemlich spießig und klein; '  
und weil er seinen Leib sehr klein zusam  
nem ziehen, und auch wiederum sehr  
lang ausdehnen kan: so acheter, wenn  
er aus seinem Hauschen, das von zarten  
Fasern des Weinstocks gemachet ist, und  
gefolglich nicht anders als ein verdorres  
tes Weinstocks: Blat aussehet, heraus  
kreucht und in den Wein-Knoden sich  
einfressen will, ein sehr zartes und kleis  
nes Lochlein, welches man mit blossen  
auch sehr scharff sehenden Augen kaum  
gewahr werden kan. Vom  
Es findet sich dieser Wurm gar bald Wen  
ein wenn die Weinstocke Knospen gewies b  
nen: und ehe sie noch Blatter bekommen,  
kriechet er von der Erde samt seinen  
Häuschen, das er auf den Rücken trå  
get und niemaln ganz daraus kommet,  
nach dem Weinstock zu, und längst dem  
selben hinauf; gezet sich auf einen dieser  
Knospen, und weil man ihn nicht wohl  
von demselben unterscheiden kan frifft er  
sich hinein und höhert den ganzen Kno  
spen dergestalt aus, daß so wohl die aus,  
demselben herauswachsende Dancken,  
und Blätter einen ganzen Monat spás,  
ter, als sonsten coronaire hervor fommen,  
als auch die Blüthe selbsten ganz  
und gar aussen bleiber; selbsten die Weis  
ge oder Dancken, welche noch hervor  
Tag kommen, werden sehr dünne, zart  
und schwach, gleichwie auch die Vieheit  
derselben, in Ansehung anderer Jahre,  
ebenfals sehr gering ist. beka wor  
Bor wenig Jahren ist derselbe erst ga  
entdecket, und dem Weinstock schädlich vor  
zu seyn befunden worden, da man doch  
vorhero wohl den Schaden gesehen, aber  
die eigentliche Ursache desselben nicht auss  
finden oder erdencken können. Daherauch  
Anfangs, da man ihn ansichtig  
worden, und einer dem andern davon  
Nachricht ertheilet, viele sich gefunden,  
die über dieses Vorgeben nur gemachet,  
und den Wurm vor allzu ohnmächtig  
geachtet, als daß er so grossen Scha  
den solte anrichten können; nachdem  
ihnen aber der Glaube in die Hände ges  
gangen, sind sie endlich mit grossen;  
Schaden klug worden, und suchen runmehro  
diese gefährliche Diebe desto  
fleissiger auf, und von den Weinstós  
den herunter; massen denn befunden ar  
worden, daß jeder dieser kleinen Wur fur  
me, innerhalb acht Tagen, alle Knoden en  
von einem ganzen Weinstock ausfressen den  
kan. Wenn nun deren viele sind, gleichs  
wie  
Beit

# 154.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
e es auch geschiehet: so ist leicht zu ers  
hten, was dieses infectum vor einen  
offen Schaden in einem Weinberge  
richten kan.  
  
Die Zeit aber, wenn dieser Wurm  
meisten und häufigsten an den  
Bienstöcken und auf derselben Knospen  
zutreffen, muß genau des Morgens,  
oder gleich nach der Sonnen Auf  
ng in Acht genommen werden. Denn  
diese Zeit findet man derselben allezeit  
meisten; welches glauben machet,  
er bey der Nacht, wenn es kühle ist,  
auf frischet, nachdem er aber seinen  
auch gefüllet, und wegen der Son  
Hiße, die ihm unerträglich seyn  
ß, weil man bey Tage wunder feiten  
en einigen auf den Stöcken wird fin■,  
nicht länger bleiben kan, entweder  
der herunter sich begiebet; oder wohl  
in fein Haus eingezogen, herunter  
et. Dahero fiehet man nunmehro,  
die Sclaven alle Morgen sehr fleissig  
den Weinbergen lauffen, und dies  
Thierlein, die man ihnen erst etliche  
hl weisen muß, weil sie selbige anders  
den Knospen nicht unterscheiden  
men, herab suchen; die gefundene in  
m Büschelein oder Schachtelei be  
hren, und zu Hause in das Feuer  
ffen.  
  
Meiner Meinung nach hat dieses Thies  
von denen des vorigen Jahres herab:  
alleen Weinstocks Blättern seinen  
sprung, als welche den ganzen Winter  
durch oben auf der Erden liegen bleibe,  
nit unter dieselbe verscharret werden.  
eil nun den vorigen ganzen Sommer  
rhand Tierchen auf diesen dazumals  
nen, jungen, und gefolglich annoch  
en Blättern sich aufgehalten, auch  
Zweiffel daselbst ihren Saamen nie:  
geworffen; so ist bermuthlich, daß  
ach empfangenen Nahrung-Safft,  
der Erde beschwängert und lebendig  
den sey; wird auch, wenn er sein  
, ganz gewiß in dieselbe Gestalt  
der verändert werden, als diejenige  
esen, von welcher der Saame berge  
men ist dergleichen Erempel wir  
den Sommer-Vogel und andern  
gleichen Geschmeiß sehen. Es sey  
aber wie ihm wolle, einmal ist ge  
daß dieses lat dum dem Weins  
am aller gefährlichsten \*\*zusetzetEndlich\*\*  
muß nur noch mit einem  
Ort des starcken und durchdringenden  
dosten Windes gedencken; wels  
cher zwar nicht auf gleiche Weise, wie  
den Feld Früchten, auch dem Wein  
stock schadet, gleichwohl aber seine Früch  
te verderbet, und ihm selbsten Schaden  
zufüget. Denn wenn er stand bähet  
wie seine beständige Gewohnheit, und  
dabey kalt ist, welches ein Zeichen, daß  
er nicht bald aufhören werde: so bricht er  
viele grosse und mit Wein Trauben reich  
lich beladene Aeste ab, deren Früchte  
nachmals zu feiner Reifheit kommen,  
sondern zum Schaden des Winters vers  
derben. Er ist auch nachtheilig, wenn er  
warmwáhet, und gefolglich bald wieder  
aufhöret ; massen alsdenn nicht allein die  
Blätter verwelken, und vor der Zeit  
abfallen: sondern es verdorren auch die  
Trauben selbsten, die des Schutzes wider  
die Sonne beraubet, verhudeln, und an  
denen Stöcken zu Rosinen werden; wo  
durch abermals der Winter des Weins  
beraubet, aber doch mit Rosinen versehen  
wird.  
  
Vorhero ist schon gesaget worden, was fo  
daß die Weinstöcke bepflanzet und gestehen  
cket worden, wenn man die Alte beschnei zu merc  
det, welches in dem Monat Augusto,  
gleich in meinem vorigen gemeldet, vors  
fället. Nun will ich weiter hinzufügen,  
daß alsdenn der Safft in die Stöcke  
kommet, eben wie bey denen andern  
Bäumen und Pflanzen: massen als  
denn an dem Vorgebürge, des Frühs  
lings-Anfang herben nahet. Im Mo  
nath September werden sie grüne, und  
zeigen ihre Blätter; den darauf folgen  
den October aber geben sie durch die an  
Tag kommende Blüthe zu erkennen, was  
man, ausser Unglück und Schaden so  
von denen vor erwehnten Infectes und  
der Witterung herstammet, vor eine  
Weinhefe zu gewarten haben wolltebald.  
  
  
Diese neu gesteckte oder gepflanzte Menge  
Weinstöcke, wenn sie ein Jahr vorhero feste  
in die Erde sind geleget worden, wie vor Pflage  
hero berichtet, haben bereits Blätter, bekomme  
und kleine Gefächer; wenn sie aber  
gleich nach den Abschneiden frisch gestes  
cket werden, so bekommen sie doch selbig  
ges Jahr Blätter, und Aleste oder Ges  
fáchser; von welchen, wenn auch gleich  
etliche tausend gepflanhet werden, den  
noch kaum 10. von hunderten, ja nicht  
einmal so viel verderben werden. Des fol  
genden Jahr werden die Gefächer nach  
getaner Abschneidung, welche alle Jahrgängen  
geschehen muß, nicht alleine stärcker und badra  
dicker, sondern sie tragen auch schon in te  
dem darauf folgenden dritten Jahr, bes  
reits

# 155.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
ceis so viele Früchte, als immermehr ein  
Weinstock hier in Teutschland nach Ver  
lauff von fünf Jahren tragen würde;  
veil sie in dem vierdten Jahr gemeini  
glich schon so voller Früchte hangen, als  
nachmals alle darauf kommende Jahre  
gewarten find.  
  
Wenn nun die Weinlese herben nas  
et, welche insgemein zu Ende des Monaths  
Februarii angefangen, und den  
Martium hindurch continuiret, auch be  
schlossen wird: so hat man sich nicht zu  
besorgen, daß vorhero, zwischen dem  
Beschneiden der Weinstocke und dem Les  
en der Trauben die Arbeit sehr groß seyden  
daß sie weit nicht so vielfältig und  
verdrießlich sey als bey dem Korn Bau,  
wissen auch die Europäische Winzer,  
veil der Weinstock nach geschehener  
Pflanzung und Beschneidung der Stad  
e nichts mehr erfodert, als etwa ein  
al umgegraben oder gestochen, und  
enn das hervor sprossende Gras abge:  
offen zu werden. "Mist, wird ihnen nur  
alle drey Jahr einmal gegeben, das hin  
egen bey dem Korn alle Jahre seyn  
auß. Hier an dem Vorgebürge hat  
n Winzer auch das Hacken der Stöcke,  
nd das Anbinden an Pfále nicht einmal  
nonnöthen, weil weiter gar nichts ge  
an wird, als bereits ist gesaget worden.  
  
Die Pfále wurden auch gar umsonst seyn,  
nd Schaden verursachen, weil der  
Bind die Stöcke nebst den Pfálen  
ber einen Hauffen schmeissen durfte; wie  
an denn auch die hohen Gefächer viel  
ehr abschneidet, als daß man sie solte  
ehen lassen, weil ihnen eben auch der  
Bind Schaden erwecket: und diese Ars  
it nennen die hiesige Winter Toppen,  
elche sie gemeiniglich in dem Monat  
november verrichten. Hierdurch aber  
wird der ganze Weinberg gleich abge  
nitten, daß er gang flach scheinet, des  
n Höhe sich auch nicht viel über drey  
Schuhe belaufet.  
  
der Pressung des Weins nichts zu erin  
nern, weil sie wie hier in atropa geschi  
het, als daß ein jeder Winter seine bes  
condere Presse haben muß; und wenn  
sie etwan wegen Mangel des Holzes,  
das aus Europa dazu kommen muß, wie  
schon offt erwehnet habe, mit feiner  
Presse versehen sind: so müssen sie alse  
denn ein grosses Láger-Faß, welches vier  
dergleichen Eimer hält, als gedacht wor  
den, statt der Presse gebrauchen. of  
Der ausgepressetes Most wird gleich wie  
in die Fässer gethan, welche man \*\*vorhewab\*\*  
to mit angezündetem Schwefel Ein-wird  
schlag dazu bequem machet; woben zu  
mercken, daß sie bey rothen Weinen,  
keinen Schwefel gebrauchen können,  
weil ihn derselbe die Farbe nimmt. Sie  
zünden dahero nur eine, auch wol zwo  
Muscaten-Nüsse an, und lassen sie eben  
wie den Schwefel in dem Faß verben  
nen. Wenn nun dieser Most durch die  
Jährung oder Gastung ist Wein wor  
den, wird er bald hernach von der  
groben Wein- Mutter oder Helffen ab  
genommen, und in andere Fässer gethan,  
damit er nicht etwas scharffes von dersel  
ben Helffen an sich nehmen, und wie sie  
sich einbilden, sauer werden, sondern  
seinen natürlichen Geschmack und Süß  
gigkeit behalten möge. Wiewohl mich  
dancket, ihre Hypothefis vom fauer  
werden sey falsch; weil ich bey denen zu  
Drachenstein wohnenden Franzosen  
Weine getrungen, die vom Anfang,  
biß etwa ein halbes, ja auch wohl erst ein  
ganzes Jahr hernach, auf dieser Mutter  
oder Helffen gelegen, und doch nichts  
von ihren angeboren Geschmack verloh  
ren haben. fen  
Dieses aber habe haben gar wohl be mer  
funden und gespühren, daß der Weins von  
auf dieser Helffen vielmehr Kräffte und wein  
Starcke an sich zimmet, als wenn er da-f  
von hinweg gethan worden. Er gewinnet  
auch alsdenn einen zwar geringen, aber  
doch gleichwohl noch ausführenden Rhei  
nischen angenehmen Geschmack: wel  
ches mich dahero auf diese Gedancken  
bringet, daß die Winger und Weins  
Gärtner an dem Vorgebürge entweder  
die rechte Cultur der Weine nicht vers  
stehen; oder, so ja einige davon densel  
ben kundig seyn, daß sie doch hierinnen  
dem grossen Hauffen folgen, und es mas  
then wollen, wie die meiste gewohnet, Wie be  
seyn.  
  
Die Weinlese selbsten, ist, ungach  
des grossen Verlusts, den ein Win  
von obgedachten Infectes und andern  
eschwerungen erdulden muß, dennoch  
or reichlich; massen ein jeder Winzer  
ne Affer, ob gleich deren eine gute  
zahl sind, dennoch jährlich gewiß voll  
ommet: wie denn von jeden hundert  
böcken gemeiniglich ein Eimer Most ge  
fest wird. Es werden dahero \*\*nunmehbereits\*\*  
allezeit etliche tausend Rhein  
mische grosse Eimer, deren sechs ein Nachdem der Wein also von dem ersten ver  
der ausmachen, gepresset; und ist bey, sten Faß hinweg genommen, und auf ein wahre  
ander  
Weinf

# 156.txt

Erster Theil. X. Brief. c.  
  
eres dazu bereitetes geleget worden, so  
iten sie selbigen, im dritten oder vierd  
Monat hernach, das ist sie neh  
Hauffen Blasen lassen selbige in  
m Gefäß voll Affer weich, und zu  
zy oder Leim werden; hernach zwen  
fie diesen Leim, nach abgegossenen  
affer durch ein Tuch damit nichts uns  
es mit hinein kommt; giessen alsdenn  
ein daran, und mischen es unteren  
er: endlich giessen sie dieses alles in ein  
s Wein-Faß, und rühren den Wein  
einem dazu bereiteten und verfertigten  
wacker untereinander, und lassen  
lfo liegen.  
  
Wenn nun diese Hauffen Blasen, die  
Bereiten nennen, zu Grunde fället,  
immet sie die übrige Unreinigkeit des  
eines mit zu sich auf den Boden, und  
het also den Wein hell und klar. Solte  
ja befunden werden, daß noch et  
übrig geblieben, und nicht zugleich  
auf den Boden gefallen, so schütten  
arm gemachten Sand hinein, und  
gen dadurch diese unreine Theile, daß  
nebst dem Sand den Boden suchen;  
haben sie gewisse Arcana, die sieben  
reitung des Weins gebrauchen,  
the sie aber niemand sehen lassen oder  
ertrauen.  
  
Wenn ferner der Wein also bereitet  
so füllen sie das Faß gang voll, schla  
es zu und lassen es bis zum Ge  
ch, oder biß es soll verkauffen wer  
also liegen. Denn es sind ihrer  
wenige, die an das Auf und Achfel  
gedencken; sie thun aber dieses, und  
en ihn wenn das Jahr herum ist,  
die Blüthe zu kommen anfanget,  
Oeffnung machen, damit er nicht  
Faß den Boden hinaus stosse, weil  
denn zu arbeiten und zu brausen an  
get; auch geben sie ihm alle Jahre,  
ner nicht ausgetrunken worden, ein  
hes Faß, und füllen alsdenn dasselbig  
bieder voll: welche Gewohnheit sie  
in das vierdte oder fünffte Jahr coiren.  
  
  
Der Mangel der Fásfer ist freylich  
größte Ungemach, welches die Weins  
etner nach erlangten und gefolterten  
ein betrifft. Denn weil die Dauben  
aus Holland kommen müssen, so  
fie nicht alleine wie leicht zu glauben,  
cheuer: sondern sie gehen auch, wenn  
ge ankommen, in einem Augenblick  
, und machen dahero die Fässer theils  
alaublich cheuer, theils auch sehr rar.  
  
muß dahero auch der Wein fast alle  
Jahre ganz, wenigstens meisten theils  
und biß auf etliche wenige Fasser auges  
runden, oder sonsten verkauffen werden;  
und in diesem Fall bringen die Schiffe  
einen grossen Vortheil an, weil elbige  
allezeit eine grosse Quancitát mitnehmen,  
und nach andern Orten, sonderlich aber  
nach Indien führen ; woselbst sie, weil er  
ihnen hier nicht allzu hoch zu stehen kom  
met, indem sie vor den Eimer kaum acht  
biß zehen Reichs Thaler geben, wieder  
ein ziemliches darauf gewinnen und  
nebst ihrem eigenen freyen Grund noch  
einen guten Profit in ihren Sack stes  
cken.  
  
Hätten die Leute hier so viele Fässer, het daß  
oder konten sie wenigstens so leicht be man ber  
kommen, als in Europa, so würden viele verkauff  
ihre Weine so frühe nicht verkauffen; abs \*\*mußsonderlich\*\*  
diejenigen, welche das Geld  
entbehren, und biß auf gute Avantage  
warten können. Denn diese wurden sie  
wohl zwey, drey und mehr Jahre liegen  
lassen, weil sie versichert waren, daß als  
denn ihr Capital dennoch haben keinen  
Schaden leyden dorffte : da sie hingegen  
ben solcher Bewandtnis der Sache loß  
schlagen, und nur dahin trachten mussen,  
wie sie ihre Fäfler gegen die Zeit der  
Weinlese, wiederum ledig bekommen  
mögen.  
  
Denn fonte der Wein wenigstens Sonflen  
zwey Jahr alt werden, würde er nicht würde e  
nur an Starcke unglaublich zunehmen, werben.  
und gar behend diejenigen, welche ihn  
starck trincken, auch sonsten einen Wohl  
gefallen an guten Weinen haben, trun  
cken machen: sondern er würde auch sei  
nen Geschmack verändern, und nicht  
mehr nach Apischen Wein, wohl aber  
nach Cafarischen Sect schmecken: wie  
mir denn dieses sehr wohl bekandt ist,  
daß ich an etlichen, die dieses Alter er  
reichet haben, dergleichen lieblichen Ge  
schmack nachdrücklich und mit der gros  
sten Lust empfunden; ja es hat mich ein  
sten Anno 1706. der Herz Gouverneur Crempe  
Wilhelm Adrian van der Stell, aus feiz davon.  
  
nem eigenen Keller, einen fünff-oder  
fechs-jährigen Wein fasten lassen, von  
welchem wohl mit Bestand der Warheit  
sagen kan, daß nicht gewest habe, vor  
welchen ihn sollte erkennen; massen er auf  
der Zungen einen fişlenden oder etwas  
Rheinischen Geschmack hatte: und wenn  
man ihn trand, fonte man den Cacari  
schen Seat Geschmack gar eigentlich  
und mit starcken Nachdruck daran erden  
nen.  
  
Es

# 157.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
Es fiele mir dazumals die Historie je  
es Reisenden ein, der ein greffer Liebes  
er der Weine war, und dahero seinen  
Diener überall voraus schickte, um die  
Weine nach einander zu fasten; mit der  
vrtheilten Ordre, daß, wo er guten Wein  
antreffe, er allezeit das Haus mit dem  
Bortlein Eft. bezeichnen solte. Weil nun  
Dieser Herz nach einiger Zeit gestorben,  
hm aber sein Diener diese Grab-Schrifft  
gemachet hatte: Eft, eft, propter nimium  
eft, Dominus meus mortuus eft; bas ist:  
Das allzuviele Ift/ das meinen Heren  
hat ihn nach seinem Tod, in dieses  
\*\*Grabversezt\*\*.  
  
o dachte ich bey diesem Trunck: dieser  
fonte wohl, woferne man täglich darin  
men eine Debauche machen wolte, eine  
gleiche Werdung nach sich ziehen:  
doch muß bekennen, daß er másfig ges  
truncken, ein fehr delicate Wein COS  
war, weil so wohl die Farbe, als der  
Geruch, so gut waren, und in die Sin  
men fielen, als der Geschmack selber.  
  
Im Anfang dieses Briefs, da von  
den Weinen zu handeln angefangen,  
habe gesagt, daß die Trauben im Fe  
aquario zeitig werden, welches auch seine  
Gewißheit hat; weil aber noch eine Art  
vorhanden, die etwas früher zeitiget, die  
auch dahero absonderlich frühe Trauben  
genennet werden: so habe dieser wegen  
noch erinnern wollen, daß man sie zwar  
im Anfang des Febrarii. oder zu Ende des  
Januarii fchon haben, und seine Lust bey  
der Mahlzeit, auch sonsten ausser dersel  
ben, damit bussen könne; alleine sie sind  
theils in solcher Abundance nicht als die  
andere; theils sind sie auch nicht gut zum  
eltern, weil der Bast der Beeren sehr  
dicke, und dahero wenig Safft darinnen  
ist; der auch, wenn man Wein davon  
machet, gar bald abstehet, und zu Essig  
wird: dahero wird viel besser gar kein  
Wein daraus gemachet, sondern bey  
Pfunden an diejenigen verkauffen, die  
sich deren zum Essen bedienen wollen.  
  
Und hiermit hätte nun auch das nö  
teige, von dem Wein, und wie derselbe  
behandelt wird, kürzlich \*\*beygebrachtNun\*\*  
will noch das übrige von den  
Gärten, derselben Früchten, und beh  
ringer Cultur, als woraus, nebst dem vor  
hero bereits gemeldeten, die General  
Fruchtbarkeit des Landes deutlich kan er  
kindt werden, so kurz als möglich ist,  
hinzu thun. Wobey sich denn vor allen  
Dingen der Unterscheid, welcher unter  
den Gärtnern, von den Garten gemachet  
wird, zu bemarcken vorstellet, welcher in  
dieser ist: daß alle Gärten abgetheilet lun  
werden in Baum oder Obst: Gärten, G  
in Küchen oder Muß-Garten, und denn  
in Blumen oder Luft-Gärten. Diese less  
tere habe schon oben und in meinen vo  
rigen gesaget, werde diesesmahl nicht ber  
rühren, weil sie eigentlich das Regnum  
vegetabile ausmachen: sondern zu ande  
derzeit mit mehrern und recht ausführlich  
davon handeln. ፡  
Von den Küchen oder muß K  
Gärten ist also zu erinnern, daß nicht als G  
lein ein jeder seinen eigenen also gearteten  
Garten hat; sondern auch, daß derselben  
Früchte oder Kräuter mit den unfeigen  
meistentheils einerley seyn; wie den meist  
aller Saamen, den man hier sáet, aus  
Europa hieher gebracht wird. Doch ift  
von diesem zu wissen, daß selbiger, nach  
dem er drey Jahre gebrauchet, und von  
dessen Früchten wieder Saamen anges  
kommen, auch wieder ausgebet wors  
den, hernach gänzlich aus der Art schlag m  
ge und verwildere; dahero muß allezeit, le  
nach Verlauff von drey Jahren, wieder,  
frischer Saamen verschrieben, und aus S  
Holland hieher gesendet werden. ne ΓΟΥ ba  
Die Zeit diesen Saamen zu säen ist  
gemeiniglich das letzte des Maji, oder der S  
folgende Junius: und wenn er aufgetan-f  
gen, auch biß in den Augustum gefan ge  
hen, und dadurch einige Griffe erlanget  
hat, so werden alsdenn diejenige Kraus  
ter, welche versehet zu werden pflegen,  
in dem gedachten Monat ausgezogen,  
und verpflanzet; allwo sie denn, weil  
der Grund die vorhergehende Jonathe  
Junii und Julii, durch den vielen Regen  
überflüssig befeuchtet worden, daß er  
wohl etwas aushalten und dauren kan;  
auch über dieses, wenn es ja zu drucken  
werden solte durch andere Brunnenader  
Bach Wasser, das gemeiniglich  
nahe bey und um diesen Garten ist, fan  
benezzet und begossen werden, sehr herzu  
lich fortwachsen, daß man mehrentheils  
grössere und wohlgeschmacke Früchte  
oder Kräuter hat, als in Europa zu wach  
verpflegen. ፡  
Denn sie wachsen auf diese Weise  
nicht allein viel leichter und besser, als in  
Teutschland; sondern man hat auch,  
weil der Winter nur im Regen, nicht  
aber in grossen Frost, Kálte oder gar  
lang

# 158.txt

Erster Theil. X. Brief. c. .  
  
liegende Schnee bestehet, wegen der  
dringenden Sonnen Hie keine  
hel-Offen, oder Gewächs Häuser,  
weniger Mist Bette vonnöthen,  
the diese Kräuter und Früchte vor der  
erzwingen, und reiff machen müssen;  
ero werden sie nicht allein viel ange  
ner, hafftiger und wohlgeschmacke;  
ern sie werden auch dabey viel groß  
und schaden der Gesundheit am al  
wenigsten, ob man auch gleich unter  
en ein bißchen über die Schnur  
et, und deren eine gute Portion ver  
et.  
  
Nur eines und das andere zu geden  
, damit die Warheit des just gesag  
Dargethan werde: so ist nicht nur ges  
, daß so wohl der blaue oder rothe,  
so wohl der gemeine als seltsame  
1, unter welchen letztern der Blu  
Kohl, dessen Saamen aus der  
ul Cyprus gebracht wird desgleichen  
Wirsching oder Savoysche Kohl mit  
zu rechnen ist, viel grösser wird als  
arola; massen auch von dem weissen  
1, Häupter gefunden werden, die  
dreifig, ja manchmal über vierzig  
ind schwer wagen: sondern er wird  
viel schmackhafter, weicher und  
der; welches lauter Eigenschafften  
, die ein fruchtbares Land zu erden  
geben.  
  
Von denen Kürbissen, oder Pompone  
sie in Ost-Indien genennet wer  
ist eben dergleichen zu sagen; wel  
war wenig von denen dortigen Eroen,  
wohl aber von denen schwarzen  
laven gegessen werden, weil sie viel  
ere Küchen Kräuter haben. Die  
gen Europäer, so sie geniessen, thun  
hes entweder um eine Veränderung  
haben, oder auch um Lust willen.  
  
sich aber auf den Schiffen \*\*befinallwo\*\*  
sie nichts anders haben cöns  
müssen sie wohl aus Noth essen,  
(die andern Küchen-Kráuter, so sie  
sich führen, zeitlich aufgegessen wer  
damit sie nicht durch die große His  
und Veränderung der Lufft gerfau  
, and unnütze verlohren gehen: daher:  
ehmen sie deren eine ziemliche Menge  
auf die Reise, weil sie sehr lang  
gehalten, und nach der andern  
sumption bey den übrigen Schiffs  
eisen noch sehr wohl können genus  
und zur Gesundheit gebrauchet  
den.  
  
Was soll ich sagen von denen Was  
und andern Melonen, welche daselbst  
gleichfals viel grösser, auch in grössere  
Menge als in Europa wachsen, und Capo be  
gleichwohl der Gesundheit im geringsten beit nich  
keinen Schaden zubringen? Was soll ich  
von den grossen Gurcken erwehnet, die  
teutschland so verachtet sind, daß man  
auch im Sprichwort saget; wenn ein  
Gurcken-Salat mit Del, Essig und Pfef  
fer noch so gut gemachet sen, so sey er  
dennoch noch gut genug, um weges  
werffen zu werden, darum, weil man  
ihn vor ganz ungefunde urtheilet; da er  
doch an diesem Vorgebürge, auch in  
greffer Menge gegessen, der Gesundheit  
dennoch keinen Schaden zufüget, viel  
mehr aber, \*\*unausgepreffet\*\* confumiret,  
sehr gesund ist, wie ich selbsten vielfältig  
erfahren, wenn eine gute Schüssel voll  
zu mir genommen.  
  
Ich übergehe mit Fleiß noch viele ans  
re, die der Gesundheit eben so wenig scha  
den, als diese, von welchen aneto Mel  
dung gethan habe. Ich will dahero nur Besonder  
noch von zweyen, die Fremden in Teutsch Sala  
land gar nicht bekandt sind, anzeigen, daß genannt  
auch dieselben sehr gesund und delicat,  
auch grösser und schöner wachsen, als sie  
in ihren eingeben Vaterlande thun oder  
gethan haben. Das eine ist eine Art eis  
nes Salats, den die Einwohner so wohl  
hier als an andern Orten Porcellan nens  
nen. Er wächset zwar überall, sonders  
lich aber auf der Inful Acennan, allwo  
ihn der Herz Probst und Königl. Dánie  
sche Mißionarius Ziegenbalg, wie er in  
feiner kurzen Relation von seiner Reife  
aus Indien nach Europa pag. 11. bericht  
tet gesehen und gegessen hat : und denn  
auf der Taren-Inful, welche ungefähr  
30. Meilen von dem Vorgebürge, nahe  
bey dem Haven \*\*deSaldanha\*\* lieget. Man  
findet ihn an beyden Orten so überflüssig,  
und häuffig, daß offtmals ganze Schaf  
fe davon ihr Vol genugsam erquicken,  
und statt anderer frischer Kräuter, erla  
ben können.  
  
Wenn man diesen Porcellan - Sa Bey wa  
lat bey und mit Schaafs Fleisch kochet, en er gu  
giebt es eine sehr gute und gesund Speise, und gest  
bekommet auch einen überaus angeneh; ist.  
men Geschmack. Ben gebratenen Caninis  
\*\*chenschmecket\*\* es, wenn er mit Del  
und Gib angemacht, abermals sehr  
wohl, und bekommet denen Krancken  
nicht übel; wenn aber die Caninichen  
gekochet, oder vielmehr mit diesem Sas  
lat vorhero ein klein wenig abgekocht  
werden, dienet er absonderlich den  
Elenden, die auf einer langen Reise den  
R  
Scorbut

# 159.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
Scorbut oder Scharbock bekommen und  
starck mit demselben angestecket seyn. !  
Die andere fremde Garten Speise,  
welche aus Ost Indien hieher gebracht  
worden, und nunmehro so gut als in ih  
rem eigenen Vaterlande, ja wo dem  
Hern Georg Meister in seinem OstIndianischen  
Indianischen Lust Gärtner pag. 102zu  
zu glauben, viel besser an diesem Vorgebürge,  
als in Ost Indien selber wachs  
set. Sie heisset überall bey den India  
nern, ingleichen auch auf der Inful  
S. Jago, woselbst ich sie das allererste mal  
gesehen und gegessen habe, Batatas,  
und siehet einer weissen Rübe nicht viel  
ungleich, ausser daß diese unten spießig  
zulaufet, jene aber die Batatas eben  
dick bleibet. Es sind aber deren zweyer:  
ley Gattungen, davon die eine aussen  
dig ganz weiß aussehet, als eine weisse  
Rübe; die andere hingegen hat oben eis  
ne hoch rothe Rosen Farbe, eben gleich  
wie bey uns die Sommer Rettige has  
ben: die Roth farbigen aber sind die  
besten.  
  
Die Griffe dieser Batatas - Burs  
Bel übersteiget eine weisse Rübe sehr  
viel. Denn sie wieget gemeiniglich 6. 8auch  
wohl 10. Pfund, dergleichen die  
weissen Rüben schwerlich irgends in der  
Welt werden wagen, wenigstens habe  
ich sie nirgends von solcher Grösse gehe  
hen: dahero können sich eine ziemliche  
Menge Menschen an dreyen oder vieren  
satt essen, wenn sie auch gleich noch so  
hungerig sind, oder sonsten ihr Appetit  
eine ziemliche Portion erfodert, weil sie  
an und vor sich selbsten sehr sättigen, und  
haben sehr naarhafft seynein  
man sie mit Schaafs- oder  
Hammel Fleisch kochet, so schmecken  
sie überaus wohl, und bey nahe als Erdbirnen;  
nur daß sie den Magen nicht so  
schwer fallen zu verdauen, auch nicht so  
blehen, als wie diese. Ben Fischen kön  
nen sie auch füglich gegessen werden, und  
find sehr angenehm haben, wenn sie in  
reinen und saubern Brunnen Wasser  
gekochet, und also darzu gegessen, vor  
hero aber mit Fisch Brühe beropffet  
und befeuchtet oder eingebunden werden.  
  
Am allerbesten und delicatessen aber  
schmecken sie wen sie auf deferer-Herd  
unter der Asche gebraten werden. Denn  
alsdenn bekommen sie bey nahe den Ge  
schmack der gebratenen Castanien, und  
wird derselbe um ein ziemliches verbessert,  
wenn man diese Boccacii - Wurzel noch  
warm von einander und langlicht durch,  
in zwey, bey nahe gleiche Theile schneidet,  
darauf frische Blätter leget, und dieselbe  
schmelzen lásset; massen diese so viel das  
zu contribuiret, daß man den Kern,  
oder das innenwendige dieses Wurzel von  
der äusserlichen hart gebranden und ges  
beratenen Haut oder Schale, um so viel  
leichter abscheiden kan, daß man nicht  
auch zugleich etwas von dem erbrandten  
und der Asche selber mit in den Mund  
Diese Batatas Wurzel fortzu  
pflanzen, kan man sich zweyerley Manieren  
bedienen, davon die eine durch des fo  
Krauts Randen gefchicht, welche lang pi  
auf der Fläche des Feldes einlauffen, und  
Blätter haben, die denen Keusches  
Rosen, oder denen Malva Blättern  
nicht ungleich seyn. Wenn nun die  
Wurzel ausgegraben wird, so zimmet  
man diese Dancken von dem Felde hins  
weg, und bewahret sie, biß die Zeit,  
neue zu pflanzen herbey nahet. Selbig  
ge bricht aber gemeiniglich im Augusto  
oder September herein: und werden alss  
denn die Randen, welche etliche Ellen  
lang wachsen, als ein Ring so lang zu  
sammen gewickelt, biß man ein Stück  
derselben ganz in einander geschlungen,  
und als einen Circkel in einander geloch  
ten hat: hernach machet man ein rundes  
Loch, ungefähr eines halben Schuhes  
tieff, in das Feld, in welches sie sollen  
bepflanzet werden, und leget diese zu  
fammen geschlungene Randen hinein, be  
decket sie wieder mit Erde, und läsfet sie  
dem gütigen Himmel über. Bel Pf  
Die andere Manier, diese Batatas zu i  
pflanzen bestehet darinnen, daß man die be  
Frucht oder die Boccacii Wurzel selber die  
zimmet, und in runde Scheiben  
gleich etwa einer Gucke, doch etwas  
dicker, zerschneidet, selbige hernach in die  
Erde stecket, und fortwachsen \*\*läffetBeyde\*\*  
diese Mandiren seyn gut und richtig  
befunden worden, die andere haben hers  
nach die hiesige Einwohner selber probiert,  
und gleichermassen gut befunden;  
wie denn beyde Manieren noch alle Jahre  
richtig angehen, ahnerachtet sie nicht wie  
der Hopffen behacket werden, wie gedach  
ter Meister loc. cit. schreibet, daß in  
Indien auf Java, der Malaccischen und  
Malabarischen Kiste geschehen müsse.  
  
Viele andere Kräuter und Wurzeln  
übergehe mit Fleiß, weil mich ohne dem  
lange genug in dieser Materie aufgeh  
ten; vornehmlich aber darum, weil nicht  
allein die Europäer, sondern auch die  
Hotten

# 160.txt

Erster Theil. X. Brief. 2.  
  
Hottentotten sich núßlich bedienen, das  
o dieselbige ohnedem noch werden vor  
men mussen; theils wenn ich von  
Regno vegetabili in einem aeson  
n Briefe handeln; theils auch, wenn  
den Hottentotten schreiben, und  
onderlich von ihren gewöhnlichen  
peisen handeln werde. Aniezo muß  
inem Versprechen gemäß, noch der  
aum und Obst Früchte gedencken,  
zeigen, daß auch allhier kein Man  
sondern ein weit gröberer Vberfluß  
, als bey uns in Teutschland, oder  
ende in Europa: und daß dieselbe der  
rundheit, wenn auch gleich ein Excess  
innen begangen wird, ganz und gar  
ats schaden.  
  
Vor allen aber ist von den Africanen  
Bäumen, welche dasselbe vor ihr  
amerland erkennen, überhaupt zu ers  
ern, daß sie von Natur entweder uns  
achtbar seyn, als bey uns die Dannen,  
den und Fechten Bäume; oder doch  
he Früchte tragen, die niemaln ein  
ropáer hat gegessen oder auch essen  
men, obschon die Hottentotten sich  
selben bedienet, wie zu seiner Zeit mit  
rein anzeigen werde. Die aber aus  
ern Ländern, als nemlich aus Euros  
und Asia, hieher gebracht worden,  
6 entweder aus den Früchten oder  
er aus derselben innenwendige Kernen  
Saamen gezeuget, und nunmehro in  
her Menge überall zu finden; also, daß  
n bey einem mássigen Frucht Jahr,  
in der Wind nur die Helffte der  
achte an den Baumen laffet, gleich  
hl vor die Einwohner, und auch guten  
ils vor die Schiffe, genug hat.  
  
Es sind also lauter fremde Bäume  
denen hiesigen Europäischen Einzoh  
n ein gutes Labsal, Erfrischung und  
Mahl geben mussen; welche auch  
iß solche delicat: Früchte abwerffen,  
man sie kaum besser, ja offt nicht so  
in ihrem Vaterlande findet; derglei  
n meist alle nachfolgende seyn wers  
1, deren Cultur gleichwohl weder so  
Arbeit, noch so lange Zeit, als in an  
n Lándern, vornemlich in Teutsch  
erfodert. Denn wenn man hier  
Saamen, oder die Frucht selbsten,  
welcher der Saamen enthalten, in die  
bestecket, so hat man sich gewiß zu ver  
ern, daß bald hernach ein Baum  
selben Art werde hervor sprossen; wie  
n der Amandel-Baum, damit ich nur  
Erempel zum Beweiß anführe, aus  
Amandel Kern, der etwan vor sechs  
Wochen mit famt feiner harten Schale  
gestecket worden, vortrefflich hervor  
bricht, und die freudige Hoffnung mas  
chet, daß er wohl bekommen, auch gute  
Früchte tragen werde, wenn er nur zu  
rechter Zeit, das ist: das daran folgens  
de, oder längstens über zwey Jahr, vers  
pflanzet wird. ohne  
Wenn man keine Früchte auch kei wie b  
nen Saamen eines gewissen Baums be Bäum  
kommen fan, den man gerne überflüsse-men fo  
ger fortzählen möchte, oder auch dieselbe oclan  
nicht daran wenden will, so darf man nur werde  
einen Zweig, jedoch keinen unfruchtbar  
ren, oder einen solchen abschneiden, den die  
Holländer nur Wasser Loten, das ist: eis  
nen \*\*Safftziehenden\*\*, starck-wachsenden  
aber nichts tragenden Zweig nennen;  
sondern es wird ein solcher erfodert, von  
dem man bereits Früchte gesehen und ges  
gessen hat, wie jährlich \*\*ohnedemhin\*\* ges  
schehen muß, wenn man gute und frucht  
bare Baume erhalten will. Diesen stecket  
man in die Erde, und hält sich versichert  
haben, daß er werde Wurzel schiessen;  
wie denn unter hunderten kaum zehen  
seyn, die zu rücke bleiben, und verloren  
ren. Solche sind nun, damit auch hies vornen  
von einige Erempel gebe, die Quitten gesche  
Báume, die Feigen, Pfirschinge, Apri  
ofen und viele andere; von welchen,  
wie auch noch vielen mehrern, man schon  
die sattsame Erfahrung eingezogen  
hat. und  
Die dritte Weise, viele Bäume mit Culin  
leichter Mühe und geringen Unkosten prop  
fortzubringen, und anzupflanzen, beschlägt  
schiehet durch das bekandte Oculiren Capo  
wohl a  
und pfopffen, welches lettere die Hollán  
der Enten nennen. Und diese beyde Ma  
nieren gerathen hier so wohl, daß selten  
einer aussen bleiben wird; wie ich denn  
gesehen, daß von allen Bäumen, wel  
the entweder verdorret Aeste gehabt,  
oder in welche der so genannte Brandt,  
gekommen, weil sie auswendig ganz  
schwarz worden, und hernach verdorr  
ret, diese ieztgedachte Aeste abgebähet,  
und hernach an deren Stelle kleine Zweis  
ge darauf bepflanzet oder bepfropffet  
worden sind; die alle, wenn man auch  
gleich auf einen solchen abgesägten Aft  
drey junge Zweige gepestet, sehr wohl  
bekommen, und wenig Jahr hernach,  
nicht allein ein starkes Holz gemachet,  
sondern auch reichlich Früchte getragen  
haben und dieses gehet mit solchen  
guten Success an, daß auch selten zwen  
von hunderten verderben, und die Ars beit  
R 2

# 161.txt

Erster Theil. x Brief. 2c.  
  
eit vergebens seyn lassen, wenn man  
anders recht damit verfahren hat.  
Diese just gedachte gepflanzte, gesteck  
und gepelzte Báume gerathen dem  
ach hier über alle affen wool. Noch weit  
effer und angenehmer aber ist die Frucht  
erselben, welche man schon gemeiniglich  
n dritten, lángstens aber im vierdten  
Jahr davon zugewarten hat. Wie mir  
enn sehr wohl bewust ist, daß ich an vies  
en Orten, sonderlich aber an den Stein  
Bergen bey Heren Nicolao \*\*Oortimans\*\*,  
ind in Hottentotte Holland bey Herm  
an der Heyde, ingleichen auch auf  
Sorguliet, bey Heren Johannes Buler,  
gewesenen Land-drost, ihren allers  
eits überaus luftigen Gütern, sehr offt  
nd vielmals von dergleichen angeneh  
hen Früchten gegessen habe.  
  
Doch was ich biß anhero in genere  
on allen Gärten gesagt habe, das will  
un absonderlich von der Illustren Compagnie  
ihrem überaus grossen, schönen,  
erblichen und curieusen Garten beweis  
en, den sie in der Tafel Valley  
oberhalb der Kirchen und dem Sie  
hen-Haus angebeget: in welchem drey  
Jahre zu wohnen das Glücke und die hoe  
Gunst genossen. Ich bedinge mir aber  
us, daß nicht den ganzen Garten, wels  
her 19. Morgen groß ist, zu beschreiben  
vornehme. Denn dieses erfodert einen  
sonderlichen und weitläufftigen Brief;  
ondern ich will nur anweisen, welche  
Baume auf besagte dreifache Weise das  
innen sind groß gezogen und gewonnen  
worden.  
  
Hier findet man nun affer einem ab  
sonderlichen Werck oder Viereck, welhes  
zur Baum Schule und Gewiß  
ung junger Baume verordnet ist, an  
er Mauer nach einander eingepflanzet  
ie schönsten Apricosen Baume, welche  
ehr viele und grosse Früchte geben; deren  
angenehme gelbe Farbe zwischen den  
grünen Blättern eine überaus schöne  
Schattierung machet: der delicate Ges  
schmack aber der Früchte selber, dem  
Deren ein treffliches Labsal, und dem  
Munde eine angenehme Lieblichkeit ver  
fachet. Zwischen diesen trifft man die  
grosse, hohe und breit um sich greifende  
Amandel Bäume an, welche dem Gez  
achte eine schöne Veränderung, deren  
Früchte aber dem Geschmack eine aeson  
ere Anmuth, und dem Leibe eine treffs  
iche Hertz Starckung zu wege brin  
en.  
  
Zwischen den Alléen oder Spa  
zier Gängen die von Campher, Lorbeer  
und vielen andern fremden, meistens b  
Africanschen Bäumen gemachet und re  
gezieret find, trifft man in befordern Fas f  
achern oder Percken, die schönste dunckel  
rothe Pfirschinge, von solcher Grösse und  
Angenehmheit des Geschmacks an, daß  
nicht glaube, ob sie an einem andern Ort  
besser wachsen können. Nebst diesen ste  
hen die herzliche und liebliche Granats  
Aepffel Bäume, deren Früchte so zierlich  
in das Aug fallen, daß man sich nicht fatt un  
daran sehen kan. Wenn aber der Mund no  
von deren innenwendige hefftigen und  
blut rothen Kernen geneßet wird, empfin  
det man gewiß was ungemeines in denen  
selben, welches so wohl delicat, als auch  
fehr gesund ist; wie denn selbsten die du  
herliche dicke Schaare betrucknet oder ge  
dörret, sehr wohl wider die rothe Ruhr  
einer gemeinen und fast durchgehenden  
Kranckheit in Ost Indien, zu gebraus  
chen ist. u וח  
Was soll ich von den vielerley gelben si  
Früchten sagen, die in diesem Garten  
häuffig und in grosser Menge eingepfalt  
Bet worden? die man bald Sinas - Aepe of  
fel, bald Lemonien, davon die besten auf  
Drakenstein bey François du Toit gehe  
hen und gegessen habe; bald Oranienapfel,  
bald Citronen, bald Pommes  
rangen 2c. nennet; welche alle theils an  
Grosse, theils an höherer und bleichere  
Farbe zu erkennen, und zu unterscheiden  
find. Es dancket mich besser wenn ich das  
von stille schweige, als viele Worte mache;  
weil doch schon sehr viele Auctores ihrer  
überflüssig Meldung gethan, und das nö  
teige davon bekandt gemachet haben. fer  
So will ich auch nicht von den Apponis  
schen rothen, und zwischen denen grünen te  
Blättern sehr wol abstechenden Aepffeln; bo  
desgleichen aach von denen grossen Pom te  
allmufen, wie sie die Holländer nennen,  
oder nach der Maleyer und anderer In  
dianer Mund- Art, von Anschanen  
nichts gedencken, weil mir annoch bewust,  
in dester Georg Meisters seinem Ori  
centralisch Indianischen Kunst- und Lustgärtner  
pap. 85. genugsame warhafftig  
ge Nachricht davon gefunden zu haben  
auf welche ich mich hierinnen Kürze hal  
ber beziehe. Noch weniger will viele Wor  
te von Mispeln, welschen Nüssen, Quit  
ten, Aepffeln und Birnen machen, 2c.  
  
weil deren Natur uns Europäern ohne  
dem genugsam bekandt ist: obgleich bey  
allen diesen Früchten zu erinnern wäre,  
daß

# 162.txt

Erster Theil. X. Brief: c.  
  
aß sie hier an diesem Vorgebürge, viel  
rosser und schmackhafter wachsen, als  
Europa, ihrem ersten Stamm Hause  
aber.  
  
Von den Castanien sage nur so  
viel, daß dieses die höchsten und grö  
en Baume seyn, welche in diesem  
angen Garten anzutreffen. Sie tha  
En auch ein absonderliches grosses Werck  
nen, das ohngefähr eines Morgens  
coß ist; welches diese besondere Be  
teylichkeit hat, daß man unter dem  
Schatten dieser Bäume, so wohl vor der  
\*\*CaufamenSonnen\*\* Hie bedecket stehen,  
s auch von dem erschrecklich starcken  
Süd-Osten: Wind beschawet, und un  
angefochten bleiben fan. Es ist dieses  
Werck eben um solcher Bequemlichkeit  
allen auch noch bequemer zu allerhand  
ribes Ebungen, sonderlich aber zum  
Tegel Schieben, zum Tanzen 2c. ge:  
achet worden; indem er mit einer Tafel  
nd mit Dancken, wie nicht weniger mit  
nem viereckigen fundament versehen,  
if welchem die Kegel stehen können, das  
it dem Werck an seiner gleichen Fläche  
in Schaden davon zuwachsen möge.  
  
Benn die Früchte dieser Bäume zeitig  
nd, findet man jährlich eine solche  
Menge an, und unter denenselben, die  
18 der äussern Schale heraus, und her:  
O fallen, daß man sich billich verwun  
rn muß. Sie geben zwar den Cumäischen  
an Güte nichts nach gleich  
ol aber kan man sie nicht so lang,  
8 in Europa bewahren, weil sie als  
nn mit dem Alter auch einige Záhigs  
it an sich nehmen.  
  
Die vielerley Arten von Feigen, so  
an in diesem Garten antrifft, sind über  
is delicat und groß; sonderlich aber sind  
jenigen die grösten und gewißlich auch  
e besten, welche man Bilang nennetSie  
wachsen an einer Pflanze, die alle  
jhre, wenn sie ihre Früchte getragen,  
fället, vermeldet und verfaulet: aus  
rer Wurzel aber kommen offt zwey,  
ey und mehr junge hervor, die eben  
eich ihren ersten Stamm zeigen, nach  
trageiner Frucht umfallen und gerwel  
en. Der Stamm bestehet aus keinem  
ols, gleich sonsten die Baume haben;  
ndern die Blätter, welche sehr groß  
id breit, also daß sich ein Mann  
rein solte wickeln können, oder deutlich  
zu sagen die 6. biß 7. Ellen lang, und.  
  
llen breit seyn, schliessen sich von unten  
auf zusammen und übereinander, und  
iren also einen runden Stamm. the  
Die Blüthe besteht aus 4. grossen Bláts  
tern, die sich in Form einer Glocke zu br  
sammen schliessen, und vorne an dem  
Stengel, an welchen 50. und mehr Feis  
gen hangen, der auch dahero länger denn  
ein Arm ist, zusamt den Früchten an  
den Tag kommet; auch daran \*\*hangenbleibet\*\*,  
und nicht cher abfallet, biß die  
Frucht will reiff werden, die blaulecht,  
oder vielmehr Purpur roth anduse  
hen ist. Don  
Der zuvor angeführte Herz Georg wei  
Meister loc. cit. p. 8o. feq. berichtet, daß er  
die Christen in Syrien von dieser Frucht Feig  
glauben, als ob es eben eine solche sen ge  
wesen, von welcher unsere Stamm-El  
tern im Paradies, Adam und Etage  
gessen haben, welche in der H. Schrifft  
ein Apffel genennet werde: dahero wur  
de sie bey den Heyden noch Paradeiß  
Aepffel genennet; und die Portugiesen  
wären fast eben derselbigen Meinung, aus  
der Ursache, weil sie innenwendige ein uns  
eckel-áderiches Areus, wenn man sie von  
einander schnitte, præfentire; ja sie hiel  
ten das von einander Schneiden vor ei  
ne grosse Sünde: wolten und sähen das  
hero lieber, daß man sie von einander  
brechen solte. Mod tor  
Ich lasse diese Meynung in ihrem  
Werth und Unwerth beruhen: sage aber, ante  
daß mir des Herren Meisters seine eigene den  
noch weniger anstehet, wenn er am ge  
dachten Ort davor hált, daß diese Frucht  
te, weil sie an einem Stengel benaam  
men, und also als ein Wein Traube  
wachsen, eben diejenige Wein Trauben  
wáren gewesen, welche die Kundschafften  
Jofuá, den Kindern Ifrael aus dem ge  
lobten Lande mitgebracht, und an einer  
Stange in das Israelitische Läger bey Jos  
fua gebracht hätten. Denn wie solte ich ihm  
hierinnen Beyfall geben können, da gar  
fein Safft darinnen ist, wie in den Weins  
Trauben seyn soll und auch ist? man findet  
wohl Safft, gleichwie die Feigen auch has  
ben: aber er hat die Eigenschafft nicht an  
sich wie der Wein Trauben Safft hat.  
  
Andere Ursachen gehe mit Fleiß still Des  
schweigend vorbey; halte mich aber ganz dand  
gewiß versichert, daß es eine Feige ist; dave  
gleichwie sie denn auch innenwendige ein  
solches Marck, wie andere Feigen hat.  
und zwar ist es wohl vielleicht cher diejeni  
ge Frucht, welche Gen. XXX. 14. 15. 16wie  
aud) Cantic. Cantic, VII. 14. Dudaim  
genennet wird; die aber der gelehrte  
Her: D. Geyer in Comment, ad Calcant,  
b. 1. vor eine Blume, absonderlich  
R 3  
aber

# 163.txt

Erster Theil. X. Brief. c.  
  
er vor eine Lilie hat halten wollen, al  
jedoch ohne Grund. Viel wahrscheinig  
her hingegen verstehet unter der \*\*Dudadiefe\*\*  
Frucht Bilang genannt, der vor:  
etliche und grund gelehrte Her: Jobus  
adolfus in feinem Comment. ad Hier.  
Ethiop. pag. 139. feq. allwo er die  
Meynung weit-läufftig ausführet.  
  
Eines Baumes muß hier noch geden  
en welcher fehr cericus ist, und bey den  
Indianern so wohl, als Europäern,  
Le ihn durchgehends also von denen er  
ern nennen hören, Guajacks genennet  
wird. Seine Frucht gleichet der Form  
ach, einem Apffel, welcher gelb grün  
farbe ist, wen er reiff wird. Die innen  
endige Medulla ist Wachs gelb, und  
ilt viele Saamen Körner in sich, die  
val rund und weiß von Farbe seyn,  
Den gleich eine Gurde viele Saamens  
Cerne hat, die aber weit grösser als  
ese; massen des Guajacks feine ganz  
ein, als ungefähr eine Linse seyn. Der  
Geschmack dieser Frucht ist überaus ans  
eneam, afftig und wohlgeschmack:  
ie Kerne aber welche nicht zerbissen wer  
en, sind wie Kirschen Kerne, welche mit  
en Excrementis wieder fortgehen  
ernach Wurzel affen, und zu jungen  
Baumen aufschaffen.  
  
Ein mehrers will hier weder von dies  
em noch von andern Bäumen beseßen,  
weil mich ohne dem lange genug damit  
▪erweiset: auch meinen Worten ein  
Benügen gethan und berichtet habe,  
was von der Fruchtbarkeit des Landes  
beraupt zu wissen nöthig ist. Es  
wird sich dieselbe noch weiter und deutlich  
her inskünftige zeigen, wenn von denen  
reyen Reichen der Natur Bericht ab  
hatte, wie mir cheisten zu thun festiglich  
\*\*orgefeßzet\*\* habe. So fonte auch diesen  
Brief aneto schliessen, wenn mich nicht  
erinnerte versprochen zu haben, noch das  
eine und andere, was etwan die Natur  
Kunstliches in diesem Lande gebildet hat,  
hier beyzufügen. "  
Vorhero aber muß noch der Tigers  
Berge gedencken, deren schon offt in meis  
men vorhergehenden Meldung gethan  
vorden, und kürzlich von ihnen sagen:  
daß GOtt diesen Bergen etwas besondes  
res vor allen andern Bergen begönnet  
und zugeeignet hat. Denn vorhero ist  
gesaget worden, daß sie Korn und Wein  
überflüssig tragen; allermassen der  
Grund sehr gut dazu ist, und wofern  
ne nicht etwas zur Weyde vor das  
Bich bleiben müste, und die schweren  
Winde nicht schadeten, könte man biß  
ganz oben auf derselben Gipffel mit dem  
Pflug kommen. Alleine es ist auch dabey  
gesaget worden, daß das Wasser, wel  
ches in denenselben zu finden, nicht viel  
gut, sondern etwas salzig sen, indem es  
das beste durch den Regen vom Himmel  
erwartet; welches aber wieder ablaufet,  
auch von dem dürren Grunde verzehret,  
und eingeschlucket wird. Ber ba  
Berührten Bergen nun, hat GOtt von  
diese besondere Gutthat erwiesen, daß gewiß  
den ganzen Frühling hindurch, so lange a  
nemlich das Korn auf dem Felde stehet,  
und des Wachsthums bedarff, das ist:  
in den Monaten September, October  
und November, in welchen die Son  
nen Sie sehr penetrant, und fast uns  
leidlich ist; die auch die Felder gar sehr  
austrocknet, und den Saamen auf der  
nen hohen Feldern zu ersticken trachtet  
wenigstens dessen Wachsthum zu veros  
gern oder auch wohl gar zu verhindern  
auchet alle Nacht eine schwarzlichte  
Bolcke über dieselbe einstreichet: und  
durch ihren fruchtbaren Thau, den sie  
háuffig herab fallen lásset, alles was des  
Tages über vertrocknet und fast vers  
schmachtet war, wieder erquicket und er  
labet; also daß es die Sonnen Hiße,  
welche des folgenden Tages wieder dars  
auf-fället, desto leichter ertragen und aus  
stehen kan. Ich urtheile dahero, daß diese  
Berge darum ein so schönes und gutes  
Getráidt, auch überaus guten und delicate  
Wein geben, weil kein ander  
Wasser kan dazu gebracht werden, als  
das von dem Himmel fället. ben jun  
Nun will ich die fernere Curiositate Ari  
vorstellen, und erstlichen des an denen af  
oben gedachten Stein-Bergen, befindl Be  
chen so genannten Pringen: Castell ge wa  
dencken. Es ist dieses so betitulte Prin  
Ben-Castell eine grosse und tieffe Hole,  
welche die Natur selber oben unter dem  
Gipffel der Berge, die nach der Bay  
Falco zu sehen, scheinet gemachet zu  
haben. Denn von andern Leuten als  
den Hottentotten weiß man nicht, daß  
jemand vor der Holländer Ankunfft  
daselbst gewesen, welche diese graus  
same grosse hole solten gemachet ha  
ben die aber bey dieser ihrer Lan  
dung schon daselbst gestanden: und von  
den Hottentotten solches zu prælumiren,  
ist nicht wohl glaublich, weil  
sie nicht gerne eine Höle zu einem Grab in  
die Erde machen, woferne ihnen anders  
eine nahe gelegene Spelunca eines wilden  
Thies

# 164.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
ihres bekandt ist: geschweige denn,  
fie ein so grosses Gewelb in den laus  
en Felfen folgen verfertiget haben.  
Diese Höhle ist grausam groß und  
h, daß man gar füglich :00. Mann  
ein lägern und apontiren konte. Der  
affel des Berges schliefet das Gewal  
so hoch, daß ich nicht anders muth  
en fonte, es múste über 90. Chus  
och, auch so weit und breit seyn, daß  
elbe über 40. Schuh ausmachet: al  
affen denn der Eingang derselben,  
nn man eine gute Meile von dannen,  
O unten aus dem Thal hinauf fiehet,  
em grossen Kirchen oder Schloß  
or vollkommen ähnlich scheinemann  
1709. habe mit Monfieur  
aderich Rolau mich hinein begeben,  
O weil inwendig alles bewachsen, auch  
che Bäume aus den Klippen her  
gewachsen waren; wir dahero nicht  
sen konten, ob auch einig Raub  
ier, entweder ein Low, oder ein Ty  
oder auch ein Woldarinnen seine  
wohnung: so schossen wir bey dem Einig  
eine Flinte hineinwarts loß, und  
ten dadurch zu erfahren, wie es sich  
halten möchte: da sich aber nichts  
den liesse, giengen wir zwar hinein,  
ten aber doch wegen erst gedachter  
hindernisse nicht zu recht kommen, noch  
was sehen; deswegen legten wir ein  
ases Feuer an, und branden, ver  
tels des dürren Grases, diese Höhle  
O die darinnen stehende Baume aus. .  
  
cadem sich nun der Brandt wieder geet,  
sahen wir uns darinnen recht um,  
anden auch nicht nur diese vollkommen  
Warheit des ebengesagten: sondern es  
r auch hinten an dem Ende der Höhle  
hein Zeichen, als ob vor diesem allda  
e gegraben, und also diese Höhle  
menschenhände gemachet worden.  
  
Wie es damit mag zugegangen seyn,  
nicht zu erforschen gewesen, weil feine  
aumenta vorhanden. Dieses weiß ich  
gegen sehr wohl, daß die Steine die  
Höhle röthlecht aussehen, und sehr  
ver vom Gewicht seyn; welches aber  
I Muthmassungen giebet, daß vor  
em andere Menschen daselbst müssen  
Deren seyn, welche vielleicht Erz ges  
ben haben; ausser dieser Mathmas  
g aber, und einem kleinen Stück  
dieser Steine, das ich eingesteckt  
e, vermag ich nichts richtiges beyzu  
gen.  
  
Oben auf diesem Berge, gleich über  
Gewölbe der Höhle, entspringet ein  
liebliches frisches und gesundes Brünn  
lein, bey dessen Wasser wir uns nieders  
festen, und unsere durstige Leber ers  
quicken. Nachgehends giengen wir  
über die Felfen hin, und fanden auch eis  
nen Stein in Form einer Statua daselbst  
stehen, welchem, weil er einen Stein  
gleichsam als ein Buch in der Hand hält,  
die Europäer, oder vielmehr die Hols  
länder den Namen beygeleget, daß sie  
ihn Erafmus van Rotterdam \*\*nennentZweiffels\*\*-frey  
rühret die Benennung das  
her, weil dieser Erafmus in der Stadt  
Rotterdam in einer kupfernen oder  
metallenen Scara dem Bold zu bes  
schauen aufgestellt worden. Es ist aber  
die Vergleichung abermals ziemlich hart  
und ungleich, wie deren schon mehrere  
sind angeführet worden.  
  
Im Heruntersteigen dieses Berges, Hat ei  
fahen wir den Steinbruch, welchen der Stein  
Herz Gouverner Simon van der Stell,  
hat machen, und mit dessen Steinen, die  
in Holland Haftsteine genennet werden,  
und duddel-roth von Farbe, sich auch  
unerachtet ihrer Härte, dennoch \*\*sehrglatt\*\*,  
gleich den Marmor policen lassen,  
seine Stuben und Säle auf seinem  
prächtigen Constantia belegen, auch die  
Treppen davon verfertigen lassen. Er  
ist annoch im guten Stande, und kön  
ten noch viele Tausend dergleichen Stein  
ne heraus geholet werden, ohne daß es jes  
mand Schaden bringen würde.  
  
Ben diesem kurz zuvor gemeldeten Neroni  
Prinzen Castell, fället mir ein, daß wei was be  
ter drinnen in dem Lande noch eines der von zu  
gleichen zu finden sey, welches die Ein mercken  
wohner Faronis Castell nennen; ohne  
Zweiffel von einem Hottentottischen Ca  
pitan, welcher vielleicht vormals baselbst  
gelegen, und sich der Wende dort herum  
bedienet, der auch wird Nero geheissen,  
oder den Namen von ihnen empfangen  
haben. Vielleicht werden ihn auch die ers  
sten Entdecker daselbst gefunden, und  
diese Höhle mit seinem Namen alsobald  
beleget haben: weil sie aber ausser unsern  
Grenz-Pfalen lieget, so wollen wir auch  
dieselbe nicht weiter auf die Bahn brin  
gen.  
  
So will ich auch von derjenigen was v  
Höhle nicht viel sagen, welche auf dem auf dem  
Robben-Eyland lieget und welche die Robber  
Portugiesen, da sie erstlich nach Indien Eeland  
zu fahren angefangen, darum unter die  
Erde sollen gemachet haben, damit sie.  
inskünftige einen Ort hätten, in wels  
chen sie sich vor Regen und Wind vers  
ber

# 165.txt

136  
Erster Theil. XI. Brief rc.  
bergen, und wider dieselbe beschützen  
koͤenten. Sie befindet sich unter der  
flachen Erde und ist nichts curieuses da-  
rinnen zu sehen, als etliche tausend in  
Steine gehauene Namen, welche die Por-  
augieren selber darein sollen gemachet ha-  
ben.  
  
Zum Beschluß will noch eine Co-  
alumnam afuͤhren, welche der kurtz vor-  
her erwehnet Herr Gouverneur Simon  
van der Stell Anno 1680. auf dem Rü-  
cken des Löͤwen-Berges, zu Ehren der  
Frauen N. van Goens, mit welcher er,  
nebst andern Frauenzimmer hinauf ge-  
gangen, die auch dasselbige gantze Jahr  
ten Ehe-Herren alleine nach Holland  
ben ihm geblieben, nachdem sie ihren al-  
marchire lassen, von gebranden Ziegel-  
Steinen in viereckiger Form, angefͤhr  
6. biß 7. Schuhe hoch, hat bauen, und  
unten bey dem Piedestal einen viereckigen  
schwartzen Stein hinein mauren lassen,  
auf welchen diese Worte, zum ewigen  
Gedaͤchinis, eingehauen stehen: Anno  
  
1680. hek ik N. N. \*\*Huysvrouvve\*\* ava  
zyn Hoog Edelheit de Heer Gouver-  
neur Generabl van Nederlands India,  
Cyklo van Goens, in Geselschap van d'  
Edele Heer Gouverneur Simon van der  
Stell, en andere Aase \*\*Juffrouvven\*\*,  
hier op diesen berg \*\*gevveeest\*\*. Das ist  
Anno 1680. bin ich N. N. des Hoch-  
Edlen Herren Cyklo van Goens,  
Gouverneur Generals von Niderlän-  
mischen India in Orient, Hausfrau, in  
Gesellschafft des Edlen Herren Got-  
vernerus Simon van der Stell, und an-  
derer Apischen Frauenzimmer / hier  
auf diesem Berg gewesen.  
  
Und hiermit will also schliessen, weil  
mir nichts mehr bekannt, das zu dieser  
generalen Behandlung und Beschrei-  
bung der Apischen oder Africanschen  
Bolonien an diesem Vorgebirge / und  
der Fruchtbarkeit des Landes koͤnte gezo-  
gen werden; will aber dabey hoffen, Er  
werde alles zum besten aufnehmen, und  
glauben, daß ich unverͤnderlich sey  
Mein Herr rc.  
  
Der XI. Brief.  
Worinnen alle Thiere nach dem Alphabet abgehandelt  
werden / welche an dem Capo bonae Spei auf  
dem Lande anzutreffen seyn.  
Mein Herr.  
  
Nachdem Jhm in etlichen mei-  
ner vorhergehenden Brie-  
fe so wohl uͤberaupt das  
Land des Vorgebürge der  
guten Hoffnung beschrie-  
ben; als auch einige allgemeine Sachen  
angewiesen habe, aus welchen die  
Fruchtbarkeit des Landes kan erkandt  
werden: so wird es nun nicht uͤbel ge-  
than seyn, wenn die Materie etwas ei-  
dentlicher bergͤjhre oder gleichsam von  
Stuͤck zu Stuͤck durchgehe: und anzeige  
was ein Reisender allhier kan und muß in  
obacht nehmen, woferne anders sein Rei-  
sen fruchtbarlich und mit solchen Nutzen  
geschehen soll, daß er nicht alleine sagen  
kan, wie er daselbst gewesen; sondern  
daß er auch darzutun vermag, er  
habe als ein curieuser und verstandiger  
Reisender auf alles so viel moͤglich gewe-  
sen, Achtung gegeben: und so wohl sei-  
ner eigenen Nichtigkeit, als auch goͤetlicher  
Allwissenheit, Weißheit, Guͤtigkeit  
und Allmacht, nach gesjuͤhert: wie nicht  
weniger selbige gleichsam mit Fingern ge-  
griffen und mit eigenen Augen angebe-  
hen.  
  
Wenn ich aber mich bamuͤhen, und  
dahin befleissigen will, daß in keine  
Weitraͤfftigkeit verfalle, und doch haben  
nicht dunckel scheine: so findet sich schon  
in meinem Gemuͤthe dieser bedencklich  
Scrupel, wie es doch am besten moͤachte  
anzufangen seyn? Denn wenn ich nur  
die drey Reiche der Natur bedencke, und  
erwege, wie weit sich selbige ausstrecken,  
auch wie vielerley Materien darinnen  
vorkommen muͤssen: so weiß ich mich  
schon nicht recht zu fassen, welches die  
kuͤalzeste und deutlichste Manier, die sich  
zu meinem Vorhaben am fuͤgleichsten  
schicken duͤoffte.  
  
Gehe ich aber mit meinen Gedan-  
cken noch weiter, und uͤbeilege, daß die  
se drey Reiche die Seltenheiten diesef  
Landes noch nicht alle einschliessen: son-  
dern daß noch mehrere Sachen, und ab-  
sonderliche Materien muͤssen augefͤhert  
wer-

# 166.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
den: so scheinet es gar ein Figar:  
zu seyn, aus welchem so fúrßlich nicht  
de heraus kommen können; vornem  
da einige dieser Materien so beschaff  
, daß sie eine weitlaufftige Ausfüh  
g zu meritiren wohl scheinen: dieweil  
n andern Landern nicht recht bekandt  
und darum desto deutlicher und  
kläfftiger müssen vorgestellet wers  
Diese Uberiegung brachte mich An98  
zu dem Entschluß, daß Ihm nur  
Benennungen der Sachen, fie  
hten gleich Thiere, Mineralien oder  
Gewächse seyn, gedachte zuzuschen  
Nebst diesem aber vermeynete  
die besondere Materien in einen  
zweyen Briefen zu fassen, und an  
zu übersenden. Als ich aber wieder  
überlegte, daß Ihm mit dergleichen  
maclatur oder schlechter Benennung,  
\*\*nichtshwürde\*\* gedienet seyn, weil Er  
wan in andern Auctoribus bereits  
betroffen: so habe diesen Schluß wie  
unverandert, und endlich refolviret,  
das nöthigsie überall beyzufügen, das  
Er doch sehen möge, was es eigentlich  
eine Beschaffenheit allhier habe, und  
etwa son dem Climate muste geler  
werden; welches in einem oder  
en, oder auch wohl mehrern Brie  
vird geschehen müssen.  
  
Da nun in meinem vorigen gedach  
erstlich die drey Reiche vorzunehmen:  
ill aniezo nicht wieder zurücke weis  
sondern alsobald von dem Theris  
Reiche, (Regno animali) anfang  
so weit es eigentlich die unvernunft  
Creaturen begreiffet; jedoch auf  
e Art und Weise, daß erst diejeni  
Thiere auf dem Lande vornehme,  
be Füsse haben und gehen können;  
ach zu denen in der Lufft, oder den  
eln mich fehre; weiters an die Fis  
den Wassern gedencke: und  
ch mit den Infectis oder den Thies  
die nur auf der Erde und im Wasser  
n oder kriechen, die ganze Materie  
liesse. Nach deren Endigung sollen  
\*\*inöfünfftige\*\* die zwey übrige Reiche  
n, und von denen besondern Mate  
nichts vergessen werden.  
  
Hier hat Er also die ganze Einthei  
dieser Dinge, welche sonsten, wenn  
fie ausführlich behandeln wolte,  
e weitlaufftige Bücher \*\*erfodertenweiß\*\*  
sie nicht bürger, auch nicht  
cher, bey Ermangelung anderer  
gänger und guter Bücher zu faſſen. '  
Ift sie nicht nach Seinem Guato und delicate  
Humeur abgefasset: so bittelei  
ner Einfalt hierinnen das Wort zu reden,  
und zu glauben, daß dennoch abey  
nicht unterlassen werde, Ihme auch, in  
diesen Stück einiges Vergnügen zu ges  
ben.  
  
Von dem Land-oder Erd Thieren Bie ec  
nun anzufangen, welche Füsse haben und Thiere  
gehen können, so weiß ich gar wohl,  
was sonsten die Gelehrte, als Gesnerus,  
Franzius, Aldrovandus und andere, vor,  
eine Eintheilung unter denenselben mas  
chen. Ich achte aber solche hier darum  
undöthig in acht zu nehmen, weil keine  
speciale Historie der Thiere, vermeynet  
zu verfertigen; sondern ich bin nur Wil  
lens Ihm anzuzeigen, welche Thiere an  
und um dieses Vorgebürge der guten  
Hoffnung anzutreffen ; worinnen sie von  
denen unsrigen unterschieden: und kürz  
lich der Warheit gemäß anzudeuten was  
etwan andere, durch blossen hören sagen,  
verleitet, oder aber aus ungewisser Nach  
richt verführet, unwahres davon ges  
schrieben haben.  
  
A. B. C.  
Diesem nach werde ich mich an feine Sollen  
fernere Neben-Eintheilung ehren, fon nach ben  
dern meinem eigenen einfältigen Sinn borgend  
folgen, und Ihm ordentlich nach dem 4. men wer  
B. C. die Thiere vorstellen, sie mögen den.  
gleich alleine auf der Erden Haus-halten,  
oder aber sich auch zugleich in den  
Wassern verbergen, das ist: wenn sie  
schon Amphibia find, und in beyden Eles  
enten vnversehret und umbeschädiget le  
ben können, woferne anders bey einem  
jeden Buchstaben eines oder mehrere an  
zutreffen. Solte ich einige Buchstaben  
und einige darunter gehörige Thiere  
aussen lassen, so geschiehet es bloß das  
rum, weil ich derderselbigen bereits in des  
nen vorhergehenden Briefen weit-läufftig  
gedacht, und also ihre Beschreibung hier  
zu wiederholen undöthig ist. Ich lebe  
hierbey der ungezweifelten Hoffnung,  
Er werde sich diesen einfältigen Vortrag  
gefallen laffen, und die teutsche Benen  
nung der lateinischen oder fremden vors  
ziehen, welche allezeit mit hinzu gef  
get.  
  
Es wird dannenhero wohl erstlich von Bon ben  
den Affen gesaget werden müssen, daß dies \*\*affenselbige\*\*  
um und bey dem Vorgebürge der  
guten Hoffnung nicht gefunden werden,  
woferne man die eigentliche Affen allein  
unter dieser Benennung will verstanden  
haben. Denn diese sollen sich laut an  
derer Beschreibung weit tieffer in dem  
Lane

# 167.txt

Erfer Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Lande aufhalten, wie sie denn auf der  
Inful Mauritius und an andern Africa  
mischen, ingleichen auch Asiatischen und  
America \*\*ifchenDertern\*\* überflüssig anges  
troffen, und gefangen werden. Nichts des  
stoweniger trifft man daselbst eine Art  
der Affen, nemlich der Bafianen sehr  
überflüssig an; von denen eines und das  
andere vorstellig machen will.  
  
Diese Art der Affen nun, welche die  
Holländer Bafianen, die Lateiner und  
andere Beschreiber der Thiere, Cynocephalus,  
die Italianer Babine, die Frans  
Busen Babilons, und die Hottentotten  
Chaxuma nennen, trifft man hier  
vielmehr als in Abyssinien oder anders  
wo an, wie hernach soll gezeuget wers  
den.  
  
Gesnerus, Cludius und andere, setzen  
sie darum unter die vielerley Gattungen  
der Meer Katzen, weil sie längere Hals  
re und einen langen Schwanz haben,  
ob sie schon in allen andern Stücken den  
andern Affen gleich kommen. Franzius  
aber und fein Continuator, Johann Cyprianus  
arianus P. I. p. 278. & P. II. pag. 505rechnen  
sie unter die gemeine Affen, weil  
fie feinen langen Schwanz haben sollen,  
ob sie gleich sonsten grösser, stärcker,  
fühler und fruchtbarer seyn. Daß sie  
aber über diese erst gedachte Eigenschafft  
ten auch einen langen Schwanz haben,  
davon sind mir mehr als tausend Stus  
de derselben unter Augen gekommen:  
und habe ich selbsten etliche derselbigen  
\*\*maflacriren\*\* helffen, wenn sie sich uns  
herstunden in die Gärten und Weins  
berge zu lauffen, daselbsten grossen  
Schaden zu thun, und dem Landmann  
feine Früchte zu stehlen, wie alsobald soll  
gesaget worden.  
  
Der Kopff ist einem Hunds Kopff  
ziemlich ähnlich, ob gleich der übrige Leib  
von der Gestalt eines Menschen nicht weit  
abweichet; inmassen sie wie ein Mensch  
aufrecht und sehr schnell gehen können.  
Sie haben lange Aschen graue Haare ets  
wan als ein Wolff: und geben dahero eis  
nen sehr breßlichen, wilden und rauhen  
Anblick. Sie haben auch grössere,  
härtere und scharffer Zähne als ein  
Hund, mit welchen fie gar üble Bisse  
thun, indem sie damit durch Haut und  
Fleisch wie ein Scheer Messer schneid  
den. Ich habe vielfältig gesehen, daß,  
wenn man einen Hund an sie gehehet,  
und sie zu verjagen gesuchet felbinger nies  
malen umbeschädiget von ihnen gekom  
men: sondern offtmals mit 6. 7. und  
mehr grossen und langen Wunden bes  
zeichnet worden, in welche man zween  
Finger legen können; ja wenn er nicht  
von andern Hunden, die auch darzu ges  
kommen, oder aber von dazu kommenden  
Menschen wäre entsetzet worden: so hátte  
er wohl gar das Leben darüber einbissen  
müssen.  
  
"Gleichwohl ist sich zu verwundern,  
daß ein Hund, der einmal darbey gewest  
sen, und die scharffe Bafians: Záhne ge  
füllet, dadurch nicht abgeschreckt wird;  
sondern vielmehr ben erster Gelegenheit  
auf seinen Feind, unerachtet derselbe  
grösser und stärcker ist, als er, nur desto  
hefftiger andringet, und ihn so lange mit  
Blaffen aufhält, den Weg vertritt, und  
zum Still stehen zwinget, biß er einen  
Entfaz annähern siehet: alsdenn aber  
denselben so hefftig anfallet, daß er der  
Gewalt nachgeben, und sein Leben dar  
über einbissen muß.  
  
Ihre vordere und hintere Pfoten  
kommen mit denen Menschen Händen  
und Füssen ziemlich überein, dieweil sie  
denen menschlichen ganz gleichförmig f  
sind; an denen hintern aber finden sich  
Zehen, die gleichfals mit den Menschen  
Záhen überein kommen. So haben  
auch die Weiblein nicht nur ihre beyde  
Brüste vorne auf der Brust, und gerade  
zwischen den vordern Pfoten; sondern  
sie haben auch über dieses die Menstrua  
mit diesem Geschlecht gemein, wie ich  
selbsten zu unterschiedlichen malen defes  
hen habe.  
  
Die Klauen an allen vier Pfoten  
sind sehr scharff, und zu ihrer Defension  
nachdrücklich geschickt, mit welchem sie  
einem Hunde auch ziemlichen Schaden  
zufügen, und die Haut durchschneiden  
können. Es ist an dem ganzen Leib  
alles mit Haaren bewachsen: der Hin  
tern aber gang kahl, glatt und mit Blut  
Farbe also untermischet und amestris  
chen, als ob die Haut abgestreift  
wáre. Ben den Männlein ist das  
Männliche oder Geburts Glied gleich  
sam von Natur beschnitten, und zeiget  
sich selbiges meistentheils allzeit bloß,  
auch in solcher Grosse, daß sich darüber  
zu verwundern ist; bey den Weiblein  
aber hangen die pudenda meist allezeit  
zum Leibe heraus.  
  
Weil sie nun nach der ausserlichen  
Gestalt, den Menschen so ziemlich  
gleich fommen, so haben die Attento  
ten von diesen Bafianen eine absonderl  
che Meynung, indem sie glauben, als fo

# 168.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
elbige Menschen waren, die darum  
icht reden wollen, weil sie sonsten, wie  
, auch arbeiten müsten; welches aber,  
ie inskünftige wird gesaget werden,  
ine Arbeit ben ihnen heissen mag: da  
och von Natur feine verständige oder  
etliche Aussprache bey ihnen zu finden  
id anzutreffen ist. Denn wenn sie einand  
r zuruffen oder ein Zeichen geben  
ollen, geschiehet solches durch einen  
verständlichen Achren, welcher einen  
bármlichen und wiederschallenden Wie  
erhall von sich \*\*giebetGleichwohl\*\*  
ist sich zu verwundern,  
ß fie erbármlich áchgen, feuffzen und  
einen können, wenn man ihnen nach  
m Leben trachtet, und sie mit Hunden  
dt hegen, oder aber mit Brüdeln todt  
lagen will; wie ich selbsten vielfältig,  
ch niemaln ohne innerliche Regung  
ad Erbarmung angesehen und gehäret  
be, wenn sie in den Gärten oder  
Beinbeugen angetroffen und getödtet  
erden; wie bald hernach durch ein deut  
hes Erempel soll bezeuget werden.  
  
Ihre Speise und Lebens Unterhalt  
deffend, so weiß ich nicht, habe auch  
malen davon gehöret, daß sie Fische  
gen und selbige offen, wie Geierus  
seinem Brief des Königs in Abyssinien  
haupten will. Auch fan ich nicht fas  
daß sie Wildbrett, als Gemsen,  
affel Ochfen c. fangen, elbige ers  
gen, und mit ihren scharffen Klauen  
Stücken zertheilen, solches Fleisch  
nach an der Sonne braten, und  
wie eben gedachter Geierus  
giebet. Dieses aber ist mir fehr  
hl bewust, daß sie ungekocht oder  
hes Fleisch, gefolglich auch Fische gar  
ht offen, wohl aber, wenn es wohl zus  
richtet und gebraten ist.  
  
Denn davon sind mir viele Erempel  
wust, daß bey den Reisenden und an  
en, als Holzhauern, Steinbrechen  
6 andern, wenn sie ihre mitgenommen  
Speisen, die sie in einer Ranzen auf  
Budel-getragen, abgelegen, und  
weder ihre Arbeit verrichtet, oder  
er sich ein wenig zu schlaffen oder aus  
ruhen, niedergeleget, oder gesetzet ha  
n, die Bafianen sich heimlich und anmercket  
hinzu geschlichen, die Ran  
n ganz leise eröffnet, die Speisen her  
genommen, und mit Zurücklassung  
Rangen, die Flucht auf einen etwas  
ernten Stein Felfen genommen, all  
rten aber erst einen lauten Schrey  
von sich gegeben und sie gleichsam ausg  
lachet haben. f  
Nicht allein aber Fleisch ist ihre Speis Wo  
ſe, als welches ihnen ohne Zweiffel nicht f  
alle Tage zu theil wird, sondern auch  
die Feld Garten und Baum-Früchte.  
  
Denn auf diese Bäume wissen sie sich meis  
soterlich und sehr behend zu verfügen. Vers  
stehen auch die Kerne aus denen mit Scham  
len umgebenen Früchten, als Aman  
deln, Eicheln, Nüssen, Castanien und  
andern, eben so behend und artig, als ein  
Eichhorn oder anderer gemeiner Affe  
zu nehmen, daß es eine Luft anzusehen,  
wenn sie nicht allzuviel derselben zur  
Stillung ihres hungrigen Appetir bend  
triget waren. In den Weinbergen  
wissen sie sich an den reiffen Wein Trau Traut  
ben so truncken zu fressen, daß es schei einen  
nen solte, man sehe einen Tromp Trun  
aus einem Wirtshause ges  
debole aus einem Wirtshause ges  
hen: dahero sind sie auch daselbst, weil sie  
entweder nicht, oder doch selten Hauffen Aerei  
weiß, sonder nur einzeln dahin kommen, be  
es sey daß ihnen etwa der Rausch nicht  
wohl bekommet, oder aber von andern  
vielleicht gestraffet wird, am leichtesten  
zu ertappen und zu tödten. Rauf  
Es fället mir hierbey ein, wie ich Dea  
einsmals mit Adam Dormanns, einem ech  
artigen und wohl gezogenen Knäblein von bebe  
7. Jahren, in den Weinberg feines von  
Heran Vaters S. T. Heran Nicolai Dormanns  
J. V. D. und berühmen Bürger  
meisters allhier, bin spatzieren gegangen;  
allwo das gedachte Söhnlein allezeit eine  
gute Ecke voraus lieffe, und die Wein  
Trauben kosten wolte. Ob ich ihm nun  
gleich wapnete, er solte es nicht thun,  
sondern bey mir bleiben; aus Beyforge,  
es möchten irgend ein oder mehrere Ba  
vianen hinter den Stöcken verborgen lies  
gen, und er denenselben nnvermerckt in  
die Augen kommen, oder auf den Leib  
lauffen: so halff doch alles mein Wars  
nen nichts, biß ihm endlich der Glaube  
in die Hände fam, und ein solches zottig  
tes Thier aufrecht gehend, nach ihm zu  
lieffe.  
  
Ware ich nun nicht gleich zugelaufen  
fen, und hatte das liebe Kind hinweg ge mit ein  
rissen, würde es Roth gehabt haben, Stock  
vnversehret von ihm hinweg zu kom  
men. Da mich aber dieses herliche Thier  
mit einem Stock in der Hand erblickele,  
nahm es alsobald die Flucht auf einen  
nahen, und gleich über den herum ges  
führten Graben, ſtehenden Baum, auf  
welchen es augenblicklich geklettert; und  
weil

# 169.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
weil ich den Mohren Sclaven rieff,  
welche unweit davon arbeiteten, und die  
Hunde mit zubringen verlangte ; sie auch  
alsobald nebst denen erwehnten Hunden  
anformen, gleichwohl aber dem Avian  
nicht anders als mit Werffen zukommen  
konten: so wurde er endlich, vielleicht  
weil ihm die hinauf geworffen Steine  
und Stöcke nicht wohl schmeckten, da  
burch gereizet, wieder herab zu klettern,  
und weiter über den Graben zu sprin  
gen.  
  
Weil er aber durch einen zuschiessen  
den Hund an den vorgehabten Sprung  
verhindert wurde: so fielen sie beyde in  
den gedachten tieff ausgelaufenen Gra  
ben hinab; und als sich endlich auch die  
erwehnte Sclaven dahin begeben: so mu  
ste er daselbst sein Leben, wiewohl unter  
vielen Aechten, Seufßen und Weinen  
endigen. Woben das wunderlichste  
war, daß ein starcker Sclav, welcher  
ihn mit einer Mist Gabel niederdrückte,  
und vom Beissen abhielte, dieweil die an  
bern alle aufhin losschlugen, mit erwehnet  
ter Mist Gabel, welche er auf seinen  
weichen Leib seßte, dennoch durch seine  
zottige Haut nicht hat durchstechen,  
noch ihn verwunden können.  
  
Inden Garten, wohin sie sehr offt,  
aber gar selten ohne geoffen Schaden  
kommen, sind sie denen darinnen befind:  
lichen Früchten sehr nachtheilig; aller  
massen sie nicht einzeln, wie in den Wein  
bergen, oder auf Obst Baumen anlaß  
gen: sonderndie finden sich hier gemeini  
lich in greffer Menge und offtermals  
bey etlichen hunderten ein. Denn sie kom  
men selten dahin, nur den gegenwärtigen  
Hunger zu stillen; sondern sie beaus  
hen sich auch eine gute Portion der das  
selbst befindlichen Früchte mit hinweg,  
und auf die höchsten Gipffel der Berge  
zu bringen, wie solches auch P. Tachart  
in seiner Samischen Reife pag. m. beglaubiget:  
gestalten sie sich erst in solche  
Ode zertheilen, daß rund um den ganz  
Begarten einige auf der Schild-Wacht  
tehen, und auf der Menschen Ankunfft  
ein wachsames Auge haben: auch, wenn  
aic jemand merden, alsobald einen lau  
ten Cru thuan muchsen  
die Schild-Wacht \*\*alsobestel\*\*  
let, so rücken die andere in gerader Linie  
dergestalt nacheinander fort, daß sie nicht  
nur in dem Garten zustehen kommen: son  
Dern auch in solcher Distanz von einander  
bleiben, daß einer dem andern das abgerissene  
füglich zuwerfen kan; wie denn  
diese Distanz zwischen zweyen und  
zweyen, ungefähr zehen Werck Schuhe F  
austráget. Wenn nun jemand kom  
met, der diese Garten Diebe in ihrer Ar  
beit verhindert: so reiffen sie alle daselbst  
befindliche Kurbisse, Gurken, Affer  
und andere Melonen, Granat-Aepffel  
und was noch sonsten darinnen anzutref  
fen ist, ab; werffen sie einander zu, und  
bringen sie also ausser dem Garten, eine br  
gute Strecke davon auf einen Hauffen  
zusammen; nachmals stellen sie sich von  
diesem Hauffen weiter fort in eben solcher  
Distanz, und reper ren dieses so offt, biß  
sie endlich in vorgedachter Seyhe und  
Ordnung, oben den Gipffel des Berges  
erreichet, und diese gestohlene Früchte  
in Sicherheit gebracht haben.  
  
Kommet aber jemand darzu, der sie m  
verhindert, so giebet die vorgedachte  
Schild-Wacht \*\*einenSchoen\*\* von sich auf  
welchen sie alle davon lauffen, und die  
Früchte liegen lassen. Wobey denn sehr  
artig zu sehen ist, wie die Jungen den  
Alten alsobald auf den Rücken springen,  
damit sie nicht ertappet werden mögen;  
diese aber lauffen mit ihnen sehr schnell  
fort, und setzen sie nicht eher ab, biß sie  
sehen, daß sie nicht weiter verfolget wer  
den. Besiehet aber die \*\*aufgestelleteSchild\*\*-Wacht  
die Schanz, und giebet  
auf Annäherung der Menschen kein  
Zeichen, oder Schrey: so ist es un  
glaublich, wie sie dieselbe hernach, be  
wenn einige von ihnen verlohren gehen f  
und entweder todt geschossen oder ge  
schlagen worden, prügeln und zu  
todte ängstigen. Denn man höret bald  
darauf, wenn sie die Berge wieder er  
langet, ein entsetzliches Heulen und  
Wehe Geschrey; und wenn man ihnen  
nachgehet, so findet man insgemein  
einige todt, welche unfehlbar die nach  
laffiges Schild-Wache gewefen; welches  
mich gewiß von unvernünftigen Creatu  
ren Wunder-genommen, und auf vieler  
hand artige Gedancken gebracht hat.  
  
Hier könnte ich zwar viel Erempel  
anführen, die diese Erzehlung attam be  
weisen würden. Ich halte aber dafür,  
daß es unnoͤthig sey, weil alles ohnehin  
nur mehr als zu gewiß ist. Ich will das  
hero hier noch beifügen, daß, wenn ja ju  
ein alter Avian fein Junges verlieret, vi  
oder selber abwirfft, felsiges alsdenn  
mit Geiß oder Schaaf Milch kan erne  
wehret, und nachmals an statt eines  
Ketten Hundes gebrauchet werden.  
  
Ich habe selber sehr offt solche Ketten  
Uns

# 172.txt

Erster Theil. XI. Brief2c.  
  
Hunde gesehen, die eben so gute Wache,  
ls ein Hund vor dem Hause gehalten  
und niemand Fremdes in dasselbe gelas  
en haben. Denn affer dem, daß sie nim  
mer so heimlich werden, als ein anderer  
Affe: so find sie auch sehr zornig, also  
aß sie darüber rasend werden und meffium  
sich beissen, wenn man sie vexiren  
vill. Sie sind auch sehr hartnäckig und  
ang eigensinnig, deßwegen ihnen keines  
Weges jemalen zu trauen. Ferner sind  
e sehr unverschämt, und vielmehr als anere  
Thiere zur Geilheit geneigt, vor  
nehmlich mit vernünfftiges Creaturen  
der Weibs-Personen. "  
Dieses lettere zu beweisen, weil die  
Rügesachen allzumal von selbsten ganz  
ar sind, will ich nur ein einiges Erem  
el erzehlen, das sich Anno 1709. mit  
nem kleinem Magdchen zugetragen.  
  
ferdinandus Appel, ein ansehnlicher und  
iete mit Weib und Kindern, nach den  
armen Bad: und da er unter das Ges  
ire von Hottentotte Holland kam,  
uste alles, wegen des gefährlichen,  
einigten und gähen Weges von dem  
Sagen absteigen. Ein schwarzes  
Sclaven Kind von ungefähr 9. biß 10ahren,  
welches ein schwarzer Sclav  
it einer seiner Sklavinnen in seinem  
aufe erzeuget hatte, und mitreiset,  
eng nur ein wenig auf die Seite, um  
nen höflichen Abtritt zu nehmen; weil  
haber niemand etwas Böses besorge:  
so glaubte man, das Kind würde wohl  
ach und den Berg hinauf kommen, oder  
ereits voraus gegangen seyn, und von  
en Baumen nicht können gesehen wer  
en.  
  
Wie sie sich nun alle oben befand  
en, gleichwohl aber von dem Kind  
cats gesehen wurde, rieff man selbigem  
anfangs bey seinen Namen. Da es  
ine Antwort gab, feuchte man es etliche  
Stunden lang auf das allerfleissigiste:  
an fand aber weder das Kind, noch et:  
as von desselben Kleidern, aus wel  
en man hatte schliessen können, daß es  
on einem verschlingenden und zerreissen  
en Thiere, wäre umgebracht und auge  
essen worden. Es muste dahero gedach  
Appel feinen Weg ohne das Kind nur  
ortsetzen, weil hier auf den Gipffeln  
r Berge kein Lager: Laß noch einiges  
Bohn Haus anzutreffen war. Un  
dessen aber schickte er alsobald eine  
nie Challe oder Dorff Hottentotem  
maus; mit Befehl, sie solten das  
Kind, oder aber nur etwas von dessen.  
  
Kleidern suchen habhafft zu werden, wors  
aus man sehen möchte, wie es etwan  
dem armen Kinde ergangen. Uner  
achtet aber die Hottentotten zwey gan  
zer Tage in felbinger Gegend alles durch  
buchten, und nicht eher weg zukehren ges  
dachten, bevor sie entweder das Kind  
oder nur ein Stück von dessen Kleidern  
gefunden hatten: so war doch alles ihr  
Bemühen vergebens, inmassen man gar  
nichts weiter von demselben hat erneh  
men können. Woraus denn nachgehends  
geschlossen worden, es müsse dies  
fes elende Kind, vornehmlich weil es vie  
le Bafianen daselbst giebet, von einem  
derselben in eine Höhle seyn beschleppet  
worden, welcher es zu seinem Weibe bevon  
halte, und ernehret: wie denn sonsten Avi  
aus andern Erempeln ihre Geilheit mit  
Weibs-Personen bekandt ist. maß wor Böch  
Doch von den Bafianen genug. Ich Bon  
gehe vielmehr fort zu den Böcken, derer  
Africa sehr vielerley Arten und Gatten  
gen hat. Als da sind die zahmen Böcke,  
die Stein bunde blaue, Ems Taus  
cher und \*\*Klipspringer\*\* Böcke, nebst  
noch andern mehr: von welchen allen un  
ter feinem eigenen Buchstaben etwas foll  
gesagt werden. fen  
Bon denen zahmen Böcken will ich Die  
nichts gedencken, weil sie mit den Dumen  
roͤmischen überein kommen; ausser daß sie wie t  
  
nicht so groß wie jene werden, und nicht fo ropa  
starck, oder besser zu sagen, gar nicht  
stincken. Sie haben auch dieses besonder,  
daß sie des Jahrs zweymal werffen, oder  
Junge bringen, welches mir von Eu  
roͤmischen nicht bewust ist. /dew  
Doch die binden und blauen Böcke, Bla  
weil sie von einem B. anfangen, müssen bech  
hier nothwendig angeführet, und fürg  
lich beschrieben werden. Von den  
blauen Bocken ist demnach zu wissen, daß  
fie eben die Gestalt haben als die zahmen  
Böcke: an Grösse aber übertreffen sie  
dieselbigen sehr weit, und geben einem  
Europäischen Hirschen darinnen nichts  
bevor. Ihre Haare, welche glatt und  
blau-glänzend find, liegen ziemlich gleich,  
eben als ob sie gestriegelt wären: dahero  
haben sie auch von diesen blauen Haaren  
ihre Benahm. So bald aber eine Ku Ben  
gel, oder etwas anders, als ein Hotten ar  
totts Wurf-spieß oder Hat ihnen heren  
das Leben benimmet, verschwindet die  
blaue Farbe, und werden die Haare  
ganz blaulecht-grau; welches mich muth  
massen heisset, daß die blaue Farbe, mit  
wel  
bl

# 173.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
elcher die Haare prangen, eine ganz  
emaue Verknüpfung mit ihrem Leben  
aben: und daß das warme Geblüth in  
en Adern und im Fleische, gar viel  
arzu contribulten müsse. A  
Der Barth unter dem untern Mau  
eist ziemlich lang, und stehet ihnen  
icht übel; hingegen die Hörner sind  
ach Properen fo gar groß nicht, als  
en andern grossen Böcken zu finden.  
  
Doch stehen sie zierlich auf dem Kopffe,  
and find Ring weise gleichsam gedrehet  
iß über die Helffte, als woselbst sie an  
angen sehr spießig zuzulauffen. Von Bei  
en sind sie ziemlich hoch gleichwohl  
ber also, daß sie mit dem ganzen Leibe  
ine nette Proporcion halten. Ihr Fleisch  
zwar wohlgeschmack, aber gar selten  
ett; dahero wird selbiges auch mehrens  
heils, weil es ziemlich trucken und man  
sonsten Wildpret genug haben kan, nur  
arum geschossen, daß man die Haut be  
omme; welche einer Hirsch Haut we  
Der an Güte noch an Grösse etwas nach  
giebet: und das Fleisch zur Hundes-Kost  
gebrauchen könne.  
  
Anno 1708. habe ich auf der Reise  
nach den warmen Bade, einen Tromp  
on zehen Stücken bey einander gesehen,  
sovon hernach einer ist erschossen, und  
mit defen Fleisch auf besagte Weise verFahren  
worden; nur daß dessen, mir zu  
gefallen, ein kleines Stücklein ist geblas  
en überreichet worden, an welchem ich  
uch den vorher bedeuteten Geschmack be  
vnden habe. Sonsten fan mit Wars  
heit sagen, daß mir dieses Thier allezeit  
aberaus schon in die Augen gefallen, weil  
Die blauen Haare dem Himmel blau, ziem  
ich gleich kommen. Es ist sehr mercks  
würdig, daß sich kein einiger jemalen an  
Dieser Seite der Hottentotte Hollandes  
schen Gebirge, und also nahe an dem  
Borgebirge sehen lasset; wovon ich nicht  
weiß, ob ihnen das daselbst befindliche  
Futter, oder aber das Wasser, oder  
auch sonsten etwas nicht anstehet; es  
wäre denn, daß man sagen wolte, sie was  
en von den vielen Schiessen verjaget  
vorden; welches aber schwerlich seyn  
an, weil nicht nur in ihrem Begird ih  
en eben so starck, als über den Bergen  
edwarts, nach dem Leben getrachtet  
vird: sondern auch darum, weil nach der  
Aussage der Hottentotten, und Ges  
tándniß der ältesten Europäer, welche  
bereits über 50. Jahre hier gewohnet  
feiner jemalen ist gesehen wors  
fen. als  
Der binden Böcke giebet es überall Bu  
sehr viele, welche ihre Benennung von B  
dem binden, roth, weiß und braun ver fle b  
mischten grossen Felden herhaben. Sie  
find bivar in eben der Grösse, und noch  
wohl etwas grösser, als die blauen Böcke;  
man sichet sie aber in weit grössere  
Menge und Hauffen-weiß beysammen,  
also, daß man mehrmalen etliche hun  
der derselben beieinander antrifft: wie  
ich denn selbsten Anno 1708. einem De  
Tromp von mehr denn 1000. Stücken f  
entgegen gekommen, welche sich auch auf  
ben meiner Annäherung gar nicht furcht an  
sam erzeiget, und davon gelauffen sind;  
sondern sie haben sich in eine richtige  
Schlacht Ordnung dahin gestellet, eis pa  
nen gleichsam zum Heer Führer voraus in  
vor ihnen verordnet, und mich, da sie en  
in doppelter Seyhe stunden, ohne die ge  
ringste Furcht vorbey reiten lassen. Es  
ware gar leicht gewesen, einen oder auch  
mehrere davon zu erschiessen, wenn nur  
etwas wäre bey der Hand gewesen, durch  
welches man die getödleten hätte wegs  
bringen können. nun  
Ihre Horner sind ein klein wenig hins b  
ter sich gebogen, etwan eines Schuhes her.  
  
hoch, und unten bey dem Kopffe gering  
gelt; die Enden aber lauffen oben von  
der Helffte an, ganz glatt und spießig zu.  
Der Barth ist sehr groß, und dunckel Ibr  
rother Farbe. Die Füße nehmen unter  
den Knien ein schwarzbraune Farbe  
an sich: sind nicht sehr dick, aber doch  
recht wohl proportionieret, und zierlich.  
  
Ihr Fleisch ist etwas drucken gleichwohl b  
aber sehr gut von Geschmack und anges  
nehm zu essen, vornemlich wenn es geblas  
ten, und mit ein wenig Speck durchs  
chen wird. Die Jungen dieser Böcke, b  
welche die Alten allezeit bey sich führen, s  
können gar leicht gefangen, mit Milch fan  
erzogen, und weiter mit andern zahmen  
Vich ernähret werden: doch wenn sie  
nachmals geschlachtet werden, schmecket  
ihr Fleisch nicht mehr so gar Wildbrets  
hafft, als wenn sie in dem wilden Felde  
groß worden waren. gen leid Tab  
Es ist allhier noch ein Bock anzutref Bo  
fen, welchem weder die Europäische Einstein  
wohner, noch auch die Hottentotten ei men  
nen besondern Namen zu geben wissen: Bef  
weil keiner von beyden Nationen weiß Fig  
unter welche Sorte er eigentlich solte ges  
hören, oder was vor ein Name ihm am  
füglichsten zukáme. Ich will aber doch  
desselben Gestalt, Grösse, und auferri  
ches Ansehen so viel möglich beschreiben,  
und

# 174.txt

Erster Theil, XI. Brief. 2c.  
  
d Ihn die Benennung anheim stel  
Er ist etwas grösser als ein Hirsch,  
at einen sehr schönen, nach dem Leibe  
nd der Lange wohl proportionierten  
Kopff, darauf ungefehr 2. Schuh  
he runde, glatte, am Ende gleich  
nd spießig zulaufende gerade Hörner  
ehen, die oben etwan 2. Schuh weit  
on einander entfernet seyn. Der Barth  
nter dem Ober-Maul ist ziemlich lang,  
nd mit den Haaren der Haut gleichfor  
9, graulicht, doch etwas röthlecht un  
rmånget. Uber den ganzen Ruck  
rad lauffen ein weisser Strich, welcher  
ornen auf der Stirn, die weiß ist, an  
anget, und biß an den Schwanz  
fortwähret. Uber den vordern und  
intern Leib, das ist: über die Schulter  
Blätter und Hinter Backen, ingles  
Den über den hohlen Leib herunter,  
ruffen eben dergleichen weisse Stris  
De in gerader Linie herab, welche  
it dem über dem Rückgrad drey weisse  
breuze machen. Der Bauch ist unten  
weißlichter, als das übrige des Leibes.  
  
Die Beine find zwar ziemlich hoch, doch  
alten sie mit dem Leibe eine gar geschicks  
Proportion, weil derselbe auch groß  
nd ziemlich lang ist, also daß er in bey  
en noch etwas einen Hirschen übertrifft.  
Das Fleisch von diesen Böcken ist  
ar guten Geschmacks, und übertrifft an  
Delicatesse das Europäische Hirschens  
fleisch. Doch findet man sie in solcher  
Menge ben weiten nicht, als die binden,  
lauen oder andere Bocke. Das weibliche  
Geschlecht dieser Böcke ist so gar groß  
icht als das männliche, hat auch ganz  
and gar keine Hörner auf dem Kopffe,  
erachtet es sonst so wol nach der affers  
ichen Gestalt als in Ansehung des guten  
Geschmacks des Fleisches, dem mannli  
Hen in allen Stücken gleich kommende  
Büffel Ochsen, deren es hier  
ie Menge giebet, und welche die Latein  
er Bubalis, oder Bufalo, die Italia  
mer aber Bufalo, die Franzosen Bufies,  
and die Hottentotten Qu'Arahó nen  
en, gehören auch noch unter diesen  
Buchstaben; dahero etwas weniges von  
denenselben folgen soll: und zwar nur das  
enige, worinnen sie von denen Eurobischen  
Büffel Ochsen unterschieden  
ind, weil das übrige aus dem Genero,  
Franzio, Aldrovando, Bocharto, Haquino  
und andern, schon bekandt seyn  
vird.  
  
Sie sind weit greffer, als ein Teut. Hab  
scher, ja selbsten als ein Ungarischer  
Ochse und alhier sehr selten, oder besser  
zureden, gar nicht schwarz von Farbe, br  
wie in Italien; sondern bendel-roth, etwa  
als mit einer Nuß-Farbe angeris  
chen; ziemlich dick, starck und sehr schnell  
im Lauffen, auch sehr hart von Haut; hart  
welches man am besten erfahret, wenn  
man sie todt schiessen will, als wozu eine  
gute gezogene, und eine ziemliche grosse  
Kugel schiessende Büchse gehöret. Die  
Stirnast sehr hart, und stehen oben bey  
den Hörnern etwas draußlichte harte  
Haare: auch tråget er den Kopff wie ein  
anderer Ochse mercklich in der Höhe,  
und hält mit demseiben eine accurate Proportion.  
  
  
Die Horner find ungefähr einer que br  
ren Hand breit, auch noch wohl etwas verbreiter;  
frúmmen sich hinter den Ohren,  
und lauffen hinterwärts gegen den Res  
den zu, zusammen: doch so, daß sie mit  
denen fast aneinander fressenden dusser  
sten Opizen der Hörner, bey nahe einen  
Neumond vorzustellen scheinen, der  
nach dem ersten Viertheil zueilet. Sie  
sind schwärzlicht von Farbe, und kom  
met im übrigen ein solcher Büffel-Ochse  
mit einem andern Ochsen ziemlich über  
ein, wenn man nur, wie schon gesaget  
die Grösse ausnehmen, und das Fleisch  
von diesem, sich etwas grob-dachtiger  
auch magerer als von einem gemeinen  
Ochsen, vorstellen will.  
  
Wenn ein solcher Büffel-Ochse ir. Sin fabr  
biliret oder böse gemachet wird, welches Thi  
man durch die rothe Farbe, und durch  
hefftigen Nachstellen auch durch Schief  
sen nach ihn gar leicht zu wege bringen  
kan, so ist man seines Lebens nicht wohl  
sicher: massen er sehr hefftig zu brüllen,  
mit denen Füssen zu stampfen, und ents  
faßlich zu scharren, über dieses sehr schnell  
zu lauffen, und in Summa nichts zu  
verschonen anfänget, wenn ihm auch  
gleich noch so viel gewaffnete Menschen,  
und andere Sachen entgegen stünden. heit  
Er springet durch Feuer, Wasser,  
und alles, was seiner Muth entgegen Bey  
kommet. Wie ich denn weiß, daß eins nem  
sten einer von unterschiedlichen jungen fet  
Bürgern an diesem Vorgebürge gesaget,  
und biß an den so genannten Wasser  
Platz getrieben worden. Als er nun  
sahe, daß kein anders Durchkommen  
wäre, er müste denn in das Wasser we  
springen, oder durch den Hauffen sehen: eine  
fo sprang er auf einen, in einem rothen sche  
Kamisol zu, und trieb denselben erst in  
Das

# 175.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Wasser: weil aber dieser wohl  
dimmen konte, ſo verfolgte er  
in das Affer, und schwamm ihm  
5. Da aber dieser einmal unter-taus  
e, und er ihn aus dem Gesichte vers  
, schwamme er fort, und wolte den  
ven, der über drey Meilen breit ist,  
setzen: er ist auch bey nahe die Helffs  
hin, und unermüdet \*\*fortgeschwoms\*\*  
1; würde auch gar glücklich diese  
affer Reise zu Ende gebracht haben,  
in nicht eine Stück Kugel, von einem  
em Haven liegenden Schiff gekom  
ware, und ihn des Lebens beraubet  
te. Das Baths-Volck zog ihn mit  
rucken in das Schiff, bedienet sich  
es Fleisches, obgleich selbiges sehr  
b-dartig, unverdaulich, und dahero  
pfund war: die Haut aber wurde  
Befehl des Herrn Gouverneurs att  
Land geschicket, woselbst sie, auf  
ere Ordre, mit Heu und Stroh aus  
ropffet, und aufgesetze worden, daß  
n hernach desselben Gestalt und  
dise gar leicht daraus abnehmen cöns  
Chameleone, welche Gesnerus zu  
tsch Ratten Enderen nennet, die  
es auch an diesem Vorgebürge, und  
ar hauptsächlich auf der so genannten,  
oben: Insul, in ziemlicher Menge;  
welchen zwar viele Auctores geschreis  
die sich rühmen, elbige mit eiges  
Augen gesehen, und wohl bedachts  
betrachtet zu haben. Sie sind aber in  
en Relationibus so veränderlich, daß  
meinet, als wollen sie dem wissens-bes  
zigen Leser eine gröfsere Veränderung  
chen, als der Chameleon sich selb  
giebet und mittheilet. Ich will dero  
gen nur dasjenige sagen, was mich  
eigene Erfahrung in der Zeit gelen  
, da diese Thiere etliche Monat nach  
ander auf einem grünen Zweig eisend  
meiner Stuben gehabt: und andere  
en lassen, was ihnen widerfahren,  
was sie daran befunden haben.  
  
Was sie eigentlich von Natur vor  
Farbe haben, kan ich nicht sagen,  
lich sie niemaln unter freyen Him  
1, und auf der beloffen Erde gesehen.  
mm dieselbe so ich gehabt hat mir der  
faulhaber auf gedachter Robben In  
Namens Her: N. Amerling, auf  
dem erwehnten Zweig sibende zu gedt,  
allwo sie schon bereits die grüne  
be der Baum Blätter, an sich hat  
auch selbige so lange behielten,  
sie auf gedachten Aste und dessen  
Bláttern herum frechen: wenn ich sie aber  
herab nahme, und auf eine andere weise,  
blaue, rothe, schwarze oder andere  
Farbe sezzete, so befand ich auch, daß sie  
dieselbe alsobald annahmen; allermassen  
ich denn binsten ganz genau zusahe, daßsie  
auf meinem Kamisol, das roth und  
weiß gestreift war, herum krochen, daß  
sie gedachte \*\*mehrteFarbe\*\* Streiffen-weiß  
annahmen; so, daß dahero wohl glaube,  
es sen keine Farbe in der Welt, welche  
diese Thiere nicht annehmen, und affer  
lich zeigen. Ein gleiches bekräfftiget  
auch Herz Breuning in seiner Orientalischen  
schen Reise, anderer Meer-Fahrt, cap17. &  
26. Besiehe auch Cranzi continua  
tionem Cypriani pag. 530.  
  
Das ganze Thier ist von dem Kopff eine  
biß an den Schwanz, etwa einer ques wie es  
ren Hand lang; von welcher Länge dem \*\*fiezerSchwanz\*\*  
sehr viel abgehet als welcher  
kaum die Helffte ausmachet. Die Füsse  
werden nicht länger seyn, als ungefähr  
einen Zoll, und so hoch wird sich auch  
der gange Leib erheben. Die Augen lies  
gen ganz bloß, ohne Augen-Lieder, das  
berosi dieselben überall sehr schnell föns  
nen herum gehen lassen: und wenn sie eis erf  
ne mücke oder Fliege erblicken, strecken mach  
sie ihre lange und spießige Zunge heraus,  
fangen elbige damit und verzehren sie;  
woraus vielleicht diejenige, welche dieses  
nicht in obacht genommen, geschlossen,  
daß diese Thiere gar nichts essen, sondern  
nur allezeit von der Lufft lebeten. Ob sie  
aber lange fasten können? will ich weder  
bejahen noch verneinen, weil darauf nies  
malen Achtung gegeben. Gang  
Die Haut ist gang rauh und hock: Ihres  
richt, auch über und über so glatt ancus  
greiffen, daß einem, ehe man es gewoh  
net, ein rechter Schauer ankommet,  
wenn man sie berühret, oder auch etwas  
hart antastet. Ihr Gang ist ganz lang or la  
sam und trág, dergestalt, daß fie innerhalb amer  
24. Stunden kaum einer oder zweyer  
Ellen Lange fort kriechen. Sie halten  
ihr Maul allezeit offen, und schnappen  
nach frischer Luft, welches mich glauben  
machet, daß selbige ein ziemliches zu iho fi  
rem Unterhalt beitragen müsse. Auf am lie  
den Aesten der Baume halten sie sich ger aufbau  
ne und mit Lust auf; theils um die Mu  
den und Würme zu haschen: theils  
auch die Feuchtigkeit der Blätter an sich Dare  
zu saugen. Capo  
Daren giebet es zwar dem Namen Europ  
nach auch allhier; alleine wenn man ders schang  
selben Gestalt und Form, ihre innerl-unter  
ben  
che Eis

# 178.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
he Eigenschafften und ganzes Wesen  
twas genauer betrachtet, und mit der  
Dachsen Beschreibung, welche Gesners,  
Franzius, Aldrovandus und an  
ere hinterlassen, konfrontieret, und auf  
dieses Thier, welches die hiesigen Eins  
wohner mit dem Namen des Dachsen zu  
legen pflegen, appliciret: so scheinet  
nichts weniger als ein Dachs zu seyn,  
man mag gleich die Grösse des Leibes,  
offen Gestalt, auch das innwendige  
Sett und Fleisch in Betrachtung ziehen;  
vielmehr aber kommet dieser so genannte  
Dachs mit einem Murmeltier überein:  
wegen habe auch gut und rathsam bes  
inden, selbiges unter seinen rechten und  
entlichen Namen zu bringen, und am  
gehörigen Orte noch etwas weniges da  
on beyzufügen.  
  
Das Affricanische Elendtier, ist  
ach der Beschreibung des Europa  
hen, ganz anders gestaltet, auch von  
anz andern Eigenschafften. Es kommet  
uch nicht vollkommen mit dem Aheinischen  
überein, welches der Herz Baron  
la Contan in feinen neuesten Reisen  
ach Nord: Indien pag. 98. feq. be  
treibet; sondern es ist also geartet  
nd gebildet, daß es grösser ist als eis  
es dieser beyden, indem es über fünff  
Schuhe hoch und sechs lang ist:  
er Kopff aber ist nach Proportion des  
eines etwas zu klein, doch überaus  
tig, bey nahe als ein Hirschen Kopf  
bildet. ፡  
Die Beine sind dúnn und hoch.  
  
Der Leib ziemlich dick, und etwas dicker  
s von einem Hirschen. Die Hörner auf  
em Kopff werden unten bey der Stirn,  
Der da sie heraus wachsen, geringelt,  
d lauffen oben gang glatt und spießig zu,  
nd auch ohngefähr eines Schuhes  
ch. Der Hals ist dünn und sehr schön.  
  
Die Haare an der Haut aschenfár  
g, glatt und ziemlich weich anzugreife  
n. Das obere Maul ist etwas grösser  
nd länger als das untere. Die Brust  
breit, der Schwanz hingegen sehr  
rt: also, daß er über einen Schuh  
icht viel ausmachet, oder wie etwa die  
Europäische Hirschen haben. Das  
fleisch ist sehr angenehmen Geschmacks,  
nd gleichet sehr wohl einem guten Rind:  
fleisch, es sey gleich, daß man selbiges ko  
en oder braten will; es ist auch über die  
sehr gesund, und giebet gute Nah  
ung. Ob aber die gespaltene Klauen,  
elche an den Füssen sich befinden, so  
Setlich und heilsam seyn als in Europa?  
kan ich nicht versichern: wenigstens sind  
sie allhier hochzu keinem Experiment an  
gewendet, nach deren Krafft probiert  
worden. auft Shre Schn  
Diese Thiere halten sich auf denen  
höchsten Gebürgen auf, allwo sie auch  
gute Weyde und füssen Wasser finden;  
gleichwohl kommen fie offt herab in die  
Thaler, und werden alldorten ers bossen,  
oder auf eine andere Weise \*\*getödtetEines\*\*  
Eines derselben wieget gemeiniglich 400Pfund,  
und schmecket ihr eingesalzenes  
Bockel Fleisch sehr wohl. Die Haut Bor  
aber wird nicht zu Kolletten, oder anderer Daut  
dergleichen Kleidung angewendet; son  
dern sie wird insgemein von den Loh  
Garben zu Schuh Leder zugerichtet  
und bereitet, weil die weiß und Seem  
Leder Bereiter, mit solchen schweren  
Häuten nicht wohl zu recht kommen fon  
nen. kön  
net. Stri werb  
Es halten diese Thiere einen sehr en  
gen Fuß Steig, und klettern auch die  
ungeahntesten Wege und Felsen sehr  
vorsichtig auf und nieder: wenn sie aber Bie  
in die Gärten schleichen und Schaden in ben  
thun wollen werden sie offtmals mit Gärt  
gelegten Stricken also gefangen. Man fang  
machet einen langen und dünnen Strick Beste  
an einem langen und zerbrechlichen Spa Tabu  
ren, oder auch an einem andern zas Figur  
hen Stock, stecket denselben tieff in  
die weiche Erde, und zwar also, daß  
der daran hangende Strick wenn er  
gebogen wird, kaum die Erde berühren  
kan: und am Ende dieses Strickes machet  
man eine grosse Schlinge oder \*\*SchleiffeWenn\*\*  
nun die Stange gebogen, und auf  
dem Erd-Boden, zwischen einem freyen  
und unverdachten engen Durchgang  
aufgezogen, und also ausgespendet wird,  
daß das durch-apii rende Elendtier  
welches anders, wegen der um die Gär  
ten gemachten tieffen Gräben, nirgends  
anders in den Garten kommen fan, in  
die gelegte Schlinge tretten muß; die  
Stange aber durch das blosse Anrühren  
in die Höhe springet, folglichen die  
Schlinge sich zuziehet, und den darinnen  
steckenden Fuß gefangen hált, auch das  
ganze Thier mit in die Höhe reisset: so  
muß dasselbe entweder gutwillig daran  
hangen bleiben; oder aber so es sich loß  
zu kommen bemühet, so fället es, weil  
die Stange nicht ohne sehr grosse Mühe  
aus der Erden zu bringen, zusampt der  
Stange in den Graben; aus welchen es  
zwar wohl mit grosser Gewalt endlich  
wiederum wieder loß kommet, und davon  
laufs

# 179.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
muffet, gleichwohl aber nicht weit vom  
en fan, weil es die Stange nicht von  
em Fuß herab und loß bringen kan:  
arch welche es im Lauffen sehr gehindert  
wird, auch bald an diesem, bald an jenem  
Gesträuche hangen bleibet, und sich also  
bärmlich abmattet, biß es endlich ge  
angen, todt geschossen und geschlachtet  
wird. Auf diese Weise ist eines von de  
en Mohren Sclaven des oben erweh  
eben Heren Nicolai Amtmanns auf feis  
em Land Gut an den Stein Ber  
en, unweit der Euffels Valley Anno  
707. gefangen worden, von welchen  
ch selbsten manch schönes Stück habe  
erzehlen helffen.  
  
Der Ziel giebet es heutiges Tages  
zweyerley Gattungen allhier; davon die ei  
e zwar vor der Holländer Ankunft, in dies  
en Landen nicht ursprünglich ist zu fin  
en gewesen: sondern sie sind erst durch  
dieselbe dahin gebracht, und entweder  
on Capo Verde, Angola, Lando, S.  
  
aul. &. oder aber von Ceylon dahinden  
ahret worden; dahero sie auch noch heus  
ges Tages den allgemeinen Namen  
jhren, daß sie von den hiesigen Eins  
wohnern die Ceylonischen Efel genennet  
werden. Weil sie mit den Europäischen  
feln in allen Stücken überein kommen,  
ist auch undöthig viel davon zu sagen;  
umahl, da ihr bisheriger Gebrauch all  
ier sehr gering ja fast gar keiner gewest  
en: indem sie zu gar nichts, als nur zum  
propagieren, und Maultiere von ihs  
en zu erhalten, sind gebrauchet wor  
en.  
  
Die andere Gattung, welche einheit  
isch ist, und insgemein ein wilder  
el, oder Lateinisch Onager heisset, ist  
hin und zierlich, auch groß und lieblich,  
aß ich Scheu tragen solte ihm diesen  
Tamen zu geben, wenn ich nicht der gez  
meinen Mund Art folgen, und solches  
eichbaum gezwungen thun müste. Denn  
affer den langen Ohren, wodurch er  
on den Pferden unterschieden wird, kan  
weiß niemand sagen, daß etwas Esels  
afftes an diesem Thiere zu finden; maß  
en es sichert und Gras frist, wie ein  
nder Pferd. Ludolfus in \*\*CommentHiftor\*\*.  
Æthiop. pag. 150. feq. saget  
war, daß auch der Kopff grösser sen,  
s bey den Pferden, welches ich aber so  
ar genau nicht habe in obacht nehmen  
Onnen: und gesetzt auch, es wäre dies  
m also, so ist ja auch bey den Pferden  
e Proportion nicht allezeit so gar accu  
c. daß Kopff und Leib überein estims  
men, wie die tägliche Erfahrung beruff  
tiget. verf  
Von den Abyssiniern wird dieses De  
Thier Decora, von den Einwohnern in ne  
Congo, Zebra, und von Thevenot in  
seiner vollständigen Reiß Beschreibung  
P. I. Lib. II. cap. 68. p. 329. ddic \*\*GermFrancof\*\*.  
schlechter Dings ein Efel ge  
nennet, da es doch nach dem Urtheil des  
angeführten Heren Ludolfi loc. cit p.  
  
150. num 79. diesen Namen gar nicht  
führen solte, wenn er saget: \*\*Intortunatum\*\*  
tum animal, quod tam pulchris coloribus  
præditur, acini nomen in Euro.  
pa ferre cogatur. Aures certe, quibus  
\*\*dehoneftatur\*\*, abscindo poflint, quod in  
Germania faciunt equis, cas longiores  
habentibus. Das ist: Dieses unglückes  
lige Thier, welches mit schönen gefärbt  
ten aaren so herzlich pranger, muß in  
Europa den Namen eines Esels tras  
gen. Die lange Ohren, durch welche  
es beschimffet wird, könten ihm ges  
wiß gar leicht abgeschnitten werden  
indem man es auch in Teutschland dens  
jenigen Pferden thut, welche dieselbe  
etwas zu lang haben. Ator  
Es wird sich wohl der Mühe ver: Der  
lohnen, ein wenig deutlicher davon zu dief  
handeln, weil man es bey nicht gar vielen The  
beschrieben findet. Denn nach dem für  
Philostorgia, welden lange Zeit nies  
mand hat verstehen können noch wollen,  
hat sich niemand gefunden, der dieses cu  
richten Thiers gedacht hatte, als Tellesius,  
und andere Patres Societatis Jesu,  
nebst dem Aldrovando, und Emanuele  
\*\*Nauendorffio\*\*, welche entweder schon  
lange nicht wohl mehr zu haben, oder  
aber dieses Thier nicht nur einzeln, und  
dabey wie sie schreiben zahm, nicht aber  
hauffen weiß in dem wilden und freyen  
Feld gesehen haben; abey auch dem  
wissens begierigen Leser einen grossen  
Scrupel in Ansehung der Farbe hintere  
laffen, als welches bald schwarz und  
Asch grau, bald Castanien-braun und  
weiß, bald wieder anders befärbet, wissen  
und haben wollen. oftg  
Ich habe dieser Thiere sehr viele auf Dar  
einmal, und selbige zu unterschiedenen hen  
Zeiten, auch an unterschiedlichen Der  
tern dieses Landes, im freyen Felde  
wild herum lauffen, feines abes aber jes  
malen zahm gesehen. Tellesius, \*\*Thevenocius\*\*  
\*\*Nauendorffius\*\* und ande  
re schreiben zwar, daß sie dieselbigen  
zahm gemachet gesehen allein die diesi  
gen Einwohner haben mich einhellig be '  
richa

# 180.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
het, daß sie unmöglich zahm zu ma  
en seyen, weil sie der Freyheit so sehr ges  
het, daß sie ohne dieselbige nicht leben  
men, wie viele bereits gemachte Pros  
mit Alten und Jungen angezeiget. Um  
n meine Gedancken, aus der Erfa  
heit hierüber zu eröffnen, so will Ihm  
richtig sagen, wie ich es befunden has  
Denn wegen des Zähmens bin frey  
selbsten auch zweifelhafftig, und bil  
mir immer ein, es scheuen entweder  
hiesigen Einwohner die Mühe: oder  
er sie wissen nicht recht damit umzuge  
Es ist demnach dieses das schönste  
6 anmutigste Thier, das jemalen ein  
schlich Aug beschauen kan. Es hat  
Grösse eines Ungarischen Pferdes,  
d auch selbigem, in Ansehung der dúns  
und wohl proportionierten Füsse,  
ats nachgeben. Von Haaren ist es  
tt, als ein gestriegeltes Pferd, die  
ben unterschiedliche Farben haben.  
  
enn über den Rücken lauffen ein schware  
: Striemen, der vorne bey den  
ahnen anfanget, und sich bey dem  
wanze endiget. Der übrige ganze  
b, hat wechsels weiß aneinander  
ugte, weise und duddel oder Castas  
braune Striemen oder Streiffe,  
ache oben bey den schwarzen Serie  
n des Rückens anfangen, und unten  
dem Bauch zusammen lauffen: da  
o sie auch lauter Reiff um den ganzen  
vorstellen. Wo die weise und dun  
Is braune Farbe zusammen stoffe, da  
andert sich auch die Farbe, und stellet  
dritte, nemlich die geblechte vor, also,  
es eine sehr artige Schattierung verus  
het; und da die weise und dunckel-brans  
Striemen ungefähr 2. Zolle breit  
m: fo machet hingegen der gelbliche  
ammen lauff, kaum einen halben  
er drittels Zoll aus.  
  
Von solcher Breite sind hingegen  
enige Striemen ganz und gar nicht,  
che um den Kopff und um die Beine  
um lauffen. Denn gleichwie sie um  
Kopff der von Thevenot loc,  
weit greffer gemachet wird, als er in  
That ist, ebenfalls als Streiffe rund  
um lauffen, nur daß sie nicht so breit,  
bern um ein zimlichen dünner sind; und  
bey denn auch die lange Ohren eben  
scheckigt, weiß, braun und gelb aus  
en: also find auch die Schenckel bleie  
gestalt wie der Leib und Kopff gefäss  
; doch also, daß diese Striemen nicht  
angst denenselben hinunter lauffen, sons  
Bie  
dern sie liegen um dieselben herum und  
gehen biß zu unterst an die Hufe lauter  
Knie Bänder, oder solche schmahe,  
weise und braune Streiffe, welche dies  
sem Thier eine ungemeine Anmuth vers  
schaffen: indem das Fell noch weit  
lieblicher als ein Bieger Fell anzusehen  
ist.  
  
Die Mahnen sind von gleicher weiß weite  
fer und Castanien-brauner Farbe Streifs schaff  
fen weise gemischet; wie denn auch der.  
Schwanz oder Schweiff, aus weissen  
und dunckel- braunen auch mit etwas gel  
ben vermischten Haaren bebest und ist  
berührter Schweiff vielleicht darum,  
nicht allzu lang, weil das Thier in dem  
wilden Felde, durch Hecken und Dirne  
durchlauffet, und dadurch die lange  
Haare sich selbsten \*\*ausrauffetIm\*\*  
freyen Felde sind sie gewißlich ar  
von einer unglaublichen Hurtigkeit; ma dne  
sen sie sich in einem Augenblick aus dem  
Staube und ausser dem Gesicht der Mens  
schen machen können. Wie ich denn ge  
wiß versichern kan, daß kein Ungaris  
sches Tückisches, oder anderes bes  
rühmtes und im Lauffen geübtes Pferd  
diesem Thier gleich kommen wird; indem  
es nicht etwa wie die Efel langsam und  
trag oder nur in einem Trabe lauffen,  
sondern es rennet mit vollem Springen  
und allezeit in einem unermüdeten Gas  
lop fort. bes  
Es fan dahero wohl seyn, daß es, fonte  
nach geschehener Záhmung, ein recht Ros Honig  
nigliche Prefens abgiebet; theils weil es hend  
sehr wohl gebildet, und ganz wunderbar geben.  
  
lich gezeichnet: theils auch weil es von  
sehr schnellen Lauff und ungemeiner Burs  
tigkeit ist. Ja es ist gar wohl glaublich,  
daß diese zahm gemachte Thiere, sehr  
cheuer verkauffen werden können; allers  
massen Tellesius Lib. I. cap. 14. pag. 37ohne  
Zweiffel nicht zu viel ansetzet/ wenn cheuer  
er schreibet, daß der grosse Mogol eines abelt  
vor 2000. Ungarische Dncaten gehauffet anhabe.  
habe. Denn offt gedachter \*\*Nauendorffushat\*\*  
an den Heren Ludolf berichtet, .  
  
es habe der Abelin sche Gesandte einen  
dergleichen Wald: Esel, wie er ihn ganz  
irrig nennet, an den Herm Gouver  
neur General auf Batavia verehret/wel  
chen dieser nachmals an den Kaiser in Appon  
zu einem Prefens überschicket; wo  
für aber derast-Indischen Compagnie,  
ein Gegen-present von 10000. Tail Sil  
berg, und 30. Japponischen Röcken,  
wiederum bezahlet worden; welches al  
les/wie erwehnter Herz Ludolf in Comment.

# 181.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
enta Hiftori, Aethiopicam p. 150. \*\*feqsrechnet\*\*  
in unserer Münze eine Aums  
von 160000. Reichs-Thier austråget.  
  
Jedoch auch hiervon auf dieses mal  
nug; vielleicht findet sich Gelegenheit zu  
derer Zeit etwas mehrers davon zu bes  
hten. Der Elephant wird nun auf die  
Schau Bühne tretten, und von ihm  
it gar wenigen etwas berichtet werden  
essen, weil von demselben andere gar  
einläuftig können nachgelesen werden.  
  
d. Einer, Lib. I. Hiftori. Animal, pag8. feqq.  
Forerus im Thier-Buch p. 74.  
  
qq. Franzius in Hiftori, Animal. 25qq.  
qq. edit in octav, Cypriani in contrat.  
at. Hiftori, Animal, Franzii pag. 84urmius  
ummius in peculiari differt. de Elefante.  
nebst noch vielen andern mehr.  
Ich will dahero nicht gedencken,  
ß einige derselben sich gerne auf den  
bürgen, andere hingegen lieber in den  
hägern und Ebenen, noch andere wies  
rum an sumpfigten und morastigen  
eltern, und endlich alle um und an den  
üssen aufhalten. Ich will auch nicht  
wehen, daß sie gerne in warmen Lan  
rn sich befinden, und die Kälte gar  
el vertragen können. Noch weniger  
gehre ich zumelden, daß Indien, vors  
mlich aber Ceylon, eine sehr herzliche  
id fruchtbare Specere Jusul die ge  
gramsten und zahmsten fortbringet;  
eil aus der Erfahrung sattsam bekandt,  
ß dieses alles die lautere Warheit sey,  
id daß die Ceylonischen Elephanten  
on allen andern absonderlich ehrerbietig  
nd mit gebogenen Knien begriffet wer:  
en, fie mögen auch hingeführt werden,  
fie wollen. Dieses will nur hierbey zu  
billiger Weise gedencken, daß die Eins  
ahnern von Ceylon, dieses vor eine abs  
aderliche Hochachtung ihres Landes  
alten, und ferner daraus beschliessen,  
aß der erste Mensch Adam, allda seye  
haffen worden: welcher auf dem  
Berg Adams Pick, so auf eben dieser  
inful angetroffen wird, begraben lie  
e, und könne es dahero nicht fehlen,  
r Land musse das Paradeiß gewesen  
yn.  
  
Daß aber andere Elephanten grösser  
yn, als die Ceylonischen, leidet eben  
ills feine Gegen Sprach; weil selbst  
ie Affricanische, welche um und bey  
em Vorgebürge der guten Hoffnung  
sehen, geschossen oder sonsten getödtet  
werden, weit grösser sind als die Ceylonsche;  
ja es wird nicht viel fehlen sie  
nd greffer als die Indianischen selbsten:  
massen, ich unterschiedliche gesehen, die  
auch von ferne, etwa oder eine Stund  
de entfernet, der Höhe eines nahe stehen  
den Fuder Heues nicht unáhnlich wa  
ren: woraus denn wohl abzunehmen/  
daß fie in der Nähe eine ziemliche Höhe has  
ben müssen, welche 12. biß 14. Schuhen  
nicht viel wird nachgeben. Ein gleiches  
lasset sich hernach bald von der Länge dies  
ses Thieres, wie auch von dessen Star  
de, und andern Eigenschafften schließ ben  
bere fant  
Doch ich will mich mit der Beschrei  
bung dieser Thiere nicht aufhalten, weil  
beren schon viele in Europa, auch selbst  
in unsern Teutschland sind gesehen wors Ba  
den die eine ziemliche Menge rarer Künste ba  
von sich haben sehen lassen; aus welchem aba  
gar bald der Schluß zu machen, daß sie  
leichtlich zu fangen, zahm zu machen, und  
abzurichten seyn müssen. Es erhellet  
auch aus ihrer Länge und Höhe, wie groß  
fe Gliedmassen sie haben müssen: und  
welche Gewalt sie gebrauchen, wenn sie  
an eine Arbeit gesetzet werden; indem  
auch nur ein einiger allein im Stande ist,  
ein ganz grosses Schiff, das auf das  
Land ist gebracht worden, um daselbst  
ausgebessert zu werden; oder das erst  
neu daselbst ist erbauet worden, in das  
Wasser zu bringen, und so weit hinein  
zu arbeiten / daß es auf dem Wasser  
treibet. und wie die Schiffleute reden,  
Flott ist. Dahero ist undöthig zu sagen,  
daß seine Füsse oben biß unten in gleicher Be  
Dicke seyn, an welchen unten ein runder Tab  
Huf oder Klaue ist, die anderthalben  
Schuh im Durchschnitt, oder über das  
Areus in der Breite betrifft: woraus  
die übrigen Gliedmassen leicht zu beurs  
theilen seyn. und  
Seine Haut ist ohne Haare, braun Bi  
licht und voller Runzeln, als einges res  
schnittene Eizen, welche er aber ohne Sd  
Zweiffel von den Aesten der Bäume befe  
und anderer Gebüsche bekommet. Am  
Schwanz hat er lange dicke und starcke  
Haare, die viel stärcker sind als die dickes  
sten Schweins Borsten, und ungefähr  
anderthalben Schuh lang seyn. Sie  
dienen den Einwohnern die Tobacko  
Pfeiffen damit auszuräumen und schön  
zu machen, und werden eben so sicher als  
ein Drath gebrauchet: doch findet man  
am Schwanke so viel nicht, als bey einem  
andern Thier.  
  
Die geoffen Zähne, welche ihm vore  
ne zum Maul heraus stehen, und davon bre  
an dem untern Maul auf jeder Seiten mer  
einer  
nen

# 182.txt

Erster Theil. XI. Brief 2c.  
  
er sich befindet, sind von ziemlichen  
edicht: wie ich denn sehr viele von 60.  
  
80. ja von 120. Pfund schwer Ges  
cht gesehen habe. Sie werden um  
selben willen auch meist von den  
europäern geschaffen, indem deren  
eisch gar ungeschmack zu essen ist, wie  
selbsten aus curiofitát probiert habe,  
Beinstein in dem Felde von einem guten  
rund ein Stück von etlichen Pfunden  
wehret bekam, welches ich kochen ließ.  
  
3 war sehr schwammecht, daß es auch  
ch dem Kochen kaum mehr der sechste  
heil zu seyn schiene: über dieses war es  
r grob-dartig, und ungeschmack, daß  
ch nicht zu besinnen wuste von andern  
lden Thieren jemalen gróber, unge  
macker hárter, trockener und inans  
bindiger Fleisch genossen zu haben.  
  
Bon den Weiblein ist absonderlich  
melden, daß sie etwas kleiner sind als  
Männlein: und daß sie nach Art des  
weiblichen Geschlechts, wie mir von  
abwürdigen Leuten ist Bericht artheis  
worden, ihre Menftrua haben; auch  
n Beyschlaff mit den Männlein also  
eiben follen, wie bey den Menschen  
schiehet. Sie sollen abey so scham  
afftig seyn, daß sie sich, wenn sie ein  
Ich werd vornehmen wollen, vorhero  
is dem Gesichte nicht nur der Medhen,  
sondern auch von ihres gleichen  
weg begeben, und die Einsamkeit sus  
en; welches beydes aber, weil ich es  
lesten nicht gesehen, sondern nur von  
abwürdigen Personen empfangen has  
: so bethe ich sie auch vor solche Was  
wieder zu Kauff, gleich wie ich sie ems  
fangen habe.  
  
Dieses weiß ich gewiß, und habe offts  
mals die Lager Stätte gesehen, daß sie  
icht stehend schlaffen, sondern sich auf  
ie Erde niederlegen; welches hiermit der  
Ilten ihren Wahn zu nichte machet, als  
6 er wegen der schweren Last seines Leis  
es, nicht fonte empor kommen. Daher  
o weil ich offtmals 2. Låger-Stätte nes  
en einander gesehen, bilde mir auch ein,  
aß es wahr seyn könne, was von dem  
Beyschlaff ist gesaget worden, indem  
as Weiblein über dieses die zwey Brüste  
orne zwischen den zweyen vordern Fuß  
en hat, gleich vorhero auch von den Bafianen  
ist gesaget worden.  
  
So lange sie in der Brunst sind, und  
as Weiblein nicht mercken, daß es ems  
fangen habe, bleiben sie einsam benaam  
men, und halten sich von der andern  
Besellschafft abgesondert: nach der Zeit  
aber, wenn die Conception geschehen  
kommen sie wieder zu denen andern, bes  
rühren aber einander nicht mehr, lassen  
sich auch von andern nicht dazu gebraus  
chen nach der Empfangniß aber ges  
het das Weiblein zwey Jahr schwanger,  
ehe es gebühret.  
  
Ihre gewöhnliche wilde Speise ist was  
hier in Africa hartes Gras, als dürre fen gen  
Heyde, Wurzeln und anders Gesten.  
strauch, auch junges heraussprossend  
Korn: an welchen sie offtmals sehr groß  
sen Schaden verursachen, dieweil sie  
felsiges nicht nur oben abbeissen, sons  
dern vielmehr mit famt der Wurzel her  
ausreissen und auffressen; was auch end. Than  
lich noch stehend und verschonet bleibet, am Ge  
das zertretten sie mit ihren ungeheuren cedite  
runden Füssen, vornehmlich wenn das  
Land noch weich oder geackert ist, so tieff  
in den Grund, daß man nachgehends  
nichts mehr davon zu gewarten hat. Dies  
ses aber thun sie vielfältig in dem Mo  
nath Augusto und September, wenn en  
man nicht ben Nacht aufpasset und sie gesche  
wegjaget, oder sich nach ihnen zu schiessen  
getrauet, massen es ihnen zu einer Reis  
nigung und Purgation dienet: dahero  
sind die Einwohner gezwungen, eben fo  
fleissig als vor den Hirschen in Teutsch mc  
land, Wach Feuer anzuzünden, und sie len m  
damit aus ihrem Korn zu halten; nur dies Thiere  
ser Unterscheid ist haben, daß man allhier b  
unter diese und alle andere wilde Thiere lau  
ungehindert und ohne fernere Nachfrag  
ge schiessen darff, welches in Europa zu  
thun verbothen, und den wenigsten vers  
bonnet ist.  
  
Wenn sie rinden, lassen sie das Bied  
Wasser nicht lauter und hell, sondern mas ten  
chen selbiges vorhero trüb. Nicht aber, befchl  
wie viele geglaubet, darum, weil sie vor  
ihrem eigenen Schatten an dem Wasser  
erschrecken solten; sondern, ich halte  
vielmehr dafür, daß es deßwegen gesche  
he, weil es ihnen alsdenn ein effers Nutriment  
giebet, oder doch die Verdauung  
besser befördert: wie wir etwa wissen, daß  
Hüner, Endten, Ganse und alle andere  
Bögel, kleine Sand-Steinlein mit bin  
einschlucken, oder fauffen, damit ihnen  
ihre ordentliche Speise desto besser bekomb  
men möge.  
  
net.  
  
Ihr Koth und Unflat ist zwar zur wor  
Düngung der Felder nicht viel núße, Ro  
weil lauter Unkraut daraus wächfet, wel"  
ches ohne Zweiffel von dem vielen mit  
eingefressenen wilden Saamen kommen  
muß: gleichwohl wird er vielmals von  
den

# 183.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
en Europäern aufgehoben mites  
ommen und gedrucknet, damit sie bey  
Mangel andern guten Tobacko, etwas  
aben mögen, das zum Schmauchen  
Inne gebrauchet werden. Und gewiß  
ch, wenn dieser Koth durch die Son  
e gedorrt worden, so schmecket er an  
att des Tobacko, nicht allzu übel, vor  
emlich fo man selbigen erst gewohnet ist.  
  
Ich habe ihn nicht mehr als einmal aus  
Curiofitát felber probaret, von vielen  
ber gehöret, und bin offtmals dabey ges  
offen, wenn er gebrauchet worden, daß  
ihnen eben so angenehm als reiner Tos  
back schmecke.  
Es scheinet dem eusferlichen Ansehen  
mach, als ob dieses ungeheure Thier nicht  
schnell lauffen koͤnne: alleine es probare  
s einer, ob er ihm mit einem guten Afers  
De, vornehmlich so er in gerader Linie  
Fort reitet, entkommen könne? Denn ein  
einiger Elephanten Schritt, ist gewiß so  
groß und weit, als ein Pferd in 4. kom  
nen fan: und wenn man auch gleich eine  
Schlangen Linie machen will; so ist doch  
zu besorgen, daß man selbsten mit dem  
Pferde stürzen könne; vornemlich wenn  
man mit dem Pferde in ein Maulwurfes  
Loch geráth. Man muß aady gewärtig  
seyn, daß dieses kluge Thier die Linie ab  
schneidet, und recht zu, recht an lauffen;  
also, daß man ihm, wenn man sich nicht  
beständig umsehet, selbsten auf den Leib  
auffen fan.  
  
Was die Hottentotten mit den Ele:  
lhanten vornehmen, und wie sie elbige  
fangen, will zu seiner Zeit schon berich  
ten: unterdessen tage nur, daß sie in  
greffer Menge auf Ceylon gefangen und  
zahm gemachet werden, wovon Robbert  
Knox, in feiner Beschreibung von  
Ceylon mit mehrern fan nachgelesen wer  
den; man kan auch bey andern nach  
schlagen, die in andern Ländern derglei  
chen Jagt gesehen und beschrieben has  
ben.  
  
Von den Fröschen, und dersel  
ben Unterscheidung in Land-Laub Gar  
ten und Affer Frösche, viel mit ihnen  
zu quacker, würde eine überflüssige Arbeit  
seyn, weil diese Thiere wohl überall so  
bekand sind, als sie in Teutschland be  
funden werden. Doch ist es Wunder,  
daß, da dieses Thier ein \*\*Amphibionist\*\*,  
welches so wohl im Wasser als auf dem  
Lande leben fan, gleichwohl etliche Wass  
fer angetroffen werden, welche keine  
Frösche dulden, sondern dieselbe entwe  
der alsobald tödten, oder doch nicht lans  
ge leiden; wie mir denn in diesen Lan  
den die meisten Brunnen und fliessende  
Wasser von solcher Art zu seyn scheinen,  
weil niemaln keine darinnen gefunden.  
  
Von Weyhern kan nichts sagen, weil  
hier keine anzutreffen; und was der Weiss  
installer: Weiber in Teutschland vor  
eine besondere Eigenschafft an sich haben  
muß? davon will den Heran Auctorem  
der Fichtelbergischer Beschreibung p. m.  
25. 25. reden lassen, weil dieser ohnfehl  
bar mehr Wissenschafft davon hat, auch  
offters als ich daselbst gewesen ist; web  
cher auch allen Zweiffel gar leicht aufder  
ben und den Fragenden mit gründlichen  
Ursachen abweisen wird. obe nid  
Bon Füchsen weiß man hier dem d  
Namen nach nichts; es ist aber ein  
Thier allhier, welches mit denen so  
genandte und von Gefneri auch an  
dern beschriebenen Creutz Füchsen, wo  
nicht vollkommen, dennoch aber meis  
sten theils überein kommet: und wird fol  
ches von den Einwohnern insgesamt  
Jackals, von den Hottentotten aber  
Tenie oder auch Vendee \*\*genennetWeil\*\*  
nun diese Art Thiere mit allen ihren D  
Eigenschafften in Teutschland überflüssig fon  
bekandt sind: so wird nicht nöthig seyn/me  
viele Worte von denenselben zu machen.  
  
So viel kan gleichwohl nicht tangeres  
get lassen, daß der Herz Christian Junker,  
ker, in Colmart, de Vica Scriptis & Meritis  
illustris Viri Jobi Ludolfi p. 149. von  
erst erwehnten Herz Ludolf erzehlet wie  
er in Hessen-Cassel, da er in dem Thiers  
Garten des Heren Landgrafen, dieses  
ihm unbekandte und fremde Thier gehe  
sehen, davor gehalten haben solle, ob  
wäre es eben dasselbige welches von  
Bocharto in Hierozoic Sacro Part. I.  
  
colum $46, Athos genennet würde.  
Nun ist wahr, Bochartus handelt un  
am angeführten Orte von denen Choicus  
sehr weit-läufftig, und bringet sehr  
viele Beweiß-Gründe ben. Cypriani in vo  
Hift. animal. p. 441. feq. giebet auch eine  
kurze Beschreibung von dem Thier Athos  
genennt; welche aber mit dem so Ludolfus  
in Cassel gesehen, gar nicht  
übereinkommet. Denn Cypriani saget,  
daß die Thoes grösser als ein gemeiner  
Wolff, aber kleiner als ein Fuchs seyn;  
hernach in Breßhafftigkeit einander olei  
chsten, sehr schön dunckel-roth aussehen,  
bey und miteinander lieffe, denen Men  
schen und Last Thieren keinen Schaden  
zufügten. bey Nacht heulten und mit  
lauter Stimme Wou Wou schryen. Es  
behau

# 184.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
haubtet hingegen der Herz Ludolf, daß  
18 Athos Thier, denen kleinen wilden  
nieren sehr hart zusetze, dunckel-braun  
sehe, und mit Flecken bezeichnet wäre,  
ch dem Kopffe nach, einem Dachs,  
er den Schwanz nach, einem Fuchs  
ich sehe. Was nun also daran sey, will  
nicht erörtern, weil hier dazu weder  
it noch Platz ist; dieses aber weiß ich  
biß, habe auch sehr viele dergleichen  
chálse gesehen daß sie mit dem Creuß  
chs am allerbesten übereinstimmen,  
ihm ähnlich sehen.  
  
Bon denen zahmen Greiffen, Bocken  
b Gegen habe oben bereits gemeldet,  
hier nichts weiters gedencken wolle;  
hero laffe es auch haben bewenden,  
6 sage nur, daß unter denen wilden Ar  
deren Africa fehr viel hat, die so  
hl an Grösse, als an Farbe und son  
an der Gestalt differen, hier die  
eissung Preiß Böcke müssen nahm  
fft gemachet und beschrieben werden.  
  
doch von den Gemsen wird nicht  
thig seyn, viele Worte zu machen,  
il sie in Europa überflüssig bekandt,  
von Gefneri, Franzio, \*\*Aldrovantnoch\*\*  
vielen andern, weit-läufftig bes  
rieben worden: daß ich dahero dieser  
ehe gar leichtlich fan überhoben sender  
Geißbock aber ist an Grösse eis  
n gemeinen oder zahmen Bock kaum  
ich; hat einen wohl proportionierten  
; das Maul ist schwarz, wie der  
inden Böcke ihres; die Haare furt,  
ch anderer Böcke dunckel-roth von  
abe, aber mit sehr vielen grauen dar:  
ischen gemengt, deswegen ihm auch  
Name Geißbock zugeeget wird.  
  
ein Schwanzbein ist sehr kurz, von  
dergleichen gemischten Haaren. Die  
arner auf dem Kopf sind nicht allzu  
g, und ungefähr von einem halben  
hut, schwarz braun von Farbe, geras  
und, und unten an der Wurzel geringe  
シ als eine Schraube, am Ende aber  
fen sie sehr spießig zu. Das Fleisch  
er Böcke ist sehr gut, wohlgeschmack  
gesund, auch bisweilen noch ziemlich  
dahero es auch vor eine delicatesse  
alten wird. Die Weiblein von die  
Böcken sind etwas kleiner als die  
finnlein, haben keine Hörner: halten  
auch beyde mehrentheils in den The  
, und nur sehr selten auf den Bergen  
; weswegen ihnen gar leicht nachzu  
en ist. Ein mehrers kan hier nicht  
fügen, weil mich die Erfahrung  
nichts ausführlichers von ihnen gelen  
recht.  
  
basen giebet es hier dreyerley Gat bare  
jungen. Der ganze Unterscheid aber be chicb  
stehet entweder in der Griffe, oder aber satt  
in dem Schwanzbein. Denn es giebet schaden,  
die ein wenig kleiner find, als  
diejenigen, so gemeiniglich in Teutsch  
land gesaget werden; und wieder andere,  
die um ein ziemliches grösser als die, so  
man in Teutschland fanget, oder mit  
Hunden gezet; obgleich sonsten weder  
an der auffersiehen Gestalt, noch an der  
Farbe, noch auch an dem Geschmack  
des Fleisches, kein Unterscheid wahres  
kommen wird.  
  
ben.  
  
Neben diesen zweyen Gattungen fin Doch  
det sich noch eine dritte Art, die zwar an  
Grösse und Farbe der Haare, ingleichen  
an Niedlichkeit des Fleisches mit denen in  
Teutschland befindlichen Hafen vollkom  
men übereinkommet: das Schwänzlein  
aber ist nicht also befärbet, wie jener ihs  
res; sondern es ist hoch roth, und dahero  
sehr deutlich von den andern zu erkennen  
und zu unterscheiden. Weil aber son  
ten nichts weiter merckwürdig ist, das zu  
diesem dreyfachen Unterschied hilfft oder  
dienet; über dieses die Hasen überall bes  
kindt genug sind: so mag es auch bey dies  
ser kurzen Anmerckung sein Verbleiben  
haben.  
  
ben.  
  
Daß es wieben in Africa, und fol hirds  
glich bey dem Vorgebürge der guten Hof: find v  
nung giebet, hat schon Virgilius beze afd  
get, ob ihm gleich viele widersprochen. richt  
Doch heute zu Tag weiset es die tägliche effici  
Erfahrung überflüssig aus. Daß sie aber  
solche Gewende haben solten, wie die  
Europäische, habe noch nicht erfahren Fewer  
können, obgleich derselben etliche taus ben  
send Stücke gesehen, und viele verzehren  
helffen. Doch ausser den Geleyden  
wird niemand leichtlich einen Unter  
scheid zwischen einem Europäischen und  
Africanschen Hirschen anmelden oder  
antreffen, er mag auch gleich die affer  
liche Farbe der Haare, und übrige Ges  
statt des Leibes betrachten; oder aber  
sein Absehen auf den Geschmack des Fleis  
aches, und dessen gesunde Geniessung  
richten; allermassen diese so wohl als jene  
ein trockenes Fleisch mit wenigem Fett  
untermenget beißen, und sonsten alle  
übrige Eigenschafften gemein haben.  
  
Die Geleyde nun sind nicht nackicht sie bie  
oder mit Enden besehet, wie die Europae sewe  
schen tragen: sondern sie sind ganz glatt beschaff  
und rund, auch dunckel- braun von Far  
be

# 185.txt

be, und unten an oder auf dem Kopff nur  
ein klein wenig eingelacht, als eine  
Schraube formiret, und sind selten  
mehr als einen Werck Schuh hoch. Sie  
kind nicht erkrummet, sondern nur ein  
Flein wenig in der Mitte gebogen, und  
lauffen alsdenn gerade fort, doch stehen  
sie oben noch wohl drey mal so weit von  
einander, als unten auf dem Kopffe ge  
schicket: so lauffen sie auch ganz spießig  
zu Ende, und dancket mich dahero, daß  
sie denen in Teutschland befindlichen  
Spiß Hirschen am \*\*allerähnlichsten\*\* und  
gleichförmigsten sind.  
  
Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
sind, daß sie grossen Schaden unter den  
Schaafen und andern Thieren anderich  
tet haben, denen sie vielfältig nach dem  
Leben trachten. Ich kan sie nicht besser  
beschreiben, als wenn ich mich der Wors  
te des P. Antoni Zucker von Gradisca,  
Cappuciner Ordens, und ehemahligen  
Millenarii bad) Congo &, bediene, wel  
che in seinen merckwürdige Emulsionen,  
und Reise Beschreibung bad) Congo  
in Æthiopien pag. 293. gelesen werden,  
allwo er also schreibet. Es wird nicht 36  
unrecht seyn, auch hier etwas von demes f  
ligen zu gedencken, welche die andere  
Ounce sind gegenwärtig dreyerley wilde Thiere jagen, das ist, von den  
Arten allhier; nemlich solche, die aus Aebbten (also nennet man in Congo,  
Europa hieher gebracht worden, und das nicht eben allzu weit von dem Vors  
zu unterschiedlichen Verrichtungen oder gebürge der guten Hoffnung entlegen ist,  
Diensten naßlich gebrauchet werden kon die wilden Hunde) welche einen natürl  
nen: als da sind kleine Schooß Hind chen Haß gegen alle andere Thiere im  
lein, Wasser Jagt Wind Hüner Walde haben, und selbige verfolgen.  
  
Schaaf oder Bill: Spur und andere Es ist diese Lebbia eine Art wilder oder,  
dergleichen Hunde, deren in Europa, Wald Hunde, welche jagen, von den  
und in allen desselben Ländern genug Wolfen aber sehr unterschieden \*\*seynanzutreffen\*\*  
seyn.  
  
Denn obgleich jene auch wilde Hunde,  
die den Schaaf oder Mengers Hun  
den nicht unähnlich sind so scheinen  
doch diese vielmehr die Eigenschafft der  
Spur Hunde zu haben, dergleichen die  
Jagt Hunde seyn müssen. Halte ich  
also diese Aebbten würcklich vor wilde u  
Spur Hunde, wie etwa die Wölfe wil  
de Meyer oder Schaaf - Hunde seyn  
möchten; jedoch daß jene gleichsam von  
Natur dazu erschaffen, daß sie alle und  
jede Thiere jagen und verfolgen. Beine  
den sich dergleichen in einem Walde, so  
darff sich kein Reisender vor keinem Un  
fall eines andern wilden Thieres bes  
fürchten.  
  
Es ist auch noch eine andere Art  
zahmer Hunde, welche anfänglich in dem  
ande schon gewesen, und deren sich alle  
eit die Hottentotten so wohl zu ihren  
Jagten als zur Bewahrung ihres Vies  
es bedienet haben: und die heutiges Tas  
ges die Europäer samt ihnen, annoch tåg  
ich gebrauchen. Sie haben einen klei  
nen Kopff, und sehr spitziges Maul.  
  
Roßhaaren sind sie mehrentheils Aschen  
grauer Farbe, und möchten dahero wohl  
füglich Maus: Hunde genennet werden:  
viewohl von dem Thier, so die Europåer  
Maus Hund nennen, im Verfolg  
noch etwas gesaget werden soll. An  
Grosse werden sie selten über eine Elle  
hoch, und find kaum ein drittel länger.  
  
Die Ohren stehen steiff in die Höhe, und  
find ganz spitzig; haben übrigens mit an  
bern Hunden alles gemein, sind auch  
eben so leicht zu dieser oder sener Kunst  
abzurichten, als die Europäische; vor:  
nemlich aber sind sie sehr getreu, wenn  
ihr Herz in Gefahr von wilden Thieren,  
als Löwen, Tigern, Wulffen 2c. kerfel  
let: und dahero werden sie auch von  
den Europäern so wohl, als von den  
Hottentotten geliebet, und naßlich anges  
Salten.  
  
Es giebt endlich noch eine Art, nem  
lich wide unde, welche sehr gefährlich  
ind. Doch habe niemals gehöret, daß  
ie den Menschen Schaden zufügen  
erachtet mir sehr viele Erempel bewust  
Me гра ЗА  
Als binsten einer von unsern \*\*Miffionariis\*\*,  
von Bamba nach Sogn zu reisen  
hatte, besprach er sich vorhero mit dem  
Fürsten oder Herren, ob er sich \*\*unscrites\*\*  
hen solte, eine Reise durch die Wüste zu  
thun, damit er nicht ein Unglück von eis  
nem Löwen oder Tyger haben möchte?  
worauf ihm dieser antwortete: daß er  
ohne alle Gefahr seine Reise abtretten  
konte, massen er vor etlichen Tagen in  
dieser Gegend die Aebbten gesehen,  
welche den Weg vor allen grimmigen  
Thieren sicher machen würden. Jagen  
also diese Aebbten die andere wilde Bez  
stien von Natur. Unerachtet sie selbsten  
wilde Thiere sind welche in den Wäl  
dern erzeuget und gebohren werden: so  
sind sie doch dem Menschen überaus zu te  
gethan, und fügen ihnen nicht den aller  
gering

# 186.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
geringsten Schaden zu. Deswegen lauf  
n sie auch ohne Scheu in die Gantzen,  
as ist: in beflecken und in die Libften,  
as ist: in die Dörfer hinein gehen durch  
ie Straffen, auch öfters gar biß in die  
Bdfe der Häufer und beleidigen niemand.  
Nan wird sie niemaln allein lauffen ses  
en, sondern allezeit im Hauffen zu 30.  
  
nd 40. miteinander. Die Antipathie ist  
hr groß, die ihnen von Natur wider al  
wilde Thiere eingeprägt worden, so  
ar, daß sie auch die grausamste Bett en,  
den und Tygerthire verfolgen und  
fallen; auch unerachtet diese weit står  
er als die Aebbten: so geschiehet es  
ich, daß diese Bestien von der Menge  
er Aebbten überwältiget und niedere:  
en werden. Was die Aebbten des  
ages über vor Beute und Raub ge  
acht, das theilen sie des Abends unters  
nander, und wenn dessen allzuviel  
rig geblieben, so schleppen sie den Rest  
it sich, biß an die Gantzen und Libften  
ein, damit auch die Menschen, gesn  
welche sie von Natur eine Liebe tra  
von ihrem Raub geniessen mögen.  
  
so fahren sie einen Tag und eine Boen  
ach der andern fort, so lange, biß der  
rt, wo sie sich aufhalten, ganz von al  
Thieren gereiniget ist und alsdenn  
hen sie wieder an einen andern Ort,  
d sehen ihre Jagt auf eben solche Weis  
Fort.  
  
Biß hieher gedachter P. Zucchelli;  
bey ich nur dieses zu erinnern habe,  
3 die ganze Beschreibung ihre Richtigs  
keit findet, affer das diese Hunde, hier  
dem Capo, in die Dorffe der Hotten  
tten und in die Häuser der Europäer  
ht gelauffen kommen. Zweiffels ohne  
rum, weil ihnen der Raub, den sie  
Tag gemachet haben, nicht biß auf  
Abend liegen bleibet: als welchen die  
hottentotten selbsten gerne confumiret,  
Europäer aber einfalten, und ihren  
calven zu essen vorsetzen; auch wohl  
Syten davon ohne allen Scheu mit  
en. Sie zerfleischen aber nichts, was  
auch jagen, sondern reissen nur die  
suche auf, daß die Eingeweyde der  
were, wenn es auch gleich Schaffe sind,  
ausfallen, und das gejagte darüber  
sterben muß. Sie sind den Schaafen  
r absonderlich gehässig, schädlich und  
achtzeilig: richten auch unglaublichen  
schaden unter ihnen an wenn der  
haar Wächter oder Hirte nicht zus  
afet, und sie behend wegjaget. Ich  
be etlichemal gesehen, daß sie unter  
die grösten Heberden Schaafen gekom  
men, 60. 70. auch wohl 100. derselben  
auf solche Weise erleget, und wieder das  
von gelauffen seyn: welche getódete  
Schaffe nachgehends die Eigenthums  
Herren nach Hause geführet, und auf  
besagte Weise verzehret haben. " den  
Von den Caninichen oder König. Ran  
lein, wie es etliche aussprechen, will on  
ich nicht viele Worte machen; theils weil  
sie mit denen, so in Europa gefangen  
und gefunden werden, einerley Wesens,  
Art und Eigenschafft seyn: theils auch,  
weil sie nicht so wohl an dem festen Lande  
von Africa, absonderlich aber an diesem  
Vorgebürge gefunden werden; sondern  
vielmehr auf der Taren Inful, welche  
nahe bey der Saldancha Bay lieget, in  
solcher Menge herum lauffen, daß man  
gar leicht einem nohtleidenden Schiff, das  
eine lange Reise gehabt, und dahero vies  
le Brande bekommen hat, davon einige  
Erquickung liefern, und es mit derglei  
chen Wildbrett versorgen kan. Wof  
Die Ragen sind auch hier, gleichwie Rager  
in Europa, entweder zahm oder heimlich,  
oder aber wild. Der zahmen wird  
undöthig seyn weit-läufftig zu cedens  
cken, weil sie an Grosse, Farbe und gan  
sem Naturel nicht anderst beschaffen sind,  
als die, so man in Teutschland und ans  
dern Europäischen Ländern siehet. Der  
wilden aber, welche alle grosser sind als  
dirnehmen, giebet es sehr viele; von wel  
den mir unwissend ist, daß sie bey uns in  
Teutschland bekandt seyn, ob sie gleich  
affer ihrer Wildheit nichts an sich has  
ben, welches sie von denen zahmen uns  
terscheiden, denn die Farbe ihres Belts  
werckes; massen man hier nebst denen  
grauen Wilden, auch blaue Ragen fin Brau  
det, deren Felle ziemlich blau gefärbt her- beam  
aus kommen, auch also bleiben, wenn densie  
bereitet, und gleich anderes Rauch  
werd, verhandelt und gebrauchet wers  
den. und  
Ben.  
  
Nebst den blauen, findet man auch Rothe  
rothe Raten, welche über den Rücken  
einen schönen hoch rothen breiten Strich  
haben, der sich von dem Kopffe biß uns  
ten an den Bauch erstrecket, welcher  
Asch graut oder weißlicht wird. Diese Barz  
Katzen Felle werden sonderlich darum Felle d  
hoch geachtet, weil sie im Gicht Schmers  
den gute Dienste leisten sollen: wie denn  
jährlich eine ziemliche Menge von des  
nen Fremden eingehandelt, und mit  
nach Europa geführet wird; allwo  
die grossen Herren und Liebhabern น

# 187.txt

Erster Theil. XI. Brief. statt  
eines andern Belt - Futters dienen  
"Ferner trifft man auch hier Tigers  
Butch: Ragen an, welche dem Felle  
nach, als ein Tyger beflecket, aber  
och weit kleiner als ein Tyger, und doch  
nter allen wilden Laßen die grösten sind.  
  
Diese halten sich meistens in denen Bus  
hen, Gestrauche und Hecken auf; kom  
hen selten oder wohl gar nicht auf hohe  
Berge woferne nicht Bäume daselbst  
ochfen: deswegen führen sie auch den  
Namen von Busch Kamen. Ihre  
Blösse wird einem Fuchs nichts nachge  
en, und find sonderlich beliebt, weil sie  
nit ihren dicken und subtilen Haaren eine  
immliche Wärme geben wenn sie zu einem  
Belt Futter gebrauchet werden.  
  
Und wer wolte alle Arten der wilden  
Tagen, die sich unendlich vermischen und  
berändern, erzehlen? Ich will nur  
och die Bisams Rage anführen, und  
on derselben sagen, daß ihr Fell, wegen  
es Geruchs, welcher so angenehm als  
Aurcus ist, dahero sie auch insgemein  
ie \*\*Mufceliac\*\* Kame genennet wird, sehr  
och geachtet und gemeiniglich vor eis  
en Reichs Thaler verkauffen wird, ob  
leich eben sonsten nichts besonderes dar  
n zu seyn scheinet. Meines Wissens ist  
niemaln eine getödtet worden die Mucum  
der Moechum bey sich geführet hätte;  
weiß dahero nicht, ob die Einwohner alls  
ier wissen, wenn sie Bisem bey sich füh  
e; oder aber, ob sie wohl jemahlen  
inen tråget und fortbringet. Dieses  
ber ist mir wohl bewust, daß ihnen des  
Balges wegen ziemlich nach gestellet  
verde.  
  
Von den Roten, deren man  
var nicht allzu viele siehet, und welche  
ie Hollander Patten nennen, die Gots  
enbotten aber schlechter Dings mit unter  
ie Frösche zehlen, solte zwar auch etwas  
folgen; alleine ausser dem daß dieser Thiere  
Ist und Natur ohne dem bekandt genug  
t, so giebet es deren allhier wenig: und  
ind sie über dieses so unansehnlich, daß ich  
Scheu trage, nur ein Wort davon zu  
agen. Wer Luft hat, sich an deren  
weitläufftigen Beschreibung zu ergötzen,  
er schlage nur den Gesnerum, Aldrovandum,  
andum, Franzium, Forerus, Cypria,  
i, und andere: absonderlich aber Pallium  
in seinem sonderbaren Büchlein de  
aubone nach, so wird er seine Lust unfahl  
ar stillen können. Von den Schild Kro  
en aber soll hernach noch etwas gemeldet  
verden.  
  
Daß der Lowe, deren es hier sehr viele e  
giebet, die auch so wohl den Men ter  
fahen als andern unvernünftigen Thies Th  
ren gehässig, und wenn sie hungerig  
sind, nach ihrem Leben stehen, dennoch  
ein Edel-gütiges dapffers, starckes und  
Helden-gütiges Thier seye, und dahero  
wohl verdiene, der König unter denen  
wilden Thieren genennet zu werden: ist  
meines Erachtens eine Sache, die keine  
Gegensprach leidet. Denn man mag  
an ihm betrachten, welches Glied man  
will: so erhellet aus demselben eine solche  
Majestát, daß auch der herzhafteste  
Mensch dafür erschrecken muß. Will  
man aber seine Eigenschafft alle zusam  
men nehmen, und dieselbige ben sich  
überlegen; so findet man ohne alle Wie  
errede daß ihm der Vorrang vor allen  
Thieren zukomme. Se gen Ta  
Seine Mahnen, welche die Männlein)  
alleine tragen, die Weiblein aber davon  
beraubet seyn, zeigen durch ihre dunckel  
rothe Farbe, eine Helden-mühtigkeit, und B  
seine breite Brust, seine Form und gan Fig  
e Gestalt, sein herzhafter Gang, sein  
erstaunliches Springen seine helle, und  
bey Nacht wie Feuer Duncken, oder ei  
dentlicher, als zwey brennende Lichter  
flottierende und schimmernde Augen; seint  
Schnauben und Brüllen seine grosse  
und an denen eisen harten Füssen befind  
liche Klauen, die er nach Art der Kagen  
heraus lassen, und wieder einziehen kan;  
sein erschrecklicher Rachen, und Angst  
einjagender Kopff: in Summa, alles  
was um und an ihm ist, beweiset eine  
solche Tapfferkeit, Macht, Großmüthig  
keit, und unerschrockenes Naturel, daß  
man wohl seines gleichen unter allen  
Thieren in der ganzen Welt schwerlich)  
antreffen wird, wenn sie auch schon auf  
einmal und an einem Ort beysammen  
wären. Be  
Ich will mich in keine weitlaufftige Bo  
Beschreibung einlassen, weil meine Intention  
ention dahin gar nicht gehet, eine Historie  
von den Thieren zu verfertigen,  
als welches schon vnzehlich andere, die  
der Sache besser gewachsen, vor mir ge  
than haben. Dieses aber wundert mich  
gleichwohl, daß sich einige unter denen  
neuern Anatomicis unterstehen zu sagen,  
die Beine eines Löwen wären so dichte  
nicht, als die Alten, und unter denenselben  
Ariftoteles Lib. III. Hiftori. Animalia.  
cap. 7. fect. 102. wie auch Plinius Lib.  
cap. 37. vorgeben hatten; da mich  
doch die vielfältige Erfahrung, und  
mein

# 188.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
in eigen Gesicht solches sehr deut  
überführet haben, indem ich allezeit  
vnden, daß durch eines Löwen seine  
ochen oder Röhren Beine, ein solches  
nes Marc Röhrchen oder Lochlein  
afet, welches wenig grösser wird seyn,  
dieses, so durch eine Tobacko-Pfeif  
gemachet wird.  
  
Dahero kommet es auch, wie mich  
ündet, daß, wenn man ein solches  
ven Bein durch die Sonne astruck  
, und das Fette heraus braten läset,  
nach in Stücken zerschlaget, selbiges  
n so gut Feur giebet, als ein Kiesel  
r anderer Feuer Stein: und muß man  
iß fehr gute Augen, oder auch ein  
aiches Microscopium haben, wenn  
n ein anders Löchlein ersehen und be  
den will, worinnen eine Fettigkeit  
e gelegen seyn; welches alles immer  
t genug heissen mag.  
  
Es beduncken mich auch daß hieraus  
8 Löwen Stärcke sattsam zu erden  
sey, weil er alles, was er tödtet,  
einem einigen Schlag zu Boden  
heisset, daß es nicht mehr an das  
stehen gedencket. Wenn nun die  
ine so dicht nicht waren, als die Al  
gesaget haben, würden gewiß die  
hren in seinen Füssen viel eher in  
ecken brechen müssen, als eine Crea  
auf einmal vor den Kopff geschlagen,  
zur Erden fallen würde. Wie ich  
h denn gar wohl erinnere, daß Anno  
5. in heumonath December, ein 2d  
einen Soldaten, der auf dem Felde  
seines Officiers Zelte eine Schilds  
acht hielte, mit einem Schlag, wel  
allezeit mit einem \*\*entfeßlichen\*\* Ge  
Il vergesellschafftet ist, todt geschla  
,und mit demselben hernach davon  
ingen.  
  
So ist mir auch noch nicht entfallen,  
ein anderer Lowe Anno 1707. einen  
lich schweren Ochsen auf solche  
eine getödtet hat, und noch dazu mit  
selben, über eine ziemliche hohe  
auer gesprungen und davon gegen  
ist. Wer hieraus nicht erkennen  
, daß eines Löwen Beine sehr dicht  
1, und daß seine Starcke davon her  
me, von dem wolte ich mich eines  
ern gar gerne überführen lassen: da  
fer allen Zweiffel ist, daß der Biß,  
chen er nach dem Aas thut, erst auf  
Schlag folget, und nach dem ge  
ten Schrey oder Brüller geschieh  
In meinem vorigen habe schon von "  
dem Löwen gesaget, daß ich binsten von  
eilen zugleich sey heimgesucht worden;  
welches, weil der Gefahr durch Hülffe  
dreyer bey mir befindlicher Hottentotem  
ten entkommen, hier zu wiederholen un  
nöthig ist. Dieses aber muß noch aus wie g  
der Erfahrung hinzu thun, daß ein Ld-sich vo  
we, wenn er grimmig ist, oder Hunger nem  
hat, solches mit dem Wachen und au furð  
Schlagen seines Schwanges auf seinen  
Rücken ingleichen durch das Schat  
ten seiner Mahnen zuerkennen \*\*giebetDenn\*\*  
wenn jemand einem Löwen unges  
bähr zu nahe kommet, welches gar leicht  
geschehen fan, weil er sich in dem Ges  
strauch verberget, und wie ein Hund auf  
seinen Raub lauret, und ihn ansicht  
wird, so arffer nur nach diesen beyden  
Stücken sehen. Chläget er mit dem  
Schwanz auf seinen Rücken, und schat  
welt dabey die Mahnen aus den Augen:  
so mag er wohl sein Testament alsobald  
machen, indem ihm der Tod sehr nahe  
stehet; wie ich solches mit einem Erem  
\*\*pelerweisen\*\* kan, das zweyen Camaraden  
begegnet, welche in dem Felde herum  
giengen, und nach andern Thieren zu  
schiessen willens waren. Diese kamen  
auch einem Löwen so nahe, daß er sie an 3ween  
sichtig wurde, und gleich die beyde Geiend  
chen von sich sehen liesse; nach welchen er wunder  
alsobald auf einen zulief, und ihm den bar vor  
Todes Streich zu geben vermeynete. men er  
Allein ich weiß nicht, entweder aus Angst stund  
also ungefähr oder durch göttliche  
Vorsorge, entwiche dieser dem Schlag,  
und ertappte bekowen bey den Mahnen,  
wodurch sie beyde ringende zu Boden fies  
len. Im Fallen ertappte dieser den Ld  
wen bey der Zunge, und hielte sie ihm  
fest, daß er nicht begiffen fonte. So  
bald dieses sein Camera sahe, schopf  
te er Muth, und schrie dem unter dem  
Löwen liegenden zu, er solte nur fest  
halten, und stille liegen, so wolte er den  
auf ihm liegenden Löwen todt schiessen,  
und ihm beym Leben erhalten. Kaum  
hatte er ausgeredet, so legte er an, und  
schoß ihn dergestalt glücklich, daß er also  
bald todt bliebe, seinen \*\*Camineraden\*\*  
aber das Leben, gleichsam deschencket  
wurde; wie sie denn noch alle bende allhier  
im Leben seyn, und diesen Zufall gar  
umständig zu erzehlen wissen.  
  
Sobald ein Pferd einen Löwen ries Wie e  
chet, wird es auf Baum und Bügel nicht zu pfe  
viel mehr geben, sondern mit samt dem vo  
Reuter die Flucht nehmen; oder sich des arreter  
sen durch Abwerfsung, zu entschlagen sus fanU  
2  
chen.  
  
den y

# 189.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
en. Es ist das letztere aber ein groß  
s Glück, weil der Löwe nicht den Reu  
r, wohl aber das flüchtige Pferd perfol  
en wird, als dessen Fleisch er sehr bege:  
g auchet und auffrisst. Wenn demnach  
mand zu Pferde ist, und selbiges hat  
en Wind noch nicht von dem Löwen gehabt,  
oder ihn gerochen: so kan er durch  
beispringung oder Abwerfsung, dem To  
noch entkommen.  
  
Siehet aber jemand, daß der Löwe  
en Schwanz nicht viel rühret, und die  
Nahmen nicht schüttelt, so kan er ihn  
ang fühlich palliren; ja er fan ihn  
wohl mit Zuwerfung eines Stück Hol  
es oder Steines aus seinen Lager weg  
gen. Dieses gehet auch an, wenn man  
if einem Wagen fahret, als dessen Ge  
fel und das Flatschen mit der Geissel  
auch nicht verträgen kan; wie solches  
jenigen Bauern zur Genüge beugen  
können, welche viel ben Nacht  
hren müssen, wenn sie anders ihre  
anspann schönen, und von der grauen  
Sonnen Hiße nicht wollen  
abmatten lassen. Diese wissen auch zu sa  
en, gleich ich es selbsten angesehen ha  
, daß die helle und feurige Augen des  
aven, seine Nacht Reise überall verra  
en: weil man sie als zwey Lichter bey  
r Nacht sehr weit sehen, und dar  
is abnehmen kan, ob ein solcher 2ds  
e nach jemand zukommet, oder sich von  
entfernet.  
  
Doch dieses sind Sachen, welche  
on andern bereits gemeldet worden und  
selbst weit-läufftig können nachgelesen  
erden; derowegen will hier noch hinzu  
gen, daß das Lewon Fleisch, wenn  
biger mit einer Kugel erschossen wor:  
n noch ziemlich guten Geschmacks,  
id gar wohl zu essen sey; indem es als  
nn zwar wohl noch etwas Wildpret  
afftig schmecktet, aber gleichwohl nicht  
edig noch ungesund ist, wie ich selb  
n zu unterschiedlichen man probi;  
anben auch niemaln befunden ha  
daß es mir einigen Schaden verbr  
het, oder eine Kranckheit zugezogen  
ate. Wie es aber damit beschaffen  
), wenn es von denen Hottentotten  
t vergifteten Gewehr getödtet, und  
gessen wird: davon soll zu anderer  
it Meldung geschehen; mich aber  
niemahlen davon zu essen gelüftet.  
  
Der Leoparden, oder der Cancer:  
were ihr eigenes Vaterland, soll nach  
nzig Meynung, Abien allein seyn,  
er in seiner Historia anim. pag. 94schreibet;  
da es doch gewiß, daß  
auch Africa feinen Mangel daran ha  
be; wie solches schon viele, als Gesnerus,  
Bochardus und andere bedeu  
get, auch die vielfältige Erfahrung ers  
weiset. Weil aber auch dieses Thier  
zweyerley Gattungen haben soll, und  
selbige nur von ihrer Grösse herrühret:  
so will ich davon weiter nichts sagen, in  
dem mich dancket, daß die Grösse feinen  
besondern Unterscheid machen könne: an  
gesehen sonsten vielerley Pferde, Ochsen,  
Kühe und andere Thiere seyn und heraus  
kommen müsten. fdei iden pard  
Denjenigen Unterscheid aber, wel Unte  
cher sich zwischen einem Tyger und Leoparden  
befindet, und würcklich ist, grún Ena  
det sich, wie ich sehr offt und viel gesehen, und  
auf die Grösse und Runde der Fleckenden  
ein Tyger ist sehr viel grösser als eint  
Leopard, und hat schönere, rundere und  
zugeschlossenere Flecken, als ein Leopard.  
  
Man halte einen Leoparden gegen einem  
Tyger, so wird man augenscheinlich bes  
finden, daß ein Leopard net keiner vom  
Leib seye, als ein Tyger; welcher auch  
ganz runde und zugezogene dunckel-brau  
ne, inwendig mit etwas gelblichen Hals  
ren angefüllte Flecken beffzet: da inalis  
schen die von einem Leopard, die Form eis  
nes Huf Eisens haben, und nicht vollkom  
men zugezogen oder geschlossen seyn: uner  
achtet bende Thiere in meist allen übrigen  
Eigenschafften miteinander überein kom  
men, und keines dem andern an Listige  
keit, Blutdürstigkeit oder Grausamkeit,  
etwas bevor giebet.  
  
Ich fante viele Erempel hier bey  
bringen, welche diesen Satz erläuter  
ten; doch ich hoffe, mein Herz werde  
solches an zweyen zur genüge ersehen sons  
nen. Heinrich Baumann, formal inDiens  
sten der Illustren Compagnie, anhero  
aber ansehenlicher Bürgermeister allhier,  
eine starcker und vigoureuser Mann, als  
er einsmals über Land gieng, und sich Enge  
nichts Böses besorgte, wurde er unver  
hofft von einem Tyger besprungen, der ser erl  
ihm alsobald die Klauen auf den Kopff  
einschlug, und mit dem Maule nach den  
Hals fahren, auch daselbst sein Blut auss  
saugen wolte. Weil er nun hierüber  
wie leicht zu erachtet, hefftig crschrack,  
und nicht wuste, was ihn vor ein Thier  
besprungen hatte; so rang er mit febi  
ligen, wehret sich dapffer, und fiel mit  
diesem grimmigen Thier zur Erden. Da  
nun alle Hoffnung aus zu seyn schiene  
und er ermüden wollte, spannet er endlich

# 190.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
h feine letzten Kräffte an, hielte diesen  
nen rußigen Bespringer treuherzig  
y dem Kopff, drückte ihn zur Erden,  
ie in seinen Sack, zog fein Schnaps  
dester, welches ihm unter währenden  
impfen einfiele, heraus, und erlegte  
mit seinen Blut-dürftigen Feind, in  
m er ihm antit den Hals abschnitte;  
erachter er selbsten bereits ziemlich ab  
mattet war viele Wunden hatte, und  
s denenselben fein häuffig heraus drin  
des Blut erblickte; wodurch er auch als  
entkrafftet worden, daß er lange her  
ch nicht wieder zu seiner vorigen Ge  
naheit gelangen, noch von den  
Binden geheilet werden, oder seine  
lohne Kraffte erhalten fontanio  
1708. find zween Leoparden  
des Herin Nicolai Amtmanns Schaaf:  
all gekommen, welche ihm in furzer  
it über 80. biß 100. Stücke Schaffe  
purget, und von derselben Blut sich  
sättiget haben. Nach verrichteter  
tord That, find ihre drey Junge drauf  
vor demsche Stall gestanden, wel  
en sie von der Beute zugeschleppt, und  
es mit einem todten Stück fortges  
cket haben sie aber selbsten has  
1 jeder eines genommen, und sind das  
t durch den Garten fort gewandert.  
  
Seil aber eine besondere Belohnung  
f die Todten dergleichen schädlichen  
aub Thiere von der Illustren Compage  
gesetzet worden, so haben des ge  
hten Her Amtmanns Sclaven, ihr  
tes gethan elbige zu erlangen: und  
ben dahero geladene Stell-Rohre auf  
éget, wodurch sie die Leoparden auch  
e nach einander affer der Vater  
er dem Männlein gedödet und erschon  
; und ist also keiner als der Vater mit  
m Leben darvon kommen.  
  
Das Fleisch der Leoparden und Ty  
ist überaus delicat; von Geschmack  
t, weiß und gesund, also, daß ich es  
zeit wo nicht lieber, dannoch eben so  
, als das beste Kalbs- oder wenn sie  
g find, Huner Fleisch gegessen habe;  
nassen solches vielmal prob ret, und  
zeit gut befunden. Das einige, so  
and davon abhalten solte, bestehet  
innen daß man weiß daß es ein  
ub Thier ist, und dahero sehr wild  
becket; weil es aber niemaln ein to:  
Aals von andern Thieren erwürget,  
(weniger stinckende Luder fresset,  
nn man auch gleich ein solches ausle:  
, und es dadurch anlocken wollte,  
es sich selbsten durch ein Stell-Rohr  
erschosse; so fan man sich auch diesen  
Scrupel gar leicht selbsten benehmen,  
zumal wenn es sonsten, wie anderes  
Fleisch, wohl und sauber zubereitet, ge  
handelt und gebraten wird.  
  
Die Luchse welche Africa gleichfalls Euch  
beffzet, wird undöthig seyn, weiter als  
nur dem Namen nach anzuführen,  
weil sie mit denen Europäischen völlig  
überein kommen. Doch weil sie in Eus  
ropa nicht aller Orten gefunden werden,  
auch selbsten in Teutschland nicht allzu o fi  
gemein sind: so füge nur noch dieses einda  
zu, daß sie in der Luchs Burg, einem treffer  
Wald, nahe bey der Hochfürstl. Bran  
denborg-Culmbachischen Haupt-Stadt  
Wonsiedel gelegen, sich aufhalten,  
und dann und wann gesehen werden.  
  
Wie denn der Herz Anonymus der  
Fichtelbergischen Beschreibung pag. 53.  
  
14. ein Erempel angeführet, daß der  
Hoch Edelgeborene Herz Beisizer des  
Ritter Guts Ober-redwiz, Christoph  
Casimir von Waldenfels Anno 1709.  
  
einen daselbst erleget und nacher Bay  
reuth an die Hochfürstl. Hohe Landesherrschaft  
geschicket habe; der auch  
wie mir erzehlet worden, auf der Hochfürstlichen  
Tafel soll verzehret worden  
seyn. Woraus denn leichtlich ein  
Schluß zu machen, daß auch das Tyger  
Fleisch nebst den von Leoparden, nicht  
fónne ungefunde noch ungeschmack senior  
den Mauleseln hätte zwar Maule  
oben schon etwas gedencken sollen, da  
von den Eseln überhaupt schriebe:  
alleine meine \*\*Meynungware\*\* dazumal,  
diese Last-tragenden Thiere gar nicht zu  
erwehnet, weil man sie hier wenig ges  
brauchet, ob es gleich sehr nöthig und  
nuzlich wäre und unerachtet man der  
selben genug bekommen konte, dieweil  
es Pferde und Esel genug giebet. Dies Bird  
weilen ich aber bißhero feines von allen nig in  
Thieren ausgelassen, die mir an diesem brauch  
Vorgebürge bekandt sind: so habe auch  
dißfalls meine Meynung in so weit gern  
dert, und vor nöthig erachtet, dersel  
ben nur auf diese Weise zu gedencken,  
wie aneto geschehen; nemlich, daß man  
wissen möge, wie man auch nunmehro  
diese lastbare Thier allhier finden könne;  
zumal da die übrigen Eigenschafften, und  
der nützliche Gebrauch dieser Thiere, in  
Europa besser als in Africa, und absonderlich  
an dem Vorgebürge der guten  
Hoffnung bekandt ist.  
  
So ist es auch mit den  
werffen, und etlichen Arten der U 3  
sebe

# 191.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
beschaffen, deren allhier eben so uns  
schiedliche, und wohl noch mehrere  
Bettungen seyn, die auch eben so grossen  
Schaden anzurichten sich befleissigen,  
is immer in Europa. Ich werde deß  
egen diese Thiere nicht zu beschreiben  
löthig haben; angesehen sie einem jeden  
ind, Burger, Bauer, Edelmann,  
nd in Summa allen Leuten, besser be  
and sind, als ihnen offtmals lieb ist.  
  
Die Maulwurfe aber zu fangen, oder zu  
kommen, haben die Affricanische Huroder  
eine ganz fremde, und meines  
Bissens, in Teutschland ganz unbe  
andre Manier, welche dahero alsobald  
mittheilen will, wenn nur vorhero eines  
hieres werde gedacht haben, das diese  
Einwohner auch unter dem Namen eines  
Maulwurfes zu verstehen und zu erden  
en geben: die Teutsche aber in Teutsch  
and, entweder mit dem Namen Korns  
ecklein, oder aber amster aus  
rücken.  
  
Diese Affter sehen allhier insge  
ein Aschen-grau und nicht so vielfarbig  
us, als in Teutschland, da sie bald  
wisse, bald Blut-rothe, bald schwarze  
Balge haben. Die übrige Gestalt des  
eines samt der Griffe kommet mit denen  
berein. Und diesen Hamstern, oder wie  
an sie allhier an dem Capo nennet, den  
Maulwürffen, samt denen gemeinen und  
einen Thieren dieses Namens, stellen die  
affricanische Europäer mit einem Stellre,  
oder solchen Flinten nach dem  
eben, wie man sie bey denen Fuchs Fán  
ern gebrauchet; also, daß sie weiter nichts  
un, als nur erstlich das Erdreich,  
elches heraus geworffen worden, weg,  
nd das in die Erde gemachte Loch offen  
machen, damit die Lufft hinein strei  
en könne. Weil nun diese Thiere den  
inein-dringenden Wind nicht vertragen  
onnen; wie solches daraus abzunehmen,  
aß sie das Loch alsobald, oder wenigstené  
liche Stunde hernach wieder zu mas  
en: fo geben sie nur Achtung, ob er  
selbst oder an einem andern Ort  
ieder aufwirfst; nach dessen Erfahung  
dumen sie alle Maulwerff Hauffen hin  
eg, und machen die Löcher auf, daß  
e Lufft hinein streichen könne. Wo er  
un zuletzt aufgeworffen, dasselbige  
och räumen sie ebenfals aus, legen an  
nem kleinen hölzernen Creutz, durch  
offen Mitte ein hölzerner Nagel gehet,  
ne eingesteckte gelbe Rübe, oder auch eis  
andere Wurzel hinein; binden an den  
durch besagtes Areus gehenden hölzern  
Nagel, einen Bindfaden, oder andere  
dünne Schnur, und ziehen sie biß an die  
geladene, auch auf zweyen geschlagenen  
hölzernen Breuzen liegende Flinte, wo  
selbst sie selbige wieder anbinden. Kom  
met nun der Maulwerff, und will die  
Wurzel oder Rübe, deren Geruch ihm  
durch den Wind zukommen, wegziehen,  
und herunterreisen: so brennet er die  
Flinte loß und erschiessen sich also sel  
ber. Auf dergleichen Art habe ich vie  
le tödten sehen, und sind nunmehro vies  
le also darauf abgerichtet, daß, weil  
sie wissen, daß diese Thiere Frühe und  
Abend um 6. Uhr, und des Mittags um  
12. Uhr præcife außwerffen, sie kühnlich  
wetten, um gedachte Stunde den Ham  
ster oder Maulwerff todt zu überlief  
fern. ffr  
Von den Mausen noch etwas zu Rat  
gedencken so ist mir aus Gefneri Alaro- Ma  
ando und andern bekandt, daß dieselbe  
auch die Rattenmaus, welche die Latein  
ner Glis, die allhier wohnende Holland  
der aber schlechter Dinges, Ratel nen  
nen, unter dieselbige zehlen, ob sie gleich  
eine Maus an Grösse sehr weit übers  
trifft, und fast nichts mit derselbigen  
gemein hat. Diese Ratel ist viel grösser  
und weit länger, auch bunter von Far  
be, als ein Europäischer Eichhorn, des  
ren es hier zu Land gar nicht giebet. Denn  
der oberste Theil dieser Ratel, ist bey nahe  
schwarz der Rücken Leber-farb und der Def  
Schwanz nicht allzulang und haarichten  
Der Kopff gleichet einem Báren Kupffer  
hat vorne Schnurren als eine Kame  
und fan, wegen seines hefftigen um sich  
Beissens, gar selten lebendig gefangen  
werden. Diese Thiere können mit ihrem  
Schwanz ein lautes und weit-schallendes  
Etoffe, als eine Klapper Mahl, oder  
eine Ratel machen, dergleichen an eblis  
chen Orten, insonderheit aber in Hole  
land, die Nacht oder Ratel Wächter  
führen, davon sie auch ohne Zweiffel den  
Namen haben. Dieweil sie die Eicheln,  
Nüt und andere Frucht Kerne sehr ger eng  
ne fressen: so halten sie sich vielfältig in  
den Bäumen auf, woselbst sie auch  
sehr fett werden, und von einem auf den  
andern springen, wie die Eichhörner in  
Europa zu thun pflegen. Ob sie zahm  
konnen gemachet werden, wie Geierus  
und andere wollen, ist mir unbewußt:  
wenigstens habe solches nicht mercken,  
noch in Obacht nehmen können.  
  
Nebst der Ratel ist noch eine andere,  
aber

# 194.txt

Erster Theil. XI. Brief 2c.  
  
er weit grössere Art, welche von Einegleichfalls  
unter die Mäuse gerechnet:  
Franzio hingegen unter die Ottern  
ehlet wird. Die Natur-Forscher ge  
diesem Thier den Namen Ichneum.  
Die allhier wohnende Holländer  
6 andere Europäer, nennen es einen  
aus: und. Es kommet dieſer Maus:  
und an Grösse einer Kame gleich, hat  
er die vollkommene Gestalt einer  
pit-Maus, ob er gleich höher und weit  
iger ist, auch einen ziemlich langen  
chanz hat. Die Haare am ganzen  
6 find lang, hart, und vielfarbig; also,  
3 man hier einen schwarzen dort einen  
fen, und jenseits wieder einen gelb  
ten Flecken siehet. An Zähnen, Jung  
Ballen, kommet er einer Kamen gleich.  
  
en Schlangen und Crocodillen, wo  
O dieselbe aufhalten, ist er sehr auff  
und verfolget sie listig; wenn er aber  
ats von demselben Wildbrett erjagen  
1, so suchet er sich mit Hünern und an  
n wilden Vögeln zu sättigen, oder  
en Eyer, als ein Iltis \*\*auszufauffend\*\*  
dieses ist eben die Ursache, welche  
hin Zweiffel hált, zu sagen, ob dieses  
hier nicht viel eher eine Gattung eines  
tis sey, als eine Maus? doch davon  
gen andere urtheilen.  
  
Endlich ehlet Gesnerus und andere  
ter die Mäuse, das tourmet Thier  
Iches hier gleichfalls zu finden: aber wie  
on oben gedacht, von denen hiesigen  
anwohnern ganz irrig und verkehrt, mit  
n Namen Dachs beleget wird. Weil  
in Europa genugsam bekandt sind, so  
gehre hier weiter nichts davon zu sagen.  
  
daß selbiges Fleisch sehr gut zu essen:  
Wenn es abgesottet, auch mit einiger  
decere gewürze wird, überaus wohl  
deckend und gesund sey. Mein ge  
sener Kost Her: , offt erwehnter Herz  
mann, hatte ein Sclaven Kind, un  
jhr 9. Jahren alt, welches die Kál  
hütete, und dahero die nächstgelegene:  
Stein Berge vielfältig aus freyen  
Billen bestiege. Dieses Kind brachte  
tmals so viel derselben mit nach Haus,  
man hätte glauben sollen, es wäre  
möglich, daß ein solches junges Kind  
selbigen alle auf einmal hätte tragen,  
weniger Geschicklichkeit sie zu fangen,  
ben können. Gleichwol versessene der  
hn die Arbeit, und verdroß dieses  
schuldige Kind keine Mühe; richtete  
auch zu diesem Ende einen Hund ab,  
sie ihm muste fangen helffen. Da  
fie num vielfältig mit genossen, ist mir  
sehr wohl bewust, wie sie geschmacket has  
ben, und daß sie mir niemaln übel bes  
kommen seyn. $  
Das Blashorn Thier, welches von Nash  
den Thier Beschreibern Rhiboceros bocer  
von den Indianern Abada, von des  
nen Hottentotten Abba, und auch  
Abba genennet wird, ist so vielen Zwi  
tigkeiten unterworffen, daß man fast  
wegen der vielen widerwärtigen Meis  
jungen, in einen Armgarten zu gerathen  
scheinet, wenn man dieselbige gegen ein  
ander halten, und vereinigen will. Zum  
wenigsten geráth man in Zweiffel, ob  
auch alle die Auctores einerley, und daß  
felde Thier gemeinet und beschriebent  
haben. Denn einige unter ihnen stim Die Au  
men in der Farbe, welches dieses Thier res die  
haben soll, nicht überein. Anderen in  
zweifeln, an dem Maul, womit dieses schreib  
Thier begabet ist. Noch andere machen  
die Grösse dieses Thiers ungleich. Wie  
derum sind andere, die ihm mehr als ein  
Horn, und selbiges noch von ungleicher  
Farbe zuschreiben. Endlich finden sich  
einige, die an der Krafft und Würckung  
dieses Horns zweiffeln. Daß also ders  
jenige, welcher alle diese differente Mei  
jungen wolte hereinbringen, sich viele  
Mühe geben, und manchem gelehrten  
Manne widersprechen müfte.  
  
Gleichwie aber dieses hier meines  
Thuns nicht ist; sondern vielmehr hieri  
ber Bochardus, Plinius, Damianus de  
Goes, Camerarius, Franzius und Ludolfus,  
nebst sehr vielen andern können  
nachgelesen werden: also will mich hier  
nur der Kürze befleissigen, und bloß,  
aus dem Jacobo Bontio Lib. V. \*\*HiftorNatural\*\*,  
& Medic. cap. 1. Nieuhof,  
Part. ult. feiner Batavischen Gesandschafft  
nach den Honigreich Sina, cap. 16. pag109.  
und aus Dapper in der Beschrei  
bung von Africa pag. 20. b. eine burge  
Beschreibung dieses Thieres geben; je  
doch also und dergestalt, daß, wo meine ei  
\*\*geneErfahrung\*\* etwas gründlichers weiß,  
solches nicht vergessen werden solle.  
  
Der Khinoceros also, oder das Class welch  
born: Thier, ist dinckler von Farbe als seine e  
gentlich  
Aschen-grau, und tritt also etwas nähere  
zur schwarzen: ist glatt von Fell und hat bung  
darauf ganz keine Haare, wie auch die wie es  
Elephanten haben. Die Haut ist runge  
licht und zerkerfet, auch von solcher  
Härte und Dicke, daß man mit einem  
scharfen Messer nicht wol durchschneiden  
kan. Er ist aber nicht schupicht, wie ihn  
insgemein die Mahler vorstellen: hat  
auch

# 195.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
auch keine Schilde, sondern die Run  
zeln und Falten kommen eines Theils  
on dem ungesaumten Lauffen durch  
Streiche und Hecken her; als die er  
niemaln achtet und deßwegen von des  
en Aesten der Baume gekratze wird:  
uch sich sonsten in dem Sand, und  
Roth, oder auf dürren Heyden und  
benagten Stumpfen, herum wel  
set; also seine afferte Haut elendig  
erkratzet und zerkerfet. Anders Theils  
verden berührte Runzeln und Falten  
auch von denen Musculen und dersel  
en hefftigen und beständigen Newe  
ung formiret: und scheinen nur als  
b sie Schuppen oder Schilde borstel  
eben.  
  
Sein Maul ist nach Proportion des  
eines, etwas spitziger als das von  
inen Schwein, wenn man es wieder mit  
em ganzenliebe desselben vergleichen will.  
Es hat auf der Nasen ein schwarzes oder  
andel graues Horn, nicht aber ein weiss  
es, wie solches an den jungen Kälbern zu  
then ist; deren ich eines mitgenommen,  
nd solches nachgehends einem vorneh  
Tentation verehrt habe. Dieses Hornis  
entweder grösser oder kleiner, nachdem  
ich nemlich sein Alter erstrecket; doch  
wird eines der grössesten, nicht über  
\*\*veenSchuh\*\* lang seyn: und dasjenige,  
elches ich mit gebracht, trug kaum die  
inge eines Schuhes aus. Es ist selbig  
es in der Form einer Pflug Ságe, et  
as gebogen: mit welchen er auch,  
enn er erzúrnet und böse gemachet wird,  
en Erdboden umackert, und dabey  
hr schnell fortlaufet; auch nicht ach  
t, ob ihm ein eingewurzelter Baum,  
ber eine Klippe unterweges aufstosset,  
Der aus dem Weg zu rauten vorkam  
et: als welche er mit diesem Horn  
is dem Grunde heraus reisset, und,  
er es recht kan zu fassen bekommen,  
nter sich und über seinen Kopff hin  
Gerade hinter diesem Horn, und  
cht nach der Stirn zu, hat er noch ein  
nz kleines Horn, welches beh jungen  
rhinozeroten, ungefähr eine quere  
and hoch ist, und bey den alten etwa  
en halben Schuh austragen mag.  
  
dieses ist unten auf der Stirn oder der  
in-Schale, so breit als die Stin fel  
, und lauffen oben gleichsam bewölbet  
Es scheinet ihm dieses kurze Horn  
hr hinderlich als núßlich zu seyn, wenn  
hafen und toben, oder kurz zu sagen,  
nn er ackern will; ja es dancket mich,  
daß es der Allweise und Allgútige GOtt  
darum bey dem andern gesetzet, damit  
er seiner Muth und Grausamkeit ein  
Gebiß gleichsam anlegen möge, welches  
ihn mitten in seinem Grimm im Zaum  
halte. Es ist aber dieses Horn gar unci  
gentlich ein Horn zu nennen, weil es inwendig  
wendig nur mit einer dünnen schwarzlichte  
Schaare überzogen ist. vo  
Hieraus erhellet genugsam, daß das w  
grosse Horn dicht und fest, an dem Kopffe  
gewachsen seyn müsse, indem man nicht se  
leicht eines herab bringen wird, wenn man  
mit zugleich ein Stück von der Hirnschale  
oder dem Kopf Bein mit hinweg hacke-beil  
er es auch zum Umreifen des Grund  
des, oder zum Pflügen des Landes ge  
brauchet: so wird es vornen der Pize  
weiß oder braunlicht, wie etwa ein gemei  
nes Ochfen Horn; es zimmet auch et  
was von der Runde ab, und schleifet sich  
also zu, daß es eine vollkommene Pflug  
Säge zu præfeneren scheinet. Ahi TOS nen  
Ach nen  
Es ist ferner der Khinoceros von  
sehr scharffen Geruch und wenn er et  
was lebendiges riechet, welches wenn der fend  
Wind nach ihm zugehet, gar leicht ge  
schiehet: so rennet er in gerader Linie apos  
ren-streichs auf selbiges zu, und achtet es  
gänzlich nicht, wenn auch gleich etliche stat  
tausend Mann mit geladenen Gewehr  
daselbst auf ihn warteten: wie mir denn  
selbst, auch vielen andern sehr wohl bes  
kannten Freunden dergleichen wiederfuh  
ren. Es ist ihm gleichwol sehr leicht zu  
entwischen, wenn man nur unverrückt  
stehen bleibet, biß er ganz nahe hinzu  
kommet. Denn alsdenn darff man ihm  
nur, wenn er ungefähr biß auf zehen  
Schritte nahe gekommen, vier biß fünff  
Schritte aus dem Wege weichen, und  
ihn fort lauffen lassen: so verliehret  
er dadurch den Geruch blöslich, und  
weiß nicht mehr, wo das zuvor gerochen  
ne hingekommen. befd  
Seine Augen sind sehr klein, und wie  
nicht nach der Grösse des Leibes beschaff  
fen: dahero kan er nichts zur Seiten,  
sondern nur dasjenige sehen, was gerade  
vor ihm stehet. Es hindert ihn auch  
selbst die Grösse seines Leibes, und die  
Kürze der Beine, will nicht sagen am  
Lauffen, denn das wäre wider die War  
heit, sondern nur am Umkehren. Wos  
ferne aber sein Gesicht so gut und scharf  
wäre, als sein Geruch ist wurde ihm  
schwerlich etwas, das er gesehen oder ge  
rochen, lebendig entkommen können: in- Sein  
massen er dergestalt schnell im Lauffen ist, au  
daß  
fch

# 196.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
er mit dem \*\*allerflüchtigsten\*\* und leich  
en Pferde nicht fan eingebolet werden.  
eine Ohren sind ziemlich klein und gar  
ot lang, wie doch die Griffe seines Leis  
erfordern solte, und wird er damit  
1 Elephanten nicht viel nachgeben;  
laber feine Füße fürder sind, als eis  
Elephanten, so ist er deswegen auch  
so viel weniger ansehnlich.  
  
Wenn er von niemand beleidiget,  
r kurz vorhero schon zum Zorn newes  
worden, wird er nicht leichtlich. jes  
nd anfallen noch Schaden zuzufügen  
achten; es wäre denn, daß man ein  
hes, oder auch nur röthliche Kleid  
hátte, als welche Farbe ihm gar sehr  
vider ist. So er jemand nach dem  
en stehet, und ihrer viele beysammen  
fo auchet er nicht gleich den der ihn  
Zorn gekreißet; sondern er machet sich  
allen dem, was ihm in der Juthe vor  
amet. Es müssen dahero auch die leb  
creaturen, Steine und Baume hers  
ten, und ihm aus dem Wege weis  
n. Ertappet er aber einen Menschen,  
wirfft er ihn wohl hinter sich zu Bo  
■, tödtet ihn aber nur mit Lecken; in  
sen seine Zunge sehr rauh und stach  
ist, mit welcher er die Haut und das  
eisch biß auf die Beine weglecken, und  
o den Menschen lebendig todt mars  
I. '  
Um des willen, weil seine Zunge so  
th ist, fresset er auch wenig lindes  
cas; sondern er suchet und wählet viel  
hr grobe und stachlechte Disteln, auch  
the Gesträuche als Heyde und scharffe  
büsche, welche seine Zunge fibeln, und  
- Kehle, nach geschehener Abermal  
ng mit den Záhnen nichts schaden.  
  
Sie man denn eine gewisse Art dünnes  
o kurzes Gebüsche, welches einiger  
ffen der Wachholder Staude gleis  
t, doch so gar stachlecht nicht ist, auch  
noͤthig nicht riechet, noch Früchte  
get wie jene, eben um deswillen, weil  
s so gerne abbeisset und fresset, Ciceros  
Begebe nennet; von welchen  
8 unbebaute Land fast allenthalben  
list, und deren sich an etlichen Orten,  
3 an den Tyger Bergen, der Mos  
el Band und sonsten anders wo  
hr, die Einwohner aus Mangel:  
3 Holzes zum Brennen bedienen  
offen.  
  
Die größte Feindschafft aber, und  
geichsam einen ewigen Haß tråget  
Khinoceros gegen den \*\*ElephantenBeil\*\*  
er weiß, daß dessen Bauch weich  
ist, so suchet er sein großes auf der Nase  
flehendes Horn, nachdem es an einem  
Stein, oder in der Erde gewest wors  
den, in denselben einstoffen, um den  
gemeldeten Bauch damit aufzureissen; Befiel  
auf daß ihm, nebst Herabfallung der bev  
Eingebende, zugleich vieles Blut abbes  
dapffet, und er also entkrafftet werden  
möge daß er endlich darüber das Les  
ben einbusse. Man wird dahero bes  
finden, daß ein Elephant nicht leicht  
Stand halten werde, wenn er einen Rhinozeroten  
siehet; es sey denn, daß ihn  
derselbige unversehens, und nur nach  
dem empfangenen Geruch, überfället  
wie davon die Historien sattsame Zeugnis  
se ablegen.  
  
Die Stimme eines Rhinozeroten Was  
gleichet bey nahe dem Gerungen eines rein  
Schweins. Dahero man ihn weiter fes  
hen als hören kan. Es sey denn daß  
man das Geprassel der Bäume, welche  
er ohne Furcht, Schrecken oder Scheu, Wie fei  
so wohl zornig als gütig durchlauffet, feine  
will zu Hülffe nehmen. Denn in diesem  
letzten Fall, kan man ihn eben so weit ads  
ren, als man einen Holz-Hauer in einem  
Wald mercken und aufsuchen fan. Er  
ist auch aus dem hinter und über sich  
desgleichen aus dem Wegwerfen der  
Klippen, die ein grosses Genösse verus  
fachen, leicht zu vermuthen; weil kein  
anderes Thier, wenigsten in diesem Diftrict  
der Erde, solches zu thun sich  
unterstehet, noch weniger vermögend  
ist.  
  
Sein Fleisch, welches ich offtmals Base  
genossen, und mit guten Appetit gespais vor ein  
fet, ist so gar Sennen-voll nicht, als an leich  
dere schreiben, wohl aber hingegen sehr  
grob dartig; also daß man gute Zähne  
haben muß, vornemlich wenn es ein wes  
eingeräuchert worden, wenn man selbig  
ges klein frauen und zu einem guten  
Nahrung-Safft bringen will. Sein Wor  
Fell giebt eben so gute, und heilsame Ardel b  
Beneben, als sein Horn und sein Blut;  
wiewohl solches von einigen will ges  
laugnet, und vor unbekandt gehalten  
werden, obgleich die vielfältige Erfahe  
rung ein ganz anderes bekräfftiget. Salß  
aus p  
Denn was sein Fell anbelanget, so ein  
habe ich von einem erfahrnen Mann gefunden  
heret, der viele Jahre auf Batavia, in  
der Illustren Compagnie Laboratorio iret  
Chymico gedienet, daß er die Rhinocer. den.  
  
ros-Haut selbsten vielfältig genommen,  
und ein köstliches Salz davon præpariret,  
welches dem Sali cornu cervi, oder  
auch

# 197.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
h sonsten einem andern nichts nach  
geben, mit welchen er wunderbahre  
ren verrichtet, und seine dißfalls an  
kandte Mühe gar reichlich bejah  
bekommen. Er ist auch nach Teutsch  
d zurücke gegangen, und hat unter  
bern Curiositate, deren er sehr vie  
Bettungen ben sich gehabt, eine gus  
ancitát dieses Salzes mit sich genom  
m; von welchen zweifels ohne man  
r Teutscher wird proficeret, und  
e Gesundheit dadurch wieder erlangek  
ben.  
  
Die Krafft feines Horns bestehet  
innen, daß es keinen Gifft ver:  
gen kan; wie mir denn wohl bewust,  
viele Leute einen Becher, in Form  
es Pokals aus solchen Hörnern  
hen, und selbigen mit Silber oder  
wid beschlagen lassen: in welchen,  
mm sie Wein giessen, fo fanget fel  
er alsobald an Blasen aufzuwerfen  
=, gleich als ob er füchte. Wird  
was widriges, und mit dem Gifft  
ige Gemeinschafft habendes in febi  
gethan, so springet er alsobald in  
tücken: wenn es aber Gifft selbsten  
n sollte, so zerbørstet er den ersten  
genblick. Dieses ist absonderlich des  
m geoffen Herren, ingleichen auch  
dern ein herzliches Mittel, wo  
rch fie sich vor Gifft hüten, und  
-Leben, dem offtmals, fehr nachge:  
alet wird, Preiß würdig erretten  
men: wie denn auch eben um deß  
len die Spane von den Drech:  
n abgefordert und bewahret werden,  
mit sie denen-jenigen, welche etwa in  
ohnmachten oder in andere gefahr  
Je Kranckheiten verfallen, ja selbst  
der fallenden Sucht möchten behaftet  
-n, Dienste leisten, und sie davon bes  
yen können.  
  
Das Blut des Rhinocerotis hat  
sonderlich diese Krafft, daß, wenn  
in einem Khinoceros Darm ges  
an, und in demselben durch die heiß  
rd, felsiges hernachmals in gewisser  
lasse, in Wein oder warmen Thée  
ch Caffée eingenommen, alle in  
abreissungen der Adern, und in Sum  
alles, was etwa inwendig möchte  
diet seyn, viel besser geschwinder,  
d ohne die geringste Gefahr curiren  
fan, als das Bocks- oder anderer Thies  
re Blut zu thun vermag. Es wird das  
hero auch von den Einwohnern sehr  
fleissig aufgefangen, gedrücknet, und auf  
das sorgfältigste bewahret; damit einer  
dem andern im Fall der Noth damit  
an die Hand gehen, und helffen cöns  
ne. ros  
Dieses konte hoffentlich von dem ob be  
Hinoceroten genug gesaget seyn, wenn Hino  
nicht noch die Frage dienete auffgeworf ben L  
fen zu werden: ob nemlich der Hino-than  
beros, oder dasjenige Thier, welches balten  
die Ebreer auch selbst die heilige Schrifft  
DN Erem, oder Khinoceros eiffet,  
als Numer. XXIV. 8. Deuter. \*\*XXXIIIsehen\*\*,  
vor den Leviathan zu halten  
und anzunehmen sey? Denn die meis  
sten Eigenschafften, welche dem Levia  
than zugeschrieben werden, kommen  
dem Rhinocerot zu; wie Ludolfus  
in Comment. ad Hiftori. Æthiopi  
cam pag. 154. num. 84. ausgeführet:  
ob gleich Bochartus in Hierozoic P. I.  
  
Lib. 3. cap. 27. & P. II. Lib. 6. cap12.  
ingleichen Franzius, nebst Pfeiffero  
in Dub. Vexat. Cent. 2. Loc. 45. pag$97.  
feqq. und viele andere mit ihnen  
ein widriges statuerent; als welche theils  
den Corcodil, theils den Wallfisch  
theils auch den Elephanten davor ers  
fernere Urtheil, mag er, mein Her? ,  
fennen und annehmen. Doch das  
hierüber selbsten fällen, weil mir dies  
semmel weiter zu gehen nicht erlaubet  
ist.  
  
Von den Ochsen Ruhen und Oche  
Rålbern, ist hier undöthig ein mehrers Rabe  
zu gedencken; theils weil derselben schon die  
vormals vielfältig Meldung gethan:  
theils aber weil sie mit der Teutschen  
ihrem Vieh in allen affer in der Griffe  
gleich seyn; inmassen die hiesigen etwas  
grösser, und darinnen mit den Unga  
riechen, Dänischen und Polnischen bes  
ser überein kommen. Was aber die  
wilden Büffel Ochsen anbetrifft, deren  
Abbildung in der Tabula V. Figura 2enthalten:  
enthalten: so habe deren bereits oben pag143.  
gedacht, und das löthige davon erin  
nert; es wird auch zu seiner Zeit noch et  
was von der Hottentotten Bich-Zucht  
zu erinnern seyn, wenn binsten von  
denenselben ex porcello soll gehandelt  
werden.  
  
Der

# 198.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
Der Pferde als eines in Eu  
a gar bekannten Thiers will nur  
um gebenden, weil sie anfänglich  
3 Persien hieher gebracht worden,  
O dahero selten viel grösser sind  
ein Ungarisches. Ihre Farbe ist  
meiniglich braun roth selten aber  
ß oder schwarz. Ihr Futter ist  
t, gleich in Indostan gebrauchs  
die Dona Frucht mit Zucker  
Butter vermischet; oder aber wie in  
basilien geschehen soll Gras, Reiß  
O Zucker Rohr mit Syrup vermis  
et, wie Erafmus Francici in feinem  
tund West Indianischen Staatslist-Garten  
pag. 971. & 998. be  
tet, sondern grünes Gras und  
erste. Denn man bauet hier we  
Heu, wie in meinen vorigen be  
s gemeldet: Haber aber wird hier  
il er wild wird und verdüstert, wie  
meinem vorigen ebenfals gedacht wor:  
Es giebt zwar hier auch wilde Pferde,  
ohne Zweiffel gut seyn würden, wo  
ne sich jemand die Mühe geben, und  
zahm machen wollte; weil sich aber  
Anfang der Bolonien niemand dazu  
stehen, und die geringe Mühe auf  
nehmen wollen; auch über dieses die  
arianischen mit gar leichten Kosten hies  
zu bringen seyn: so ist es bißhero  
assen worden, wie es im Anfang  
lesen, wird auch wohl ohne Zwei  
il der zahmen Pferde bereits so viele  
gewonnen worden, daß man inner  
obs. Tagen etliche Tausend Mann  
Pferde armieren fonte, wenn es die  
oth erfodert; inmassen viele Eins  
hier sind, die 3. 40. 50. auch et  
De 200. biß 300. Pferde besitzen,  
ache in besagter Zahl gar leicht zum  
caten fanten gewöhnet und abgerichtet  
erden.  
  
Bey dem Aeliano Lib. 16. Historical.  
cap. 11. und nach demselben  
Cypriani in conon. Hiftori. \*\*animalanzii\*\*  
ancii pag. 579. ingleichen bey Feorein  
seinem Teutschen Thier Buch  
g. 137. b. finde ich ein Thier beschrie  
n, das sie allesamt Pamphagum nen  
n; welches die Helffte grösser als  
Pferd seyn, einen sehr langen  
Schwanz haben, und ganz subtile  
rte Haare auf dem Leib und an der  
aut tragen soll; welches auch die  
Jáger nur um des Schwanzes und  
um der Haare willen tödten, weil die  
Weiber selbige unter die ihrigen flech  
ten, und damit prangen sollen; wers  
den auch darum \*\*Poephagus\*\* genen  
net, weil es Gras und Kraut, wie  
die andern Pferde, Rinder, und anders  
Vich fressen.  
  
An diesem Thier sollte fast nicht Der A  
zweiffeln, ob gleich solches nicht in tor ba  
Natura, doch gleichwohl abgemahlt abite  
bey dem Herm Capitain Olof Berg Angeber  
no 1705. in dem Monat December,  
gesehen habe; als welchem es auf einer  
feiner weiten Land- Reisen, die er vor  
die Illuftr Compagnie gethan, bes  
segnet, und es dahero, da er es nicht zu  
Schuß bringen fonte abmahnen las  
fen.  
  
Der einige Unterscheid ist zwischen  
diesem und jenem, daß es theils so groß  
nicht gewesen, als dieser \*\*Foephagus\*\*  
beschrieben wird; theils auch, daß  
es nebst dem langen Pferde Schweif,  
auch lange Mahnen gehabt, und in  
diesen zweyen Stücken einem Pferde, in  
denen übrigen aber einem Ochsen  
ganz ähnlich gesehen: und mit sehr  
schneller Flucht sich jederzeit falvirt  
hat. Was es aber vor einen Nas  
men fähre ? und ob es mehr derglei  
chen Thiere gebe? wuste mir gedachter  
Herz Capitain, eben so wenig als andes  
re zu sagen, weil er selbsten niemaln  
mehr als eines dergleichen gesehen oder  
angetroffen hat.  
  
Die Ratten oder Ragen will nur Vatter  
mit dreyen Worten anführen, weil sie oder N  
bermuthlich kein Thier, das anfang: ea  
lich hieselbst gewohnet: sondern erst  
durch die Europäer durch Ausladung  
unterschiedlicher Schiffs Güter, in  
dieses Land sind gebracht worden.  
  
Denn in den Häusern auf dem Lan  
de, sonderlich wenn sie etwas weit von  
den Ufern entfernet liegen, trifft man  
wunder selten einen an; welches ohne  
Zweiffel gläubig machet, daß sie mit  
den Schiffen, als in welchen sie häuf deren  
fig und in bröster Menge, nebst an siebt e  
dern Mäusen und kriechenden Düssele  
mein, auch vergifteten Taufend-Beinen  
und Scorpionen anzutreffen sind, erst  
hieher gebracht worden. "Es darf das  
hero sich auch keine zahme Katze von  
den Baths Gesellen ersehen und er  
greiffen lassen, die sie nicht alsobald  
fangen in einen Sack stecken, und  
mit sich an ihr Schiff führen; nur X 2 um  
Schiff

# 199.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
diesen Untieren zu steuren, und ih  
en den vollen Ziegel nicht zu lassen; wie  
enn auch zu Lande die viele wilde und  
dem Lande selbst befindliche Kamen vers  
ndern, daß kein Rage, wenn er ja einen  
Bey nehmen und das Land besuchen  
olte, empor kommen andienen  
ist.  
  
So ist auch meine Meynung nicht,  
an dem Ree: Bock, Capreolo oder  
bey den Thier Beschreibern  
nennet, viel zu sagen, weil derselbe  
enthalten in Europa bekandt genug  
d von den hiesigen keines weges unter  
Von dem Salamander aber, derwegen  
feiner Gestalt unter die Eydsch  
gerechnet wird, wiewohl er etwas di  
rist, als eine andere Eidechse, mel  
nur dieses, daß er gang scheußlich an  
fehen; indem er über den ganzen  
b von gelber und duddel grauer  
abe, zu glänzen scheinet, in wel  
r viele eiffe Silberfarbige Flecken er  
Strieme find. Er führet einen weiß  
Safft ben sich, bey nahe einer Milch  
ich; dahero er auch an etlichen Orten  
Molch genennet wird. Die Alten  
Sen von diesem Salamander wunder  
fame Sachen geschrieben, wenn sie er  
andern vorgegeben, er verben  
n dem Feuer nicht; da mich doch die  
fahrung viel ein anders gelehret, manchmal  
einen genommen, und in  
= Feuer geworffen habe, woraus  
malen einer wieder lebendig zum Vorhin  
gekommen: sondern er ist eben so  
als ein Stück Bley zu Aschen verint.  
  
  
Der Schaffe, \*Rammen oder Wide  
und der Lämmer ist in meinen vori  
schon so viel gedacht worden, daß es  
zu wieder holen eine vergebene Arbeit  
Ten würde.  
Von den Schild Roten ist zu wissen,  
es derselben zweyerley Gattungen,  
tlich Land und Wasser Schild Ard  
giebt: wiewohl diese letzte wiederum in  
he getheilet werden, die entweder als  
e in süssen, oder aber allein im Salz  
See Wasser wohnen. Von der  
en Art findet man zwar keine an dem  
o du bonne Esperance, wohl aber  
S. Jago, einer Capo Verdischen In  
und auf Mauricius; woselbst ich sie  
hen, und mich nicht nur von ihren  
sch, sondern auch von ihren Eyern  
triget, welche eine Mittel Gats  
zwischen Tauben und Hüner auch  
ten Eyern seyn. Beydes ist eine  
überaus delicate Speise, die jedweden  
wohl bekommt; inmassen die Eyer so  
gut sind als Hüner Eyer: und das  
Fleisch schmecket so niedlich und \*\*lesderhafft\*\*,  
als das von einem Capaun  
sie allezeit als eine Schnecke mit sich bre  
Ihre Schilde oder ihr Haus, das ma  
trágt, und in welchem sie als eingemauert  
wohnet, ist  
so hart, daß ein geladene  
Frucht-Wagen, ja eine noch schwerere  
über sie hingehende Last, ihnen nichts  
schaden fan. Es ist anben von solcher  
Zierde und Anmuth, daß man sich bil  
lig darüber verwundern muß; massen  
len und andere Werckzeuge, so davon  
denn davon die Kämme, Messer-Scha  
fie ihren ganz geoffen Leib, also, daß  
ſe ablegen. In dieser Schale verbergen  
man affer dem Kopff und den Füß  
Schuppen überzogen sind, nichts wei  
fen welche gemeiniglich mit kleinen  
zu sehen bekommet. Wenn  
die ihre Ener legen wollen, kommen fie Bie  
aus dem Meer Wasser an das Land, legen  
machen an dem Ufer ein Loch in den  
ihre Eyer hinein und wenn das Loch  
Sand, deßen sich darüber, und legen  
voll ist, scharren sie ein wenig Sand  
darüber, und überlassen sie der heiß  
sen Sonnen zum Ausbrüten dahero  
kan man sie gar wohl finden, und  
sich ihrer zur Speise bedienen; immaß  
sen man offtmals in einem solchen Loch,  
100. auch wohl 200. bis 300. Ever  
bensammen antrifft. kand  
Die Land: Schild, Frören deren wie d  
es hier genug giebt, welche auch gut aus  
zu essen find fallen freylich weit fleiß Krote  
ner als die Wasser Schildkröten, baff  
inmassen sie nicht viel über vier Zoll im  
Diametro austragen werden.  
  
Schale ist eben so hart als der vorhers Figur  
gehenden; auf deren obersten Theil man  
lauter sechs eckige schwarze und braus  
ne Figuren siehet. Ihr Kopf und Füsse  
sind dunckeier Farbe, aber mit etlichen  
Flecken schattieret. Wenn ich sie aufs  
Feuer geworffen und gebraten, hat mir  
nichts bessers geschmacket als die Leber,  
obgleich das andere Fleisch auch sehr gut  
und wohl-geschmack, auch so weiß als ein  
gefallener Schnee ist. Man findet offt  
Eyer darinnen, welche ungefähr so groß  
als ein Vogel: En; auch von gar guten  
Geschmack und Lieblichkeit sind. Ihre  
Speise sind Früchte, als z. c. Wur  
Beln,

# 202.txt

Erster Theil. XI. Brief, 2c.  
  
In Kraut, Korn und andere Erd-Ge  
dahie mehr.  
Die Hottentotten tragen ihre Haus  
r, oder ausgeholte Schilde an ihren  
leidern, theils zur Zierde, theils auch  
ren Tobac und andere Kleinigkeiten  
rinnen zu bergen, wie zu seiner Zeit  
richtet werden soll. Von den Eyern  
erden diese arme Thiere gar offt anges  
offen, welche ihnen aber eher nichts ans  
ben können, bevor sie selbige aus der  
die herab fallen lassen, damit nach ets  
er malen Wiederholung der Schild in  
tücken springe: ober aber sie ihren tod  
1 Kopff und Füsse heraus streden,  
d ihrem Feinden zum Verzehren dars  
ten.  
  
weil keine Folgung und Waldung, um  
und bey diesem Vorgebirge anzutreffen,  
in welchen sie ihren Aufenthalt suchen  
konten. Sie sind im übrigen von den  
Europäischen ganz diff rent: es wäre  
denn, daß man sagen wolte sie würden  
in den falten Ländern, woselbst sie ihren  
Unterhalt reichlich finden, grösser und  
fetter; welches aber, ob es gleich viel  
bentråget, dennoch meines Erachtens,  
keinen wesentlichen Unterscheid ausa  
chet. Str  
Die Erd Schweine aber, oder wie Erb  
sie von den Holländern genennet werden  
d \*\*Aardvarckens\*\*, fehen den Europa geben  
schen Schweinen an den Borsten gleich,  
nur daß jene etwas dunckel-rother sind  
als diese, und daß sie über den Rücken  
solche Borsten nicht haben, wie die Eu  
An die Schweine zu gedencken, so  
richte, daß allhier viererley differente  
ten angetroffen werden, nemlich \*\*zahropäische\*\*: hingegen ist der Kopff viel lán  
,wilde, Stachl oder Dorn und Erd  
chaeine; von welchen die zahme zwar  
ht anfänglich hier gewesen, sondern  
sind erst durch die Holländer hieher  
racht worden. Es sind deroselben  
deyerley Gattungen, als Europäische  
O Javanische. Von den ersten wird  
ot nöthig seyn, etwas weiter zu geben  
weil sie schon vorhin bekandt genug  
; aber die Javanische müssen bes  
ieben werden, weil sie von den Euro:  
schen gar viel unterschieden.  
  
Es sind aber die Javanischen  
beine allezeit bech schwarz von Fars  
haben auf dem Rücken keine Bors  
wie die Europäischen, und sind ganz  
von Füssen oder Beinen. Sie tragen  
ey einen tieff herab-hangenden, und  
meine quere hand von der Erden ab:  
enden Bauch. Ihr Speck ist so hart  
gut von Geschmack nicht, als der so  
Den allezeit weich und niedrig: also daß  
ihn durch einen Stroh Halm fau  
und ziehen fan: wiewohl er auf Jas  
elber, nebst dem Fleisch sehr gesund ges  
et, und den Branden zu essen elaus  
wird. Rauchern kan man diesen  
eck gar nicht wohl, weil das Fett al  
t aus dem Schlath oder Schor  
herunter tropffen und verschwindet.  
  
t dem Fleisch hingegen gehet es besser  
als welches alsdenn noch ziemlich  
zu essen ist.  
Der wilden Schweine giebet es hier  
nicht zu viel. Nicht so wohl, weil  
on andern wilden Raub-Thieren vers  
gen und zerrissen werden: sondern  
mehr, wie mich dancket, darum,  
ger, und das Maul oder der Rüssel viel  
beißiger als eines andern Schweins.  
  
Man findet in dem Maule niemaln eis  
nen einzigen Zahn, also daß es harte  
Speisen gar nicht geniessen fan; wie  
ich denn solches an sehr vielen gesehen, die  
so wohl groß, als auch klein und jung ge  
wesen. Man trifft aber in demselben eis  
ne sehr lange eisige Junge an, welche fie,  
wenn es hungrig ist, und bey Nacht vor  
den Menschen Sicherheit weiß, auch  
wohl bey Tage, wenn es nur von nie mehr  
mand verhindert wird, heraus chläget, sich m  
und auf einen Ameisen-hauffen leget, on  
damit die Ameisen auf dieselbige kriechen  
mögen; weil sie nun wegen des zähen  
darauf klebenden Geifers nicht wohl  
wieder herab fommen können: fo  
ziehet es seine Zunge, nachdem eine ziem  
liche Menge darauf gekrochen sind, wies  
der zurück in den Mund, und verschlucket  
die Ameisen, als von welchen es unter  
andern hauptsächlich lebet.  
  
fen.  
  
Es hat starcke und lange Fusse, gibs ie  
bet auch an Grösse des Leibes den an- baffe  
dern Schweinen nichts nach; doch die  
Klauen sind viel grösser und scharffer,  
als ben andern Schweinen: inmassen es  
sich mit danenselbigen gar behend auch in  
das harte Erdreich ein Loch weiß zu gras  
ben darein es sich verberget, wenn es die  
Noth erfodert, oder wenn es sonsten  
zur Ruhe gehen will. Wie denn der  
Starckest Mann nicht wohl fähig ist,  
wenn es auch nur halben Leibes hinein  
kommen kan, selbiges bey feinem langen  
Schwanz zurück und heraus zu ziehen;  
so feste weiß es sich mit seinen Klauen an  
zuhalten.  
  
Das

# 203.txt

Erster Theil. XI. Brief. bedas  
Fleisch dieses Schweines, wel  
es ich offtmals mit guten Appetit ge  
ossen, und welches mir allezeit wohl be  
Ommen, ist sehr annehmlich zu essen,  
dem es weder zu mager noch zu fett.  
is gleichet am Geschmack behnahe dem  
wilden Schweinen Fleisch, und ist dabey  
-hr gesund. Es wird dieses Thier,  
as die Natur ausser besagten Klauen,  
ans wehrloß erschaffen, gar sehr vers  
Folget, und selbigen fleissig nachgestellt,  
uch gar leicht mit einem dicken Stock er  
get. Unter dem Thor der hiesigen  
Bestung ist eines mit Stroh ausgestopft  
et und aufgehangen zu sehen: an welchem  
man gar leicht fehen kan, daß es unges  
ihr einen Centner Fleisch müsse gehabt  
nd gewogen haben.  
  
Von den Stachel Schweinen ist  
wissen, daß sie nicht alleine hier in  
frica: sondern auch in allen vier Theilen  
er Welt bekandt und anzutreffen seyn,  
ie solches aus dem Genero Hift. Animal.  
mal. Lib. I. de Quadruped. p. 631. ferrero,  
im Teutschen Thier Buch p.  
  
4. feq. Franzio Hift. Animal p. 298.  
  
q. Cypriani in Contin. Hift. Animal  
canzii p. 316. & 572. de la Contan im  
husten Reifen nach Nord Indien p.  
10. feq. und vielen andern zu ersehen ist.  
Es sind diese Thiere über den ganzen Leib  
it sehr spießigen, weiß und schwack, gar  
hon und unterschiedlich  
eln gewaffnet, welche wenn sie ruhig  
nd, ganz dicht auf dem Leib aufeinen  
er liegen; wenn sie aber erzúrnet sind,  
der von Hunden, auch den Menschen  
erfolget werden: so richten sie dieselbe  
die Höhe, und schiefen sie hinter sich  
egen ihren andringenden Feind loß; su  
Jen denselben, wenn er biß auf drey oder  
ier Schritte nah gekommen, damit zu  
erlegen, und von sich abzuhalten; wels  
Ses denn auch gewiß genug erfolget,  
Seil diese Stacheln porneso spitzig zulauf  
en, als eine Schuh Ahle und drin  
en dahero tieff genug hinein in das  
fleisch; richten auch einen hefftigen  
Schmerzen an, dieweil sie sehr gerne Inflammationes  
oder Entzündungen verus  
achen.  
  
Der Kopff eines Stachel Schweins,  
leicht besser einem Hasen, als  
Schweins Kopff; die Ohren besser  
Menschen als anderer Thiere Ohren.  
Die Füße sind vorne denen Haasens  
Aussen gleich hinten aber sehen sie  
ey nahe aus, als Bären Tagen.  
  
Oben auf dem Kopff hat es einen  
Schapff kurzer dornrichter Stacheln,  
die andern aber sind ungefähr einer  
guten Spanne lang, und etliche auf  
der Seiten des Bauchs sind etwas  
bürger; hingegen aber sind die aller  
längsten hinten an dem Schwanz, aus  
welchen auch ihre Pfeile loß fliegen, und  
den Verfolger zu rückhalten. Die Hd  
he dieses Thiers ist etwa zween Schuhe,  
und die Lange ungefähr drey; die  
Schwere aber desselben machet faum  
fuͤnff und zwanzig Pfund aus, wenn die  
Eingeweyde heraus genommen, und die  
Dörner oder Stacheln hinweg gethan  
worden. bor  
Das Fleisch dieses Schweines ist d  
nicht zu fett/ auch nicht zu mager/daher le  
ro gar wohl und angenehm zu essen; achas bab  
det auch der Gesundheit nichts, als wel  
che es vielmehr unterhält und befördert.  
  
Am besten schmecket es, wenn es vorhero  
nur ein paar Tage im Rauche gehangen,  
und alsdenn erst genossen wird. Seine  
Speise sind allerhand Feld- und Garten  
Früchte, und kan man es gar nicht wohl  
in den Garten leiden, weil es viele  
Früchte anbeisset, zu Schanden machet  
und verderbet, wenn sie auch gleich noch  
nicht einmal zeitig sind: dahero stellet  
man insgemein geladen Gewehr auf fie, ber  
bey dem Durchgang, wo es hinein bre  
chen oder schleichen will: und  
zeit den ersten Weg wieder zimmet,  
es auch gar leichtlich zu ertappen und  
zu  
tödten. wi  
Der Steinbock ist so wohl allhier e  
als in Europa bekandt genug, auch von  
Gefneri loc. cit. pag. 3 20. feq. Franzio, fo  
Hift. Animal. pag. 273. dessent Continuator  
Cypriani p. 485. und andern  
weit-läufftig beschrieben: dahero melde  
nur von ihm, daß er hier so groß nicht  
werde als in Europa, massen er nicht  
viel grösser wird als ein junges Rig  
von einem Viertel Jahr alt; auch find  
feine Hörner nicht so groß, und so weit  
hinterewarts gezogen, als dorten, indem  
fie selten einen halben Schuh lang gefun  
den werden. Weil er aber den Eintraf  
ben, und andern jungen hervor sprossens wi  
den Gewächsen sehr gefährlich ist und  
nachstellet: als wird er auch vielfältig auf  
diese Weise gefangen, wie oben bey dem  
Elend Thier ist bedeutet worden. Sein  
Fleisch ist gut, zart und niedlich; wird  
auch, ob es gleich manchmahl etwas  
spröde und mager, dennoch vor eine  
besondere delicatesse gehalten. Son  
fan

# 204.txt

Erster Theil. XI. Brief? c.  
  
Sonsten findet man in Guinea, Conviva,  
und andern nahe bey diesem  
borgebirge gelegenen Oertern, eine  
t eines kleinen Böckleins, das niemals  
grösser wird, als ein ordentlicher  
as; es ist aber viel zárter und \*\*fubrivom\*\*  
Leibe, als derselbige. Dieses  
klein hat Gewende auf dem Kopff  
ein Europäischer Hirsch, die nach  
portion des Leibes groß nnd nach  
Alter gemacket find. Seine Füsse  
so dünn, geschmeidig und subtil,  
man den untersten Theil, woran ge  
Atene Klauen sind, und der nicht wohl  
es Fingers lang ist, gemeiniglich das  
ft zu einem Tobacko Stopfer ge  
achet, dieweil er gar wohl in eine or  
tliche Holländische Tobacko Pfeife  
et. Die Einwohner selbiger Orten,  
en ein solches halbes Füßlein, das sie  
besagten Endzweck gebrauchen wol  
insgemein mit Gold beschlagen.  
  
bedienen sich alsdenn desselben auf  
sagte Weise; oder aber sie dencken  
uch wohl denen kleinen Kindern, an  
eines Wolff Bahns, als in Teutsch  
gebräuchlich, um den Hals.  
Anconius Zucchelli in seinen merch  
ligen Millionen und Reiß Beschrei  
g bad) Congo pag. 103. feq. berich  
von einem Brasilianischen Thier,  
en Name ihme nicht beigefallen, eine  
che, die mir von einem Africani  
n sehr wohl bewust ist und hier an  
ennet wird. Dieses Thier ist unge  
e so groß, als ein mittelmässiger  
nd; siehet einem Iltis in Teutschland  
ot viel ungleich, also, daß ich bald  
aben solte, es wäre einer oder doch  
Art davon. Es hat diesem Thier,  
ich mich der Worte des gedachten  
Zucchelli bediene, die Natur gar son  
che Waffen verliehen, womit es  
wider seine Feinde, die es zu fan  
suchen, schuhen kan.  
  
Befindet es sich entweder auf dem  
e, oder in den Wüsten, und siehet,  
sich ein Hund, oder anders wildes  
er, demselben nähern will, es umzu  
gen, und sich an dasselbe machet:  
arfft es seinen Feinden einen so grauen  
und Pestilentialischen Gestanck ent  
n, daß das arme Vieh genug zu thun  
, die Nase an der Erden, oder an des  
Bäumen wieder abzureiben, daß es  
den Gestanck wieder vertreibet. Näh  
sich ihm das Thier weiter und  
met wohl noch eines darzu; so scheiss  
fet es zum andern mal mit seinem Ges  
wehr auf denselbigen loß, und giebet ei  
Hen Gestand von sich, der nicht gerin  
ger, als der vorige war: und defenderet  
sich tapffer wider seinen Widersacher,  
biß es Meister im Felde bleibet, und sei  
ne Feind fortjaget.  
  
Trifft ein Jäger solches Thier an Sein  
der es mit der Büchsen erschiessen, und mache  
in die Hände zimmet: so hänget sich  
ein so garstiger und unangenehmer Ges  
stanck von dem Felle an die Hände an,  
daß er sie vielmahl mit Seiffe abwaschen  
muß, ehe er den beßlichen Gestand das  
von vertreiben kan. Biß hieher gedach  
ter P. Zucchelli. Und in Warheit, er hat  
hierinnen die Art dieses Thieres sehr nett  
getroffen, als welches eben um derwillen  
niemand zu sehen noch zu tödten verlanget,  
und wenn es ja todt geschossen wird, so  
bleibet es todt auf dem Platz liegen.  
  
Wer einmal eine Nase voll von demsel  
ben bekommen, wird ihm gewiß das an  
bere mal wohl selber aus dem Wege  
gehen, und es ungehindert paff ren lassen.  
it em  
Die Sees Rub, ist eines der wunder See  
bresten Geschöpffe dieses Landes, als amphibio  
welche so wohl in dem Wasser, als ausser  
demselben auf dem Lande leben fan:  
und deswegen mit Recht ein Amphibion,  
oder ein in der Lufft und in dem  
Wasser lebendes Thier mag und muß  
genennet werden. Denn wenn dieselbe Suche  
in Ruhe und affer aller Gefahr will le bre  
ben, oder auch sich sonsten zu verbergen Baffe  
auchet: fo auchet es die tieffe des Wasser,  
und bleibet in demselben so lange verbor  
gen, biß es der Hunger ermahnet, her  
vor zu kommen, auf das Land zu steigen,  
und Gras, gleich ein anderes wildes  
Land-Thier zu fressen. Es stecket alss  
denn den Kopff erst aus dem Wasser,  
und probret durch den Geruch, welcher hat ein  
ben demselben sehr gut, starck und scharff, larder  
ist, zu erfahren, ob auch allenthalben zus  
verlässige Sicherheit vor dasselbe sey;  
kehret dahero den Kopff rund um, vor  
nemlich aber dahin, wo der Wind von  
dannen kommet. Empfindet es nun fei  
nen feindseligen Geruch in der Hafen,  
so steiget es aus dem Wasser heraus, und  
auchet die nächste Gras Weyde. Ist  
aber ein vermutlicher Feind vorhanden,  
den der Geruch errathen hat: so tauchet  
es Augenblicklich wieder unter das Was  
fer, wenn es nur vorhero das eingeschluckte  
Wasser, nach Art des Wallfisches durch  
die Nasen Löcher in die Höhe und hers  
aus geblasen hat. $ Der  
Geruch

# 205.txt

Erster Theil. XI. Brief. : .  
Der Herz Erasmus Francici berich  
t in seinem Ost- und West Indiani  
hen Staats-und Luft-Garten pag. 969aus  
des Neuhofs feiner Sinesischen  
bekandtschafst, daß in dem Tartaris  
hen Meere, grosse Kuh Fische schwimm  
ten, die grösser als unsere Kühe in Eus  
pa, und bisweilen eine ganze Meß  
Ruthe lang waren, aber weder Schep  
en noch Horner hätten. Alleine ich  
weiß nicht, ob der Herz Francici, der das  
en füget, daß der Her: Neuhof solche  
delation aus dem P. Martino Martini  
entlehnet habe, nicht einen Fratrum bes  
ehe, weil Neuhof nur schlechter Dings  
on Kuhen, und nicht von Kuh Fischen  
gesprochen, und dahero wohl dergleichen  
barfüssige Thiere verstanden habe.  
  
Mutmaßlich fan es seyn, daß in dem  
Artanischen Meere die Grösse sich vers  
adert, und gleichwohl eines und dassel  
Thier bleibet.  
  
Dem sey aber wie ihm wolle, so ist  
och dieses gewiß, daß der Herz P. Abart  
bart in seiner Samischen Reise pag06.  
dieses Thiers mit folgenden Worten  
gedencket: Man siehet in grossen Flüssen  
in ungeheures Thier, so eine leer Rub  
genennet wird, und an Grösse dem Naß  
born gleich kommet. Das Fleisch das  
on, oder vielmehr der Speck ist gut zu  
Ten, und der Geschmack sehr anges  
chm. Es scheinet aber, der Herz P.  
  
achar muse vielleicht selber keine Sees  
Ruh gesehen haben. Denn sonsten würt  
e er einen kleinen Unterscheid, zwischen  
inem Naß Horn: Thier, oder Rhinozeroten  
angemercket haben; oder aber,  
r hat sich der Kürze gleich in allen andern  
einen Erzehlunge beflissen, und daher  
nur die nächste Gelegenheit von dem  
Rasen Horn Thier, das ihm banges  
allen hergenommen. Denn sonsten wurd  
e er dieses seltsame Thier ein wenig deut  
sicher. beschrieben, und gezeiget haben,  
vie es eigentlich aussehe; als welches  
nan selbsten nicht wohl aus dem beydes,  
úgten Abriß in seiner Beschreibung ers  
ennen und bemarcken fand.  
Tellesius schreibet Lib. I. cap. s.  
  
aß diesem Thier der Name eines Sees  
Pferdes besser, als der von einer See  
uh zukommen solte; weil es einem Afers  
e am Kopff, noch mehr aber an den  
Ohren ähnlicher sehe, als einer Kuh:  
b es gleich im übrigen sehr kurze Füsse  
abe, und einen noch bürgern Schwanz  
resize. Alleine auch diese Beschreibung  
giebet mir wenig Genügen, unerachtet er noth  
in vielen Stücken nicht gar übel davon  
raisonniren. Besser hat meines Erach  
tens der Herz Thevenots in feinen The  
Morgenländischen Reisen Part. I. Lib. tion  
2. cap. 72. p. 343. feq. davon geurtheit  
let, und diese See-Kuh, oder wie er es  
nennet, dieses See-Pferd deutlicher bes  
schrieben. Ich will aber, alle Weite  
luftigkeit zu vermeiden, seine Worte  
nicht hieher sehen: sondern nur darienis  
ge, was ich daran befunden, und durch  
eigene Erfahrung gesehen, beybringen;  
welches von dem gedachten Thevenot  
nicht viel abweichen wird. ator fub  
Es ist demnach die See Kuh ein uns De  
geheules grosses und schweres Thier, fre  
welches wie der Khinoceros schwarbe  
braun von Farbe aussehet und diesem Rub  
auch weder an der Schwere noch an der  
Länge des Leibes etwas nachgiebet; doch  
ist es wegen der sehr kurzen und dicken  
Beine etwas niedriger an der Höhe als  
fener. Der Kopff kommet eher mit eis  
nem Pferde als einem Ochsen oder  
Kühe Kopff überein. Denn er ist etwas Be  
dicker, aber nicht so lange als jener von Tab  
einem Pferd, wenn man beyde nach ih  
rer Proportion vergleichen soll; wie denn  
auch eben in solchem Umstande die Augen  
und Ohren sehr klein seyn, und keine  
Gleichheit mit denen übrigen Theilen des  
Leibes halten. Das Maul kommet mit  
einem Ochsen-Maul überein, indem es  
sehr viel breiter ist, als ein Pferde  
Maul. Die Nasen Löcher sind groß und  
weit, aus welchen sie das eingeschluckte  
Wasser wieder heraus blasen, daß es  
gleich einem Spring Brunnen in die  
die fahret: und dieses geschiehet alles  
zeit, wenn sie aus der See kommen  
und sich sehen lassen, oder aber nach ih  
rer Gras Weyde gehen will. Die Füß  
se sind wie schon gedacht, burk, dick  
und rund, also, daß sie unten nicht dicker  
werden, als sie oben sind. Am Ende  
aber derselben hat sie an statt gespaltener  
Klauen, einen bey nahe runden und breis  
ten, auch in 4. besondere Spalten einges  
druckten, und doch nicht getheilten aufder  
Schwanz ist ganz kurz, wie etwan  
die Elephanten haben: hat auch auf der  
ganzen Haut nirgends wo Haare, als  
ob sie mit Fleiß abgeschoren wären. Zu  
Ende des Schwanges fiehet man ebens  
falls ein klein wenig derselben, wie etwan  
ebenfalls die Elephanten führen, nur daß  
sie so lange nicht sind. Im untern Kinn  
Backen hat sie 4. grosse und hervor ragens  
de Zähne, die zwar zum Kauen des Gras  
fes

# 206.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
helffen, welches aber gleichwol durch  
hintere Stock oder Backen Zähne  
einer muß gedäuet werden. Zween dieſer  
ohne sind etwas krumm, die andern  
ein gerade, und stehen auf jeder Seiner  
zween, ein brummer und ein geras  
. Diese vier Záhne sind ferner so  
, als ein gewöhnliches Ochsen Horn,  
6 ungefähr anderthalben Schuh, oder  
en Ellebogen lang, wovon jeder ab  
derlich 10. auch wohl mehr Pfunde  
eget. Endlich sind diese Zähne auch  
forstbarer und heuerer als Helffen  
ein von gleichem Gewicht; dieweil  
es, was daraus künstliches ge  
chet wird, weiß bleibet, und nicht  
wird, ob es gleich naß, fett, sonsten  
schaudig gemacht wird, wel  
s das \*\*gemeineHelffen\*\*-Bein niemaln  
st.  
  
Zwischen denen zweyen hintern Füß  
haben sie ihre Eiter, welche ziemlich  
in befunden werden; woran auch  
o ganz kleine Bißen sich befinden,  
ache die Jungen, deren ich zwey geen,  
die kaum die Grösse eines Hams  
Is hatten, ob gleich jeder über einen  
naher schwer woge, in das Maul  
men müssen, wenn sie saugen wol  
Die Haut ist eines starcken Manns  
aumen dick und kan dahero nicht leicht  
e Flinten Kugel durchdringen, diesem  
ier das Leben zu benehmen: es seyn,  
daß man weiß, wo es am besten  
1 gefasset, und am ersten erschossen  
den. Solches Ort ist einig und als  
man dem Kopff, und hauptsächlich ben  
1 Schlaffen, oder gleich über dem  
age auf der Stirn, worselbsten die  
aut gespannet, und kein Speck oder  
isch, sondern nur die Hirnschale sich  
findet. Diesen muß man gar genau  
so bald es den Kopff aus dem Wass  
frede, im Gesicht halten, und dars  
unverzüglich loß brennen, weil es  
ten, wenns den Geruch empfindet,  
bald wieder unter Wasser tauchet,  
in etlichen Tagen nicht wieder zum  
erschein kommet; gestalten sie gar wohl  
finger leyden, und warten kan, biß  
Feind, burch Verdruß abgemattet,  
gezogen ist.  
  
So bald der Schuß geschehen, taus  
tes zwar wieder unter Wasser; man  
1 aber aus demselben alsobald erden  
m, ob es tödtlich verwundet oder nicht.  
enn ist der Schuß nicht tödtlich, so  
bleibt das Wasser trüb wie es ist; ist  
aber der Schuß auf besagte Weise, und  
an dem besagten Ort geschehen, so kom  
met bald ein ander Zeichen zum Vors  
schein, indem sich das Wasser mit Blut  
färbet und röthlecht wird, welches auch  
ein unfehlbares Kenn-Zeichen, wodurch  
man weiß, wo es lieget und stisser  
man nur mit einer langen Stangen, an  
welcher unten ein Wider Hacken, oben  
aber und zu Ende der Stangen ein lan  
ger Strick fest gemachet ist, daselbst hin  
ein, so kan man dasselbe dadurch heraus  
und an das Ufer bringen; will es aber  
nicht angehen, so wirfft man einen  
Strick mit einer Schleife hinein,  
und bemühet sich selbigen an dem  
Kopff/ oder an einem Beine feste zu  
machen, alsdenn ist der Sache  
bald abgeholffen, und gar leicht das  
erschossene Thier an und auf das Land  
zu ziehen.  
  
Wenn die Haut abgezogen worden, wor  
die man hier zu nichts weiß zu gebrau todter  
chen, sondern vor das wilde Raubs per die  
Bich liegen Affet, unerachtet gar  
glaublich, daß gutes Leder davon zu  
gerben wäre: so schneidet man das  
Fleisch samt dem Speck, der gemeines  
glich einer stehenden Hand dick ist, hers  
unter, falzet beydes ein, und zimmet  
es mit sich auf einem Wagen nach Haus  
se. Denn so viel als man auf einen  
Wagen laden kan, bekommet man ges  
wiß Fleisch und Speck von einer Sees  
Kuh, dieweil sie gemeiniglich 2500biß  
3000. Pfund abliefert; die Beine  
aber, und was etwan noch vor Fleisch  
an denen groben Knochen hanget, ko  
het man \*\*fucceffive\*\*, und isset von dem  
selbigen weil es währet; das Fett hinges  
gen, wenn es ausgeschmolzen und et  
was gesalzen, dienet zur Bereitung an  
derer Speisen, welche man unter we  
gens verbrauchet: als zum Reiß,  
Bidsen, magern Hirschen-Fleisch, und  
andern mehr. Sped  
Dieses Fleisch famt dem Speck wie  
wird vor ein grosse Delicatesse und d  
absonderlich gesunde Speise \*\*gehaltenfaff\*\*  
wie mir denn gar wohl bewust, daß  
einige Bauern, welche einen Was  
gen voll desselben zu Hause gebracht,  
guten Freunden das Pfund gegen  
Erlegung eines viertels Talers zu  
Gefallen haben zukommen lassen: und  
wer einem ein Stück dessen von etlichen  
Pfunden verehret, von dem mag man  
sich

# 207.txt

Erster Theil. XI. Brief 2.  
  
ich wohl einbilden, daß er es  
aus besondern Ursachen gethan. Es  
ist auch, wenn ich die Warheit sagen  
soll, ein vortreffliches Offen das  
eum; absonderlich so es von einem  
nicht gar zu alten Thier ist, und wenn  
es nicht allzulange in dem Salß gele  
gen hat, man mag es gleich geräuchert,  
oder nur also frisch kochen; massen der  
Speck nicht so widerwärtig zu essent,  
als der Schweins-Speck: noch viel wes  
niger aber ist er ungefunde oder flüchtig,  
wie dieser welcher alle Unreinigkeiten,  
die ein Mensch an sich haben mag, her  
austreibet und fortjaget; welches auch  
die Ursache ist, warum man es so cheuer  
auffet, und hernach ausgeschmolzen  
an statt der Butter auf einem Stück Brod  
Effet.  
  
Dieweil ich nun also mit der Be  
schreibung der Sees Kuh zu Ende genommen,  
und nichts mehr weiß, das  
darzu gethan werden solte: so fallet mir  
noch die Frage ein: Ob es denn auch  
See Ochsen giebet / weil man jun,  
ge Halber von ihnen finder und siebet:  
Die Antwort kan hierauf kürzlich diese  
seyn: daß es gar wohl glaublich, daß sich  
dergleichen mannlichen Geschlechts Forts  
pflanzer müssen finden, wenn man an  
ders nicht ataquiren will, daß dieses  
Thier beyderley Naturen an sich has  
be, und bald den Mann, bald die  
Frau repræfentire. Daß ich aber sagen  
volte, oder auch mit Warheit zeigen  
fonte, jemalen ein Männlein gesehen  
zu haben; oder daß eines von jemand  
anders wäre gesehen oder tod geschoß  
fen worden, welches doch bey so vielen,  
die jährlich getödtet werden, geschehen  
müste: das würde gegen alle War  
heit, und meine eigene Aufrichtigkeit  
treiten, welche bißhero bestens beobach  
tet habe: darum lasse sie Ihm, mein  
Herz, und allen andern weitleufftiger  
zu erörtern über, und sage abey nur  
noch dieses, daß viele gedödet werden,  
bey welchen die unwissende Schißen  
mehr auf die Beute sehen, als daß sie  
um solche Sachen sich erkundigen sols  
ten.  
  
Ausser diesem fället hier unter den  
Gelehrten die Frage vor: Ob nicht  
Die See: Aub/ welche die Lateiner  
Hippopotamum nennen, könne und  
mulle vor den Behemoth angenom  
men werden? von welchem Job XL10.  
feqq. redet; oder ob es glaublos  
aber von dem Elephanten, oder auch  
sonsten einem andern Thier könne  
verstanden werden: Es ist mir zwar  
nicht unbewußt, was die Juden, auch  
was die Christen davon urtheilen: und  
kan aller beyder Meynung bey dem  
Herm D. Pfeiffero in Dub. Vexat,  
Cent. 2. Loc. 44. pag. 592. feqq. in  
gleichen bey dem Franzio Hiftori, Animal.  
pag. 24. feqq. welcher alleine  
den Elephanten vor den Behemoth ers  
kennet; wie nicht weniger ben Kirchmajer  
madero in einer absonderlichen Disputation  
de Behemoth & Leviathan,  
nebst vielen andern nachgesehen wer  
den.  
  
Es bedünket mich aber, das de  
Bochartus in Hierozoic P. II. Lib. 8  
V. cap. 15. und Ludolfus in Comment.  
ment. ad Hiftori. Æthiopicam num85.  
feqq. pag 155. der Sache viel náher  
tretten, wenn sie des Behemoth Eigens  
schafften viel deutlicher bey dieser Sees  
Kuh, als bey dem Elephanten abge  
mahlet angetroffen und gefunden zuber  
den ataquiren; wie solches aus der bißhero  
gegebenen Beschreibung sattsam echel  
let, und noch klárer könnte dargethan  
werden, wenn es hier gelegen geschehen  
könnte. Dem sey aber wie ihm wolle  
die Frage gehöret vor Leute, bie nicht  
nur in Sprachen wohl verfieret seyn;  
sondern die auch eine rechtschaffene Er  
tánntnis aller Eigenschaffen eines  
jeden Thieres gründlich verstehen und  
innen haben.  
  
Von den Böcken sind schon vie  
erley Gattungen vorgestellet worden,  
und gleichwohl muß noch einer zumu  
Vorschein kommen, welcher darum der  
Taucher: Beck genennet wird, weil er,  
so offt ein Mensch nahe zu ihm tom  
met, er mag gleich im Sinne haben  
ihn zu tödten oder nicht, dennoch alle  
zeit niederhauchet, und hinter, auch  
zwischen das lange Graß sich tauchet,  
oder bucket; in Meynung, er seye  
denn aller Gefahr entzogen, wenn er  
nur niemand mehr sehen kan, ob ihn  
gleich die Menschen sehen, und hernach,  
wenn sie wollen, mit einer Kugel erle  
gen. Dieser Bock ist bey nahe so groß  
als der Geiß-Bock, wie vorhero schon be  
ist gesaget worden; ist auch von selbig  
ger Farbe und machen nur die greis  
se Haare den Unterscheid. Weil  
sonsten keine sonderbahre Differen  
ce zwischen beyden anders ist, als  
daß sich der Geiß Bock nicht ver  
burger, wie doch dieser allezeit thut,  
fon

# 208.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
ondern vielmehr der Gefahr entsprin  
et: so ist auch nicht nöthig ein mehrers  
on diesem beizufügen. Doch sage noch  
mit burgem, daß sein Fleisch sehr gut und  
wolgeschmack ist, wenn es gebraten  
wird.  
Der Tyger, Abiere Meldung zu  
un, ist anhero Zeit und Stelle; wel  
De, wie bey dem Leoparden oder Pans  
Thier erwehnet worden, ein wenig  
diser sind als jene: doch können sie  
en weiten nicht die Griffe erreichen,  
elche die Ost Indianische, vornehm  
haber die Bengalische und andere has  
en, unerachtet sie jenen an Grimmigkeit  
in Haar nachgeben Von ihren Ales  
en habe gleichfals oben schon gesaget,  
aß sie runder und zugeschlossener seyn,  
s die von einem Leoparden oder Pan  
Thier; ist dahero nicht nöthig, viel  
on demselben weiter zu melden, als daß  
Fleisch eben so gut zu essen, und so  
eiß ausseher als Hüner oder Kalbs:  
eisch; wenn mir auch solte die Wahl  
wischen dem Kalbs- und Tyger-Fleisch  
lassen werden, würde ich unfahl  
ar des Tigers seines, afftig bebra  
1, jenem vorziehen und vor mich behal  
Bon denen Americantschen Tigern  
gt P. Zucchelli, in feinen merckwürd  
Millionen, und Reise-Beschreibung  
ch Congo pag. 101. daß es daselbst  
ang schwarze Tyger gebe, die weit  
affames als die fleckchen, auch so  
artig im Lauffen entspringen seyn sol  
1: daß, wenn diejenige, so sie perfol  
wollen, sich nicht wohl in acht neh:  
en und vorsehen, sie alsobald selbsten  
n ihnen überfallen, und zur Beute ges  
achet werden. Ludolfus in Coment,  
ad Hiftori. Æthiop. pag. 151. bring  
aus des Ariftotelis Hiftori. Animal.  
b. IX. cap. 6. und Plinii Lib. VIII. cap. §. 23. ben,  
daß gedachte Auctores ben  
anter Thieren einen sehr angenehmen  
euch zuschreiben; alleine er feget  
zu, daß dieses was wundersames  
d noch ganz etwas zweifelhafftiges  
: behauptet dahero vielmehr, was  
o Ater geschrieben, ich aber in der  
Sat erfahren habe; daß nemlich die  
werde, wenn sie den Geruch von eis  
m solchen Raub Thier nur von ferne  
hren, ob sie gleich die Beatie selber noch  
ht gesehen, dennoch anfangen gleich  
tragend zu werden, weder Stumpff  
ch Stiel ansehen, feinen Gras  
noch abhelfende gähe Felsen ach,  
ten, und mit dem angelegten Baum  
sich nicht mehr regieren lassen. So  
gar sehr zimmet sie nur der blosse Geo  
ruch ein, und machet sie unbándigNatura  
Natura enim, spricht er: caeteras animantes  
mannes occulta quadam vi feras rapaces  
fibi infectas, quamvis ignotas &  
nunquam vfias fugere docuit. Das ist:  
Die Natur hat alle andere Thiere  
durch einen heimlichen Trieb gelebt  
ret, die verschlingende und ihnen  
nach dem Leben stehende Raub. Thies  
te zu entfliehen, ob sie ihnen gleich  
onbekande sind, und niemaln von ih  
nen gesehen worden.  
  
Und dieses ist auch gewißlich wahr. De  
Wer daran zweiffelt, der probiere es bat  
nur einmal, so wird er die Warheit des erfa  
sen eben so gut erfahren, als sie mir una  
gewarnet zugehoffen, da ich Anno 1711.  
  
bey Nachts nach Drachenstein reiten  
muste. Denn ich sahe mich dazumal  
genöhiget, von meinem Pferde herun  
ter zu steigen, ob ich gleich nicht beden  
den konte, warum dasselbe sich so doll  
und rasend anstellete. "Jedoch hievon  
zu anderer Zeit ein mehrerwenter  
den Wieseln, welche in  
Africa sich befinden, wird genug seyn  
wenn den Bleis nenne: als welcher in  
Teutschland so bekandt und gemein ist  
daß ihn auch bey nahe ein jedwedes Kind  
kennet. Weil der hiesige von jenen in  
nichts differre, so brauchet es keiner  
weitern Beschreibung. den  
Der Holffe hingegen giebt es hier  
zweyerley Gattungen, nemlich gemein  
ne, und auch Tyger Holffe. Von des f  
nen gemeinen, die mit den Europa differ  
fahen, so wohl an der Grösse als der nicht  
Farbe, und allen andern Eigenschafft gaisa  
ten überein kommen, ist weiter nicht zu  
schreiben: weil sie in Teutschland  
so gemein sind, daß selbige auch die  
Bauern an statt anderer und rechter  
Retten Hunde, vor ihren Thüren an  
dencken, und als getreue Wächter ges  
brauchen. Eng  
Von dem Tyger, Wolff ist zu of  
berichten, daß er, wie Cyprianus, bon  
in continuat. Hiftori, Animal, Fran- genu  
zii pag. 437. meldet, darum von ben  
Lateinern foll Lupas Cervarius ge  
nennet werden, weil er, wie Fran  
zius in Hiftori, animal pag. 226, fel  
ber spricht, der Hirschen geschwers  
ner Tod Feind seyn soll; oder wie  
Cypriani loc. cit. gedencket, weil  
er sehr

# 209.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
ehr raub begierig und feßhafftig ist,  
assen er denen Haaken, Stein  
den, und andern kleinen Thieren, sehr  
g nachstellet. Es ist hiernächst wei  
von ihm zu melden, daß er auch das  
1 Athos foll heissen, weil sich das  
nter Thier mit dem Wolff vermische,  
raus, wie Forerus im Thier Buch  
.105. schreibet, dieser Wolff, Athos  
annt, erzeuget werde, welcher ebener  
ffen beflecket sen, und nur den Kopff  
ein Wolff behalte. Wenn ich aber  
e Beschreibung ansehe, die er pag5.  
feines Thier Buchs von dem Athos  
eben, so schicket sich selbige zu uns  
Tyger Wolff ganz nicht: da hin  
en diejenige so er von dem Lupo aerio  
io aufgezeichnet, und pag. 156. loc-zu  
finden ist, mit demselben bes  
überein kommt, ob sie sich gleich nicht  
allen Stücken reimen will. =  
Ich finde mich dannenhero gendshin  
diesen Tyger Wolff so deutlich  
zustellen, als nur immer möglich seyn  
d. Er ist von ziemlicher Grösse, und us  
trifft an selbiger einen Schaaf Hund.  
  
at einen breiten Kopff als ein Englis  
er Bull oder Blut Hund; beffzet  
ner einen grossen Rachen, worinnen  
affe Zähne vorhanden. Die Nase  
mt den Augen sind groß, und die  
bren lang. Die Haare sind zottigt,  
an einem Schaaf Hund, und ges  
wie die Tyger. An dem grossen  
breiten Füssen befinden sich an deren  
patenen Gliedern oder Zähen, lan  
und starcke Klauen oder Nägel, wel  
er nach Art der Kamen einziehen und  
lassen fan, damit man ihn an seinem  
ang, wenn er auf den Raub ausge  
, nicht erkennen möge. Die Beine  
ziemlich dick, und der Schwanz fehr  
, gleich als etwan an einem Hirschen  
er an einer See Kuh: doch ist er eben so  
aller Haare, als sein ganzer übriger  
b.  
  
Seinen Aufenthalt und Ruhe-Statt  
det er nicht auf hohen Bäumen, wie  
va ein Luchs; sondern in tieffen Hd  
und Stein Klafften, woselbst er sich  
n ganzen Tag über verberget, und des  
Sends erst heraus und auf den Raub  
jet. Er verräth sich meist allzeit selb  
n, durch seine unangenehme, laute  
d heulende Stimme; wodurch er ins  
nein von den Hunden, wenn er sich den  
usern und dabey befindlichen Schaaf  
bällen nähert, verjaget wird, und also  
leer abziehen muß. Den Schaafen ist  
er sehr gehässig und wenn er in einen  
Schaaf Stall, oder wie man die Sas Sca  
che hier ausredet, in eine Schaafs-Kralle febr n  
kommet, frist er insgemein eines oder  
zwey, höchstens drey, nachdem ihm  
nemlich Zeit begönnet wird seinen hun  
geringen Magen daselbst zu sättigen: und  
nimmt noch darzu eines mit auf den Weg,  
solches in seine Höle zu tragen.  
  
Er hat in Gegentheil wieder seine  
Feinde an den Ldeen, Tigern und Welt  
Leoparden, welche ihm auf sein Geschrey ben  
folgen hernach erwürgen, zerreissen und  
auffressen. Denen todten Corpern derer  
unter den Steinen vergrabenen Hotten  
todten, stellet er sehr nach. Denn weil  
diese Art der Menschen ihre Leichen meis such  
mestentheils nur in Holen verstecken, und obte  
mit Steinen zudecken; oder aber kaum  
eines Schuhes tieff unter die Erde vers ten a  
graben, wie zu seiner Zeit ausführlich soll  
dargethan werden: so scharret er sie ges  
wiß aus, und fresset sie statt eines andern  
erbeuteten Raubes auf, wenn nicht die  
fe Gráber mit gewaltig geoffen Stein  
Hauffen, zubedecket seyn. Schr  
Hieraus wird nun mein Herz vers  
hoffentlich ersehen können, was dieses  
vor ein schädliches Thier sey, das sich  
vielleicht noch schlimmer aufführen würt  
de, wenn ihm nicht andere zerreissend  
Thiere zurücke hielten. Ich überlasse es  
haben Seiner eigenen Benrtheilung, ob ob b  
nicht dieses der Wolff am Abend zu nen Wolf  
nen und davor anzunehmen sey, dessen etlich  
ben Jerem. V. 6. Habac. I. 8. und Zephan, ten s  
III. 3. gedacht wird? Weil doch die meis bedeu  
sten Ausleger der H. Schrift einen natur word  
lichen Wolff verstehen, als aus des geler  
enderen D. Pfeifferi Dub. Vexat, Cent.  
  
4. Loc. 50. pag. 840. feqq. zu ersehen:  
so beduncken mich / daß sie keinen bessern  
und stärckein, als eben diesen, finden wers  
den. Doch Er mag den Ausschlag felber  
hierüber geben, und mehrere Gedancken  
darüber führen, als mir aniezo die Zeit  
zuláſſet.  
  
Solcher gestalt habe Ihm mein mar  
Herz, biß anhero die vierfüssigen Lands der A  
Thiere beschrieben, und unter selbigen bibe  
sehr viele Arten der wilden Böcke anges nicht  
führet; gleichwohl aber niemaln der bade  
Ziegen oder Gewisse darbey Erwehlung  
gethan, welches Ihm nicht unbillich felt  
sam und wunderlich vorkommen möchte.  
  
Es ist solches mit gutem Vorbedacht ges  
schehen, weil sich leicht einzubilden, daß  
die

# 212.txt

173  
Erster Theil. XII. Brief. rc.  
die Gewisse oder Ziegen allezeit nach Art  
der Boͤcke werden gebildet seyn: uneracht-  
tet das Maͤallein allezeit etwas groͤasser  
als das Weiblein gefunden wird. Waͤre  
sonsten etwas merckwͤdiges dabey zu be-  
trachten gewesen/ wuͤrde ich es gewißlich  
nicht vergessen haben.  
  
So habe auch oben mit Fleiß der  
Eydexen keine Meldung gethan, weil  
der Salamander und Chameleon darun-  
ter gerechnet, und jeder absonderlich sind  
vorgestellet worden. Es koͤannte zwar  
noch vieles von dergleichen Thierlein bey-  
gebracht werden: ich halte es aber darum  
vor annoͤthig, weil in Teutschland al-  
lenthalben Eydexen gesehen und gefun-  
den werden, und Ihm dahero schon satt-  
sam bekandt sind. Doch der gruͤnen  
Eydexen, die mir auf meiner Stuben  
manchen Lust gemachet/ und dabey nie-  
nur noch mit wenig Worten gedencken:  
malen Schaden zugefüget haben, mus  
weil sie so anmutbig, lieblich und freund-  
lich seyn, daß man sich daruͤber hoͤch-  
stens zu verwundern hat. Denn sie lauf-  
fen dem Menschen nicht allein in der  
Stuben nach; sondern lassen sich aud  
willig fangen, kriechen auf seinem blos-  
sen Leib anmutbig herum, und wenn man  
sie wieder hinweg thun will, so huͤpffen si  
selbsten auf und uͤbeieinander, und be-  
zeugen also allerhand Lustbarkeit.  
re gruͤne Haut, ob sie gleich schuppigt  
und etwas hart, ist dennoch so glatt und  
kühl, daß mansie nur gerne, vornehm-  
lich in denen warmen Sommer-Mona-  
then airuͤhert, und in den Busen stecket.  
  
Die Ammuthigkeit dieser Thiere, solt  
mich billich verbuͤhren, daß ausser den  
Schrancken schritte, und laͤnger von ih-  
nen handelte, als mir vorgenommen ha-  
be; massen die Materie von denen vier-  
fuͤessigen Thieren, die mir weit kuͤartzer ein-  
zuschrecken vorgesetzet hatte, so weit-  
laͤafftig worden, daß billich fuͤrechten  
muß, Er werde inskͤafftige keine Corre-  
spondeen mehr mit mir unterhalten  
wollen. Ich will es derohalben hierbey  
bewenden lassen, und lebe der guͤnotigen  
Hoffnung/ es werde unsere Correspon-  
ce wegen dieser Weitraͤfftigkeit nicht  
abgebrochen werden; weil Ihm hiermit  
versichere, mich besser vorzusehen, und  
wo es sich nur wird thun lassen, alle un-  
noͤteige Mstaͤnde abzuschneiden.  
  
Bey kuͤhefftiger Gelegenheit, wenn  
GOtt Leben und Gesundheit giebt, ist  
meine Meynung in dieser angefangen-  
nen Materie von den Thieren fortzu-  
fahren: und folgends gehangener und bey  
dem Anfang dieses gegebener Zusage, die  
Lufft-Thiere, nemlich die Vogel vorzu-  
nehmen. Unterdessen aber bitte noch-  
mal meine weitraͤafftige Vorstellung  
nicht uͤbelau deuten; sondern vielmehr zu  
glauben / daß ich nach Göͤetlichen  
Schutzes Empfehlung, bestaͤdig und  
unveranderlich sey.  
Mein Herr. rc.  
  
Der XII. Brief.  
Worinnen die Beschreibung der Voͤgel/ nach Alphabeti-  
scher Ordnung enthalten/ welche an dem Capo bonae  
spei anzutreffen.  
Mein Herr.  
  
As Jhm jüngsten verspro-  
chen, und von den Vöͤ-  
geln verheissen, solches  
gedencke nun auch  
sich diese unverhoffte Ge-  
legenheit darbietet, zu halten, und  
in hoffentlich weit engern Schrancken  
ausrufͤhren, als es letzthin die Materie  
der vierͤessigen Thiere hat leiden wollen.  
Denn ich gedencke mich so weitraͤafftig  
nicht als dazumals einzulassen, wie  
wohl wieder und gegen vermuthen, ge-  
schlehenast. So bin ich auch nicht geson-  
nen mit jo vielen Afuͤhren anderer Au-  
ctorum, welches mir jedoch hier eben so  
leicht als vorher gewesen, mich auffzuhal-  
ten/ und Ihm verdrußlich zufallen; son-  
dern ich werde Ihm nur schlechter Dings  
dasjenige vortragen, was ich an jeden  
Vogel durch eigene Erfahrung wahre-  
kommen und befunden habe; es mag  
gleich and ern Scribenten allezeit einstig-  
mig seyn oder nicht.  
  
Zu bedauern habe nur den Vellus  
einiger meiner Anmerckungen, um wel-  
che schaͤendlich gekommen bin, ob sie mich  
gleich noch so viele Müͤhe gekostet haben.  
Wenn ich sie noch alle in Haͤden haͤate,  
dorff-  
Y3

# 213.txt

Erster Theil. XI. Brief. rtäffte  
sich ganz gewiß die Zahl der Vd  
um ein mercklichen vermehren. Doch  
daran abgehet, mag ein anderer nach  
in obacht nehmen, und gedencken  
es mir nicht an Eifer gefehlt, alles in  
fem Stuck accurat und aufs gewisseste  
zumerken: sondern daß mir nur eine  
\*\*hugfame\*\* Versicherung meiner Manu  
ihren gemangelt, als deren Verlust ich  
ht voraus sehen konte, ob er mir gleich  
jetzo schmerzlich genug fället, und das  
bringet, daß Ihm wissentlich etwas  
vollkommenes zusenden muß.  
  
Jedoch was hilfft mich das Bes  
gen? Sachen die bereits geschehen,  
d nicht mehr zu ändern sind, müssen  
ar gütige Aufnehmer gewarten. Weil  
in mein Herz unfehlbar einer davon ist:  
trage auch fein Bedencken, Ihm casjes  
ge, was noch habe, zu zusenden: und  
e der gewissen Zuversicht, Er werde  
n Mangel schon also aufzunehmen  
essen, daß er nicht einer Verwahrlose  
ng oder Unachtsamkeit: sondern ei  
er undermutheten und gåhling zu  
stoffenen Fatalität zu zuschreiben seyn  
solchem Vertrauen wende ich mich  
meinem Vorhaben, und will nach  
r Methode des vorigen Briefes die  
abhandlung der Cap schen Vögel, in  
Alphabetischer Ordnung vorstellig mas  
ent.  
  
Dieses nun also voraus gesetzet, so  
wird wohl der erste Vogel, welcher auf  
ie Schau Bühne kommen soll, der  
enig aller andern Vogel, ich will sagen  
er Aller seyn, als von welchen mir hier  
diejenige Art befandt ist, welche Aeneus,  
und aus ihm Rudolph Heußlin in  
einem Vogel Buch p. 14. darum unter  
ie kneble Adler ehlet, weil er todtes  
fleisch und Fische fresset: und dahero gar  
fft auf todten Eseln und andern Thies  
en saget. Ich weiß gar vielmals, daß  
in Ochs, Kuh, oder anders zahmes  
Thier entweder unter wegens, wenn es  
in einem Wagen oder Pflug gespannet  
gewesen, umgefallen und liegen geblieben  
st; oder das unter währenden Weis  
en auf dem Felde des Heimgehens aus  
Unvermögen vergessen hat: welches also  
bald diese Art Vogel, ob man gleich feis  
ten vorhero gesehen noch gespühren, bey  
anderten besuchet, inwendig ausgebers  
und die äussere Haut, samt denen inwen  
Digen Knochen haben liegen lassen: also,  
Daß man von ferne nicht anders ermus  
het, ob wäre das ganze umgefallene  
Thier noch im vollen Wesen daselbst bes  
Sie b  
fet.  
  
bindlich; wenn man aber nahe hinzu ge  
kommen, hat man gar bald befunden,  
daß nichts mehr denn die äussere aut,  
samt dem inwendigen Gerippe noch üb,  
rig sey. Dieser Ursache wegen, wird dies  
sen Vögeln auch nicht der Name von Aber  
Adlern zugelegt: sondern der gemeine Capo  
Mann nennet sie an diesem Vorgebürge,  
Strandes Vogel oder Stunde Ja  
ger.  
  
Hieraus ist gar leicht abzunehmen, pate  
daß diese Vögel, weil man feinen vor-bar  
hero weder auf dem Lande, noch in der  
Lufft in das Gesicht bringen fan, ein sehr  
scharffes Gesicht haben, und dabey ent- Biet  
weder vom Geruch eben so scharff seyn, and  
oder doch mit grossen Hauffen beysam Gern  
men fliegen und ziehen müssen. Denn ob  
sonsten würde es gar schwer sich einbil fol. b  
den seyn, wo auf einmal so viel Vögel eis muth  
anerley Gattung solten zusammen come  
men, und so friedlich einerley Nahrung  
geniessen können. Daß es aber einers  
ley Bagel seyn, bezeugen nicht nur ihre  
scharff spitzige und krum gebogene  
Schnabel, auch ihre gleiche Grösse,  
welche die von einer wilden Ganß weit  
übertrifft: sondern auch ihre gleiche Farbe  
be, die schwarz mit licht oder weiß garb  
grauen Federn gemenget sich zeiget: zu ben  
mal da sie dergleichen Nahrung gans  
friedfertig miteinander verzehren, und  
durchgehends sehr scharffe Klauen has  
ben, womit sie von der Natur gewalt  
net seyn.  
  
Es finden sich auch noch mehr dere  
gleichen Stoß- und Raub Bogel, wel  
che ich sehe, daß sie die Natur Kündiger  
mit unter das Geschlecht der Adler zehe  
len; als da sind: die Andren Stiffer Die  
Aquila anataria, welche ich vielmals mit ten  
jungen Endten habe davon fliegen fe  
hen, die er in seinen Klauen fest gehal  
ten, und hernachmals, wenn er nur ein  
wenig in die Höhe gekommen zerrissen und  
aufgefressen. Hierzu kommet der Meers De  
Adler, oder Haliaeetus, welchen ich zwar  
hier nicht, wohl aber in der freyen See  
vielfältig gesehen, feines weges aber  
bemercket habe, ob es gleich seine Natur  
zu erfordern scheinet, daß er zweyerley  
Füsse, nemlich einen Ganß-Fuß zum  
Schwimmen, und einen andern mit  
scharffen und frommen Klauen bewaffnet  
haben soll, der ihm zum Fischen dienstlich  
habe offt von ihm gesehen, daß er den Se  
Fischen sehr hart zusehe, absonderlich beff  
denen fliegenden und andern, von deren  
Speise er auch seine Nahrung hat.  
  
Des

# 214.txt

Erster Theil. XII. Briefe.  
  
Der Stein oder Beinbrecher,  
nit Ossifraga genennet, schwinget sich  
it Schildkröten und andern wohl  
erwahrten harten Sachen in die Lufft,  
fet selbige hernach auf einen Stein fal  
n, und bringet sie also ausser ihren  
Schalen, daß sie ihme eine gute Speise  
geben müssen. Ich bin aber nicht ges  
nnen, mich in dieser und noch anderen  
gleichen Gattung weitläufftigere Be  
abreibung einzulassen; theils, weil mir  
fandt, daß solches schon von andern  
schehen sey: theils auch, weil sonsten:  
us dem Anfang gleich erhellen würt  
, daß gerne Weitlaufftigkeit suchte,  
elches doch gegen mein Versprechen  
=affe.  
  
Das Geschlechte der Amseln ist hier  
amer so wunderbar und seltsam gebär  
et, als man sie in Teutschland antreffen  
n. Denn man hat schwarze von einer  
ánzenden Farbe, mit einem Gold-gels  
en Schnabel. Man findet auch braun  
hie, mit einem schwarzen Schnabel.  
  
erner fiehet man röthliche mit einem  
andel braunen Schnabel; welche alle  
en lieblichen Schall von sich hören las  
n, und sich in den Büschen, auch in  
n Garten aufhalten, wo vornemlich  
lorbeer Bäume in grosser Menge ges  
flanzen stehen: dergleichen an hiesigen  
Ort ein grosser Vberfluß ist, und fast als  
Garten gemachte Aléen davon geses  
t stehen. Und was soll ich von der  
engel Amsel sagen, welche hier in allen  
Büschen angetroffen wird. Man siehet  
offt in greffer Menge, und niemand  
erlanget ihnen einiges Lend zu zufügen,  
eil man andere wilde und grössere Vo  
Genug haben kan. So ist es auch mit  
r Wasser: Amsel beschaffen, die man  
er, weil sie sich gerne an Alfern der  
lasse und des Meers aufhält, Strandes  
affers nennet. Sie wird auch sehr  
enig geschaffen, und wegen ihres unges  
macken Fleisches nicht genossen.  
  
Der Blau Vogel Coeruleus ge:  
anet, ist freylich kleiner, aber weit sches  
r von Farbe als eine Amsel. Es  
wird am füglichsten seyn, wenn ich mich  
tiger massen der Worte Raphael Sey  
es beym Hero, und Rudolpho Hero  
in seinem Vogel Buch pag. 42. be  
ene, und ihn nach danenselbigen beschrei  
. Der Vogel spricht er, welchen von  
e blauen Farb, die Teutfchen Blaus  
ogel nennen, ist so groß als ein Saar  
ier aber als ein mittelmässiger Saar)  
der Brust, Lenden und Hals schön.  
  
Himmel blau, doch etwas dinckler denn  
der Eiß Vogel. Auf dem Rücken und  
Flügeln ist er minder und mehr schwärt  
licht; also daß man die grau blaue, und  
Himmelblaue Farbe kaum darunter fies  
het. Sein Schnabel ist anderthalben,  
(hier aber nicht wohl eines) Fingers.  
  
lang, unter der Nasen schwarz roth, zu  
unterst spießig, also, das der obere frum  
metheol, gar nahe den untern bedecket. Er  
hat gespaltene Füsse wie die andern  
Vogel. Seine Wohnung ist auf den  
höchsten Alpen (hier den höchsten Bergen  
auch offtmals in denkarten. )Wie ges  
dachter Auctor will, foll sein Fleisch so  
gut seyn, als der Amseln und Krammet  
Vögel ihres ; wie wohl ich es selber nie  
prob ret habe, glaube es aber gar wohl  
weil er sehr niedlich aussehet. Ein.  
  
mehrers fan hiervon ben gedachtem Acore  
nachgelesen werden. bte  
Das Geschlecht der Bachstelzen, Bad  
welches die Holländer \*\*Quikſteerte\*\*, die sens  
Lateiner aber Otacilla nennen, ist sehr rop  
groß, und eben so unterschiedlich gefäss bef  
bet, als in Teutschland; inmassen man  
gelbliche und weise oder Asch-graue;  
ingleichen solche antrifft, die mit einem  
schwarzen Strich über den Kopff befeich  
net seyn. Man findet auch noch unters  
schiedliche andere Gattungen, welche  
gleich den Bachstelzen ihre Schwan  
se bewegen. Doch dieselben, als bes  
reits genugsam befande Vögel hier zu  
beschreiben, achte undöthig, weil ich  
Wasser in die See tragen würde, wie  
man im gemeinen Sprichwort zu sagen  
pfleget. Stil  
So ist ebener massen ganz unnd Der.  
  
thig, der Calicutischen Hüner und Hen-be  
nen, noch weniger der Capaunen als be se  
reits sattsamer bewandter, und unter das se m  
zahme Feder Vieh gerechnete Vögel zu f  
gedencken. Noch weniger würde sich es  
schicken, wenn der mehr als zu bekandte  
und lieblich singenden, auch selbst in  
Teutschland vielfältig ausgebrüteten Cas  
nation Vogel, mit vielen Umständen gana  
wolte erwehnet; ahnerachtet hier weit ge  
mehrere Gattungen derselben, als in  
Teutschland seyn, die aber keinen andern Arter  
wesentlichen Unterscheid, als nur allein Capo  
in der Feder Färbung haben. Weil sie  
in den Gärten an den Saamen Kraus  
tern grossen Schaden thun, werden sie  
offtmals in einer geoffen Menge gescho  
en, vornemlich wenn es in der Zeit ist, daß  
fie miteinander sich gatten, und dahero  
Hauffen-weiß beysammen fliegen; wors nach  
viele

# 215.txt

Erster Theil. XI. Brief. .  
  
xh sie denen Liebhabern, von so klei  
n Wildbrett, eine delicate Mahlzeit  
erschaffen.  
  
Bon denen unterschiedlichen Arten  
\*\*rDroichein\*\*, viel zu sagen, ist ebener  
affen eine vergebliche Arbeit, weil sie  
jedem sattsam bekannt sind. Doch  
fen Arithm, welchen unsere Lands  
ute begehen, da sie die Wein Droschel  
en Spreuen nennen, kan nicht vers  
weigen; theils weil mir fein \*\*Spreeuvv\*\*,  
Der zu Teutsch kein Spate bewußt, der  
groß ist als diese Droschel; theils auch  
eieinen von so schwarzer Farbe fen  
, als dieser aussehet: theils endlich,  
eil nicht weiß, daß ein \*\*Spreeuvv\*\*  
ver Spazze denen Wein Trauben  
starck zusetzet als dieser inmassen  
enn man ihm aus den Wein Ber  
en nicht verjagte, wenn die Beere  
gtig sind, so würden viele Trauben zu  
Schanden gebissen, daß der Safft her:  
s lieffe, und wenig davon in das Faß  
me.  
  
Hesychius und Carinus, wie Gefres  
s und aus diesem Helinus pag. 57ines  
Vogel Buchs schreibet, gedencket  
nes Bogel, den sie Dolo nennen.  
Beil aber die deutlichere Beschreibung  
eses Vogels, sich nicht darbey befindet,  
nd mir dahero unbewusst ist, was vor eis  
en Vogel fie nennen: so will Ihm nur  
eine einfältige Gedancken von einem  
Bogel entdecken der gleichwie in Teutsch  
and der Aufguß allezeit Aufguß, also  
efer allezeit Dolio schreyet. Es findet  
h nemlichen ein Vogel allhier, der an  
Grosse, Gestalt, Farbe, und fast allen  
Gliedmassen mit dem Aufguß eines Wes  
ns ist; wiewohl ich keinen Vogel, so  
ng allhier gewesen, gehöret, der Guts  
uf gechrten hätte. Dieser Vogel hält  
ch gleich jenen, nirgends anders als in  
den Büschen, und zwischen sehr hos  
en Bäumen auf; worselbsten er, ob es  
hon derselben nicht viel giebet, dennoch  
gezeit, meistens aber in den hiesigen  
Sommer, feine Stimme hören lässet,  
nd deutlich hell und laut ausrufet,  
dolio! Dolio! Ich habe ihn offt dies,  
8 Wort in denen zweyen Büschen  
dreyen hören, welche die Hölle und  
as Paradeiß genennet werden. Weil  
un vor langen Jahren, in einem dieser  
veen Büschen, ein Bochts Mann soll  
gekommen seyn, felbinger aber allezeit,  
enn das gemeine Volck in den Schaf  
n, die Stricke und Ancker Seile  
ziehen soll, dazu ruffen, singet und ፡ run  
fch D  
schreyet: Dolio! Dolio! Damit jeder  
feine Krafften zugleiche Zeit anspann  
nen, und die sonst allzuschwere Arbeit,  
desto leichter fallen möge: so hat der gehe m  
meine Mann den Argwohn aufgerafft,  
dieser Bochts Mann, als dessen Seele  
in diesen Bogel gebandet ware gienge Ed  
daselbst um, und liesse seine Stimme  
noch allezeit hören; vornemlich aber wurd  
de diesem Wahn desto mehr geglaubet,  
weil man den gedachten Vogel, eben so bef  
wenig als den Gugguk, so lange er rufs  
fet, ansichtig werden konte. Ob nun  
aber dieser Vogel einerley Geschlechts mit  
dem Gukguk sey? will ich zwar nicht hals  
starrig behaupten: wenigstens bin ich dies  
fer Meynung, und glaube dahero die Ure  
fache des Gefneri und Heusing gar nicht;  
als welche in den Gedancken stehen, es  
wäre dieser Vogel von den Griechen  
wegen der Gestalt seines Leibes, Dolio  
genennet worden. ling ab  
Die Emmerlinge, so auch Glidlin En  
ge, Ammeringen oder Zorn Vogel 2c. ge  
genennet werden, sind in Teutschland rig  
viel besser bekandt, als ich sie beschreiben  
fan. Was sie nebst andern kleinen Bds  
geln an dem Korn vor Schaden thun,  
ist auch bewust; so baß diese wohl fah  
ren lassen, und mich zu den Andren En  
wenden kan. Diese sind auch meistens  
bekandt, sie seven gleich zahme oder wil  
de. Nur will diesen Unterscheid dabey fa  
gen, daß die zahmen viel grösser seyn als  
in Teutschland, doch aber nicht so große  
als eine Ganß, als zwischen welchen noch h  
ein mercklicher Unterscheid sich zeigender  
wilden Endten sind so vielerley Gats En  
jungen, daß mich allzuweit vertiefen ben  
würde, wenn selbige anders als nur dem lev  
Namen und der Farbe nach beschreiben un  
solte. Denn es finden sich Endten, welche  
blaue Köpffe haben, und sonsten im übris sch  
gen den Endten gleich sind. Andere has  
ben einen Castanien-braunen Hals, und  
Kopff, und sind im übrigen denen an  
dern Endten gleichförmig, und gleich fár  
big. Wiederum andere finden sich, die  
einen sehr breiten Schnabel haben.  
  
Noch andere sind, die wegen ihrer fleis  
nen Leibes Gestalt, einen aeson  
dern Namen führen, und heissen bald b  
Schmilten, \*\*baldTeling\*\*/bald Schlots nen  
be 2c. von welchen eine immer graf gen  
ser ist als die andere keine aber kan  
die vollkommene Grösse einer andern  
Endten erreichen. Denn die Schminck b  
ist die kleineste von allen, aber auch die  
niedlichste zu essen. Hierauf folgt die  
Teb habe  
der

# 216.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
ing, welche etwas grösser ist als die  
aminte; und denn die Schabbe,  
che wieder die Geling übertrifft,  
r doch nicht an die rechte eigentlich ge  
nete Ende kommen kanDieser  
Ende Vögel giebt es so viel,  
, ob es gleich niemand verwehret ist,  
ige zu tödten, dennoch jeder in kurs  
Seit derselben so viel habhafft werfen,  
als er immer mächtig ist auf  
em Rücken nach Hause zu tragen.  
  
ist auch selbst des Herm \*\*Gouverors\*\*  
Jägern nicht verwehret, einen  
eil derselben an die Bürger zu verkauf:  
, und sich ein Accidens zu mas  
wenn sie nur so viele anzuschaun  
vermögen, daß desselben Tafel das  
1, nebst andern Wildpret, kan vers  
en werden. Dahero behalten bes  
orte Jäger ihren Strich allein, und  
en niemand daselbst gerne dergleichen  
were tödten, wo sie wissen und vers  
inen, daß fie am nächsten und ge  
lindesten zu ihren Vortheil gelangen  
inen.  
  
Die Eulen, welche auch labes  
alen genennet werden, fan nicht gans  
t Stillschweigen übergehen, weil des  
allhier eben so viel als in Teutschland  
n. Sie sind aber nicht so groß, als  
eben: inmassen man seiten eine groß  
e als eine Henne, wohl aber kleinere  
treffen wird. Gleicher gestalt, sind  
viel schöner befärbet als dorten, und  
ben artige Flammen von roth und  
warzen Federn, mit grau vermisch  
und eingemengten Puncten. Uber  
find sie so wild und schädlich nicht  
3 in Europa; indem sie zwar auf die  
däuser und Schlote fliegen, und dasselb  
n bey der Nacht ein grosses Geschrey  
achen: hingegen aber bringen sie dem  
nd: Mann grossen Vortheil, dieweil  
ihn, wenn etwan wilde und verschlind  
nie Thiere in seinem Stall unter sei  
m Bieh einbrechen wollen, hierdurch  
starck nicht schlaffen lassen; sondern  
Stande erhalten, daß er das Ges  
árr des Viehes, und dessen unruhig  
n Feindes Getulier hören, und ab:  
ehren fan. Ja man fan fie gar wohl  
zimlich machen, und innerhalb seines  
aubes mit leichten Kosten ernehren,  
eil sie den Mäusen sehr auflässig  
nd, und dieselbe eben so gut als eine  
aze tödten und verjagen wie ich  
enn Anno 1708. bey einem Franz  
fen Benne Noël, in dem Achre  
ieber etliche gesehen, die so heimlich  
waren, daß man sie leichtlich tractiren  
fonte; von welchen er auch gesunde, daß  
er sie nicht gerne vor eine Kame vertau  
fahen wolte.  
  
der Balcken hier sind, fan ich nicht fas  
Wie viel und mancherley Gatten balden  
gen, indem auf solche Raub Vögel  
barum keine genaue Achtung zu geben,  
mir die Mühe genommen, weil sie hier  
den unter dem übrigen Feder Vieh ans  
zu nichts anders taugen, als nur Scham  
zurichten. Daß aber mancherley Arten  
allhier anzutreffen, welche an Farb und schieben  
Sitten unterschieden; die auch, wo fie, Arten.  
  
gleich wie in Europa abgerichtet würden,  
manche Lust: Jagt anstellen, und verus  
sachen würden, daran ist ganz nicht zu  
zweiffeln. Da aber niemand zu finden,  
der sich derselbigen zu bedienen gebendet, werben  
so trifft man auch niemanden an, der gerichte  
sie abrichtet, viel weniger  
scheidet, und nach Jäger Art und Ges  
brauch examiniert.  
  
Der Fasanen welche hier Befaßten Affener  
genennet werden, giebet es weit mehr viele a  
als in Teutschland, die, wo nicht scho Capones  
und grösser, dennoch denen cortis  
gen nichts nachgeben. Sie sind aber so  
wohl dorten als hier so bekandt und ges  
mein, daß sie feiner weitern Beschrei  
bung nöthig haben. Die Manier, wie,  
sie gefangen und leichtlich erhalten wer fangen  
ben, ist so wohl in Teutschland als hier werde  
gemein; indem man sie entweder durch  
ein Tuch oder Schild worauf ein  
solcher Bogel gemahlet stehet, und hins  
ter welchen der Vogel-Fanger bedeckt, still  
und langsam hertritt, mit dem Garn bes  
trogen, bedeckt und gefangen werden;  
oder aber man leget ihnen Stricke von  
Pferde: Haaren gemacht, fetzet fie an  
einen Ort, der rund um mit grünen in  
die Erde gesteckten und dick ineinander  
geflochtenen Zweigen umgeben; aneb  
chen 3. oder 4. Zugänge offen gelauffen  
und diese Schlingen oder Stricke an die  
wiederseidigen Aeste feste gemacht, auch  
außgespannet werden, durch welchen die  
Fasanen können hinein kommen. In  
wendig, und gleich bey jeden Eingang  
fået man Weißen, Korn, oder sonst  
etwas; wenn sie nun fommen, diese  
Körner aufzulesen, und wollen hins  
ein dringen: so fangen sie sich selbs  
sten, entweder an dem Hals und ers  
henden sich; oder aber an dem Fuß  
und müssen gefangen bleiben. Auf  
diese letzte Manier habe ich selbsten  
viele

# 217.txt

Erster Theil. xl. Brief. 2c.  
  
ele gefangen, deren Fleisch mir nach  
salen eine delicate Mahlzeit verschaff  
t.  
Vielfältig ist mir allhier ein Bage  
in zu Gesichte kommen, welches  
un gelb von Brust und Bauch,  
ich also auf dem Rücken, doch mit ets  
as grauer Farbe vermischet war. Es  
nt mir niemand feinen Namen sagen  
nnen, weil sie selbigen selber nicht  
usten. Nachdem mir aber des Heuser  
Vogel Buch zu Gesichte kom  
men, habe ich aus pag. 143. ersehen,  
aß es den Namen Fädemlein, oder  
rinus führe. Dieses Vögelein, wel  
es etwas kleiner als ein Zeißlein, und  
hero unter die Grünlinge gerechnet  
orden, singet überaus lieblich, und  
met den Canarien Vögeln nach;  
it welchen es auch ein gleiches Loß trifft,  
ß es offtmals getödtet, erschossen und  
oelum ret wird, weil niemand hier ge  
inden wird: der sich um der Vögel  
ahm-machung bemühet, oder an deren  
Besang in seinem Hause einige Freude  
hoffet.  
  
Der Fincken wunderbarliche Vers  
derung, und vielfältige Art, ist  
cht auszusprechen; indem man so  
ohl die gemeinen als Blue Disteln  
dere Fincken antrifft, welche aber alle  
Teutschland so befandt sind, daß sie  
überflüssig von andern Vögeln unters  
hieden werden. Nur eines einigen  
machte mich verpflichtet zu gebenden,  
er mir am wundersamsten vorkommen,  
nd von welchen ich nicht weiß daß er in  
Europa bekandt ist weil dessen schöne  
arbe, artiges Nest und wunderliche  
Beränderung darzu Anlaß giebt. Dies  
r Find, ist etwas grösser von Leib  
Is die andere Geschlechte der Fincken;  
at einen Bech schwarzen Kopff und  
Bauch, welcher mit so weichen Federn  
id überzogen, daß man nicht anders  
erseinen fan, als man greiffe den feis  
ten Sammet an. Der Hals und  
Rücken find hoch oder Scharlach-roth,  
on eben so weichen Federn. Die Flies  
el und der Schwanz ist schwarz, breit  
nd etwas lang; der Schnabel gelb  
ht, kurz und ausgespitzt. Im Win  
r verankert er die Federn und zu  
eich die Farbe, als welche Aschen grau  
it etwas braun darunter gemenget aus  
het. Sein Nest machet er von Staus  
n und Bäumen, welche an dem Was  
stehen von lauter Capo oder Baum  
Wolle. Selbiges ist in zwen Theile in  
wendig vertheilet, ob gleich aussenwendige  
nur ein Eingang daran ist. In dem  
obern hált das Mánnlein Haus, in dem  
untern aber das Weiblein, allwo es  
auch seine Eyer ausbrütet doch hilfft curie  
das Männlein auch zum Ausbrüten Best  
wenn das Weiblein ausflüge, und feis enbe  
ne Nahrung suchet. Das ganze Nept fer  
ist so dick ineinander gewircket, und ge  
zogen, daß kein Tropffen Affer hin  
ein fodinen kan, wenn es auch gleich  
noch so lange regnet. Ich habe diese  
Art Finden nirgends in grössere An  
zahl gefunden, als in der Maschel  
Band; weiß dahero nicht, ob einige ges of  
wisse Nahrung daselbst in gröfsern Ubers buff  
fluß vor sie anzutreffen, als anderswo;  
wodurch sie sich fo gerne daselbst aufhal  
te; oder ob sonsten diesen Bögel ein ges  
differ Trieb sich daselbst aufzuhalten ge  
geben sey. werd Det  
Die Fleder Mäuse sind eben so be  
häuffig allhier als in Europa, und has au  
ben feinen Unterscheid von jenen. Das  
hero tage weiter nichts von ihnen, als  
daß ich eine gesehen, die auf Mauritius,  
einer Inful gefangen worden, die gegen  
Osten, und Indien näher, als dieses  
Vorgebürge gelegen; welche alle andes  
re, die Zeit meines Lebens zu Gesicht ge  
kriegt, an Griffe so weit übertroffen überd  
als ein grosser Strauß, eine zahme oder griffe  
wilde Ganß übertreffen mag. Denhoben  
fie war weit grösser; als eine Taube  
und kam einem mittelmässigen Hah  
nen ziemlich an Grösse des Leibes  
gleich, abkohlen sonst gang kein Uns  
terscheid von jenen zu bemercket  
war. do  
Der schönste und grafte unter allen Bef  
bißhero erzehlten Vögeln, ist und bleis buna  
bet ohne allen Zweiffel, auch ausser schön  
aller Gegen Sprach, derjenige, wel Boge  
chen die Hollander Flamingos, Die  
Franzosen Blamant und Heusing pag402.  
feines Vogel Buchs, ingles  
chen Johann. Rajus in feiner Synopei  
Methodica de avibus, Phoenicopterum  
nennet. Denn sein Hals ist schnee  
weiß, und viel länger als eines Schwa  
hen Hals. Die Beine sind roth-gelb,  
und noch die Helfft länger als eines  
Storchen. Seine Füsse sind unten  
breit, wie der Gänse oder Endten,  
oder auch der Schwanen ihre. Der  
Schnabel ist sehr breit, und von sons  
derbare auch ungewöhnlicher gu  
immaß

# 220.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
nassen der obere Theil desselben durch  
en Buckel erkrummet, und niederes  
gen, auch mit scharffen doch kurzen  
hnen versehen ist: der untere Theil hins  
en ist dicker und hohler, also, daß  
dicke und lange, auch sehr fette Zun  
darzwischen zu liegen Platz findet; am  
de wird er schwarz, da er sonsten übers  
dunckel-blau aussichen. Der Kopff  
eben so weiß als der Hals. Die  
schwing Federn find Bech schwarz,  
andern aber an den Flügeln, welche  
Haut bedecken haben eine Hoch  
flammende Farbe: dahero fallen  
desto deutlicher in die Augen, und  
chen um so viel schöner von denen an  
en Farben ab. Der Leib ist so groß  
Beines Schwanen, und ehe noch groß  
- Das Fleisch daran ist wohl ges  
mach und gesund; vornemlich wenn  
gebraten, oder aber mit Reiß beko  
et wird, als welchen es, gleich als  
Saffran daran ware, gelb machet,  
würzet. Das aller delicatesse aber  
gangen Vogel, ist seine Zunge, als  
Iche aus lautern Marck scheinet zu be  
hen. Wer ein Liebhaber der Jagd  
und sich nur ein wenig Mühe will  
Sen, kan denselben auf den Fluß  
und Seen oder stillstehenden Waß  
n in greffer Menge finden; als wo  
besten er sich allezeit des Tages über  
bhält, des Nachts aber nach seinem  
eft, auf Hügeln und zwischen dis  
n auch langen Gras gebauet, flieget:  
er gleich feine Fische, sondern nur  
ras, und anders auf dem Wasser trew  
des Zeug fresset, und er also leichtlich  
schiessen ist. Er wird auch seine gnug  
me Tracht haben, wenn er drey  
selben will nach Hause tragen  
raus leichtlich von feiner Grösse und  
Schwere wird beurtheilet werden kön  
n.  
  
Was die Gänse anlanget, so fin  
man zwar wohl zahme allhier, die  
n Europäischen in allen gleichen:  
er weit nicht in solcher Menge, und  
vberfluß als dorten. Es mag seyn,  
ß man sie darum nicht hauffiger am  
apo heget, weil die Einwohner die  
dern dieser Thiere nicht so sehr zu  
etten gebrauchen, als in Teutsch  
nd geschiehet. Denn sie behelffen sich  
weder mit Materalten aus Baum  
alle oder Pferde Haaren; oder  
Der sie haben an statt der Gänse Fes  
rn, lieber die Federn von Deuben, War  
Tauchern und andern wilden See  
Vögeln; gestalten denn die Meubels  
und Taucher Federn, viel linder als  
der Gänse ihre sind, wie ich selbsten er  
fahren habe. Ausser diesem, suchen  
die Einwohner die Anzahl der Gänse  
auch darum zu fliehen, weil es ihnen nicht  
weder an wilden Gänsen, noch an  
dern wilden Vögeln fehlet, die ihnen  
eine herzliche Mahlzeit verschaffen: ob  
fie gleich selbige nicht erst aufziehen  
und grosse Unkosten daran wenden mús  
sen; sondern nur mit einem Schuß-Pul  
ver und etwas Bley, zu allen Zeiten des  
Jahrs solcher Traktamenten habhaft  
werden können. lie Kron  
So viel mir bewust, so finden sich Drey  
dreverley Gattungen der wilden Gán Atti  
se allhier, nemlich Bergs Kropf und wilde  
Affer Gänse; welche, ob sie sich sånf  
gleich alle gerne in den Wassern aufs  
halten, dennoch darum von einander  
unterschieden werden, weil sie entes  
der anders befärbet sind; oder doch an  
Grösse nicht überein kommen; oder  
auch sich sonsten durch einen oder ans  
dern Theil des Leibes \*\*diftinguirenDie\*\*  
Wasser Gänse tretten den Waffe  
Zahmen an Farbe und Grösse faft Sand  
am allernáchsten bey: ausser daß sie schalle  
einen braunen Strich über den Rü  
cken haben, worinnen etliche grüne  
Federn mit eingemengt seyn. Die  
Kropff Ganse hingegen sind nicht als Sán  
lein grösser von Leibe als die vorigen:  
sondern sie unterscheiden sich auch  
weiter darinnen, von allen andern  
Gänsen, daß sie gleich vorne am Hal  
fe, recht unter den Schnabel, einen groß  
fen Kropff, nicht anders als mancher  
Mensch tragen, die einen langen  
Kropff, biß auf die Herz Grube hers  
unter hangend haben. Dieser Kropff  
ist an die Zunge fest angewachsen,  
und muß ihnen im Flug ziemlich be babe  
schwerlich fallen; massen derselbige,  
wenn er abgeschnitten, schon gemachet  
und bereitet ist, als welches darum nos  
thig, weil er ihnen zuvor zur Ver  
dauung der Speisen gedienet: so wird  
er von den Soldaten und Bauern zu  
einem Tobacko: Sack gebrauchet, wors Syn  
innen sie bey nahe zwey und mehr Pfund  
de geschnittenen Tobac bewahren cöns zob  
nen. Die Berg: Ganse sind auch weit eac  
grösser als eine andere Gans, und Ber  
darinnen von denen übrigen unterschied Gån  
den, daß sie grüne glänzende Federn feb  
greffe werd brau  
auf jen.

# 221.txt

Erster Theil. XII. Brief. c.  
  
auf den Kopff und an den Flügeln has  
en, auch sich meist in den Gebürt  
en aufhalten, und keine Fische wie die  
Affer Gänse: sondern lauteres Gras,  
Raub und andere Erd-Gewächse, zu ihrer  
Speise gebrauchen.  
Aller dieser Gänse ihr Fleisch ist sehr  
delicat und wolgeschmack, wenn man  
dieselbige gleich frisch und furz nach dem  
Schuß reiniget und bereitet; oder aber  
venn man sie ausgenommen, ein paar  
Cage, denn lánger leidet es dieses war  
ne Clima nicht wohl, an einem kühlen  
Ort aufhänget, und denn erst zubereit  
et. Ich habe offtmals eine derselben  
confumiret helffen, und mich allezeit,  
o wohl als andere, die davon gesattiget  
zet worden, niemals übel dabey befunden.  
$  
Die Gras Mücke Ficedula oder  
Corruda auf Latein genannt, ist nach  
hren unterschiedlichen Geschlechten, all  
ier ziemlich bekandt, und nähret sich  
nicht allein von Würmlein: sondern  
thut auch an denen reiffen Feigen und  
Wein Trauben ziemlich Schaden. Es  
st dahero nicht nöthig, etwas weiter  
Son ihnen zu sagen, weil sie überall sehr  
erkandt sind. Der Grünland hinge  
gen, welcher Chloris genannt wird, ist  
ier weit besser bekandt als an einem an  
Dern Ort. Denn er ist auf dem Rücken  
ind über dem Bauch ganz Gras-grund,  
at auch im Schwane meistens grüne  
Federn, und zeigen sich, nur an den  
Flügeln einige schwarze. An der Groß  
se des Leibes kommet er den Europa  
chen Nachtigallen ben, welche wir hier  
zar nicht haben: und hat einen etwas  
reiten Schnabel, der ihm zu seiner Nah  
jung gar dienlich ist, die er von dem  
Saamen der Disteln und anderer Krau  
ern zimmet. Am Gesang ist er ziem  
ich laut und lieblich: doch ist hier nie  
hand, der sich an diesen schönen Vns  
geln und deren Gesang \*\*erlustigteGraue\*\*, grüne  
und Aschen farbige Gi  
ligen hat man hier auch, aber nicht alle in  
solcher Grösse, daß sie den Europäischen  
können verglichen werden. Denn eins  
ze sind etwas kleiner als die Teutschen,  
absonderlich die grauen, und Asch forbis  
gen, die grünen aber, welche überaus  
schön gefedert sind, kommen jenen gleich:  
und weil sie sonst nichts besonders vor ih  
nen haben, sondern in allen mit selbigen  
cheiden überein zu kommen; ausser daß  
der Strauß auf den Kapffen, nicht  
lang, sondern weit fürder ist: so ist auch  
weiter nicht nöthig, etwas von ihnen zu  
melden. Ein gleiches thue auch von  
den Eyern, welche unterschiedlich als Ge  
Raub und Stoß Vögel, ohne dem i  
berall bekandt genug sind.  
  
Und was solte mich bewegen, der De  
zahmen Bahnen und wenden, ingleichen un  
der verschnittenen Capaunen, weitläuff pa  
tig zu gedencken? Sie sind doch ohne dem  
überall bekandt genug, und zwar in eini  
gen Indianischen Ländern dergestalt, daß  
sich mancher Soldat und Einwohner  
überdrüssig daran isset: weil man sie das  
selbst vor allen andern Fleisch am wohlfeil  
sten haben kan. Was ist auch nöthig, der  
Indiani. oder Calecutischen abden a  
und Bennen weitere Meldung zu thun, b  
da bereits solche schon unter das zahme  
Feder Vich gerechnet habe? Es sind sel  
bige in ganz Teutschland, an denen  
meisten Oertern eben so bekandt als  
fast in India felber; nur daß man das,  
selbst, weil sie in grössere Menge anges  
wonnen werden, und überflüssiger als ad  
in Teutschland zu haben sind, eine so groß  
se Delicatesse nicht davon machet, als  
eben in Europa. ner be Wo gel Ta  
Es findet sich aber unter denen wil K  
den Hünern eine Gattung, deren Ben  
nennung ich nicht anders geben kan, als  
wie sie selbige von denen hiesigen Euros ein  
piern empfangen, und die das Mannlehn  
gemeiniglich Knorren, und die Hens  
ne \*\*Knorrbenne\*\* nennen. Es geschicht  
solches darum, weil sie Verräther vor  
sich und alle andere Vögel sind; die sie  
durch ihr starckes Geschrey, welches kein  
anderes ist, als Arak, Arak, Arak, vor B  
denen vorbey reisenden, oder auch ihnen  
nachstellenden Menschen warnen/ und  
sie zum retiriren anmahnen. Sie sind  
an Grösse des Leibes denen zahmen Hu  
nern gleich; haben gespreckelte rothe und  
weisse mit Aschen grau gemengte Federn;  
einen kurzen schwarzen Schnabel, gelb  
lichte Beine, und auf dem Kopff schwer  
Be Federn. Ihre Flügel sind eben so  
medirt, mögen aber oder können mit den  
selbigen nicht weit fliegen, sondern fallen  
bald, wenn sie sich nur ein wenig in die  
Höhe geschwungen, wieder nieder auf,  
die Erden. Sie wohnen gerne in den  
Hayden und Ein-den/worselbsten sie sich  
auch ihre Nester in das dicke Gestrauch  
machen, und Junge, jedoch nicht über  
zwey auf einmal, ausbrüten. Ihr  
Fleisch ist zwar so weiß nicht als bey den  
zahmen Hünern ist auch so múrbe und  
zart nicht, als jene ihres gleichen: doch  
aber sut  
Sl

# 222.txt

Erster Theil. XII. Brief. 26.  
  
aber sind sie sehr wohlgeschmack, gut  
and angenehm. Viele werden bloß das  
um geschossen, damit sie nicht weiter  
Arak, Arak, schreyen, und die andern  
Vögel verjagen mögen. Ob aber die  
er Bogel der Kreß Ariftotelis seye?  
Darüber will Ihm mein Herz das Urtheil  
einstellen.  
  
Von denen rechten Wasser zu  
sein, ist mir nicht mehr den eine Art beanda,  
welche sich nicht in dem Sees  
ondern in süssen Wassern aufhalten.  
Sie sind ganz schwarz von Farbe und  
federn, sonsten aber einer Henne in alen  
gleich, ausser daß sie nicht so groß ist,  
sie eine Haus Henne. Dieses Was  
ers Húnlein nistet gerne in Schilfigen  
Wassern, damit es nicht gleich möge gehen  
und getödtet werden. Es ma  
Set auch ihr Nest hinein auf das Wass  
er, und bautet ihre Jungen daselbst aus.  
  
Wie viel aber auf einmal, ist mir nubes  
uff. Das Fleisch davon ist nicht gar zu  
delicat, wird auch sonsten wenig geschoß  
en, wenn der Schoße nicht eine ver  
hrne Reife gethan, und sonsten nichts  
at habhafft werden können. =  
Bon den Habichten, habe eben das  
nige zu sagen, was bereits oben von  
en Balcken gemeldet worden; daß sie  
emlich schädliche Raub Vögel seyn,  
nd weder Luft noch Freude, wohl aber  
vielen Verdruß offtmals anrichten,  
wenn sie den Vogelstellern entweder  
e Vögel verjagen, oder aber den  
Daus Leuten ihre zahme Feder-Thiere  
gewarnet und ohne Scheu weg tra  
en. Es wird ihnen dahero wie den Fal  
en offtmals eine Kugel, oder ein guter  
Schuß Schrott verehret und zugesch  
et; wovon sie das Lufft Element verlas  
n, und auf die Erden fallen, auch an  
rn zum Raub selber dienen müssen.  
  
Gegen oder Eltern wie sie etliche zu  
meinen pflegen, sind zwar allhier auch  
vorhanden, aber weit nicht in solcher  
Enge, als in Teutschland. Was die  
rsache fen, warum sie sich nicht gleich  
dern Vögeln vermehren? ist mir un  
wust; es wäre denn, daß man sagen  
olte, die Raub oder Stoß Vögel,  
ren Zahl sehr groß ist, wáren ihnen zu  
achtzeilich, und hinderten sie an ihrer  
Bärmehrung, welches aber nicht wohl  
aublick scheinet.  
  
Die anfinge hingegen verme  
n sich nicht allein sehr, sondern singen  
ich schön, und machen einen lieblichen  
hon, wenn sie nebst den Canarien  
Vögeln und andern, zusammen stimmen;  
auch ist ihr Fleisch sehr leckerhaft und an  
genehm zu essen wenn sie geschossen,  
abgerupft, gesäubert und nachmals  
gebraten werden.  
  
Die Rein oder Steins Eiffer, Las  
einisch \*\*Cocothraufter\*\* genennet, sind eis Be  
ne Art kleiner Vogel, und allhier, obs  
gleich wenig Kirschen gebauet, und eben  
um dieser und anderer Vögel hauffiger  
Nachstellung willen, fast gar nicht mö  
gen angepflanzt werden, dennoch eben  
so gut als in Teutschland bekandt. Denn w  
anstatt der Kirschen-Kerne, welche dors ihr  
ten ihre Nahrung sind, haben sie hier die  
wilden Oliven und anderer Steine, des  
ren Kerne sie sich bedienen, und eben so  
fett davon werden, als von den Kirs  
schen-Kernen. Sonsten sind diese Vogel  
den Europäischen fast überall gleich,  
und dahero nicht nöthig, etwas weiter  
von ihnen anzuführen. Sp  
Das Graben-Geschlecht, findet sich ra  
auch allhier, und hat ziemlichen Vberfluß a  
an Nahrung, als welche es so wohl an de be  
nen Ufern reichlich findet, als auch auf run  
den Feldern und ungebauenen Ländern,  
von Korn und allerley Würmern sich ers  
nähren kan. Weil ihnen wenig Abbruch  
mit todt schiessen geschiehet, indem man  
nach ihren Fleisch nicht viel fraget: so  
solten sie sich noch weit hauffiger verme  
ren als sie bego thun, wenn ihnen nicht  
andere Raub und Stoß Vogel auf den  
Dienst lauerten, und sich ihrer zur Speis  
se bedienten.  
  
Die See Arabe, welche hier ganz See  
schwarz und ziemlich groß von Leib ist, be  
hat mehr Anstoß getödtet zu werden;  
theils weil ihr Fleisch angenehmern Ge o  
schmacks ist, als der andern: theils auch, nus  
weil ihre Federn sehr weich, und absonderlich  
zu Stuhl Russen, auch wohl in  
Betten gebrauchet werden. Kra  
Kranich. Vogel giebet es hier genug,  
und in solcher Grösse, als sie kaum an groß  
herwärts gesehen werden: obgleich son Cap  
sten an denenselben fein Unterscheid, in  
Ansehung der Federn und ganzen ausser  
lichen Gestalt gefunden wird. Ich weiß Eren  
mich zu entsinnen, daß einstens ein guter bav  
Freund einen geschossen und nach Haus  
se gebracht, der gewiß über zwölff schwer  
re Pfund gewogen; welcher auch auf  
seinen Befehl von den Seinigen gebraten  
worden. Da er aber auf die Tafel kam, e  
an welcher ich selbsten mit gesessen, war Fle  
sein schwartz befundenes Fleisch, ob man  
es gleich sonsten gar delicat zugerichtet,  
Dens  
ab

# 223.txt

Erster Theil. XII. Brief. jedoch  
so aderich, zähe und unverdaut  
by befunden, daß jedweder kaum drey  
er vier Bissen davon geniessen \*\*wolteSonsten\*\*  
ist ganz gewiß, und habe ich es  
besten vielfältig gesehen, daß diese Adi,  
wenn fie in compagnie wie gemeini  
ich ihre Manier ist, auf die Weyde ges  
n, und Gras, auch Schlangen, und  
\*\*derelnfecta\*\* fressen wollen allezeit etliche  
Schild-Wachten rund umher aufstellen,  
elche auf einem Fuß stehen, und den  
opff hin und her kehren, damit sie als  
thalben sehen mögen, ob ihnen nies  
and zu nahe komme, und sie unverse  
ns überfalle. Dieses nehmen sie auch  
y Nacht wahr, und halten die Wachs  
r noch darzu einen Stein in dem rech  
n Fuß, damit sie ja nicht schlaffen: sons  
rn durch das Entfallen des Steins,  
afer Schlaff bleiben mögen.  
  
Wegen der Lerchen, als eines in  
teutschland ganz wohl bekandte Vos  
ls, will gar nicht viel Worte machen;  
eil sie hier an diesem Vorgebürge gleis  
e Eigenschafften befizen: und vor jenen  
int nichts besonders, als dieses allein  
ben, daß man sie niemaln Schaar  
eise, wie in Teutschland beysammen  
den wird.  
  
Von dem geoffen Vogel, der wegen  
nes breiten Schnabels Leffler, von  
n Unwissenden aber Pelican genennet  
rd, habe ich dieses zu versichern, daß  
zwar hier háuffig angetroffen, und  
on den Einwohnern Schlangens Jres  
genennet werde: aber niemand wird  
unterstehen mit Warheit zu sagen,  
e er jemalen gesehen, daß er seine  
Bruft aufhacke, wenn er seine Jungen  
attern, oder sie sonsten versorgen will,  
ie bishero vielfältig ist geschrieben, und  
warhafftig beglaubet worden. Denn  
afer dem daß sein breiter und langer  
ch gerader Schnabel, welcher vorne  
nd wie ein Löffel, gar nicht bequem ist,  
h damit sein eigen Fell aufzureissen:  
findet er hier sattsame Nahrung an  
Schlangen, Fröschen, Kroten, und an  
rn vergifteten Würmern: ingleichen  
den ausgeworfenen Muscheln, wo  
it er sich so wohl selbsten, als seine Jun  
n ernähren fan.  
  
Er ist überall Aschen-grau, ohne allein  
den Schwing Federn, welche fast  
ie bey den Störchen, schwarz sind.  
Seine Füsse oder Beine sind schwarz,  
d viel langer, als bey einem Storch.  
Senkenb übertrifft eine Gans sehr viel,  
d der Hals kommet mit diesen ihren  
überein. Die Augen sind grau, und  
der Schwanz kaum über einen halben  
Schuh lang. Wegen seiner Nahrung  
wird nicht leicht jemand seyn, der ihm wir  
Schaden am Leben zufüget, als womit leich  
er sehr viel Gutes thut, und die schädlies öde  
chen Thiere hinweg schnappet, welche  
anders Menschen und Vieh nachtheilig  
seyn. So es aber ja geschiehet, daß ihm  
einer oder der andere auf den Pelz bren  
net: so wird doch sein Fleisch von wegen  
seiner Nahrung nicht geachtet; sondern  
unnúße hinweg geworffen, der Tháter  
aber noch darzu ausgefaltet. aus  
Sonsten findet sich allhier noch eine Befe  
Art Meer- oder Wasser Vögel, von re  
welcher ich nicht versichern kan, ob ich dersie  
unter ihren rechten Namen bringe;  
weil derjenige, den ihn die hiesigen Eins  
wohner geben, fast ben keinem meines  
Wissens, angetroffen wird. Es wird Bie  
aber ein solcher Bogel Malaga, gebens Cape  
net, welcher so groß als die größte Gans bet  
ist, aber nicht viel auf dem Lande, wohl  
aber die meiste Zeit auf dem Wasser zu geben  
bringet; sich daselbst mit Fisch Fangen auf  
ernähret, und nur des Abends, oder Wa  
wenn er ungestimme Sturmwinde  
vermercket, auf das Land nach seinen in  
die hohe Bäume oder rauhe Felsen ges  
bauete Nest zuflieget. Dieser Malaga  
fiehet an Federn artig gekleidet aus, in- Wie  
dem er weise und schwartze Federn unter  
einander gemenget tråget, welche mit  
grauen Puncten bemailet sind. Sein  
Schnabel ist etwas schmähler als ein  
Endten-Schnabel, hat aber auf beyden  
Seiten sehr scharffe, doch kurze ZáhneWenn  
er einen Fisch in dem Wasser er,  
blicket, tauchet er unter und schlucket ihn if  
so behend ein, daß man nicht einmal bebe  
mercken fan, ob er einen gefangen oder  
nicht und dieses geschiehet nur in der  
Zeit, daß er wieder aus dem Wasser hers  
aus will. Seine Beine sind etwas fürs  
her als Endten Beine, stehen auch ein  
wenig mehr noch hinten zu, als jene; das  
hero fan er sich mit Gehen auf dem Lan  
de nicht wohl behelffen. Aus allen dies  
sem erhellet wohl, daß dieser Vogel un  
ter das Geschlechte der Taucher gehöret,  
was ihm aber vor ein Name zukomme? Ite  
fan ich nicht wissen; habe ihm auch dess Tau  
wegen hieher, und nicht unter die andern  
Taucher gesetzet. Fin  
Unter diejenigen Vögel, welche sich  
meisten in dem Wasser aufhalten, gehd  
ren auch die treiben, welche die Lateiner ren g  
Baros nennen. Sie sind unterschiedlicher ne  
Groß  
ber

# 224.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Grosse und Farbe: indem einige grau,  
andere schwarz mit weissen Federn bars  
inter, gekleidet seyn; andere hingegen se  
en weißlich aus, und sind nicht so groß  
Is die andern: alle aber kommen sie einer  
Endten ziemlich nahe, nur daß ihr  
Schnabel spitzige und einer Endten ihrer  
reit ist. Ihre Federn werden allhier in  
veit höhern Werth gehalten, als Gänse  
federn, weil sie sehr klein und subtil, und  
dahero des Schleifens nicht \*\*benöthigetDa\*\*  
fie auch gelinder und weicher, so  
raucht man sie zu den Betten, und  
verden deswegen jährlich viel tausend er  
eget und abgerupft. Ob das Fleisch  
on ihnen gut sey? kan ich nicht sagen,  
peil feines jemalen gegessen: bilde mir aber  
n, es muffe fehe tranig seyn, weil ihre  
ornehmsten Nahrung aus Fischen bestes  
et, die diesen Geschmack in allem Fleisch  
regen, und welche sie sehr begierig eins  
glucken. Sie bauen ihre Nester in  
esichte Infeln oder auf hohe Berge, von  
enen Wasser herunter läuft, und bruten  
selbst ihre Jungen aus; welches ges  
öhnlich hier im October oder Novem  
er geschiehet. Die Eyer deren sie ges  
meiniglich drey oder vier legen, sind,  
benn man sie fan habhafft werden, sehr  
wohl zu essen; indem das Weise nicht so  
art kochet als bey den Hüner Eyern,  
ondern allezeit als eine gestandene Sup  
e oder Sulze zittert. Von gedach  
en Eyern sind einige an der Schalen  
anz weiß, andere aber gesprångelt, und  
mit schwars braunen Puncten dicht be  
werdet, überhaupt aber sind sie so groß  
16 das größte Endten EnDie  
me fen haben hier bey nahe un  
etliche Veränderungen: theils wegen  
er Grosse, theils wegen der Farbe;  
Welche alle ausführlich hier zu beschrei  
en, und jeder einen besondern Namen  
zulegen, weder meines Thuns ist, noch  
uch mein Vorhaben leidet: zumalen da  
ach meiner obigen Erinnerung nicht  
willens bin, eine Historie von den  
thieren, vieldeutiger von den Bebeln  
aufzusehen. Was ich aber hierinnen  
que, das geschicht Ihm zu gefallen  
ein Herz, weil ich nur zeigen will, daß  
uch in diesem Stück so viel zu meinem  
Vorhaben dienlich nicht nachlässig  
der unachtsam gewesen. Damit Er aber  
hen möge, daß mein Bericht mit der  
Warheit überein komme: fo will zum we  
igsten nur viererley Meinen ectiren,  
ie gar wohl einiger Anmerckung würdig  
yn.  
  
bre  
Man siehet demnach eine der kleines Der  
sten Gattungen von Meisen, welche ei to  
nen blauen Kopff, weisse Flecken bey den vier  
Augen, und einen gelben Bauch haben. br  
Wiederum sind andere, die zwar schwer, benze  
Köpffe jedoch an Grösse unterschieden  
seyn. Noch andere finden sich, die einen  
sehr langen Schwanz tragen, der mit der  
übrigen poportion ihres Leibes gar nicht  
überein kommet. Ferner sind welche  
die auf ihrem schwarzen Kopfneigen weiß  
sen Flecken, da doch der Bauch gelb  
und die Beine grünlicht seyn. Gleich  
fals giebt es einige, die mittent auf dem  
Kopff einen rothen Flecken, röthliche  
Beine, schwarze Flügeln, und einen sehr  
kleinen Leib haben. Endlich ist eine Art,  
und zwar die grafte, welche einem Finden  
wohl wird nahe tretten und diese ist  
schon gelb grún und pranget mit einem oben  
Alle diese Meisen, führen an und vor Has  
sich selbst einen lieblichen Gesang, doch nen  
lernen sie denselben noch besser durch die ang  
stetige Beiwohnung der Canarien Bds  
gel, welche offtmals bey Hauffen unter  
ihnen eizen, und ein anmutiges Gethon  
untereinander anstimmen. Wären hier  
Liebhaber gleichwie in Europa, die ei  
nige Lust an dergleichen Vogel Gesang Cape  
schöpffeten, würde man aus allerhand sad  
Bögel eine solche angenehme Music zus  
sammen bringen können, als immer ir  
gendswo in der Welt zu finden und ancus  
treffen. Bir ober Ba rung  
Den Mucken honig oder Biegens Mu  
Greffer, wollen etliche auch unter die  
Meisen zehlen: ich weiß aber nicht ob er nns  
füglich dahin könne gezogen werden. Es  
ist nemlich sein Gesang ganz anders: als  
der Meinen; hernach ist seine Nahrung  
von der Meisen ihrer ganz besonder:  
und vor das dritte, sind seine Farben und  
gemahle Federn von den Meisen sehr  
weit unterschieden. Denn sein Gesang ore  
ist so schön nicht als derjenige den die Meis ang  
sen führen. Seine Nahrung bestehet bre  
entweder in Fliegen, Honig oder Bies  
hen, wovon die Meisen abermals nichts  
fressen. Seine Farbe ist unten am  
Bauch bleich, obenher aber blau ge art  
färbet und an den Flügeln, und  
Schwänzen hat er schwarze Federn, rab  
gleichwie auch die Beine schwartz seyn. Fi  
Der sehr lange, rothe und gerade Schna  
bel, ist sehr hart, als womit er die Vie  
hen fanget, auch das Honig \*\*aufriffetDieser\*\*  
Vogel weiset den Hottentotten  
offtmals den Weg, wo sie das Honig 39 Thre  
Bei  
ot

# 225.txt

Erster Theil. XII. Brief. c  
achen sollen, welches die wilden Biene,  
n die Stein Eizen hinein geleget, das  
nit sie es hinweg nehmen können, ehe es  
och von der starcken Sonnen Hie  
helyet und heraus \*\*fleustNebst\*\*  
diesen kleinen Vögeln findet  
ich auch einer, den die Einwohner keinen  
Ramen zu geben wissen. Er kankeinen  
Das umdrehen und wenden, wohin er  
bill, ohne daß er darum den Leib newes  
et. Er ist etwas greffer als ein Finck,  
at gepregelte Federn, auch hinten und  
ornen zwo Zehen, deren die eine kurz,  
ie andere lang ist, gleich etwa die Nach  
gallen haben. Die Klauen an den  
ruffen sind ziemlich lang. Roch länger  
ber ist seine Zunge, welche er sehr weit  
heraus strecken kan. Vorne gehet sie sehr  
kitig zu ist auch so hart als eine Nadel,  
it welcher er den Menschen fan in die  
band stechen. Am Bauch ist dieser Vo  
el gelb, und führet hier den Namen  
Lang Jung. Ob er aber nicht anglis  
er von der Natter feinen Namen ent  
hnen könte, mit welcher er beydes die  
Bewegung des Kopffe, als auch die  
ange und spießige Zungen gemein hat,  
uch dahero Natter: Hals oder Vatters  
Jung genennet werden; desgleichen  
ber wegen seiner Nahrung, die er von  
Meinen oder Nieren hat, nicht mieren  
der Ameisen Freffel heissen könte? solches  
beilasse meinem Herz zu \*\*beurtheilenInterdessen\*\*  
ist gewiß, daß sein Fleisch  
icht unangenehm zu essen ist, wie ich selbs  
en zum öfftern erfahren habe.  
  
Eine Art fremder und seltsamer Sees  
Bögel findet sich allhier, welche man  
icht überall antreffen wird. Weil ich sie  
en feinen Auctore ausführlich beschrie  
en finde: so fan ihnen auch feinen ans  
ern Namen als denjenigen geben, den sie  
on denen hiesigen Einwohnern und vors  
ey reisenden Paßagieren empfangen, als  
welche sie Pinguinen nennen. Ich bil  
e mir ein, es sey ihnen diese Benennung  
wegen ihrer besondern Fettigkeit zugehet  
et worden, mit welcher sie also anges  
zet sind, daß auch ihr Fleisch nach  
harn oder Fisch Schmalz schmeckender  
Leib dieses Vogels, hat die Grösse  
ner Gans. Die Federn welche er trás  
et, find den Haaren der Thiere chelis  
Jer, als Vogel Federn, von Farbe  
weißlicht oder Aschen grau. Seine  
Schwung Federn, sind furs und mit  
enen andern gleicher Natur. Der  
Schnabel ist schwarz, und die Beine  
st grún, aber ziemlich bleich. Er  
hält sich meist den ganzen Tag in det me  
See, oder doch nahe an dem Ufer auf, uf  
damit er hinein in das Wasser sehen, und  
der Fische Ankunfft gewahr werden fon  
ne. Wegen Abgang der Flug Federn Ha  
fan er nicht fliegen: sondern muß sich im ne  
mer auf dem Lande mit Lupffen, oder Seb  
so man ihm zu nahe kommt und antastet,  
mit Beissen behelffen. Im Affer hin  
gegen ist er sehr schnell und behend zum sche  
Untertauchen und Fische zu fangen, als gen  
welche feine Nahrung sind, und von  
welchen er so tranig wird. ben fang per  
Sonsten hält er sich bey Nacht auf e  
den See-Klippen auf, allwo man sie in leid  
ihren Nestern gar leichtlich fangen und  
tödten kan, weil sie nicht davon lauffen  
können, sondern sich nur mit scharffen  
Beissen defendiren hüffen. Olaus Dap-gal  
per, in seiner Beschreibung von Africa Be  
meldet, pag. 617. b. daß diese Pinguinen des  
ihre Eyer in den Sand graben, und sie  
daselbst ohne ihr Zuthun, ausbrüten lass  
fen. Es zeiget aber die Erfahrung  
ganz das Gegentheil, weil sie ihre Newe  
ster auf die See Klippen und andere der  
klippigte Infeln machen, daselbsten ihre  
Eyer nieder legen und selbsten ausbrei  
ten. Wie mir denn wohl bewust, daß  
tausend und aber tausend dergleichen Ne  
ster auf der klippigten Insul, der Bay-falso,  
und denn auf der Wachsen - In  
sul, nebst andern die in dem Mund der  
Saldancha Bay liegen, gefunden wers  
den; in welchen man die Eyer samt des Die  
nen Alten antrifft, welche sie ausbrüten. gel  
Es ist auch dieses gewiß, daß jährlich et  
liche tausend dergleichen Eyer von gedach  
ten Oertern geholet, und dekretieren  
den Herm Gouverneur, zur Delicatesse  
überbracht werden. Dergleichen Eyer, De  
welche so groß als ein Endten Ey, aus offt  
wendig gespreckelt aussehen, und mit vie fett  
len dunckel braunen Punktlein befeich  
net seyn, habe ich selbsten vielmal em  
pfannen und gegessen; welche mir  
weil das weisse darinnen so hart nicht  
kochet, als an einem Hüner Ende  
ten oder Ganß Ey, sondern alles  
zeit lockerer, etwa als eine Sulke vers  
bleibet, weit besser geschmacket und be  
kommen, als ein hartes Hüner - oder an deli  
to gen  
Dieses hingegen ist gewiß, daß wie ges Bi  
dachter Dapper 1. c. meldet, ihr Fleisch so le  
tranig ist, daß es gar nicht kan genossen  
werden; es sey denn daß man es allezeit  
drey oder vier mal mit frischem Wasser  
aufkochen, und denn mit Butter oder Fett  
bra

# 226.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
caten laffe, wodurch das Fleisch endlich  
ohl geschmack und mürbe wird. So  
auch dieses gewiß, daß erwehnte Vd  
el alle Abend, wenn die Sonne bein  
et unter zugehen, sich davon und nach  
ren Nestern begeben; welches denn  
arß geschehen; gleich ich solches sehr  
ft in gedachter Bay Falco observiret,  
iwo man gemeiniglich etliche Regis  
enter bensammen antreffen wird, die  
n Fischen auf den Dienst passen.  
  
Der Pfau ist nunmehro ein allzu-bes  
endter Bogel, weder daß er einer weits  
fftigen Beschreibung solte vnnd:  
en haben; massen man ihn an allen  
Orten endenden in ganz Europa findet:  
hero tage nur dieses, daß die hiesigen  
Iten so lange und schöne Schwänze has  
en als jene. Woher es aber kom̃  
e, ist mir unbewußt. Jedoch bilde  
ir ein, daß er seine Schwanz Federn  
den wilden Feld entweder verlichre;  
affen man zu Zeiten Stücke davon fin  
t; oder daß ihm die Jackhals, oder  
achse, auch mutmaßlich wohl andere  
hiere, ja vielleicht Vögel selbsten, sels  
gen ausruffen: vornehmlich wenn er  
als ein geflammtes Rad ausspannet  
ib damit soluiret. Sein Fleisch has  
gegessen, befinde aber daran, daß  
ziemlich hart sen, wenn es auch gleich  
nger als alles andere Fleisch nachetwas  
Auffhencken hilft zwar wohl etwas,  
er nicht viel: da man es hier, wes  
n der starcken Sonnens Hiße nicht  
zulang darf hangen lassen, wenn es ans  
erst nicht stinckend werden soll.  
  
Die Raben find allenthalben sehr  
fande Bogel, und findet man schwehr  
h ein Land, worinnen dieselben nicht  
Hause seyn solten. Gleichwie aber  
Des Land seine besondere Eigenschafften  
t: also ist auch die Farbe dieser Vns  
Nicht in allen Ländern einerley. Denn  
einigen sind dieselben ganz schwarz,  
andern grau, noch in andern weiß,  
derum in andern, trift man sie schwarz  
d weiß gemenget an. Hier an diesem  
urgebürge, habe ich ganz schwartze,  
gleichen schwarze mit einer weissen  
Stirn und Bauch, und endlich graue  
sehen, da in andern Ländern auch  
affe, als meist durch ganz Indien an  
troffen werden; welche darum von  
n Einwohnern daselbst den Papas  
yen gleich geachtet werden, weil sie so  
ohl als selbige fchwartzen, auch andere  
inge verrichten lernen: doch dieses ist  
nichts neues. Ich habe in Amsterdam De  
einen ganz schwarzen Raben deutlich re hat ei  
den, und die Worte aussprechen hören: ben be  
guten Tag Schwager! Nabe  
Die Reb uner find allenthalben Reb  
attam bekandt, allein an einem Ort ernicht  
gefedert wie an dem andern; auch  
ist ihre Grösse nicht allenthalben \*\*einerleyDiejenigen\*\*  
so ich hier gesehen, sind unges  
gefahr so groß als ein zahmes Hunte  
lein, mittelmäßiger Grösse, bey nahe bo  
noch die Helfft so groß als eine Taube,  
aber nicht so lange von Leib. Die Fes  
dern sind roth-farbig, mit schwarzen  
Oval stunden Masern vder Flecken bes  
sprenget. Der Schnabel ist Scharlachs  
farb: und die Beine find dunckel-grau,  
der Hais hingegen ist etwas heller. Ich  
habe sie offt mit Pferde Stricken oder  
Schlingen gefangen, wie oben von  
den Fai nen gesaget worden. Das  
Fleisch an diesen Vögeln ist sehr gut, und  
wird hier so wohl als in Europa vor eine  
D cidatelle gehalten: ob gleich dersel  
ben weit mehr gefunden und gefangen  
werden, als in Europa oder in andern  
Ländern.  
  
Dererienigen Meinen Vögel, welche  
man von ihrer rothen Farbe, die sie theils  
an der Brust, theils an dem Schabel,  
theils an dem Schwanz oder sonsten an  
derso haben, Roͤhrlein, Roch Brots Rothe  
lein, Roth Nebligen, Roths Becke, chen un  
Roch Schwänze, und vielleicht ibre Ar  
noch anders nennet, giebt es hier eine sehr vie  
unzehlbahre Menge; welche auch weil sie am Ca  
gemeiniglich Hauffen und Schaar weiß  
miteinander fliegen also daß oft 100. und  
mehr in einem Hauffen beysammen sind:  
und entweder auf einen einigen Baum zur  
Herbst Zeit, das ist: im April und  
Marchi, mit einander fallen; oder aber erbe  
in das kurse und erst jung wieder hers sche  
\*\*vorsproffendes\*\* Gras sich begeben Hauf  
fen weiß miteinander geschossen und ges  
tödtet werden; wie ich denn vielfältig ges  
sehen, daß deren offt 30. 40. 50. auch  
noch wohl mehr auf und von einem  
Schuß mit kleinen Schraten oder Dunst  
find liegen geblieben: deren Fleisch, weil haben  
sie an sich selbst sehr klein, und kaum einen  
Mund voll ausmachen, die größte An  
muth und den lieblichsten Geschmack vers  
schaffet: vornemlich so sie wohl gebraten  
sind, und mit dem Indischen Salat, Achar  
genannt, gegessen werden. Sie sind den shun  
Garten Sámen sehr hart, und begiffen fen  
auch die zeitigen Feigen scharff an. Ob sieben.  
  
aber auch Würme, Mücken oder andere Aa  
tes F

# 227.txt

leine Thiere geniessen, welches wohl  
glaube, davon habe keine gewisse Er  
Fahrung.  
  
Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
Wer sich an den wilden \*\*Vögelnerlus\*\*  
tagen und seinen Magen damit ersättige  
en will, der findet auch unterschiedliche  
Arten der Schnepfen. Denn er kan  
nicht allein die Rieth-Schrepffen, wels  
he an der Brust röthlecht aussehen haufs  
ig bekommen; sondern es werden ihm  
auch offt solg: Schrepffen, die sich in  
Dem Gebüsch aufhalten, \*\*dargereichetSind\*\*  
ihm aber die nicht anständig, so fan  
er sich an zweyerley Gattungen Affers  
Schnepfen erzogen, deren die eine an  
Denen fliessenden, die andere an denen stes  
enden Wassern sich gerne aufhält; wos  
on die erste Art an der Brust Aschen  
Farbig, die andere aber weiß, und auf  
Dem Kopff röthlecht aussehet. Alle diese  
Schrepffen haben lange gerade und har  
schnabel; halten sich gerne an feuch  
en Oertern auf, und drecken ihre Schná  
bel in die Erde, woselbst sie die Würt  
me leicht heraus suchen, und zu ihrer  
Speise gebrauchen. So offt sie mir  
ind vorgesetzt worden, welches gar viel  
fältig geschehen, habe mich daran, alfons  
Derlich aber an ihren . v. Dreck vergnügt,  
und erquicket, inmassen sie \*\*unausgenom\*\*  
nen am besten sind. Hievon waren aber  
Die hiesigen Einwohner wenig Liebes  
per, als die entweder nicht wusten, wie  
le müsten genossen werden, oder sie hats  
en doch keinen Appetir darzu. Man fin  
Det sonderlich die Beoder Puls  
Schrepffen in solcher Menge an den  
fern bensammen figen, daß offt in eis  
em Schuß 10. und mehr zugleich getrost  
Fen werden, und liegen bleiben.  
  
Der Schwalben find mir allhier  
\*\*reyerleyGeschlechte\*\* bekandt, welche sich  
Darin unterscheiden, daß das eine oben auf  
Dem Rücken Kopff und Schwanz  
schwarz, am Bauch aber weißlicht aus  
gehet. Das andere ist überall schwarz mit  
Federn bedeckt, beisset auch die zahmen  
Daus Schwalben aus ihrem Nest hin  
veg, und wird deßwegen Raub oder  
Sech Schwalbe allhier genennet. Das  
\*\*ritteGeschlecht\*\* ist etwas grauer über den  
Rücken und ganzen Leib, denn die andern  
beyden und hat an den Füssen lange Fes  
ern. Alle diese Schwalben bleiben das  
anze Jahr hier, doch siehet man in der  
rockenen Zeit oder im Sommer, mehr  
erselben als im Winter oder in der Res  
en Zeit.  
  
Ausser diesen Land-Schwalben, ist wie eine  
mir noch eine absonderliche Art bekandt,  
welche ich aber eben so wenig gerne gehe  
hen, als diejenigen, so mit mir gereiset sind.  
Sie wird von den Schiff Leuten nicht un  
billig einsee Schwalbe genennet, weil S  
sie die schwarze Farbe, den Flug und alle  
andere Eigenschafften mit den Land: sha  
Schwalben gemein hat: nur ist sie etwas  
grösser vom Leibe, wie man euferlich ur  
theilen mag. Die Vögel Beschreiber les  
gen ihr den Namen Apus ben, als ob fie  
keine Füsse hätte, welches aber wider die get  
Erfahrung streitet. Wahr ist hingegen  
daß ihre Fine ganz kurz, und darzu mit  
Federn biß bey nahe an die Nägel übers  
zogen seyn. Diese Schwalbe kommet s  
selten zu einem Schiff in der offenbah d  
ren See, da nicht bald nach ihrer An  
kunfft, lángstens innerhalb zween Tagen e  
ein schwerer Sturm darauf folget, wie  
ich solches gar offt mit Verdruß erfahren  
habe. Sie wird sich auch offtmals um  
ein Schiff herum schwingen, und doch  
nirgends Ruhe suchen, als hinten auf dem  
Ruder des Schiffes, woselbst sie sich ein  
flein wenig \*\*niederläffet\*\*, und denn ihren  
Flug noch einige Zeit continuiret, biß  
sie endlich ungefähr nach einer Stunde  
sich dem Gesicht wieder entziehet. Die  
Schiff Leute haben schon die gewisse Ers  
fahrung von ihrem Mitbringen: darum  
machen sie sich auch bald zu einem Sturm Sa  
geschickt, und sehen gar nicht gerne, fa fib  
verbiethen es wohl ausdrücklich, daß de  
sich jemand, der etwa der Sache möchte  
unbündig seyn, solle belüften lassen, dies  
fer Schwalbe Schaben zuzufügen:  
zweifelsohne darum, weil ihnen alsdenn  
ein schwerer Unglück müßte bevor stehen.  
  
Denn sonsten wußte ich die Ursache nicht  
zu ergründen. Sp  
Gleichwie es aber vielerley Schals Sp  
ben giebt, also trifft man noch mancher be  
ley Gattungen der Sagen, Sperlinge, den  
oder Stercken an; welche aber, weil sie  
sich nit wie die Schwalben von Mücken,  
sondern vom Korn ernehren, und dem  
Saamen sowohl auf dem Felde, als in  
\*\*denGartenSchaden\*\* thun: also meritiren  
sie auch nicht, daß man deroselben Ges  
schlechter nach einander erzehlet ihrein  
terscheid weißet, oder sich lange darmit  
aufhält: genug daß sie an Griffe und gieb  
Farbe einander ungleich sind, ob gleich ihr verf  
verdrießliches Geschrey überein kompetenter  
den Spechten ist mir alls  
hier keiner besser bekandt, als der  
Grün, Specht, welcher sich am meis  
sten sehen und hören lasset. Er wohnet zwar  
Der  
Aste

# 228.txt

be.  
  
Erster Theil. XII. Brief. c.  
  
var hier eben auch gleich in Teutschland  
den Büschen, und bucket mit seinen  
gen und geraden Schnabel an den  
Bäumen, woselbst er seine Nahrung  
benen kleinen Holz Würmern sus  
wet; gleichwohl aber machet er sein  
test nicht allezeit in und auf die Baume:  
ndern auch auf die hohe und unzu  
engliche Felfen Speisen, woselbst er  
Leinet sicher zu seyn. Seine Farbe ist  
ún mit einem rothen Flecken auf dem  
opff und an der Brust, welches aberis  
lieblich anzusehen. Sein Gesang  
gar wenig, und höret man ihn fast gar  
cht: es sey denn daß man ihn listig  
laure, und genaue Achtung darauf  
Die Saaren, welche die Holland  
\*\*Sprewvven\*\* nennen, fiehet man bey  
den Wassern: absonderlich wo viel  
ich hin gewendet wird, weil sie aus ih  
n Koth die gewöhnliche Nahrung fu  
n. Gegen den Herbst, wenn die  
Bein Trauben zeitig und reiff werden,  
aches im Februario und Marcio ge  
gehet, kommen sie Hauffen-weiß und  
greffer Menge, in die Wein Berge;  
fen mit ihren spießigen Schnabeln die  
Bein - Beere auf, um theils den Safft  
raus einzuschlucken, theils aber und  
nemlichen die inwendigen Körner hers  
6 zu fressen: dahero kan man selbige  
ht anders von dannen bringen, als  
Schieß Gewehr oder langen Och  
Feifeln, mit welchen sie entweder  
edtet, oder durch stetiges Klatschen  
Herumgehen, verjaget werden. Es  
offen aber allezeit bey einem Wein  
erge zween Aufpasser, oder doch wohl  
ch mehr seyn wenn derselbe ein  
nig groß und viele Stöcke begreife 〃  
An denen fliessenden Wassern, und  
Ufer der See, hält sich hier ein Bds  
Lein auf, welchen Geierus und aus  
n \*\*Heuslinas\*\* einen \*\*LyfsFlicker\*\*, oder  
einbecker, die Lateiner Cincius, bie  
figen Einwohner aber Strands Lauf  
oder in Holländischer Sprache  
rand: Koper nennen. Er ist auf dem  
den, Kopff und Schwanz, Aschen  
au und am Bauch weiß; hat einen  
wark braunen geraden und etwas lan  
Schnabel, undlich oder Schwebelse  
Beine. Er suchet daselbst an de  
Würmern seine Nahrung, und be  
gt seinen Schwang immerdar, wie  
Bachstelzen thun. Er fleust auch ten  
sehr offt auf, aber niemaln nicht gar)  
weit. Wenn er gleich fonte getödtet und fen  
erschossen werden: so geschiehet es doch  
gar selten, weil sein Fleisch nicht allzus  
gut soll zu essen seyn, welches ich aber nies  
malen probiert. apo diwa  
reste unter allen Vögeln, welcher eis Fieder  
Der grösfeste, starckest und schwer abnem  
mittelmässigen Pferde an Höhe  
nicht viel wird nachgeben, ich meine  
der Strauß, ist hier in solchen Überfluß Stra  
und Anzahl, daß man kaum eine viertel  
Stunde weit durch daß Feld wird ge- autres  
hen, da man ihn nicht sichet; es sey  
gleich allein, oder auch wohl in Gefell  
schafft  
von mehr andern. Weil dieser  
ohne dem genugsam bekandt ist; auch ander  
Bogel nach seiner äusserlichen  
seine Federn so wohl dem männlichen als und m  
weiblichen Geschlecht zum Schmuck dies Feder  
nen; ob sie gleich von Natur nur schwarz  
mit andern Farben befärbet werden: ant  
und weiß aussehen, und nachmals erst  
so ist undöthig etwas mehrers deßwegen zahm  
zu sagen. Zumal da man weiß, daß den.  
  
sie gar leichtlich können zahm gemachet  
Höfen, hier aber in der Festung Bonne  
werden; wie solches an vieler Potentaten  
Esperance  
alle Tage zu sehen ist, allwo  
Wach-Häusern stehen bleiben, und so wie d  
fie auf die Boliwercke steigen, vor den  
lange niemand heraus lassen, biß man ih-Stra  
nen ein Stück Brodt gegeben hat: wenn telamon  
sie aber vexiren und plagen will, fo  
schlagen sie mit ihren Füssen, an welchen  
wilden Bock haben, hinten hinaus als ein könne  
fie Klauen, gleich einem Hirschen oder  
Paerdt, und zwar mit solcher Force daß tard  
ein Mann gar leichtlich über den Hauf schlag  
fen fallen muß, wie ich solches sehr offt  
gesehen habe. den  
Nichts ist an diesem Vogel weniger aber  
proportionieret als fein Kopff; welcher zu ne Ko  
den gang langen, dicken und sarden Beis  
nen, auch schweren und \*\*dickenLeib\*\*, ingles  
chen zu dem \*\*langenSchwanenhals\*\*, gant  
feine Ubereinstimmung hat; weil er  
nicht grösser denn ein Gans; Kopff  
und darzu der Schnabel gang furt und  
spießig, als etwa ein Endten Schnabel  
ist. per Гфай  
Seine Eyer hingegen sind groß wied  
genug, von ziemlichen Gewicht: also  
daß man 30. Hüner Eyer gar leicht zu  
sammen schlagen, und ihr inwendiges  
in ein Strassen En thun kan. Sie find  
gut zu essen, vornemlich wenn man sie zu  
Rühr Eyern oder Pfannen-Kuchen ge Aa 2  
brau